

ANTRAG L001: Leitantrag - Landtagswahlprogramm

Antragstellend: Landesvorstand Die Linke Saar

Der Landesparteitag möge beschließen:

Landtagswahlprogramm Die Linke Saar 2027

NEUSTART FÜRS SAARLAND

Sozial. Ökologisch. Sicher.

27	Übersicht
28	
29	00: Präambel ... S. 8
30	
31	01: Auf einen Blick – Fünf Punkte für das gute Leben im Saarland ... S. 10
32	
33	02: Soziales und bezahlbarer Alltag ... S. 13
34	02.01: Armut bekämpfen, Teilhabe sichern ... S. 13
35	02.02: Nein zu Kinderarmut! ... S. 14
36	02.03: Altersarmut verhindern, Würde im Alter sichern ... S. 14
37	02.04: Einsamkeit bekämpfen – Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken ... S. 15
38	02.05: Soziale Teilhabe stärken und Betroffene fest miteinbeziehen ... S. 16
39	02.06: Sozialleistungen armutsfest und unbürokratisch gestalten ... S. 16
40	02.07: Wohnungslosigkeit abschaffen! ... S. 17
41	02.08: Drogenpolitik sozial und gesundheitsorientiert gestalten ... S. 18
42	02.09 Gesundheit darf keine Frage des Geldbeutels sein ... S. 19
43	02.10: Gute Versorgung vor Ort – Dorfläden und regionale Nahrungsmittelproduktion
44	stärken ... S. 20
45	02.11: Nachbarschaftskantinen schaffen – Essen, Begegnung und Teilhabe für alle ... S.
46	20
47	02.12: Energie ist ein Grundrecht – Energiearmut verhindern ... S. 21
48	02.13: Öffentliche Daseinsvorsorge bezahlbar halten ... S.22
49	02.14: Verbraucher:innen schützen – Beratung und Hilfe ausbauen ... S. 22
50	03: Wohnen ... S. 24
51	03.01: Die Mietenkrise stoppen – Wohnen dem Markt entziehen ... S. 24
52	03.02: Ein Masterplan Wohnen für das Saarland und eine starke Landesbaugesellschaft
53	schaffen ... S. 24
54	03.03: Bezahlbaren Wohnraum dauerhaft sichern ... S. 25
55	03.04: Spekulation und Mietwucher konsequent bekämpfen ... S. 26

56	03.05: Bodenpolitik neu ausrichten – Rekommunalisierung ermöglichen ... S. 27
57	03.06: Klimagerecht sanieren ohne Verdrängung ... S. 27
58	03.07: Wohngeld vereinfachen und schneller auszahlen ... S. 28
59	03.08: Gemeinwohlorientierte Wohnungswirtschaft ausbilden ... S. 29
60	04: Bildung und Wissenschaft ... S. 31
61	04.01: Die Ziele gelingender Bildung ... S. 31
62	04.02: Individuelles Monitoring für echte pädagogische Qualität ... S. 33
63	04.03: Beste Kitas für das Saarland ... S. 34
64	04.04: Schulen zu Leuchttürmen guter Bildung machen ... S. 37
65	04.05: Bildung inklusiv gestalten ... S. 38
66	04.06: Sinnvolle Reformen des Fachunterrichts ... S. 39
67	04.07: Hochwertige Ausstattung, Gebäude und Schultoiletten für alle ... S. 40
68	04.08: Eine echte Personaloffensive für unsere Schulen ... S. 41
69	04.09: Die berufliche Bildung stärken ... S. 43
70	04.10: Das Studium im Saarland hürdenfrei gestalten ... S. 44
71	04.11: Bessere Arbeitsbedingungen und mehr Personal an unseren Hochschulen ... S.
72	45
73	04.12: Für ein bezahlbares Studium mit Lebensqualität und Mitbestimmung ... S. 46
74	05: Gesundheit und Pflege ... S. 51
75	05.01: Landesklinikverbund statt Zentralisierungschaos ... S. 51
76	05.02: Sichere Gesundheitsversorgung vor Ort mit kommunalen Gesundheitszentren ...
77	S. 53
78	05.03: Das Apothekensterben beenden ... S. 54
79	05.04: Den Kahlschlag der Psychotherapie stoppen, Versorgungslücken schließen ... S.
80	55
81	05.05: Aufstehen für die Pflege ... S. 55
82	05.06: Solidarische Pflegegarantie ermöglichen ... S. 56
83	05.07: Gesundheit im öffentlichen Raum ... S. 58
84	

85	06: Industrie und Transformation ... S. 60
86	06.01: Für eine neue, solidarische Wirtschaft ... S. 60
87	06.02: Für eine garantierte hochwertige Ausbildung und soziale Sicherheit ... S. 61
88	06.03: Echte Mitbestimmung im Betrieb ... S. 62
89	06.04: Ein echter Plan für die Transformation - Landesholding Saarland ... S. 63
90	06.05: Eine Industriepolitik für das bessere Morgen ... S. 64
91	07: Arbeit für ein gutes Leben ... S. 68
92	07.01: Weniger arbeiten heißt sicherer und besser arbeiten ... S. 68
93	07.02: Schluss machen mit Dumpinglöhnen und Befristungen ... S. 69
94	07.03: Sichere Arbeit und Mitbestimmung im Dienstleistungsbereich ... S. 70
95	07.04: Hochwertige Facharbeit beginnt mit hochwertiger Ausbildung ... S. 72
96	07.05: Das Handwerk wieder attraktiv machen ... S. 73
97	08: Antifaschismus und Antimilitarismus ... S. 75
98	08.01: Antifaschismus als aktive Selbstverpflichtung ... S. 75
99	08.02: Entschlossen gegen rechte Strukturen vorgehen ... S. 76
100	08.03: Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus bekämpfen ... S. 77
101	08.04: Für kritisches Gedenken und antifaschistische Geschichtspolitik ... S. 78
102	08.05: Religiösen Fundamentalismus bekämpfen ... S. 80
103	08.06: Zivile Produktion statt Aufrüstung und Militarisierung ... S. 81
104	08.07: Gegen die Wehrpflicht und Militär in Bildungseinrichtungen ... S. 82
105	08.08.: Den 8. Mai zum gesetzlichen Feiertag machen ... S. 83
106	09: Frauen und Queer ... S. 85
107	09.01: Feminismus strukturell verankern ... S. 85
108	09.02.: Gewaltschutz ist kein Nebenthema! ... S. 86
109	09.03: Das Saarland zum Vorreiter bei reproduktiven Rechten machen, weg mit §218 ...
110	S. 88
111	09.04: Prostituierte schützen, Prostitution bekämpfen ... S. 89
112	09.05: Gezielt gegen geschlechterspezifische Armut vorgehen ... S. 89
113	09.06: Gemeinsam für ein frauen- und queerfreundliches Saarland! ... S. 90

114	10: Kinder und Jugendliche ... S. 93
115	10.01: Unsere Institutionen für Kinder und Jugendliche fit machen ... S. 93
116	10.02: Sozialhilfen für Kinder und Jugendliche konsequent ausbauen ... S. 94
117	10.03: Partizipation und sichere Räume gewährleisten und ausbauen ... S. 95
118	11: Migration und Flucht ... S. 98
119	11.01: Integration als gemeinsame Aufgabe neu denken ... S. 98
120	11.02: Gleiche Rechte für alle Mitbürger:innen schaffen ... S. 99
121	11.03: Für eine Asylpolitik des guten Ankommens ... S. 100
122	11.04: Alltag erleichtern, Gesundheitsversorgung sicherstellen ... S. 101
123	12: Inklusion ... S. 103
124	12.01: Politische Teilhabe und Barrierefreiheit garantieren ... S. 103
125	12.02: Ein inklusiver gleichberechtigter Arbeitsmarkt statt Ausgrenzung und Ausbeutung
126	... S. 104
127	12.03: Keine Kürzungen bei individueller Unterstützung und Gewaltschutz ... S. 105
128	12.04: Solidarität gegen Ausgrenzung und rechte Hetze ... S. 105
129	13: Mobilität und Verkehr ... S. 107
130	13.01: Fahrscheinloser ÖPNV ab 2030 ... S. 107
131	13.02: Ausbau des landesweiten ÖPNV-Angebots ... S. 108
132	13.03: Eine Qualitätsoffensive für den saarländischen ÖPNV ... S. 109
133	13.04: Mobilität ganzheitlich denken ... S. 110
134	13.05: Den Hochlauf der E-Mobilität konsequent fördern ... S. 110
135	13.06: Schiene stärken, Wasserwege sichern, Regionen verbinden ... S. 111
136	13.07: Den Führerschein für alle bezahlbar machen ... S. 111
137	14: Klima und Energie ... S. 113
138	14.01: Soziale Klimapolitik als Querschnittsaufgabe ... S. 113
139	14.02: Ein Saarland mit klimafesten Städten und Gemeinden ... S. 114
140	14.03: Die Energiewende gemeinsam und öffentlich gestalten ... S. 116
141	14.04: Die Energiewende nachhaltig und bezahlbar von unten aufbauen ... S. 117
142	14.05: Bürgerenergie statt Atomkraft! ... S. 118

143	14.06: Eine Kraftwerksstrategie für Versorgungssicherheit – erneuerbar, flexibel und
144	öffentlich kontrolliert ... S. 119
145	15: Umwelt und Tierschutz ... S. 122
146	15.01: Umweltschutz heißt Wasserschutz ... S. 122
147	15.02: Für grüne und gesunde Wälder ... S. 123
148	15.03: Plastikkrise überwinden – Kreislaufwirtschaft statt Vermüllung ... S. 125
149	15.04: Schutzlandschaften als Modellregionen für Nachhaltigkeit entwickeln ... S. 125
150	15.05: Mehr Tierschutz für das Saarland! ... S. 126
151	15.06: Biodiversität sichern und Wildtierschutz ernst nehmen ... S. 128
152	16: Kultur, Sport und Europa ... S. 130
153	16.01: Zugang zu einer vielfältigen Kultur für alle sichern ... S. 130
154	16.02: Mit lauter Stimme für unsere Theater und Kinos! ... S. 132
155	16.03: Wir leben Industriekultur ... S. 133
156	16.04: Die saarländische Genussskultur feiern und fördern ... S. 134
157	16.05: Lasst wieder die Blumen blühen! ... S. 134
158	16.06: Beste Bedingungen für den saarländischen Sport schaffen ... S. 135
159	16.07: Das Saarland schwimmt mit Bäder-Abo ... S. 136
160	16.08: Nicht gegen, sondern für ein anderes Europa! ... S. 138
161	17: Kommunen, öffentliche Verwaltung und Digitalisierung ... S. 142
162	17.01: Für Kommunen die zuverlässig funktionieren ... S. 142
163	17.02: Kommunen zu stärken, heißt Lebensqualität verbessern ... S. 143
164	17.03: Nein zu Zentralismus, ja zu wohnortnahen Strukturen ... S. 145
165	17.04: Starke Verwaltung, echte Mitbestimmung ... S. 145
166	17.05: Mehr Demokratie für das Saarland ... S. 147
167	17.06: Das eigenständige Saarland bleibt! ... S. 147
168	17.07: Digitale Teilhabe stärken – öffentlich und für alle zugänglich ... S. 148
169	17.08: Internet für alle ... S. 149
170	17.09: Eine Digitalisierung, die die Menschen mitnimmt ... S. 150
171	18: Öffentliche Sicherheit und Justiz ... S. 152

172	18.01: Sicherheit sozial und demokratisch neu denken ... S. 152
173	18.02: Digitale Sicherheit statt grenzenloser Überwachung ... S. 153
174	18.03: Verfassungsschutz ersetzen ... S. 154
175	18.04: Katastrophen- und Bevölkerungsschutz besser aufstellen ... S. 155
176	18.05: Eine Justiz, die den Menschen dient ... S. 157
177	19: Haushalt und Finanzen ... S. 159
178	19.01: Weg mit der Schuldenbremse! ... S. 159
179	19.02: Ein Schuldenschnitt und Landesfonds für unsere Kommunen ... S. 160
180	19.03: Langfristigkeit als Haushaltsprinzip verankern ... S. 160
181	19.04: Steuerbetrug beenden statt Reiche hofieren ... S. 161
182	19.05: Tax the Rich! ... S. 161
183	20: Schlusssatz ... S. 163
184	
185	
186	
187	
188	
189	
190	
191	
192	
193	
194	
195	
196	
197	
198	
199	

200 **00: Präambel**

201 Wohlstand für alle – das war mal der Wahlkampfeslogan der CDU und damit verbunden
202 ein Versprechen auf das gute Leben für alle. Heute hören wir von den etablierten
203 Parteien völlig andere Dinge: Wir sollen länger arbeiten, härter arbeiten, „den Gürtel
204 enger schnallen“ und vor allem: Sparen, sparen, sparen! Heute verkünden die
205 Unternehmensleitungen und Regierenden nicht mehr Aufstieg, sondern Abstieg. Sie
206 fordern, wir sollen verzichten und uns einschränken. Dabei wird gleichzeitig mehr
207 produziert, mehr erwirtschaftet, mehr Reichtum angehäuft als je zuvor. Doch davon
208 merkt die große Mehrheit der Bevölkerung nichts, auch gerade nicht im Saarland.

209 Die Bundesregierung aus CDU und SPD treibt derzeit ein historisches Abbauprogramm
210 des Sozialstaates und der Arbeitnehmer:innenrechte verbunden mit einem massiven
211 Aufrüstungsprogramm voran. Während Milliarden in Rüstung fließen, werden gleichzeitig
212 soziale Sicherungssysteme abgebaut und die Hürden erhöht, längere Arbeitszeiten in
213 Aussicht gestellt, Einschnitte bei Arbeitnehmer:innen täglich vertieft und der Sozialstaat
214 zunehmend unter brutale Sparzwänge gestellt. Nach unserer Einschätzung handelt es
215 sich um das weitreichendste Programm zum sozialstaatlichen Abbau und zur
216 Umverteilung von unten nach oben, dass die Bundesrepublik bisher erlebt hat – in
217 seinen Auswirkungen einschneidender als die Agenda 2010. Diesen Kurs des
218 Sozialabbaus und der Militarisierung lehnen wir entschieden ab!

219 In dieser zunehmenden Schieflage liegt ein Kern unserer heutigen Krise. Und wo das
220 Glücksversprechen der bürgerlichen Demokratie gebrochen wird, wächst das
221 Misstrauen. Wo die Erfahrung des Mangels auf die Realität der Ungleichheit trifft,
222 entstehen Wut, Rückzug und auch der Hang zu Scheinlösungen von ganz rechts. Die
223 etablierten Parteien haben sich stillschweigend von der Idee verabschiedet, dass Politik
224 das Leben der vielen verbessern soll. Sie verengen ihre Perspektive auf Märkte,
225 Schuldenbremsen und Standortkonkurrenz und überlassen die Frage nach dem guten
226 Leben der Esoterik, dem Einzelnen der es „ganz nach oben“ schaffen kann, wenn er
227 oder sie sich nur genug Mühe gibt, oder einfach dem Zufall.

228 Wir aber halten fest: Das Glück ist politisch! Es geht um mehr als bloßes Überleben,
229 mehr als Abrackern am Arbeitsplatz oder Wachstumszahlen. Menschen brauchen
230 Sicherheit, ja, gerade soziale, aber dazu gehören auch Zeit, Gemeinschaft, Sinn,
231 Anerkennung, Fürsorge. Ein gutes Leben ist kein Privileg für wenige, sondern das Recht
232 von uns allen! Wir verstehen Glück nicht privat, sondern als Aufgabe für uns alle. Als Ziel
233 einer Gesellschaft, die ihre Ressourcen, ihre Arbeit, ihre Zeit so organisiert, dass
234 Menschen gut leben können. Die Linke ist die Partei des Glücks und der Hoffnung! Nicht
235 im Sinne einer billigen Vertröstung, sondern als knallharte politische Verpflichtung. Eine
236 Verpflichtung zur sozialen Sicherheit, die niemanden zurücklässt. Zur sozial-
237 ökologischen Transformation, die auf soziale Sicherheit, demokratische Mitbestimmung
238 und eine bessere Zukunft setzt. Zum Antifaschismus, der nicht nur reagiert, sondern

239 aktiv eine Gesellschaft der Verschiedenheit ohne Angst gestaltet. Verbunden mit einer
240 Kultur der Solidarität, die dem Hass den Boden entzieht. Im Saarland, einer Region
241 gezeichnet von Strukturbrüchen, industriellem Wandel und jahrzehntelanger
242 Vernachlässigung, ist dieses Versprechen besonders dringlich. Denn gerade hier liegen
243 auch die Chancen für eine neue, solidarische Erzählung: Die Kraft der Vielen, das
244 Wissen der Arbeiter:innen, der soziale Zusammenhalt, das Gefühl der Zugehörigkeit,
245 das nie ganz verschwunden ist; darauf bauen wir unsere sozialistische und
246 demokratische Politik auf.

247 Denn wir werden gebraucht! Im Saarland gilt es jetzt, diese positive Bewegung
248 weiterzuführen und richtig zu starten. Für eine linke Partei, die nah bei den Menschen ist
249 und das Glücksversprechen für alle wieder glaubwürdig macht. Das hier ist nicht nur ein
250 Programm, sondern eine politische Offensive für das gute Leben. Für alle, nicht für
251 wenige. Jetzt, nicht irgendwann. Dafür wollen wir ab 2027 im Landtag und darüber
252 hinaus streiten!

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271 **01: Auf einen Blick - Fünf Punkte für einen echten Neustart im Saarland**

272 Im Saarland läuft vieles schief, und das merken die Menschen jeden Tag. Die Preise
273 steigen, die Mieten explodieren, in Kitas und Schulen fehlt massiv Personal,
274 Krankenhäuser stehen unter Druck oder werden geschlossen, Arzttermine sind
275 Mangelware und viele haben Angst um ihren Job oder ihre Rente. Für die Mehrheit ist das
276 Leben schlicht zu teuer und zu unsicher geworden. Diese Probleme haben alle einen
277 gemeinsamen Kern, bei dem das Land in der Verantwortung steht: Politik hat sich zu
278 lange rausgehalten! Wir wollen das ändern! Wir setzen auf eine Politik, die eingreift, die
279 an der Seite der Menschen steht, Verantwortung übernimmt, den Alltag ganz konkret
280 verbessert und ihnen die Möglichkeit gibt ein besseres Saarland zu gestalten. Dafür
281 konzentrieren wir uns auf fünf klare Schwerpunkte. Sie liegen auf der Hand, greifen
282 ineinander und machen einen echten Unterschied im Alltag von uns allen:

283 **• Ein Neustart für Bezahlbarkeit: Mit uns gehen die Mieten runter und dein** 284 **Leben wird wieder bezahlbar!**

285 Im Saarland soll niemand arm sein oder sich zwischen Heizung, Miete und Essen
286 entscheiden müssen. Doch für viele Menschen ist genau das der Alltag. Das nehmen wir
287 nicht hin! Wir stehen für eine Sozialpolitik mit klarem Plan, die Armut wirksam bekämpft
288 und das Leben wieder bezahlbar macht. Wir handeln entschlossen, gemeinsam mit den
289 Kommunen und genau dort, wo die Not am größten ist. Ein zentraler Schritt ist ein
290 weiterentwickelter verbindlicher, ressortübergreifender Landesaktionsplan gegen Armut
291 der wirklich bei den Menschen ankommt. Mit klaren Zielen, regelmäßiger Kontrolle und
292 konkreten Maßnahmen: Armutsfeste und sanktionsfreie Sozialleistungen, kostenlose
293 Bildung und Verpflegung für Kinder, Schutz vor Energie- und Lebensmittelarmut sowie
294 sozial gestaffelten oder wegfallenden Gebühren.

295 Gleichzeitig sagen wir klar: Wohnen darf kein Luxus sein. Denn steigende Mieten bringen
296 immer mehr Menschen an ihre Grenzen. Besonders Familien, Alleinerziehende,
297 Auszubildende und Beschäftigte in sozialen Berufen leiden unter fehlendem
298 bezahlbarem Wohnraum. Wir sorgen dafür, dass wieder mehr bezahlbare Wohnungen
299 entstehen und bestehender Wohnraum gesichert wird. Das Land übernimmt wirklich
300 Verantwortung, unterstützt Städte und Gemeinden und baut selbst wieder Wohnungen.
301 Mit klaren Regeln stoppen wir explodierende Mieten und sorgen dafür, dass neue
302 Wohnungen dauerhaft bezahlbar bleiben. Unser Ziel ist klar: Armut überwinden, Mieten
303 senken und soziale Sicherheit im Alltag schaffen.

304 **• Ein Neustart für die Bildung: Wir beenden die Bildungskrise!**

305 Überlastung in Kitas und Schulen, Unterrichtsausfall, marode Gebäude – so sieht
306 Bildung im Saarland viel zu oft aus. Das ist unfair gegenüber Kindern, Eltern und
307 Fachpersonal. Wir räumen mit diesem Chaos auf! Das Land investiert mit uns massiv in
308 mehr Personalqualifikation- und Entwicklung, bessere Ausstattung und moderne,

309 zukunftsste feste Gebäude. Bildung muss kostenfrei sein von der Kita bis zum
310 Masterabschluss und darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Dafür brauchen
311 wir ein kostenloses warmes Mittagessen in allen Schulen und Kitas und echte
312 Lernmittelfreiheit. Jedes Kind im Saarland soll die gleichen Bildungsmöglichkeiten
313 haben, egal, wo es aufwächst!

314 • **Ein Neustart für unsere Gesundheit: Wir sorgen für gute**
315 **Gesundheitsversorgung für alle!**

316 Jeder Mensch hat für uns das Recht auf die bestmögliche medizinische Versorgung, auf
317 dem Land genauso wie in der Stadt, ob arm oder reich. Doch immer mehr
318 Krankenhäuser geraten unter Druck, Abteilungen schließen und Beschäftigte arbeiten
319 am Limit. Wir stoppen diesen falschen Kurs. Statt auf Konkurrenz und Privatisierung
320 setzen wir auf Zusammenarbeit, öffentliche Verantwortung und bessere
321 Arbeitsbedingungen. Krankenhäuser müssen für die Menschen da sein und nicht für
322 Profite. Wir schaffen einen öffentlichen Klinikenverbund und ein dichtes Netz
323 kommunaler Gesundheitszentren damit die Versorgung flächendeckend besser wird
324 und starten eine Personaloffensive im Gesundheitssektor, von der Fachärztin bis zur
325 Pflegekraft. Mit uns schließt keine Klinik mehr, ohne dass die Menschen selbst darüber
326 entscheiden! So sichern wir eine verlässliche Versorgung für alle und stärken die Pflege
327 und das medizinische Personal.

328 • **Ein Neustart für die Transformation: Wir erhalten die Industrie und bauen sie**
329 **sozial und ökologisch um!**

330 Das Saarland lebt von seiner Industrie. Zehntausende Arbeitsplätze hängen davon ab
331 und sie sind es wert, geschützt zu werden. Gleichzeitig steht die Industrie vor großen
332 Veränderungen. Wir gestalten diesen Wandel aktiv: Durch und durch sozial und
333 ökologisch sinnvoll. Wir machen das Saarland zum Musterland der sozial-ökologischen
334 Transformation, mit einer aktiven steuernden Industriepolitik, die Beschäftigte und die
335 Menschen im Saarland mehr beteiligt, Arbeit lebensgerecht umgestaltet und neue,
336 zukunftssichere Branchen aufbaut.

337 Armutsfeste und sichere Arbeit steht dabei im Mittelpunkt: Öffentliche Gelder gibt es
338 nur noch für tarifgebundene, unbefristete Beschäftigung über dem Mindestlohn. Statt
339 Stellenabbau setzen wir auf Qualifizierung, Arbeitszeitverkürzung und eine landeseigene
340 Holding zur besseren Steuerung der Entwicklung, der den Übergang in klima;- umwelt-
341 und menschenfreundliche Industrie, Energie und Mobilität absichert. So verbinden wir
342 Klimaschutz, industrielle Stärke und soziale Sicherheit. Die Transformation muss
343 angetrieben werden durch die demokratische Beteiligung der Beschäftigten und der
344 Menschen im Saarland. Sie stehen für uns immer im Mittelpunkt und nicht die Profite
345 von Konzernen.

• **Ein Neustart des solidarischen Miteinanders: Wir bleiben stabil gegen rechts!**

Antifaschismus heißt handeln, und zwar klar, konsequent und solidarisch. Wir stellen uns Faschismus, Rassismus, Antisemitismus, Frauenhass, Queerfeindlichkeit und jeder Form von rechter Ideologie entschlossen entgegen. Die AfD ist eine rechtsradikale, unsoziale und demokratiefeindliche Partei, die keinen Plan für ein besseres Leben im Saarland hat. Für uns gilt: Keine Zusammenarbeit, kein Dialog, keine Normalisierung. Wir bekämpfen ihren Einfluss überall, egal ob im Parlament, auf der Straße oder in der Gesellschaft. Und unser Antifaschismus ist feministisch und queer: Wir verteidigen die Rechte von Frauen und queeren Menschen gegen rechte Angriffe und Ideologien von Vorgestern. Wir stärken Antidiskriminierung und kritische, demokratische Bildung, zerschlagen rechte Netzwerke und bauen eine solidarische Gesellschaft auf, in der alle sicher und selbstbestimmt leben können.

Ein Plan, der aufgeht

Diese fünf Schwerpunkte gehören zusammen. Wer weniger für Miete zahlen muss, hat mehr Geld zum Leben. Gute Bildung hilft, Armut zu verhindern. Sichere Jobs stärken den sozialen Zusammenhalt. Und eine gute Gesundheitsversorgung gibt dringend benötigten Halt. Wir beseitigen damit den Nährboden für die Rechten und setzen ihnen einen klaren Gegenentwurf eines neuen, solidarischen Saarlandes entgegen. Unser Plan für das Saarland ist einfach: Das Leben muss bezahlbar sein. Arbeit muss sicher und lebensgerecht sein. Wohnen, Bildung und Gesundheit müssen für alle da sein. Utopie heißt bei uns, wir haben einen umsetzbaren Plan. In den folgenden Kapiteln zeigen wir ausführlich, wie wir diese Schwerpunkte konkret umsetzen. In der Sozial- und Wirtschaftspolitik, in Wohnen, Gesundheit und Bildung, in der Klima- und Verkehrswende, in den Kommunen, in Demokratie, Kultur, Gleichstellung und im Kampf gegen rechts. Alle Politikbereiche greifen ineinander, alle dienen einem Ziel: Ein Saarland, das sich kümmert, und in dem ein gutes Leben für alle möglich ist. Für einen echten Neustart im Saarland.

02: Soziales und bezahlbarer Alltag

Wir kämpfen für eine Gesellschaft, die den Fähigkeiten und Bedürfnissen der breiten Mehrheit gerecht wird. Einer Mehrheit, die unter wachsender sozialer Ungleichheit, prekären Lebensverhältnissen, massiv steigenden Lebenshaltungskosten und einer immer mehr auseinanderklaffenden Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums leidet. Wer zurück bleibt, wird zurückgelassen. Die Politik der letzten Jahre hat auf diese Realität keine Antworten gefunden. Statt soziale Ungleichheit zu bekämpfen, wurde an einem System festgehalten, das sie weiter verschärft und der Sozialstaat wird immer weiter abgebaut. Deshalb brauchen wir einen Neustart in der Sozialpolitik im Saarland.

02.01: Armut bekämpfen, Teilhabe sichern

Wir bekämpfen niemals arme Menschen, wir bekämpfen Armut. Ausgangspunkt dieser sozialpolitischen Neuausrichtung ist für uns die **konsequente Umsetzung, verbindliche Weiterentwicklung und Fortschreibung des bestehenden ressortübergreifenden Landesaktionsplans gegen Armut**. Dieser darf nicht länger ein Papiertiger bleiben, sondern muss durch mehr konkrete Maßnahmen, ausreichende aufgestockte finanzielle Mittel und klare und nachvollziehbare Umsetzungsstrategien deutlich über den bisherigen Stand hinaus wirksam werden. Das heißt: Er muss strukturelle Veränderungen bewirken, die tatsächlich bei den Menschen ankommen. Für uns steht dabei im Mittelpunkt, Armut nicht länger nur zu verwalten, sondern wirksam zu bekämpfen. Statt reiner Fürsorge braucht es echte soziale, kulturelle und politische Teilhabe, in Bildung, Wohnen, Arbeit, Gesundheit, Mobilität und Energieversorgung. Armutsbekämpfung ist eine ressortübergreifende Aufgabe und muss verbindlich alle relevanten Politikbereiche einbeziehen und dort auch miteinbezogen werden.

Entscheidend ist eine langfristig abgesicherte Finanzierung mit **mehnjährigen und über Legislaturperioden hinaus gesetzlich verankerten Mitteln**, die Planungssicherheit für Kommunen und soziale Träger schafft. Bestehende Maßnahmen dürfen nicht lediglich zusammengeführt oder dokumentiert werden, sondern müssen tatsächlich mit zusätzlichen Ressourcen hinterlegt und zielgerichtet ausgebaut werden. Insbesondere ist sicherzustellen, dass Mittel unmittelbar bei den betroffenen Menschen sowie bei den Trägern vor Ort ankommen, anstatt in bürokratischen Strukturen oder Verwaltungsaufbau zu versickern. **Unbürokratische Verfahren, klare Zielvorgaben und transparente Erfolgskontrollen sind notwendig**. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der **ausreichenden und verlässlichen Finanzierung der Gemeinwesenarbeit**, damit bestehende Programme vor Ort tatsächlich umgesetzt und weiterentwickelt werden können. Ein solcher weiterentwickelter und konsequent umgesetzter **Aktionsplan** würde Armut nicht nur abfedern, sondern nachhaltig reduzieren, in der Umsetzung immer fest orientiert an den realen Lebenssituationen der Betroffenen.

02.02: Nein zu Kinderarmut!

Mit einer Armutsquote von 16,5 Prozent liegt das Saarland deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Besonders alarmierend ist die Kinderarmut. Mehr als jedes vierte Kind wächst im Saarland unterhalb der Armutsgrenze auf, in manchen Quartieren sogar mehr als jedes zweite. Das ist ein gesellschaftlicher Skandal in einem Land, das sich gerne als wohlhabend und gerecht präsentiert. Diese Armut wirkt sich direkt auf Ernährung, Gesundheit, Bildung und soziale Teilhabe aus und prägt die Chancen der Kinder langfristig und verschärft die Situation in von Armut geprägten Städten und Stadtteilen. Wir machen die Bekämpfung von Armut von Kindern und Jugendlichen daher zu einem zentralen Baustein der Fortschreibung und verbindlichen Umsetzung des **Landesaktionsplans gegen Armut**. Konkret wollen wir gezielte Maßnahmen umsetzen: **Einführung einer bedarfsgerechten Kindergrundsicherung durch ergänzende Landesleistungen, ein kostenloses warmes Mittagessen in allen Schulen und Kitas ohne Antragspflichten, den Ausbau von kostenfreien Bildungs- und Freizeitangeboten, die Förderung kommunaler Familienzentren und mehr gezielte Unterstützung für Alleinerziehende sowie einkommensschwache Familien.**

Die Folgen von Armut werden bereits in der Kita sichtbar: Kinder kommen ohne Frühstück, können an Ausflügen oder Festen nicht selbstverständlich teilnehmen, verfügen über geringere sprachliche und soziale Fördermöglichkeiten und erleben Ausgrenzung schon im frühen Kindesalter. Deshalb muss Armutsbekämpfung dort ansetzen, wo Bildungsbiografien beginnen. Auch die Sicherstellung eines **flächendeckenden Zugangs zu frühkindlicher Förderung und Betreuungsangeboten** ist entscheidend. Ein wirksam umgesetzter und weiterentwickelter **Landesaktionsplan** hilft dabei, dass Kinder im Saarland mehr Möglichkeiten erhalten, unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Familien, und Kinderarmut strukturell bekämpft wird.

02.03: Altersarmut verhindern, Würde im Alter sichern

Der neu aufgesetzte **Landesaktionsplan gegen Armut** wird alle Lebensphasen stärker in den Blick nehmen, denn soziale Unsicherheit setzt sich bis ins Alter fort. Denn auch die Altersarmut wächst ständig und Sozialleistungsbeziehende aller Altersgruppen sind massiven Repressalien ausgesetzt. Bei den Rentenbezügen von Frauen liegt das Saarland bundesweit auf dem letzten Platz, während die Männer im Durchschnitt bundesweit die höchsten Rentenauszahlungen erhalten. Dies ist insbesondere im Alleinverdiener-Modell der jetzigen Rentner:innen-Generation begründet sowie in den Altersrenten für die langjährig unter Tage Beschäftigten. Die Abwertung der Lebensleistung der heutigen Rentnerinnen in dieser eklatanten Form ist in keiner Weise hinnehmbar. Soziale Politik muss daher gerade für ältere Frauen und gerade für das Saarland eine umfassende Rentenreform einfordern, die niemanden im Alter zurücklässt. **Der Ruhestand muss für alle finanziell lebenswert abgesichert sein.** Eine Zwangsverpflichtung von Rentner:innen zur Arbeit lehnen wir kategorisch ab. Das

Saarland muss sich beim Bund endlich stärker für die Interessen der Rentner:innen einsetzen und eine laute Stimme gegen Altersarmut werden. **Jede weitere Erhöhung des Renteneintrittsalters lehnen wir ebenso ab, wie die Abschaffung der abschlagsfreien Rente nach 45 Beitragsjahren.** Aktuell fallen immer mehr Renten in die Steuerpflicht, weshalb wir uns für höhere Steuerfreibeträge einsetzen. Nach unserem Rentenkonzept sollen mehr Menschen unabhängig von ihrer Erwerbsbiografie solidarisch in die Rentenversicherung einbezogen und versichert werden.

Der **Landesaktionsplan** soll die soziale Teilhabe älterer Menschen hier vor Ort sichern. Mehr und langfristige Maßnahmen gegen Einsamkeit, für Begegnungsräume und für die aktive Teilnahme von Senior:innen am öffentlichen Leben sind insbesondere im ländlichen Raum notwendig. Der bestehende **Aktionsplan** muss entsprechend konkretisiert, finanziell unterlegt und verbindlich umgesetzt werden. Das Saarland soll im Bundesrat **Initiativen für eine armutsfeste Rente unterstützen** und zugleich **landeseigene Programme zur Vermeidung verdeckter Altersarmut ausbauen**, insbesondere durch bessere Information und niedrigschwellige Beratung zu Grundsicherung im Alter. Darüber hinaus braucht es ein **Landesförderprogramm für Barrierefreiheit sowie eine konsequente Förderung digitaler Teilhabe älterer Menschen.** Der Kampf gegen Altersarmut muss als Querschnittsaufgabe in allen sozial-, wohnungs- und strukturpolitischen Maßnahmen des Landes verbindlich verankert werden.

02.04: Einsamkeit bekämpfen – Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Einsamkeit ist längst kein reines Senior:innenthema mehr. Sie betrifft Studierende, Alleinerziehende, Menschen mit geringen Einkommen und prekärer Beschäftigung ebenso wie ältere Menschen. Dennoch wird das Thema häufig ausgeblendet oder auf individuelle Lebenslagen reduziert. Wir wollen das ändern, indem wir **Einsamkeit als generationenübergreifendes Querschnittsthema** in den Mittelpunkt der Landespolitik rücken und im Rahmen der Fortschreibung des **Landesaktionsplans** systematisch erfassen und bekämpfen. Einsamkeit ist kein individuelles Versagen, sondern häufig die Folge sozialer Ungleichheit, von Armut und fehlender öffentlicher Infrastruktur. Deshalb braucht es eine **repräsentative Landesstudie zur Erhebung des tatsächlichen Ausmaßes von Einsamkeit, den gezielten Ausbau sozialer Treffpunkte und öffentlicher Infrastruktur, die nachhaltige Förderung zivilgesellschaftlicher Initiativen sowie eine landesweite Kampagne zur Enttabuisierung des Themas.** Zentral ist dabei der Zusammenhang zwischen Einsamkeit und Armut. Mit einer konsequent umgesetzten Anti-Armutsstrategie stärken wir gesellschaftliche Teilhabe und schützen vor sozialer Isolation. Wer materiell abgesichert ist und Zugang zu Bildung, Kultur und Gemeinschaft hat, ist deutlich seltener von Einsamkeit betroffen.

02.05: Soziale Teilhabe stärken und Betroffene fest miteinbeziehen

499 Wir dürfen Armut nicht nur lindern, sondern müssen ihre Ursachen bekämpfen und die
500 gesellschaftliche Teilhabe armutsbetroffener Menschen stärken. Dazu gehört die
501 Sicherstellung und der Ausbau einer **starken Lobby für armutsbetroffene Menschen**
502 im Saarland, damit ihre Interessen systematisch gehört und in politische
503 Entscheidungen einbezogen werden. Eine **stärkere institutionelle Förderung** braucht
504 insbesondere Netzwerke wie die Saarländische Armutskonferenz, die Armutslagen
505 öffentlich sichtbar machen und politische Forderungen bündeln. Selbstorganisationen
506 von armutsbetroffenen Menschen fordern seit Jahren, Armut nicht länger nur verwaltend
507 oder fürsorglich zu behandeln, sondern Betroffene konsequent an politischen
508 Entscheidungen zu beteiligen. Sie verlangen echte soziale, kulturelle und politische
509 Teilhabe statt bloßer Existenzsicherung: Zugang zu Bildung, Mobilität,
510 Gesundheitsversorgung, Wohnraum, digitaler Infrastruktur und kulturellem Leben
511 ebenso wie mehr Mitspracherechte bei der Ausgestaltung sozialpolitischer
512 Maßnahmen. **Wir wollen, dass Betroffene systematisch in Gremien, Anhörungen**
513 **und Gesetzgebungsverfahren einbezogen werden.**

514 Dafür werden wir **verbindliche Beteiligungsformate für Betroffene schaffen** und
515 politische Maßnahmen konsequent daran ausrichten, Ausgrenzung abzubauen. Ziel ist
516 eine Sozialpolitik auf Augenhöhe, die nicht über Menschen entscheidet, sondern mit
517 ihnen. Ebenso sind die Wohlfahrtsverbände wie der Der Paritätische Wohlfahrtsverband
518 – Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland, die Arbeiterwohlfahrt Landesverband
519 Saarland, der Caritasverband, die Diakonie Saar sowie der Sozialverband VdK Saarland
520 als sozialpolitische Interessenvertretungen gezielt zu stärken.

521 **02.06: Sozialleistungen armutsfest und unbürokratisch gestalten**

522 Ein weiterer zentraler Ansatzpunkt ist der Abbau von Bürokratie. Komplexe
523 Antragsverfahren und Zugangshürden verschärfen Armut und schließen Menschen aus.
524 Wir setzen uns deshalb für **einfache, niedrigschwellige und diskriminierungsfreie**
525 **Zugänge zu Sozialleistungen** ein. Leistungen sollen möglichst pauschal und
526 automatisch gewährt werden. Zur Armutsbekämpfung gehört auch die
527 Weiterentwicklung der Grundsicherungssysteme. Der **Landesaktionsplan** soll daher
528 nicht nur prüfen, sondern konkrete Schritte zur Weiterentwicklung sozialer
529 Sicherungssysteme entlang saarländischer Lebensrealitäten einleiten. Das Saarland
530 muss diese Ziele aktiv auf Bundesebene vertreten und eigene Handlungsspielräume
531 konsequent nutzen.

532 Im Bereich der Sozialleistungen fordern wir **bedarfsgerechte, armutsfeste und**
533 **sanktionsfreie Leistungen**, die ein Leben in Würde ermöglichen. Dies gilt für
534 Grundsicherungs-Beziehende, Arbeitslose, Asylsuchende und EU-Zuwander:innen.
535 Unterstützung muss individuell fördern statt bevormunden. Zur Stärkung
536 gesellschaftlicher Teilhabe setzen wir uns für eine **einheitliche, landesweite**
537 **SozialCard** ein, die den kostenfreien Zugang zu Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten

ermöglicht. Ergänzend dazu wollen wir den **Ausbau eines öffentlich sozialen oder „dritten“ geförderten Arbeitsmarktes** im Saarland, der tariflich entlohnte und sozial abgesicherte Beschäftigung für Menschen schafft, die auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Perspektive finden. Im Gegensatz zum zweiten Arbeitsmarkt, wären diese Beschäftigungsverhältnisse grundsätzlich zeitlich nicht befristet.

02.07: Wohnungslosigkeit abschaffen!

Die Ampel-Regierung hatte offiziell das Ziel ausgegeben, Wohnungslosigkeit bis 2030 abzuschaffen. Stattdessen nimmt die Zahl wohnungsloser Menschen weiter zu, besonders betroffen sind Familien, Alleinerziehende und Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Die Bundesrepublik zählt europaweit zu den Spitzenreitern bei Wohnungslosigkeit. Offensichtlich reichen symbolische Ankündigungen nicht aus, um die systemischen Mängel zu beseitigen, die zu Wohnungslosigkeit führen. Nur konkrete, flächendeckende Maßnahmen in den Bereichen Wohnungsmarkt, Sozialhilfe, Prävention und Gewaltschutz können echte Veränderungen bewirken, das belegen auch Beispiele aus anderen EU-Staaten wie Finnland.

Wohnungslosigkeit steigt auch im Saarland, Expert:innen rechnen durch die Sanktionen bei der neuen Grundsicherung durch einen weiteren Anstieg. Viele Menschen leben ohne sicheren Wohnraum. Notunterkünfte allein reichen nicht aus, um Wohnungslosigkeit dauerhaft zu bekämpfen. Mit einem neu aufgesetzten **Landesaktionsplan** setzen wir auf dauerhafte, menschenwürdige Lösungen statt kurzfristiger Nothilfe. Zentral ist zum einen die **flächendeckende Umsetzung von Housing-First-Modellen**, bei denen wohnungslose Menschen sofort eigenen Wohnraum erhalten, bevor weitere Unterstützungsleistungen erfolgen. **Betreutes Wohnen** bietet gegenüber dem reinen Housing-First-Ansatz den Vorteil, dass Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen nicht nur eine Wohnung erhalten, sondern zugleich kontinuierliche sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung im Alltag. Viele wohnungslose Menschen kämpfen mit multiplen Problemlagen, etwa psychischen Erkrankungen, Suchterfahrungen, Verschuldung oder fehlenden sozialen Netzwerken. Betreutes Wohnen kann hier Stabilisierung, Struktur und individuelle Hilfe leisten, um langfristig ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und Wohnungsverluste zu vermeiden. Deshalb sollte dieses Angebot stärker ausgebaut und finanziell besser unterstützt werden als notwendige Ergänzung zu Housing First und als wichtiger Baustein nachhaltiger Wohnungslosenhilfe.

Gleichzeitig muss die **aufsuchende Sozialarbeit** deutlich ausgebaut werden: Mobile Teams sollen Betroffene direkt vor Ort erreichen, in Parks, Notunterkünften oder auf der Straße, und sie kontinuierlich mit Gesundheits-, Beratungs- und Beschäftigungsangeboten begleiten. Klar ist, dass hierfür mehr Stellenanteile bei den Kommunen benötigt werden. Dafür muss auch das Land die Weichen stellen und die

577 Stellen mitfinanzieren. Darüber hinaus braucht es eine engere Verzahnung von
578 Wohnraumversorgung mit psychosozialer Betreuung, um nachhaltige Perspektiven zu
579 schaffen. Regelmäßige Datenerhebungen, etwa durch **Wohnungslosenberichte**,
580 sichern ein realistisches Lagebild und ermöglichen darauffolgende gezielte
581 Maßnahmen, ohne die ein Berichtswesen wenig Sinn macht. Konkrete Hilfsangebote
582 müssen dauerhaft abgesichert, professionalisiert und ausgebaut werden. Dazu zählen
583 **niedrigschwellige Projekte wie der Kältebus Saarbrücken** ebenso wie
584 **Tagesaufenthalte für wohnungslose und arme Menschen, Tafeln, Beratungsstellen**
585 **und Straßensozialarbeit**. Bettelverbote und andere menschenfeindliche
586 Verdrängungsmaßnahmen, auch zu PR-Events wie bei der Feier zum Tag der Deutschen
587 Einheit, lehnen wir ab.

588 Auch die Gewaltdelikte gegen wohnungslose Menschen nimmt weiter zu, Wohnungslose
589 sind auf der Straße und in Notunterkünften immer öfter Angriffen, Beschimpfungen und
590 Übergriffen ausgesetzt. Wir brauchen umfassende Schutz- und
591 Präventionsmaßnahmen: **Aufklärungsprogramme gegen Sozialchauvinismus,**
592 **schnelle Hilfe bei akuten Gewalttaten, geschulte Teams in Unterkünften sowie**
593 **mobile Anlaufstellen, die direkt vor Ort unterstützen**. Initiativen benötigen dafür
594 verlässliche Landesmittel über den **Landesaktionsplan** statt ausschließlich
595 projektbezogener Finanzierung. Schließlich ist die Koordination von Landes-,
596 Kommunalpolitik und zivilgesellschaftlichen Trägern notwendig, damit Angebote
597 niedrigschwellig, nachhaltig und passgenau bereitgestellt werden. Die Strafverfolgung
598 solcher Taten muss konsequent umgesetzt werden.

599 **02.08: Drogenpolitik sozial und gesundheitsorientiert gestalten**

600 Drogenarmut ist im Saarland eine wachsende soziale Realität, die längst nicht mehr nur
601 Randgruppen betrifft. Immer mehr Menschen konsumieren unter prekären
602 Bedingungen. Neue Substanzen wie Fentanyl und der steigende Crackkonsum erhöhen
603 die Risiken drastisch. Wir setzen auf eine betroffenenzentrierte Drogenpolitik. Das
604 bedeutet verlässliche Finanzierung und **personelle Stärkung von Hilfs- und**
605 **Beratungsangeboten, Ausbau niedrigschwelliger Konsumräume, Spritzentausch**
606 **und aufsuchender Streetwork-Teams sowie nahtlose Übergänge in Therapie,**
607 **Reintegration, Arbeit und Wohnen**. Eine enge Kooperation von Sozialarbeit und
608 Gesundheitsdiensten soll die öffentliche Ordnung sichern, ohne Hilfeangebote zu
609 verdrängen und immer die Polizei als ersten Ansprechpartner miteinzubeziehen.
610 Regelmäßiges Monitoring und Beteiligung Betroffener stellen sicher, dass Maßnahmen
611 wirksam, transparent und bedarfsgerecht umgesetzt werden. Nur so lassen sich
612 Überdosierungen verhindern, soziale Perspektiven schaffen und Drogenarmut langfristig
613 bekämpfen. Wir setzen uns für eine **Entkriminalisierung des Konsums aller Drogen**
614 ein, um Konsumierende nicht zu kriminalisieren, sondern durch Aufklärung und
615 Unterstützung zu schützen. Mit Maßnahmen wie **Drug-Checking, sicheren**
616 **Konsumräumen und niedrigschwelliger Beratung** wollen wir den Drogenkonsum so

617 sicher wie möglich gestalten, Risiken reduzieren und Gesundheitsschäden vorbeugen.
618 Drogenpolitik muss Prävention, Schutz und Selbstbestimmung in den Mittelpunkt
619 stellen und nicht Strafe und Ausgrenzung.

620 **02.09 Gesundheit darf keine Frage des Geldbeutels sein**

621 Von Armut betroffene Menschen sterben früher. Sie haben in Deutschland, laut RKI, eine
622 bis zu 7,2 Jahren verkürzte Lebenserwartung. Das heißt eines der grundlegendsten
623 Rechte, das auf Leben und körperliche Unversehrtheit, wird durch die sozialen
624 Verhältnisse massiv beeinträchtigt. Insbesondere Menschen ohne Krankenversicherung,
625 Menschen, die auf der Straße leben oder sich Zuzahlungen nicht leisten können, sind
626 massiv betroffen. Das Saarland darf das nicht hinnehmen! Deshalb sind in jedem
627 Landkreis und im Regionalverband Saarbrücken **medizinische Ambulanzen**
628 einzurichten, die von Menschen ohne Krankenversicherung oder mit erschwertem
629 Zugang zu Ärzten, genutzt werden können. Bisher gibt es dieses Angebot nur in
630 Saarbrücken! Als gutes Beispiel für eine umfänglich arbeitende medizinische Ambulanz
631 für arme Menschen ist die „**Ambulanz ohne Grenzen**\", **nach dem Mainzer Model**.
632 Parallel zu der Schaffung von medizinischen Ambulanzen müssen die Bemühungen,
633 versicherungslose Menschen in das Regelsystem der Krankenversicherung
634 einzugliedern deutlich verstärkt werden.

635 Dabei bleibt für uns klar: All diese Fragen sind keine Einzelprobleme, sondern Ausdruck
636 eines grundlegenden politischen Versagens. Soziale Sicherheit für die Mehrheit – dafür
637 steht ein echter und konsequenter **Landesaktionsplan gegen Armut**. Er bündelt diese
638 Maßnahmen zu einer kohärenten sozialen Strategie. Er steht für eine Politik, die Armut
639 nicht verwaltet, sondern konsequent bekämpft. Solidarisch, diskriminierungsfrei und
640 mit dem Ziel gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe.

641 Wir wollen:

- 642 • Die konsequente Umsetzung, Weiterentwicklung, Ausweitung und
643 Fortschreibung des **Landesaktionsplan gegen Armut** mit verbindlichen
644 Maßnahmen, klaren Zielvorgaben und regelmäßiger Berichterstattung.
- 645 • Kinderarmut bekämpfen **mit einem kostenlosen Mittagessen in Kitas und**
646 **Schulen, bedarfsgerechter Kindergrundsicherung und kostenfreien Bildungs-**
647 **und Freizeitangeboten.**
- 648 • Altersarmut verhindern durch **ergänzende Landesleistungen, Förderung**
649 **sozialer Teilhabe und Unterstützung im ländlichen Raum**. Soziale Strukturen
650 stärken durch die verstärkte **Förderung und Professionalisierung von**
651 **Beratungsstellen und Hilfsangeboten**, von Tagesaufenthalten für arme
652 Menschen und **die Stärkung der Lobby für arme Menschen** im Saarland

- Wohnungslosigkeit durch **Housing-First-Programme** abschaffen, Drogenarmut mit niedrigschwelligen Hilfsangeboten, Prävention und Entkriminalisierung reduzieren.
- **Sozialleistungen armutsfest, sanktionsfrei und automatisch gewähren**, ergänzt durch eine landesweite **SozialCard** für Bildung, Kultur und Freizeit.

Unser Kampf für einen bezahlbaren Alltag

Ein zentrales Feld unserer Politik ist die Bezahlbarkeit des Alltags der Saarländer:innen. Steigende Preise für Energie und Lebensmittel treffen Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen besonders hart. Wir fordern deshalb spürbare Entlastungen und strukturelle Lösungen. Dazu gehört die Senkung oder Abschaffung der Mehrwertsteuer auf Grundnahrungsmittel im Bund, damit der Staat nicht an der Inflation verdient. Doch auch im Land ist ein Neustart für Bezahlbarkeit dringend nötig.

02.10: Gute Versorgung vor Ort – Dorfläden und regionale Nahrungsmittelproduktion stärken

Für den ländlichen Raum setzen wir uns für den **Aufbau öffentlich unterstützter Dorfläden** ein, kommunal oder genossenschaftlich organisiert, staatlich gefördert und sozial ausgerichtet. Diese sollen nicht nur eine verlässliche Grundversorgung sichern, sondern auch als soziale Treffpunkte dienen, etwa mit Postdiensten, Beratung und/oder Cafébetrieb, insbesondere auch als Treffpunkte für ältere Menschen. Das Land sollte zudem **regionale Lebensmittelkooperativen und Genossenschaften mehr unterstützen**, die Lebensmittel direkt von lokalen Produzent:innen beziehen, um Preise zu senken. **Crowdfarming** bietet die Chance, Landwirtschaft regional, transparent und solidarisch zu organisieren. Wir setzen uns dafür ein, Modelle gemeinschaftlich finanzierter Landwirtschaft gezielt zu fördern, etwa durch Anschubfinanzierungen, Beratungsangebote und die unbürokratische Bereitstellung öffentlicher Flächen. So stärken wir kleine und mittlere Betriebe, schaffen sichere Einkommen für Erzeuger:innen und ermöglichen den Verbraucher:innen direkten Zugang zu nachhaltigen, regionalen und bezahlbaren Lebensmitteln. Urban Gardening auch zum Zweck des Gemüse- und Kräuteranbaus ist auszubauen und verstärkt zu fördern und darf kein vereinzelt Sommerereignis sein. In Bildungseinrichtungen sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene wie den Volkshochschulen kann durch mehr Kurse für saisonales Kochen zudem der Konsum mit regional produzierten Produkten nochmals zusätzlich unterstützt werden.

02.11: Nachbarschaftskantinen schaffen – Essen, Begegnung und Teilhabe für alle

Wir wollen in der kommenden Legislatur den Startschuss setzen im Saarland ein **landesweites Netz öffentlicher Nachbarschaftskantinen aufzubauen**. Ziel ist es, gesunde und warme Mahlzeiten für alle bezahlbar zu machen und zugleich Orte der Begegnung in unseren Städten und Gemeinden zu stärken. In jedem Landkreis wollen

691 wir schrittweise Nachbarschaftskantinen aufbauen, insbesondere in sozial
692 benachteiligten Quartieren und Kommunen, die vom Strukturwandel besonders
693 betroffen sind. Die Umsetzung erfolgt in enger Kooperation mit den Kommunen:
694 Bestehende Einrichtungen wie Mehrgenerationenhäuser, Jugendzentren oder
695 kommunale Kantinen können in das Programm integriert und gefördert werden. Darüber
696 hinaus werden neue Standorte auf Grundlage klarer sozialer und qualitativer Kriterien
697 ausgeschrieben. Das Land stellt hierfür ein dauerhaft finanziertes Förderprogramm
698 bereit, während die Kommunen die lokale Verankerung und Trägerschaft sichern. Die
699 Nachbarschaftskantinen bieten täglich frische, gesunde Mahlzeiten zu sozial
700 gestaffelten Preisen an. Menschen mit geringem Einkommen zahlen nur einen stark
701 reduzierten Betrag, für besonders Bedürftige sind kostenfreie Angebote vorgesehen.
702 Dabei setzen wir auf regionale und möglichst ökologische Produkte aus dem Saarland.
703 Nachbarschaftskantinen sind dabei mehr als Orte zum Essen: Sie sind soziale
704 Treffpunkte gegen Einsamkeit, Plattformen für Austausch, Kultur und Beratung. So
705 schaffen wir eine öffentliche Infrastruktur gegen Armut und Ausgrenzung. Solidarisch
706 finanziert, kommunal getragen und für alle offen. Im Bereich der Bildungseinrichtungen
707 entlasten wir die Familien im Saarland massiv durch ein **kostenloses warmes**
708 **Mittagessen in allen Kitas und Schulen.**

709 **02.12: Energie ist ein Grundrecht – Energiearmut verhindern**

710 Energiearmut darf im Saarland keinen Platz haben und muss deshalb ein eigenständiger
711 Schwerpunkt eines **Landesaktionsplans gegen Armut** sein. Für uns ist klar: Der Zugang
712 zu Wasser, Strom, Gas und Wärme gehört zur öffentlichen Daseinsvorsorge, ist ein
713 Grundrecht jedes Menschen und darf nicht einfach abgeschnitten werden!
714 **Versorgungssperren bei Zahlungsrückständen lehnen wir grundsätzlich ab.**
715 Stattdessen braucht es soziale Sicherungsmechanismen, die verhindern, dass
716 Haushalte überhaupt in eine solche Lage geraten. Dazu zählen **sozial gestaffelte**
717 **Energietarife**, bei denen ein existenzsichernder Grundbedarf an Strom und Wärme
718 besonders günstig oder kostenfrei bereitgestellt wird, während übermäßiger Verbrauch
719 stärker bepreist wird.

720 Zugleich muss das Saarland seine landespolitischen Spielräume nutzen, um gezielt zu
721 entlasten: **Durch ergänzende Zuschüsse zu Heiz- und Stromkosten für Haushalte**
722 **mit geringem Einkommen, durch eine konsequente vollständige Kostenübernahme**
723 **bei Sozialleistungsbeziehenden sowie durch eigene Landesprogramme zur**
724 **Abfederung von Preissteigerungen.** Flankierend sollen **kostenlose**
725 **Energieberatungen** und Effizienzchecks helfen, Verbrauch zu senken und Kosten
726 dauerhaft zu reduzieren. Ergänzend braucht es einen **landesfinanzierten**
727 **Härtefallfonds**, der Kommunen in die Lage versetzt, Menschen in akuten
728 Krisensituationen schnell und unbürokratisch zu unterstützen. Niemand im Saarland
729 darf aus finanziellen Gründen in einer kalten Wohnung sitzen oder vom Strom
730 abgeschnitten werden. Das Recht auf ständige Trinkwasserversorgung und eine

731 angemessene Grundversorgung ist sogar bereits seit Jahrzehnten als UN-
732 Menschenrecht verbrieft.

733 **02.13: Öffentliche Daseinsvorsorge bezahlbar halten**

734 Bezahlbarer Alltag bedeutet jedoch mehr als günstige Lebensmittel und Energiepreise.
735 Auch Gebühren und Abgaben belasten viele Haushalte erheblich. Das Saarland muss
736 deshalb seine **landespolitischen Spielräume nutzen, um kommunale und**
737 **landeseigene Gebühren sozial zu staffeln oder wenn möglich abzuschaffen.** Dazu
738 gehören insbesondere Kita- und Betreuungsgebühren, Verwaltungsgebühren, sowie
739 Kosten für Weiterbildung und öffentliche Angebote. Das Land soll Kommunen finanziell
740 so ausstatten, dass soziale Staffelungen bei Müll-, Wasser- oder Abwassergebühren
741 möglich werden, ohne die Haushalte der Städte und Gemeinden weiter unter Druck zu
742 setzen. Öffentliche Daseinsvorsorge darf kein Kostenrisiko sein, sondern muss für alle
743 zugänglich bleiben.

744 **02.14: Verbraucher:innen schützen – Beratung und Hilfe ausbauen**

745 Ein weiterer Schwerpunkt für einen bezahlbaren Alltag ist der Schutz von
746 Verbraucher:innen. Gerade in Zeiten steigender Preise und gesellschaftlicher Krisen
747 geraten viele Menschen in Schuldenfallen, überteuerte Verträge oder intransparente
748 Abrechnungen. **Die Verbraucherzentrale im Saarland muss deshalb personell und**
749 **finanziell gestärkt werden,** damit Beratung flächendeckend und niedrigschwellig
750 angeboten werden kann, und zwar dort wo die Menschen sind, die Beratung brauchen:
751 In Schulen und Berufsschulen, in Betrieben oder in den Vereinsheimen. Das Land sollte
752 zudem eine **aktive Preisbeobachtung** in zentralen Bereichen der Grundversorgung
753 unterstützen und die **Schuldner- sowie Insolvenzberatung ausbauen.** Wer sich gegen
754 widerrechtliche Praktiken wehren will, darf damit nicht allein gelassen werden.
755 Schließlich ist Bürokratie selbst ein Preistreiber sozialer Ungleichheit. Komplizierte
756 Antragsverfahren führen dazu, dass Menschen Leistungen, die ihnen zustehen, nicht in
757 Anspruch nehmen. Das Saarland muss deshalb auch Sozialleistungen einfacher, digital
758 zugänglich und möglichst automatisch gewähren. Ein **zentrales, verständliches**
759 **Sozialportal,** gebündelte Anlaufstellen und der **Abbau unnötiger Nachweispflichten**
760 sind konkrete Schritte, um den Zugang zu Unterstützung zu erleichtern. Unterstützung
761 darf niemals an Formularen und nicht verständlichem Beamtendeutsch scheitern.

762 So wird der Alltag im Saarland wieder bezahlbarer. Nicht durch kurzfristige
763 Einmalzahlungen mit der Gießkanne, sondern durch strukturelle Entlastung, starke
764 öffentliche Infrastruktur und eine Politik, die sich an den realen Lebensbedingungen der
765 Menschen im Saarland orientiert.

766 Wir wollen:

- 767 • Lebensmittel durch **Senkung der Mehrwertsteuer, öffentliche Dorfläden und**
768 **Unterstützung regionaler Kooperativen** bezahlbar machen. Start eines

- 769 **landesweiten Nachbarschaftskantinenprogramms** und **Garantie auf**
770 **kostenfreies Kita- und Schulmittagessen.**
- 771 • Energiearmut verhindern mit **sozial gestaffelten Tarifen, Zuschüssen,**
772 **Härtefallfonds, Energieberatung und Verbot von Gas- und Stromsperren.**
- 773 • Gebühren und Abgaben **sozial staffeln** und Kommunen finanziell für faire
774 Lösungen ausstatten.
- 775 • **Verbraucherschutz stärken** durch Ausbau der Verbraucherzentrale,
776 Preisbeobachtung und Schuldnerberatung.
- 777 • Bürokratie abbauen und **Sozialleistungen einfach, digital und automatisch**
778 **zugänglich machen.**

779

780

781

782

783

784

785

786

787

788

789

790

791

792

793

794

795

796

797

798

799 **03: Wohnen**

800 Ein Ort zum Wohnen ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Es ist der Ort, an dem
801 Menschen Sicherheit finden, sich zurückziehen und ausruhen können, sich ein Leben
802 aufbauen. Und doch leben wir in einer Gesellschaft, in der man kaum noch richtig
803 wohnen kann. Wohnraum ist zur Ware geworden, zum Anlageobjekt, zum
804 Spekulationsfeld. Wer kein Eigentum besitzt, lebt oft in permanenter Unsicherheit. Und
805 dennoch gilt: Jeder Mensch braucht ein festes Zuhause. Dieser Widerspruch zwischen
806 gesellschaftlicher Realität und menschlichem Grundbedürfnis bildet den
807 Ausgangspunkt unserer Wohnungspolitik.

808 **03.01: Die Mietenkrise stoppen – Wohnen dem Markt entziehen**

809 Wir haben gezeigt und werden auch weiter beweisen: Wir sind die Partei der
810 Mieter:innen! In Städten wie Saarbrücken steigen die Mieten seit Jahren, um über 20 %
811 innerhalb weniger Jahre. Die Mieten steigen immer weiter und der soziale Wohnungsbau
812 stagniert, während immer mehr Wohnungen in Eigentum umgewandelt oder spekulativ
813 leer stehen und verrotten. Für viele Menschen ist das Zuhause längst finanzielle
814 Belastung und Quelle permanenter Unsicherheit. Diese Krise ist kein Naturgesetz. Sie ist
815 Ausdruck einer verfehlten Politik, die Wohnraum zur Ware macht und den Markt über
816 das Gemeinwohl stellt. Die zentrale Ursache liegt noch tiefer: Die Wohnungsfrage ist im
817 Kern eine Eigentumsfrage. Solange Grund und Boden dem privaten Profit untergeordnet
818 bleiben, wird über ihre Nutzung nicht nach gesellschaftlichem Bedarf, sondern nach
819 Verwertungslogik entschieden. Wohnraum wird gebaut, wenn er (möglichst hohe)
820 Gewinne abwirft und nicht, wenn Menschen ihn brauchen. Die Folgen sind für alle
821 sichtbar. Deshalb setzen wir uns für eine radikale Kehrtwende in der Wohnungspolitik
822 ein. Das heißt: Weg vom Markt, hin zum Gemeinwohl. **Wohnen muss als öffentliches**
823 **Gemeingut organisiert werden!**

824 **03.02: Ein Masterplan Wohnen für das Saarland und eine starke** 825 **Landesbaugesellschaft schaffen**

826 Unsere Maßnahmen packen die Wohnungsfrage auf allen Ebenen an, auf denen sie
827 politisch entschieden wird: Kommunal, landesweit und bundespolitisch. Denn das
828 Saarland hat nicht nur die Möglichkeit, sondern die Pflicht, den Wohnungsmarkt aktiv zu
829 gestalten und den Ausverkauf unserer Städte und Gemeinden zu stoppen. Öffentlicher
830 Raum, Boden und Wohnraum gehören in die Hände der vielen und nicht in die Portfolios
831 einiger Weniger. Eine demokratische und soziale Wohnungspolitik bedeutet, Eigentum
832 neu zu denken.

833 Deshalb setzen wir uns für einen Masterplan Wohnen ein, mit dem Schwerpunkt auf der
834 Schaffung neuer, sozialpreislich dauerhaft gebundener und ausdrücklich auch
835 barrierefreier Sozialwohnungen in allen Kreisen und Kommunen. Der landesweite
836 Masterplan soll kommunale Bedarfe systematisch erfassen, Neubauten und

837 Sanierungen koordinieren, soziale Wohnungspolitik verbindlich absichern und wird über
838 eine neue **Landesbaugesellschaft** koordiniert und umgesetzt. Diese neu zu schaffende
839 **Landesbaugesellschaft** ist der Schlüssel, um Wohnungsnot dauerhaft und
840 systematisch zu bekämpfen. Dafür kann die bestehende WOG Saar zu einer echten
841 **Landesbaugesellschaft** umgewandelt werden. Damit würde eine bestehende Struktur
842 genutzt und gleichzeitig ihr Mandat erweitert, sodass sie aktiv öffentliche
843 Neubauprojekte umsetzt, sozialen und barrierefreien Wohnraum schafft und landesweit
844 als zentrale Koordinierungsstelle für eine nachhaltige Wohnungspolitik fungiert. Die
845 **Landesbaugesellschaft** baut, saniert und bewirtschaftet Wohnraum landesweit,
846 unterstützt die kommunalen Baugesellschaften und setzt verbindliche Sozial- und
847 Mietstandards durch. Sie soll vor allem gestoppte Projekte übernehmen
848 beziehungsweise als Endinvestorin auftreten und damit auch Vorhaben von
849 Genossenschaften oder ihren Verbundunternehmen wirtschaftlich möglich machen.
850 Die **Landesbaugesellschaft** soll auch gerade dort aktiv werden, wo weder
851 Genossenschaften noch kommunale Wohnungsunternehmen bezahlbaren Wohnraum
852 anbieten können.

853 Durch langfristige öffentliche Finanzierung, eine aktive Grundstückspolitik des Landes
854 und enge Kooperation mit Städten und Gemeinden entsteht so Wohnraum, der
855 dauerhaft bezahlbar bleibt. Alle Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau müssen
856 dabei unverzüglich und vollständig an die Baugesellschaft und die Kommunen
857 weitergeleitet werden, um Planungssicherheit und tatsächliche Bauaktivität zu
858 gewährleisten. Die **Landesbaugesellschaft** wirkt eng mit dem **Landesaktionsplan**
859 **gegen Armut** zusammen und baut und saniert gezielt dort, wo soziale Not besonders
860 groß ist. Dazu gehört auch die Schaffung von Wohnungen für wohnungslose Menschen
861 sowie der Erhalt und Ausbau von Notschlaf-, Übernachtungs- und Tageseinrichtungen
862 für Wohnungslose.

863 **03.03: Bezahlbaren Wohnraum dauerhaft sichern**

864 Um die Wohnraumversorgung langfristig gerecht und zukunftsfähig zu gestalten,
865 müssen zusätzliche verbindliche Maßnahmen umgesetzt werden: Die **Sozialbauquote**
866 **soll auf 40 % erhöht werden** und auch bei energetischen Sanierungen eingehalten
867 werden. Sozialwohnungen dürfen ihre Bindung nicht verlieren – **Einmal Sozialwohnung**
868 **heißt immer Sozialwohnung!** Wir wollen dafür die Sozialpreisbindung im Saarland nach
869 dem **Vorbild von Wien** gestalten. Das heißt: Wohnungen, die mit öffentlichen Mitteln
870 gebaut oder gefördert werden, bleiben dauerhaft bezahlbar und unterliegen einer
871 langfristigen Mietpreisbindung. Mieten sollen sich an den tatsächlichen Kosten und den
872 Einkommen der Menschen orientieren und nicht am Markt. So schaffen wir dauerhaft
873 bezahlbaren Wohnraum, verhindern Verdrängung und sichern Wohnen als Teil der
874 öffentlichen Daseinsvorsorge im Saarland.

875 Wohngemeinnützigkeit ist konsequent auszubauen, damit öffentliche Förderung
876 dauerhaft bezahlbaren Wohnraum schafft. **Kommunale Baugesellschaften und**
877 **Genossenschaften sind zu stärken** und bei Bedarf neu zu gründen, um lokale
878 Verantwortung für Wohnraum zu sichern. Die Saarländische Investitionskreditbank
879 (SIKB) soll hierfür zinsfreie Darlehen und Bürgschaften speziell für genossenschaftliche
880 Wohnprojekte bereitstellen. So können auch neue Wohnungsgenossenschaften
881 gegründet und gemeinschaftliche Wohnformen erleichtert werden, ohne dass diese an
882 hohen Finanzierungskosten scheitern.

883 **03.04: Spekulation und Mietwucher konsequent bekämpfen**

884 Schlechte Vermieter:innen müssen über einen **Vermieter-TÜV** und ähnliche
885 Instrumente sanktioniert werden. Index- und Staffelmieten sollen verboten werden, um
886 automatische Mietsteigerungen zu verhindern. Ein **Grund- und Bodenfonds sowie**
887 **Erbpachtmodelle sollen die Kontrolle über Flächen sichern und Bodenspekulation**
888 **eindämmen.** Mischbebauungen mit Gewerbe und Wohnungen sollen gefördert,
889 heterogene Wohngebiete geschaffen und Anti-Gentrifizierungsmaßnahmen umgesetzt
890 werden. Neubauten und Sanierungen müssen klimafreundlich geplant werden,
891 erneuerbare Energien konsequent integriert und fossile Energiequellen dabei ersetzt
892 werden. Wir werden das **Geschäft mit illegalen Ferienwohnungen beenden** und
893 setzen uns für ein landesweites Verbot von Ferienwohnungen in Wohnhäusern ein. Mit
894 Hilfe digitaler Tools soll es den Behörden einfacher gemacht werden, illegale Angebote
895 zu finden, zu unterbinden und Wohnraum wieder als Wohnraum zur Verfügung zu
896 stellen.

897 Mit uns gib es zudem die dringende Einrichtung einer **Schwerpunktstaatsanwaltschaft**
898 **Mietwucher**, die gezielt gegen überhöhte Mieten, illegale Betriebskostenabrechnungen
899 und Ausbeutung auf dem Wohnungsmarkt vorgeht. Mieter:innen sollen effektiven
900 Schutz vor Abzocke und Druck durch Vermieter:innen erhalten. Die Staatsanwaltschaft
901 soll eng mit Verbraucher- und Mieter:innenorganisationen zusammenarbeiten, Verstöße
902 konsequent verfolgen und die Durchsetzung der bestehenden Mietgesetze stärken.
903 Damit schafft das Saarland Rechtssicherheit, entlastet betroffene Haushalte und setzt
904 ein klares Signal gegen rücksichtsloses Profitstreben auf dem Wohnungsmarkt. **Wir**
905 **wollen zusätzlich vom Land finanzierte Fachstellen für Mietendenberatung bei den**
906 **kommunalen Ordnungsämtern schaffen.** Sie sollen Mieter niedrigschwellig und
907 kostenlos bei Fragen zu Miethöhe, Betriebskostenabrechnungen, Kündigungen,
908 Modernisierungen und anderen Konflikten mit Vermieter unterstützen. Gleichzeitig
909 sollen die Fachstellen Hinweise auf mögliche Rechtsverstöße systematisch erfassen
910 und an die zuständigen Behörden weiterleiten. So wird aus Beratung auch wirksamer
911 Mieterschutz: Probleme sollen erkannt und verfolgt werden, bevor Betroffene allein auf
912 langwierige zivilrechtliche Verfahren angewiesen sind.

913 Die von der saarländischen Landesregierung inzwischen eingerichtete Task Force gegen
914 Schrottimmobilien und kriminelle Vermietung geht grundsätzlich in die richtige
915 Richtung. Sie soll zunächst insbesondere in Saarbrücken-Burbach, Neunkirchen und
916 Völklingen ansetzen und Maßnahmen gegen problematische Immobilien und
917 ausbeuterische Vermietungsstrukturen bündeln. Dieser Schritt kommt allerdings spät
918 und darf nicht bei einzelnen Task-Force-Einsätzen stehen bleiben. Wir wollen die dort
919 gewonnenen Erfahrungen in eine dauerhafte Struktur überführen und die Kommunen
920 personell, rechtlich und technisch so ausstatten, dass sie dauerhaft gegen Mietwucher,
921 Überbelegung, Verwahrlosung, illegale Vermietung und Zweckentfremdung vorgehen
922 können. Dafür braucht es feste Zuständigkeiten, ausreichend Personal, gemeinsame
923 Daten- und Ermittlungsstrukturen sowie verbindliche Zusammenarbeit von
924 Ordnungsämtern, Bau- und Wohnungsaufsicht, Finanzbehörden, Polizei und Justiz.
925 Gleichzeitig müssen **Zweckentfremdungsverbote** verschärft werden, um Leerstand
926 und spekulative Nutzung von Wohnraum zu unterbinden und eine **Leerstandssteuer**
927 eingeführt werden.

928 **03.05: Bodenpolitik neu ausrichten – Rekommunalisierung ermöglichen**

929 Wir setzen uns dafür ein, dass das Land eine Verordnung für angespannten
930 Wohnungsmarkt erlässt, um eine **wirksame Mietpreisbremse** für die Städte zu
931 ermöglichen und Mieter:innen vor überhöhten Mieten zu schützen. Ein weiterer
932 Schwerpunkt ist die Unterstützung von Gemeinden bei der Rekommunalisierung von
933 Immobilien und Grundstücken. Durch einen speziellen **Rekommunalisierungsfonds**
934 sollen Städte und Gemeinden die Möglichkeit erhalten, Wohnraum in die öffentliche
935 Hand zurückzuführen und so dauerhaft bezahlbare Wohnungen zu sichern.

936 Nach unserem Plan bedeutet Rekommunalisierung, dass Städte und Gemeinden
937 Wohnungen oder Grundstücke von privaten Eigentümern zurückkaufen oder ihr
938 Vorkaufsrecht nutzen, um sie in öffentliches Eigentum zu überführen. Die Bestände
939 werden anschließend von kommunalen oder gemeinwohlorientierten
940 Wohnungsunternehmen verwaltet oder an Genossenschaften und Syndikate vergeben.

941 Gleichzeitig gibt es im Saarland eine große Anzahl an Menschen, die auch mit kleinem
942 und mittlerem Einkommen im Eigenheim wohnen. Diese können sich aufwendige
943 Sanierungen nicht leisten, während die Energiekosten davon galoppieren. Das Land soll
944 daher speziell auch die **Haushalte mit kleinem und mittlerem Einkommen bei der**
945 **Sanierung des Wohneigentums fördern** und bspw. durch **Kreditbürgschaften**
946 unterstützen.

947 **03.06: Klimagerecht sanieren ohne Verdrängung**

948 Ein weiterer zentraler Baustein einer sozialen und ökologischen Wohnungspolitik ist die
949 energetische Sanierung des Gebäudebestands. Der Gebäudesektor verursacht noch
950 immer einen großen Teil der Treibhausgasemissionen. Energetische Sanierungen sind

notwendig, dürfen aber nicht zu höheren Mieten und zusätzlichen Belastungen für Mieter:innen führen. Heute ist es häufig so, dass die Heizkostensparnis deutlich geringer ausfällt als die Kosten der Sanierungsmaßnahmen, die über Mieten oder Nebenkosten weitergegeben werden. Diese Finanzierungslücke muss durch deutlich stärkere öffentliche Förderung von Bund und Land geschlossen werden. Unser Ziel ist ein flächendeckend klimaneutraler Gebäudebestand, der ohne fossile Energien auskommt. Neubauten sollen konsequenter auf **energieeffiziente Bauweisen, gute nachhaltige Dämmung mit Steinwolle, Perlit und Blähton und erneuerbare Energiegewinnung** z.B. durch mehr Solarflächen für Heizung und Warmwasser setzen.

Gleichzeitig muss die Sanierung von Altbauten im Saarland massiv vorangetrieben werden, denn gerade hier liegen die größten Einsparpotenziale, auch wenn diese Sanierungen oft besonders hohe Kosten verursachen. Öffentliche Förderprogramme müssen also so ausgestaltet werden, dass Eigentümer:innen zum Sanieren motiviert werden, ohne dass die Kosten auf die Mieter:innen abgewälzt werden. Um zu zeigen, wie soziale und klimafreundliche Sanierung konkret funktionieren kann, wollen wir im Saarland eine **Modellsiedlung für klimaneutrales und bezahlbares Wohnen** auf den Weg bringen. Dort sollen innovative Bauweisen, moderne Dämmkonzepte, erneuerbare Heizsysteme und sozial verträgliche Mietmodelle zusammengeführt werden. Diese Siedlung soll als Vorbild für die energetische Transformation des Wohnungsbestands im ganzen Land dienen.

03.07: Wohngeld vereinfachen und schneller auszahlen

Die Zahl der Wohngeld-Anträge ist massiv gestiegen, gleichzeitig erhalten viele Anspruchsberechtigte die Leistung nicht. Komplizierte Antragsverfahren, lange Bearbeitungszeiten und umfangreiche Nachweispflichten führen dazu, dass viele Menschen ihre Ansprüche gar nicht erst geltend machen oder monatelang auf Unterstützung warten. Hinzu kommt, dass Wohngeld für viele Betroffene mit Scham verbunden ist und deshalb trotz bestehendem Anspruch nicht beantragt wird. **Wir setzen uns daher dafür ein, das Wohngeldverfahren deutlich zu vereinfachen,** Anträge spätestens nach sechs Wochen zu bearbeiten und unnötige Kriterien zu streichen. Wohngeld bleibt wichtig, ersetzt aber nicht die Notwendigkeit für gedeckelte Mieten, den gezielten Ausbau von bezahlbarem Wohnraum und einer Lösung der Grundeigentumsfrage.

03.08: Gemeinwohlorientierte Wohnungswirtschaft ausbilden

Für das Saarland wollen wir die Wohnungswirtschaft ganz klar am Gemeinwohl ausrichten. Dafür braucht es mehr gut ausgebildete Fachkräfte, die wissen, wie eine gemeinnützige Wohnungs- und Immobilienwirtschaft funktioniert. Bislang werden an Universitäten und Hochschulen überwiegend Inhalte der profitorientierten Immobilienwirtschaft vermittelt. Deshalb wollen wir im Saarland ein **Institut sowie einen neuen Studiengang für gemeinnützige Wohnungswirtschaft** aufbauen.

Gemeinsam mit der Modellsiedlung für ökologisches und bezahlbares Wohnen soll ein Ort entstehen, an dem innovative Konzepte praktisch erprobt und wissenschaftlich begleitet werden. Gleichzeitig wollen wir Saarbrücken als attraktiven Studienstandort für diesen Bereich etablieren und gezielt Studierende gewinnen, die später in landeseigenen, genossenschaftlichen und gemeinwohlorientierten Wohnungsunternehmen arbeiten. Ziel ist es diese auch zu halten und so langfristig eine soziale und nachhaltige Wohnraumversorgung zu stärken.

03.09: Zwangsräumungen verhindern – Wohnen sichern

Und: Mit der Linken im Saarland wird es umgehend einen **landesweiten Räumungsstopp bei Mietrückständen** geben. Niemand darf seine Wohnung verlieren, weil Mieten steigen und Einkommen nicht mithalten – Wohnen ist ein Grundrecht. Das Land wird alle ihm zur Verfügung stehenden Weisungs-, Finanzierungs- und Ermessensspielräume ausschöpfen, damit Zwangsräumungen wegen Mietrückständen nicht mehr vollzogen werden. Dazu gehören ein Sofortfonds zur Übernahme von Mietschulden, verbindliche Vereinbarungen mit Kommunen und Wohnungsunternehmen sowie die Anweisung an alle Landesstellen, jede Räumung nach Möglichkeit abzuwenden. Parallel bringen wir ein Landesgesetz auf den Weg, das den Schutz vor Wohnungsverlust dauerhaft absichert.

Wir wollen:

- Den Aufbau einer starken **landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft**, die dauerhaft gebundenen, gemeinwohlorientierten und barrierefreien Wohnraum nach dem **Wiener Modell** schafft, Kommunen und Kreise unterstützt und verbindliche Sozial- und Mietstandards durchsetzt.
- Den massiven Ausbau **von sozialem, klimaneutralem und gemeinnützigem Wohnungsbau in öffentlicher, kommunaler und genossenschaftlicher Trägerschaft**, einschließlich einer besseren Förderung von Bau- und Mietgenossenschaften sowie einer Stärkung des kommunalen Wohnungsbaus.
- Klare **Eingriffe gegen Spekulation, überteuerte Mieten und Verdrängung**, darunter eine Schwerpunktstaatsanwaltschaft Mietwucher, ein Zweckentfremdungsverbot gegen Leerstand und spekulative Nutzung sowie ein Umwandlungsverbot von Miet- in Eigentumswohnungen.
- Eine **aktive Boden- und Sozialpolitik**, die es Städten und Gemeinden ermöglicht, Boden und Wohnraum zu sichern, zu kaufen, zu behalten oder zu rekommunalisieren, sowie die **Übernahme der vollen, tatsächlichen und angemessenen Mietkosten für Sozialleistungsbeziehende**. Die Richtlinien der Kosten der Unterkunft müssen dabei konsequent am jeweiligen kommunalen Mietspiegel ausgerichtet werden.

- 1027 • Den vollen Einsatz für einen **bundesweiten Mietendeckel**, um Mieten wirksam
1028 zu begrenzen und Mieter:innen sofort zu entlasten.

1029

1030

1031

1032

1033

1034

1035

1036

1037

1038

1039

1040

1041

1042

1043

1044

1045

1046

1047

1048

1049

1050

1051

1052

1053

1054

1055 **04: Bildung und Wissenschaft**

1056 Im Saarland hängt der Bildungserfolg noch immer sehr stark von der sozialen Herkunft
1057 ab. Der Nationale Bildungsbericht 2026 kommt zu dem Ergebnis, dass das Saarland
1058 auch bundesweit besonders stark von Bildungsungleichheit aufgrund sozialer Herkunft
1059 betroffen ist. Kinder aus wohlhabenden Familien haben viel bessere Chancen auf
1060 höhere Bildungsabschlüsse als Kinder aus prekären sozialen Verhältnissen. Gleichzeitig
1061 zerbröckeln unsere Schulen und Hochschulen, Personal fehlt an allen Ecken und Enden.
1062 Das muss sich endlich ändern! Wir setzen uns deshalb für ein Ende dieser Bildungskrise
1063 ein, um endlich Bildungserfolg unabhängig vom Geldbeutel der Eltern zu garantieren.
1064 **Ein Grundprinzip davon: Bildung muss gebührenfrei sein, und zwar von der Kita bis**
1065 **zum Master!**

1066 **04.01: Die Ziele gelingender Bildung**

1067 Unser Bildungssystem soll nicht in erster Linie eine Fabrik zur Produktion neuer
1068 Fachkräfte sein, sondern ein Ort der Erziehung zur Mündigkeit. **Wir setzen auf ein**
1069 **Bildungssystem, das Persönlichkeitsentwicklung, kritisches Denken und soziale**
1070 **und ökologische Verantwortung in den Mittelpunkt stellt.** Landespolitisch bedeutet
1071 das, dass Kinder, Jugendliche und Studierende lernen, Gesellschaft kritisch zu
1072 verstehen, Normen zu hinterfragen und eigenständig zu handeln. Um dies zu erreichen,
1073 braucht es freie und reflexive Curricula, die Raum für Ethik, politische Bildung, kulturelle
1074 Bildung und interdisziplinäres Denken bieten, sowie pädagogische Fachkräfte, die
1075 gezielt kritisches Denken, Empathie und demokratische Kompetenzen fördern können.
1076 **Lernen nach individuellen Interessen soll Schritt für Schritt mehr Vorrang erhalten.**

1077 Zur Erziehung zur Mündigkeit gehört auch, Kindern, Jugendlichen und Studierenden Zeit
1078 und Raum für eigene Erfahrungen, persönliche Entwicklung und selbstbestimmtes
1079 Lernen zu geben. Mündigkeit entsteht nicht unter dauerhaftem Leistungs- und
1080 Anpassungsdruck, sondern durch die Möglichkeit, Interessen zu entdecken, Fehler zu
1081 machen, Beziehungen zu gestalten und die eigene Rolle in der Gesellschaft zu
1082 reflektieren. Beteiligung und Mitbestimmung auf allen Ebenen, von Schulprojekten bis
1083 zur Campusgestaltung, ermöglichen, dass Lernende demokratisches Handeln praktisch
1084 erfahren. Beteiligung und Mitbestimmung auf allen Ebenen ermöglichen es,
1085 demokratisches Handeln praktisch zu erfahren. **Das schließt ausdrücklich auch echte**
1086 **demokratische Partizipation von Schüler:innen und Jugendlichen innerhalb von**
1087 **Bildungseinrichtungen ein, etwa durch starke Schüler:innenvertretungen mit**
1088 **echten Kompetenzen.**

1089 Dafür sollen SVen ein eigenes, gesichertes Budget sowie feste Zeit- und
1090 Raumressourcen an jeder Schule erhalten. Partizipation muss systematisch im
1091 Schulalltag verankert werden, etwa durch feste Beteiligungsformate im Unterricht und
1092 klare Mitwirkungsstrukturen für alle Jahrgangsstufen. Ergänzend braucht es eine
1093 landesweite Unterstützung für Schüler:innenvertretungen mit verbindlichen

1094 Schulungsangeboten und Freistellungsregelungen, damit Mitbestimmung nicht vom
1095 Engagement einzelner Schulen abhängt, sondern überall möglich ist. Im Land wird
1096 zudem eine Monitoringstelle eingerichtet, die die Umsetzung der schulischen
1097 Mitbestimmung von Schüler:innen gemäß Schulmitbestimmungsgesetz fördert und
1098 überwacht.

1099 Bildung muss immer sozial gestaltet werden: Förderung muss gesichert, Ressourcen
1100 gezielt in benachteiligte Regionen gelenkt und Barrieren abgebaut werden, damit
1101 kritische Mündigkeit für alle zugänglich ist. Hier ist das Land ebenso in der Pflicht wie die
1102 Schulträger. Praxisorientiertes Lernen, Projekte, Experimente und demokratische
1103 Beteiligung verbinden Theorie mit Erfahrung und machen Bildung lebendig und wirksam.

1104 Psychische Belastungen gehören inzwischen für viele Schüler:innen und Studierende
1105 zum Bildungsalltag. Leistungsdruck, Prüfungsstress, Zukunftsängste und soziale
1106 Unsicherheiten führen zunehmend zu Erschöpfung, Überforderung und psychischen
1107 Erkrankungen. Ein Bildungssystem, das Menschen vor allem nach Leistung,
1108 Konkurrenzfähigkeit und Verwertbarkeit bewertet, setzt viele junge Menschen unter
1109 dauerhaften Druck. Die Erziehung zur Mündigkeit erfordert daher, psychische
1110 Belastungen nicht als individuelles Problem zu betrachten, sondern die
1111 gesellschaftlichen Bedingungen in den Blick zu nehmen, die Überforderung und
1112 Ausgrenzung hervorbringen.

1113 Hier gibt es bereits beispielsweise in der neuen Gemeinschaftsschulverordnung richtige
1114 Ansätze die weiter vorangetrieben und realisiert werden sollen. Die daraus
1115 resultierenden Konzepte bilden den Rahmen für alle weiteren Maßnahmen: In Kitas,
1116 Schulen und Hochschulen, bei der digitalen Ausstattung, beim Ganztagsausbau, der
1117 Förderung von Sprach- und Medienkompetenz oder der Modernisierung der
1118 Infrastruktur. Schulen sollten Lernorte sein, an denen sich unsere Kinder und
1119 Jugendliche frei und unabhängig entwickeln können. **Wir lehnen daher Einflussnahme
1120 von profitorientierten Verbänden, Organisationen, Lobbygruppen und Unternehmen
1121 im Unterricht ab.** Die Bundeswehr hat genauso wenig an unseren Schulen zu suchen
1122 wie Firmenvertreter. Gesponserte Unterrichtsmaterialien, mit deren Hilfe Lobbyisten
1123 Stimmung machen wollen, müssen verboten werden. **Es wird eine
1124 Landesmonitoringstelle zur Sicherung der Bildungsmaterialien eingeführt.** Diese
1125 unabhängige Stelle kontrolliert, welche Inhalte beschafft werden, z.B. um Lobbyismus
1126 vorzubeugen. Jede Maßnahme dient nur dann ihrem Zweck, wenn sie eine Erziehung zur
1127 Mündigkeit konsequent unterstützt. Zivilgesellschaftliche Akteure, Gewerkschaften und
1128 Elternverbände dürfen und sollen hingegen auch durchaus stärker ihre Ansätze und ihr
1129 Wissen in den saarländischen Schulen vermitteln können.

1130 Die **Landesbildungsoffensive** die wir dazu fordern, ist ein umfassendes
1131 bildungspolitisches Programm des Landes, das Bildungsmaßnahmen ganzheitlich
1132 plant, koordiniert, umsetzt und regelmäßig überprüft, von der frühkindlichen Bildung

1133 über Schule und Ausbildung bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter. Dazu muss
1134 eine offene Diskussion über eine effizientere Organisation der Schulträgerschaft im
1135 Saarland geführt werden, insbesondere ob es hier Sinn macht eine landesweite
1136 Schulträgergesellschaft zur Bündelung der entsprechenden Aufgaben zu schaffen. Ziel
1137 ist es pädagogische Ziele wie Mündigkeit, Chancengerechtigkeit und demokratische
1138 Bildung mit klaren Qualitätsstandards und kontinuierlicher Evaluation besser zu
1139 verbinden, um Bildungspolitik langfristig wirksam und sozial zu gestalten.

1140 **04.02: Individuelles Monitoring für echte pädagogische Qualität**

1141 Bildung ist mehr als Noten, Rankings oder standardisierte Tests. Sie ist ein komplexer,
1142 lebendiger Prozess, der von den Fachkräften in Kitas, Schulen und
1143 Weiterbildungseinrichtungen gestaltet wird. Kinder und Jugendliche bringen
1144 unterschiedliche Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnisse mit, und sie lassen sich
1145 nicht auf Zahlen reduzieren. Wir grenzen uns deshalb klar vom Hamburger Modell ab,
1146 das stark auf jährliche Kennzahlen, Rankings und Vergleichswerte setzt. Solche starren
1147 Messungen erfassen weder die pädagogische Qualität noch die Lernentwicklung von
1148 Schüler:innen angemessen und erzeugen oft unnötigen Druck auf Lehrkräfte und
1149 Lernende. **Stattdessen wollen wir ein freiwilliges, individuell angepasstes**
1150 **Bildungsmonitoring einführen, das pädagogisches Fachpersonal gezielt**
1151 **unterstützt.** Nicht als Kontrollinstrument, sondern als praktisches Hilfsmittel: Stärken
1152 sichtbar machen, Herausforderungen erkennen, innovative Ansätze erproben und die
1153 eigene Arbeit reflektieren. Dazu sollen nicht Behörden kontrollieren, sondern vor allem
1154 den Fachkräften an den Schulen mehr Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden um
1155 genug Raum zur Reflektion und Weiterentwicklung der eigenen Praxis zu erhalten. So
1156 können Fachkräfte ihre pädagogische Qualität kontinuierlich verbessern, praxisnah und
1157 ohne bürokratischen Ballast. Das Ziel ist klar: **Wir wollen Fachkräfte befähigen und**
1158 **entlasten, nicht überwachen.** Bildungspolitik muss die Profis vor Ort unterstützen,
1159 damit alle Kinder und Jugendlichen echte Chancen auf individuelle Förderung und
1160 gelingendes Lernen haben.

1161 Wir wollen:

- 1162 • **Gebührenfreie Bildung von der Kita bis zum Master** und gleiche
1163 Bildungschancen für alle – unabhängig von der sozialen Herkunft.
- 1164 • Schulen und Hochschulen zu **Orten kritischer Mündigkeit** machen, in denen
1165 kritisches Denken, Demokratiebildung, Persönlichkeitsentwicklung und
1166 selbstbestimmtes Lernen im Mittelpunkt stehen.
- 1167 • **Echte Mitbestimmung von Schüler:innen** durch starke
1168 Schüler:innenvertretungen, eigene Budgets, verbindliche Beteiligungsrechte und
1169 eine landesweite Monitoringstelle stärken.

- 1170 • Mit einer **Landesbildungsoffensive** Bildungsrichtungen modernisieren,
1171 ausreichend Personal gewinnen, benachteiligte Regionen gezielt fördern und
1172 Bildung langfristig besser koordinieren.
- 1173 • **Pädagogische Qualität durch ein freiwilliges, unterstützendes**
1174 **Bildungsmonitoring verbessern**, das Fachkräfte stärkt, individuelle Förderung
1175 ermöglicht und auf Rankings sowie unnötigen Leistungsdruck verzichtet.

1176 **04.03: Beste Kitas für das Saarland**

1177 Die **Landesbildungsoffensive** beginnt dort, wo Bildungsungleichheit entsteht: In der
1178 frühen Kindheit. Im Saarland hängt der Bildungserfolg stark vom sozialen Hintergrund ab
1179 und zu oft entscheidet bereits der Zugang zu guter Kinderbetreuung über spätere
1180 Chancen. Deshalb begreift die **Landesbildungsoffensive** frühkindliche Bildung als
1181 öffentliche Aufgabe und als zentrale Säule sozialer Politik. Grundlage ist ein
1182 **flächendeckendes, wohnortnahes Angebot an Kitas und Krippen mit höchsten**
1183 **Qualitätsstandards**, die den **Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz** auch wirklich
1184 realisiert. Dafür braucht es den konsequenten Ausbau bestehender Einrichtungen, neue
1185 Kita-Plätze durch Neubauten und Erweiterungen sowie eine verlässliche
1186 Planungssicherheit für Träger und Kommunen.

1187 **Mindestens ein verpflichtendes Kita-Jahr für alle Kinder ist wichtig**, weil es allen
1188 Kindern gleiche Möglichkeiten auf Bildung, Förderung und soziale Teilhabe bietet,
1189 unabhängig von Herkunft oder Einkommen der Eltern. Es stärkt die frühkindliche
1190 Entwicklung, unterstützt Sprach- und Sozialkompetenzen und bereitet Kinder besser auf
1191 die Schule vor. Gleichzeitig entlastet es Familien, indem Betreuung verlässlich und
1192 flächendeckend gesichert ist.

1193 **Ein kostenloses, gesundes und warmes Mittagessen in allen Kitas ist für uns eine**
1194 **zentrale Frage der sozialen Entlastung**. Kein Kind darf aus finanziellen Gründen von
1195 einer gemeinsamen Mahlzeit ausgeschlossen werden. Gleichzeitig entlasten wir
1196 Familien spürbar in einer Zeit steigender Lebenshaltungskosten. Wir setzen uns deshalb
1197 dafür ein, dass jedes Kind in einer saarländischen Kita täglich ein kostenfreies,
1198 ausgewogenes und warmes Mittagessen erhält. Das stärkt zudem die Gesundheit der
1199 Kinder und unterstützt das soziale Miteinander. Mit dieser Maßnahme entlasten wir
1200 Eltern um mehrere hundert Euro pro Jahr und sorgen dafür, dass gute Ernährung nicht
1201 vom Geldbeutel abhängt. Das Land soll die Kommunen und Kita-Träger bei der
1202 Finanzierung zuverlässig unterstützen, damit ein hoher Qualitätsstandard sichergestellt
1203 wird.

1204 Frühkindliche Bildung muss für alle Kinder zugänglich sein – unabhängig von
1205 körperlichen, geistigen oder sozialen Voraussetzungen. Barrierefreiheit in Kitas darf
1206 nicht nur auf die unbedingt erforderlichen baulichen Maßnahmen reduziert werden.
1207 Ebenso grundlegend ist die sprachliche Barrierefreiheit. Kinder bringen

1208 unterschiedliche sprachliche Gegebenheiten mit, die es zu berücksichtigen und
1209 wertzuschätzen gilt. **Unterstützte Kommunikation (UK) spielt dabei eine zentrale**
1210 **Rolle.** Sie sollte im Sinne der Inklusion nicht nur punktuell in der Kita und Schule
1211 eingesetzt werden, sondern in allen Lebensräumen des Kindes präsent sein. In der
1212 Praxis bedeutet dies, dass einheitliche Symbole, Gebärden oder Kommunikationshilfen
1213 konsequent im Alltag verwendet werden.

1214 Gleichzeitig müssen die Rahmenbedingungen für Kinder und Beschäftigte verbessert
1215 werden: **Kleinere Gruppen, stabile Betreuungsschlüssel, ausreichend Zeit für**
1216 **Bildungs-, Förder- und Beziehungsarbeit sowie gute Arbeitsbedingungen für**
1217 **pädagogisches Fachpersonal. Im Rahmen der Landesbildungsoffensive setzen wir**
1218 **uns für die vollständige und langfristig gesicherte Beitragsfreiheit aller Kitajahre**
1219 **ein,** von der Krippe bis zum Schuleintritt. Gebühren in der frühkindlichen Bildung
1220 verstärken soziale Ungleichheiten und belasten Familien finanziell. Gute Bildung von
1221 Anfang an darf kein Privileg sein, sondern muss solidarisch finanziert werden, ohne
1222 Abstriche bei Qualität und Personal.

1223 Trotz des Ausbaus von Betreuungsplätzen bleibt der Personalmangel in saarländischen
1224 Kitas dramatisch: Nur rund fünf Prozent der Einrichtungen erreichen die fachlich
1225 empfohlenen Personalschlüssel, die Betreuungsrelationen liegen vielfach deutlich
1226 darunter und belasten sowohl die Qualität der frühkindlichen Bildung als auch die
1227 Beschäftigten. Für einen kindgerechten Personalschlüssel wären laut Gewerkschaft
1228 Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Saarland insgesamt mehrere tausend zusätzliche
1229 Fachkräfte notwendig, dazu mehr Zeit für Leitungs- und Bildungsarbeit sowie gute
1230 Arbeits- und Rahmenbedingungen. **Deshalb fordern wir eine umfassende**
1231 **Fachkräfteoffensive für Kitas,** die umfasst: Den bedarfsgerechten Aufbau von
1232 Ausbildungs- und Beschäftigungsstellen, die Erhöhung der Ausbildungskapazitäten und
1233 mehr sozialpädagogische Lehrkräfte an den Schulen der Erzieher:innen-Ausbildung;
1234 eine verbesserte Bezahlung, planbare Arbeitszeiten, Entlastung durch
1235 hauswirtschaftliche und administrative Mitarbeitende sowie bezahlte Vor- und
1236 Nachbereitungszeiten; verbindliche kindgerechte Personalschlüssel (z. B. 1:2 für
1237 Unter-Einjährige, 1:3 für Unter-Dreijährige, 1:7,5 für über Dreijährige) und ein klares
1238 Fort- und Weiterbildungs- sowie Fachberatungsrecht für alle Beschäftigten. Nur so wird
1239 eine frühkindliche Bildung möglich, die den Rechtsanspruch auf einen qualitativ
1240 hochwertigen Platz realisiert, Arbeitsbelastungen reduziert und gute
1241 Rahmenbedingungen für Kinder, Familien und Beschäftigte schafft.

1242 Zur frühkindlichen Bildung gehört jedoch mehr als Betreuung. Kinder brauchen sichere,
1243 anregende Räume zum Spielen, Lernen und Entdecken. **Es braucht qualitativ besser**
1244 **ausgestattete, anregende Räume,** in denen Kinder sicher spielen, lernen und sich
1245 entwickeln können. Kitas müssen daher nicht nur baulich robust und funktional sein,
1246 sondern auch über altersgerechte Ausstattung, Bewegungs- und Erfahrungsräume
1247 sowie Räume für Ruhe und kreatives Spiel verfügen, damit pädagogische Arbeit gelingen

1248 kann. Die **Landesbildungsoffensive** verknüpft unsere Kitas dabei bewusst mit Sozial-,
1249 Familien- und Strukturpolitik. Sie unterstützt Kommunen gezielt, gleicht regionale
1250 Unterschiede aus und sorgt dafür, dass gerade in benachteiligten Stadtteilen und
1251 ländlichen Räumen verlässliche und hochwertige Angebote entstehen. So wird
1252 frühkindliche Bildung zum Fundament für Bildungsteilhabe und eine solidarische
1253 Gesellschaft im Saarland.

1254 Um Kindern einen erfolgreichen Übergang in die Schule zu ermöglichen, muss die
1255 Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen sowie den weiterführenden Schulen
1256 verbindlich gestärkt werden. Der Übergang darf kein Bruch, sondern muss als Teil einer
1257 kontinuierlichen Bildungsbiografie verstanden werden. Diese Zeit ist für Familien
1258 besonders und soll als diese auch zelebriert und unterstützt werden, wie auch vom
1259 Bildungsprogramm empfohlen. **Dafür setzen wir auf konkrete, niedrigschwellige**
1260 **Maßnahmen, wie die Einführung fester Ansprechpersonen.** Jede Kita und jede
1261 Grundschule sollten eine verantwortliche Person für den Übergang benennen, um
1262 Kommunikation zu bündeln und kontinuierlich zu sichern. Auch sollen Finanzen
1263 bereitgestellt werden, um ein Übergangnetzwerk zu ermöglichen und die Arbeit somit
1264 auch für Fachkräfte möglichst niedrigschwellig umsetzen zu können.

1265 Im Rahmen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist Partizipation gesetzlich verankert.
1266 Nach § 45 SGB VIII sind Kitas verpflichtet, über geeignete Beteiligungsverfahren für
1267 Kinder zu verfügen. Zentral ist die Entwicklung klarer Qualitätsstandards, die
1268 sicherstellen, dass Partizipation nicht nur formal besteht, sondern tatsächlich gelebt
1269 wird. Gleichzeitig sind ausreichende personelle und zeitliche Ressourcen verbindlich
1270 sicherzustellen, damit Fachkräfte Beteiligung im Alltag aktiv gestalten können. Ebenso
1271 sind verpflichtende Aus- und Weiterbildungsangebote im Bereich der Partizipation. **Auf**
1272 **Landesebene lässt sich Partizipation wirksam gestalten, indem Zugang,**
1273 **Verbindlichkeit und Kulturwandel systematisch zusammengedacht werden:** Dazu
1274 müssen zunächst Zugangshürden konsequent abgebaut werden, etwa durch
1275 verpflichtende mehrsprachige Informationsangebote, Dolmetscher:innenstrukturen und
1276 niedrigschwellige Beteiligungsformate, damit wirklich alle Familien teilnehmen können.
1277 Parallel dazu braucht es eine verbindliche Evaluation.

1278 Wir wollen:

- 1279 • **Dass alle Kitajahre langfristig beitragsfrei sein müssen** – von der Krippe bis
1280 zum Schuleintritt. **Das letzte Kitajahr soll für alle verpflichtend sein.**
- 1281 • **Kostenloses warmes Mittagessen** für alle Kinder in saarländischen Kitas.
- 1282 • Ein **flächendeckendes Netz wohnortnaher Kitas** mit hohen Qualitätsstandards
1283 und **echte Realisierung des Rechtsanspruchs auf einen Kita-Platz.**
- 1284 • **Eine Fachkräfteoffensive, kleinere Gruppen und bessere Arbeitsbedingungen**
1285 als Voraussetzungen für gute frühkindliche Bildung.

- 1286 • Mehr Fokus auf Maßnahmen zu **gezielter Personalgewinnung- und**
1287 **Qualifikation.**
- 1288 • Kindgerechte Infrastruktur, das heißt: **Gut ausgestattete Kitas und sanierte,**
1289 **sichere Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten für alle Kinder.**

1290 **04.04: Schulen zu Leuchttürmen guter Bildung machen**

1291 Die **Landesbildungsinitiative** stellt die Schulen ins Zentrum einer neuen Bildungs- und
1292 Strukturpolitik im Saarland. Hier entscheidet sich, ob Herkunft weiterhin über
1293 Bildungschancen bestimmt oder ob Schulen Orte der Abschaffung von
1294 Bildungsungleichheit werden. Die **Landesbildungsinitiative** übernimmt deshalb
1295 Verantwortung für Ausstattung, Personal und Qualität an allen Schulen. **Wir fordern**
1296 **kostenlose Schulmaterialien, ein kostenfreies Mittagessen an allen Schulen sowie**
1297 **mehr Konzentration auf die Förderung öffentlicher Schulen, statt Privatschulen**
1298 **mitzufinanzieren.** Kein Kind darf wegen fehlender finanzieller Mittel benachteiligt
1299 werden. Ein kostenfreies, gesundes Mittagessen an allen Schulen ist hier für uns die
1300 erste Priorität. Kein Kind soll aus finanziellen Gründen auf eine ausgewogene Mahlzeit
1301 verzichten oder von der gemeinsamen Mittagsverpflegung ausgeschlossen werden.
1302 Deshalb wollen wir, wie auch bei den Kitas, auch an allen Schulen ein kostenfreies
1303 Mittagessen einführen. Das entlastet Familien spürbar, stärkt die soziale Teilhabe aller
1304 Kinder und schafft eine wichtige Grundlage dafür, dass Lernen nicht am Geldbeutel der
1305 Eltern scheitert.

1306 **Die zweite Priorität ist für uns die konsequente Wiedereinführung der**
1307 **Lernmittelfreiheit im Saarland.** Bildung darf nicht daran scheitern, dass Familien sich
1308 Schulbücher, Arbeitshefte oder andere notwendige Lernmaterialien nicht leisten
1309 können. Die anhaltenden Diskussionen um die Schulbuchausleihe haben gezeigt, dass
1310 die Landesregierung in dieser Frage politisches Chaos statt verlässlicher Lösungen
1311 produziert hat. Ständig wechselnde Modelle, unklare Zuständigkeiten und immer neue
1312 Debatten sorgen für Unsicherheit bei Schulen und Eltern, anstatt finanzielle
1313 Belastungen abzubauen. Wir setzen deshalb auf eine klare und dauerhafte Lösung:
1314 Echte Lernmittelfreiheit. Alle für den Unterricht erforderlichen Lernmittel müssen den
1315 Schülerinnen und Schülern kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. So schaffen wir
1316 Verlässlichkeit für Familien und entlasten Eltern finanziell. **Für eine Familie mit zwei**
1317 **schulpflichtigen Kindern kann ein kostenfreies Mittagessen zusammen mit echter**
1318 **Lernmittelfreiheit eine finanzielle Entlastung von rund 200 bis 250 Euro im Monat**
1319 **bedeuten.**

1320 Die **Landesbildungsinitiative** setzt auf kleinere Klassen, mehr und besser bezahltes
1321 pädagogisches Personal sowie multiprofessionelle Teams, in denen Lehrkräfte,
1322 Schulsozialarbeit und weitere Fachkräfte gemeinsam arbeiten. **Schulsozialarbeit muss**
1323 **flächendeckend, verlässlich und dauerhaft finanziert sein,** um Kinder und
1324 Jugendliche in ihrem schulischen und sozialen Alltag zu unterstützen. Mit dem

1325 kommenden **Recht auf Ganzttag** müssen die Schulen räumlich, personell und
1326 pädagogisch vorbereitet werden. Ganzttag darf nicht zur bloßen Verwahrung werden,
1327 sondern braucht ausreichend Personal, Zeit für Förderung, Freizeit und kulturelle
1328 Angebote sowie eine enge Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlicher Bildung.

1329 Saarländische Schulen müssen als zentrale Orte sozialer Resilienz gestärkt werden.
1330 **Prävention von Mobbing und Cybermobbing ist dabei ein wesentlicher Bestandteil**
1331 **eines sicheren Lernumfelds.** Dazu gehören fundierte Konzepte, regelmäßige
1332 Aufklärung für Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern sowie digitale Schulungen, um
1333 Cybermobbing, Belästigungen oder soziale Ausgrenzung frühzeitig zu erkennen und zu
1334 verhindern. Dafür sind tiefergehende Konzepte als die bisherigen Maßnahmen auch zur
1335 Prävention von Mobbing notwendig. Ergänzend muss der Zugang zu professioneller
1336 Unterstützung immer gesichert sein: **Schulpsycholog:innen sollten flächendeckend**
1337 **verfügbar sein**, um Betroffene individuell zu beraten, präventive Workshops anzubieten
1338 und Lehrkräfte zu schulen. Das Thema Präventions- und Interventionskonzepte zum
1339 Thema Mobbing muss weiter in Hinsicht auf Gender und Queer-Aspekte ausgearbeitet
1340 werden; dazu gehört auch die Stärkung der Prävention gegen Rassismus und
1341 Antisemitismus.

1342 Bei der Entwicklung der Schulformen setzen wir auf Verlässlichkeit: Gymnasien sollen
1343 vorerst als eigenständige Schulform mit G9 bestehen bleiben, und
1344 **Gemeinschaftsschulen sollen weiter gestärkt werden**, bis ein konkreter Plan für eine
1345 neue Strukturreform wirklich ausgereift steht. **Wir arbeiten an einem langfristigen**
1346 **Konzept für eine Schule für alle, das schrittweise individuellere Lernwege bietet,**
1347 **unabhängig von der sozialen Herkunft.** Ziel ist, die persönlichen Stärken aller Kinder
1348 optimal zu fördern, vor und während der Übergang zu einem einheitlichen, inklusiven
1349 System vorbereitet wird. Dieser Prozess soll behutsam, transparent und partizipativ
1350 erfolgen, sodass bestehende Gymnasialstrukturen vernünftig eingegliedert werden.

1351 **04.05: Bildung inklusiv gestalten**

1352 **Wir wollen das gegliederte Förderschulsystem schrittweise in ein inklusives**
1353 **Bildungssystem überführen.** Förderschulen sollen perspektivisch in Regelschulen
1354 integriert werden, wobei der Übergang verbindlich geplant und personell abgesichert
1355 wird. Solange Förderschulen bestehen, müssen sie eng mit allgemeinen Schulen
1356 kooperieren und personell sowie sachlich voll ausgestattet sein. Inklusion darf nicht zu
1357 Mehrbelastung im bestehenden System führen, sondern erfordert zusätzliche
1358 Ressourcen und kleinere Lerngruppen. Wir fordern die Einrichtung eines Lehrstuhls im
1359 Saarland für Inklusion und Förderpädagogik. Dieser soll die wissenschaftliche
1360 Ausbildung von Lehrkräften stärken, die Qualität inklusiver Unterrichtskonzepte
1361 weiterentwickeln und den Transfer zwischen Forschung und Schulpraxis sichern. Ziel ist
1362 eine verbindliche Verbesserung der Ausbildung in der Lehrkräftebildung im Bereich
1363 Inklusion und sonderpädagogische Förderung. Ein unabhängiges „Zentrum Inklusion“

1364 soll Schulen und Lehrkräfte fachlich unterstützen. So setzen wir die UN-
1365 Behindertenrechtskonvention im Bildungswesen konsequent um und stärken zugleich
1366 die Förderschulen dort, wo sie gebraucht werden. Übergänge zwischen Förderschule
1367 und Regelschule müssen flexibel gestaltet werden, ohne Nachteile für die
1368 Schüler:innen. Diagnostik und Förderentscheidungen sollen regelmäßig überprüft und
1369 an die Entwicklung der Kinder angepasst werden.

1370 **Wir werden längeres gemeinsames Lernen stärken und die frühe Auslese nach der**
1371 **Grundschule überwinden.** Schulübergänge müssen sich an der individuellen
1372 Entwicklung der Kinder orientieren, nicht an sozialer Herkunft oder starrem
1373 Leistungsdruck. Die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg soll stärker bei den
1374 Eltern und den Kindern selbst liegen. Statt Selektion setzen wir auf gezielte Förderung,
1375 ausführliche Beratung und durchlässige Bildungswege.

1376 **04.06: Sinnvolle Reformen des Fachunterrichts**

1377 Wir garantieren, dass alle Fächer und Unterrichtsformen für alle Schüler:innen
1378 zugänglich bleiben, auch solche, die zunehmend gekürzt werden, wie
1379 Schwimmunterricht, Musik, Kunst, Geschichte oder praktische Fächer. **Wir wollen,**
1380 **dass politische Bildung an Schulen sowie im Lehramtsstudium deutlich mehr**
1381 **verankert wird.** Insbesondere sollen die Anteile politischer Bildung in allen
1382 gesellschaftswissenschaftlichen Fächern ausgebaut und verbindlich festgelegt werden.
1383 Dabei sollen zentrale Zukunftsthemen wie nachhaltige Entwicklung und globales Lernen
1384 systematisch in den Unterricht integriert werden, um Schüler:innen zu befähigen,
1385 gesellschaftliche Zusammenhänge kritisch zu verstehen, Verantwortung zu übernehmen
1386 und aktiv an demokratischen Prozessen teilzuhaben. **Zur Erziehung zur Mündigkeit**
1387 **gehört ebenso die Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur und gesellschaftlicher**
1388 **Kritik.** Schulen dürfen sich deshalb nicht einseitig an ökonomischer Verwertbarkeit
1389 orientieren oder Bildung vor allem auf MINT-Fächer, Wirtschaft und IT verengen. Die
1390 Beschäftigung mit Literatur, Musik, bildender Kunst, Theater und gesellschaftskritischen
1391 Perspektiven eröffnet Räume für Reflexion, Kreativität und die Fähigkeit,
1392 gesellschaftliche Verhältnisse zu hinterfragen. Bildung muss Menschen dazu befähigen,
1393 die Welt nicht nur zu verstehen und sich in ihr zurechtzufinden, sondern sie auch
1394 kritisch zu beurteilen und demokratisch mitzugestalten.

1395 Ab Klassenstufe 1 soll ein **säkulares Ethikangebot verpflichtend** zur Verfügung stehen,
1396 dass die Wertevermittlung für alle Kinder sicherstellt. Kinder dürfen ab Klassenstufe 1
1397 nicht nur den Kreationismus, sondern auch wissenschaftliche rationale
1398 Weltanschauungsmodelle, kennen lernen.

1399 Der Fremdsprachenunterricht wird neu ausgerichtet und gezielt gestärkt. **Im**
1400 **Mittelpunkt der Grundschule steht der sichere Erwerb der deutschen Sprache als**
1401 **gemeinsame Grundlage für Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe.** Wir
1402 wollen Sprachförderung deshalb an allen Schulformen deutlich stärken und als festen

1403 Bestandteil des Regelunterrichts weiterentwickeln. Dazu gehören ein eigener
1404 Studiengang „Deutsch als Zweitsprache/Sprachförderung“ statt nur Zertifikate, klare
1405 Qualifikationskriterien und vor allem unbefristete Stellen für Sprachförderlehrkräfte.
1406 Gleichzeitig bleibt Französisch ab Klasse 1 fester Bestandteil des Unterrichts. Englisch
1407 wird ab Klasse 5 verbindlich verankert, um allen Schülerinnen und Schülern solide
1408 Fremdsprachenkompetenzen zu ermöglichen. Perspektivisch soll geprüft werden,
1409 Grundschulen stärker als Profilschulen auszurichten, also mit einem besonderen
1410 Schwerpunkt entweder auf Französisch oder auf Englisch. Zugleich wird Deutsch als
1411 Zweitsprache konsequent ausgebaut, damit Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen
1412 Voraussetzungen bestmöglich gefördert werden. Darüber hinaus soll das Fach Englisch
1413 für die Primarstufe verbindlich in die Lehrer:innenausbildung aufgenommen werden, um
1414 die Qualität des frühen Fremdsprachenunterrichts langfristig zu sichern.

1415 **04.07: Hochwertige Ausstattung, Gebäude und Schultoiletten für alle**

1416 Moderne, funktionierende Schulgebäude sind eine notwendige Voraussetzung für hohe
1417 Bildungsqualität. Die **Landesbildungsinitiative** beendet das Lernen in Containern und
1418 unter bröckelnden Decken durch Sanierung, Ausbau und klimafeste Modernisierung der
1419 Schulen. Schüler:innen dürfen sich nicht mehr vor den Schultoiletten ekeln oder vor frei
1420 hängenden Stromkabeln fürchten müssen, hier ist der Sanierungsstau dringend
1421 aufzuheben. **Wir stellen für die Schultoilettenanierung sofort zweckgebundene**
1422 **Mittel bereit, schaffen transparente Sanierungspläne mit klaren Prioritäten und**
1423 **sorgen für schnelle Umsetzung.** Die Reinigung öffentlicher Einrichtungen soll
1424 schrittweise wieder in öffentliche Hand überführt werden, um Qualität, Verlässlichkeit
1425 und tarifliche Arbeitsbedingungen sicherzustellen. So zeigen wir konkret: Ein
1426 handlungsfähiger Staat beginnt im Kleinen, und zwar dort, wo Menschen jeden Tag
1427 erleben, ob Politik funktioniert. Die Sicherheit auf Schultoiletten soll dabei kein
1428 Nebenthema sein, sondern Teil eines umfassenden Schutzkonzepts für Schüler:innen.
1429 Deshalb integrieren wir Maßnahmen für mobbingfreie Schultoiletten verbindlich in eine
1430 landesweite „Schultoiletten-Offensive“. Für den Neu- und Ausbau von Schulen werden
1431 wir verbindliche Vorgaben schaffen. Gebäude müssen hitzeresilient, barrierefrei und
1432 pädagogisch sinnvoll gestaltet sein. **Gerade Barrierefreiheit ist eine unabdingbare**
1433 **Voraussetzung für inklusive Schulen.** Wichtig ist dabei, die Schüler:innen in die
1434 Ausgestaltung der Gebäude und auch Umbau- und Erweiterungspläne
1435 miteinzubeziehen.

1436 Die Klimakrise stellt auch die Schulen vor neue Herausforderungen. Immer häufiger
1437 führen lange Hitzeperioden dazu, dass konzentriertes Lernen kaum noch möglich ist
1438 und die gesundheitliche Belastung für Schüler und Lehrkräfte steigt. **Deshalb müssen**
1439 **Schulgebäude konsequent hitzeresilient gestaltet werden.** Dazu gehören
1440 insbesondere außenliegender Sonnenschutz, Begrünungsmaßnahmen an Fassaden und
1441 Schulhöfen, verschattete Aufenthaltsbereiche, eine verbesserte Dämmung sowie
1442 moderne Lüftungs- und Kühlsysteme. Wo baulich sinnvoll, sollen innovative Konzepte

1443 wie Dachbegrünungen, natürliche Kühlung durch Verschattung und Geothermie sowie
1444 der Einsatz von Photovoltaik zur klimaneutralen Energieversorgung von Kühl- und
1445 Lüftungstechnik genutzt werden. Klimafeste Schulen sind keine Frage des Komforts,
1446 sondern eine Voraussetzung für gute Bildung.

1447 Gleichzeitig ist digitale Teilhabe ein Bildungsgrundrecht. **Alle Schüler:innen brauchen**
1448 **zudem sicheren Zugang zu digitalen Endgeräten, stabiles Internet und zeitgemäße**
1449 **Lernkonzepte**, die Lehrkräfte entlasten und Lernen unterstützen. Die Schulen müssen
1450 zudem mit stabilem und leistungsfähigem Internet ausgestattet sein. Vor allem braucht
1451 es aber auch zeitgemäße Lern- und Medienkonzepte, die Lehrkräfte entlasten und
1452 Lernen unterstützen. Es reicht nicht aus, hier die Schulen allein in die Verantwortung zu
1453 entlassen. **Wir wollen auf Landesebene klare Leitlinien für den Einsatz digitaler**
1454 **Lernkonzepte.**

1455 Auch die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Grundfragen der
1456 Digitalisierung ist stärker zu fördern. **Hierzu braucht es ein landesweit einheitliches**
1457 **Mediengrundkonzept, das auch soziale Dynamiken berücksichtigt**, die durch die
1458 Nutzung digitaler Netzwerke außerhalb der Schule in den Schulalltag hineinspielen. Hier
1459 müssen Kinder konsequent geschützt und Lehrkräfte im Umgang mit diesen Dynamiken
1460 unterstützt und entlastet werden. Die Schulen können das Grundkonzept zur
1461 Mediennutzung weiterhin eigenständig anpassen unter Einbeziehung der gesetzlich
1462 vorgesehenen Mitbestimmungsgremien.

1463 **04.08: Eine echte Personaloffensive für unsere Schulen**

1464 Hochwertiger Schulunterricht scheitert derzeit oft auch schlicht an schlechten
1465 Arbeitsbedingungen für das Fachpersonal. Die **Landesbildungsoffensive** bricht
1466 deshalb mit Überlastung, Personalmangel und Dauerbefristung an Schulen. **Eine**
1467 **Bildungsoffensive wird nur funktionieren mit einer Personaloffensive.** Das Land
1468 muss deshalb noch deutlich stärkere Bemühungen im Personalaufbau und der
1469 Personalentwicklung sowie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im schulischen
1470 Bereich aufwenden. **Wir fordern spürbare Entlastung durch kleinere Klassen, echte**
1471 **Vertretungsreserven, weniger Unterrichtsverpflichtung und die konsequente**
1472 **Entlastung von Verwaltungsaufgaben. Alle Lehrämter müssen gleichwertig bezahlt**
1473 **werden und Befristungen gehören abgeschafft.** Wer täglich Bildung unter schwierigen
1474 Bedingungen trägt, hat Anspruch auf gute Arbeit statt permanentem Ausnahmezustand.
1475 **Die Landesregierung muss dauerhaft mehr Lehrkräfte-Planstellen schaffen**, um
1476 Unterrichtsausfall und Überlastung zu beenden und allen Schulformen gerecht zu
1477 werden – insbesondere Grund-, Gemeinschafts- und Förderschulen. Ebenso wichtig ist
1478 der Ausbau multiprofessioneller Teams mit Schulsozialarbeiter:innen, Sprach- und
1479 Förderkräften sowie Erzieher:innen, damit inklusive Bildung gelingen kann.

1480 **Die Pflichtstundenverordnung muss so reformiert werden, dass Arbeitszeit und**
1481 **Anrechnung fair und entlastend geregelt sind, etwa durch eine reduzierte**

1482 **Wochenarbeitsverpflichtung und zusätzliche Systemzeit für kollegiale**
1483 **Zusammenarbeit.** Eine politische Priorität muss dabei sein, den Unterricht und die
1484 Aufgaben schulischer Arbeit so zu gestalten, dass Lehrkräfte stabil an einem
1485 Schulstandort eingesetzt werden können und nicht ständig zwischen verschiedenen
1486 Schulen wechseln müssen. Gleichzeitig muss der Lehrerberuf durch bessere
1487 Arbeits- und Rahmenbedingungen, angemessene Besoldung sowie gezielte
1488 Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote attraktiver werden, um Fachkräfte langfristig
1489 im Saarland zu halten.

1490 **Parallel dazu muss der Zugang zum Lehramtsstudium erleichtert werden,** um mehr
1491 junge Menschen für den Lehrerberuf zu gewinnen. Dazu gehören konkrete Maßnahmen
1492 wie die Abschaffung unnötiger Vorprüfungen im Lehramtsstudium für Fächer wie Musik
1493 und Kunst, um diese Studiengänge attraktiver und zugänglicher zu machen, sowie
1494 gezielte Unterstützung und Mentoring-Programme für Studierende in MINT-Fächern
1495 (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), die derzeit besonders unter
1496 Nachwuchsmangel leiden. **Darüber hinaus fordern wir die Erhöhung der**
1497 **Studienplätze für alle Lehrämter,** die Beseitigung von Zulassungsbeschränkungen
1498 (Numerus clausus) und eine Verbesserung der Betreuung und Finanzierung während
1499 Studium und Referendariat. Diese Schritte sind notwendig, um die Bildungsqualität zu
1500 sichern und den Lehrerberuf im Saarland nachhaltig attraktiv zu gestalten. Ein
1501 Referendariat darf nicht Armut bedeuten! Deshalb fordern wir endlich das Referendariat
1502 zumindest nach dem Mindestlohn zu entlohnen. **Wir wollen den Quer- und**
1503 **Seiteneinstieg in den Lehrerberuf attraktiver machen,** indem wir berufsbegleitende,
1504 staatlich geförderte Qualifizierungswege schaffen, die zu voller Lehrbefähigung führen
1505 und währenddessen eine angemessene Bezahlung garantieren. Derzeitige Programme
1506 sollen verstärkt auf weitere Mangelfächer ausgeweitet werden (z. B. Musik und Kunst)
1507 und durch Mentoring, Entlastungen und klare Karrierechancen ergänzt werden, damit
1508 erfahrene Fachkräfte aus anderen Berufen eine echte Perspektive im Schuldienst
1509 bekommen. Diese Maßnahmen werden helfen, den Lehrkräftemangel nachhaltig zu
1510 bekämpfen und den Unterricht fachlich breit abzusichern.
1511 Antidiskriminierungsschulungen sollen dabei fester Bestandteil jeder pädagogischen
1512 Ausbildung sein.

1513 Inhaltlich steht die **Landesbildungsoffensive** für einen klaren Perspektivwechsel.
1514 Schulen sollen Orte des gemeinsamen Lernens und der Demokratie sein und keine
1515 Selektionsanstalten. Die Gemeinschaftsschule soll schrittweise zur Regelschule
1516 werden. Inklusion muss verbindlich, personell abgesichert und qualitativ hochwertig
1517 umgesetzt werden, mit gezielter Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte in den Bereichen
1518 Inklusion, Neurodivergenz, psychische Gesundheit und traumasensible Pädagogik.
1519 **Überholte Praktiken wie starre Fortschrittskontrollen oder ausufernde**
1520 **Hausaufgaben sind abzuschaffen,** um Lernen gerechter und kindgerechter zu
1521 gestalten. Wir wollen den Umfang von Hausaufgaben deutlich begrenzen und langfristig

1522 durch verlässliche, qualitativ hochwertige und verbindliche Lern- und Übungszeiten im
1523 Ganztage ersetzen. Ganztage muss aber auch echter Ganztage sein:
1524 Hausaufgabenbetreuung darf nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern muss an
1525 allen Schulen in der Praxis ausreichend begleitet und personell abgesichert werden.

1526 **04.09: Die berufliche Bildung stärken**

1527 **Wir stehen für die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung.** Die
1528 beruflichen Schulen und Berufsbildungszentren (BBZ) sind zentrale Orte der
1529 Fachkräfteentwicklung für unsere Zukunft und verdienen deutlich bessere
1530 Rahmenbedingungen. Wir stehen für ein starkes, spezialisiertes
1531 Berufsbildungsnetzwerk mit klaren Branchenschwerpunkten innerhalb des öffentlichen
1532 Berufsbildungssystems. **Wir werden im Rahmen unserer Bildungsoffensive ein**
1533 **verbindliches Investitionsprogramm für die beruflichen Schulen auflegen.**
1534 Werkstätten, Labore und digitale Infrastruktur müssen flächendeckend modernisiert
1535 und dauerhaft auf aktuellem Stand gehalten werden. Dazu gehört auch eine verlässliche
1536 Ersatzbeschaffung für IT- und technische Ausstattung. Der akute Personalmangel an
1537 beruflichen Schulen muss ebenso konsequent bekämpft werden. **Wir schaffen mehr**
1538 **Studien- und Ausbildungskapazitäten für das Lehramt an beruflichen Schulen.**
1539 Lehrkräfte für Fachpraxis sollen berufsbegleitend höherqualifiziert werden können und
1540 eine klare berufliche Entwicklungsperspektive erhalten. **Gleichzeitig wollen wir mehr**
1541 **Meister:innen und Fachkräfte aus der Praxis für den Schuldienst gewinnen.**

1542 **Die Qualität des Unterrichts an beruflichen Schulen stärken zudem durch mehr**
1543 **Anrechnungsstunden für Koordination und Schulentwicklung sowie eine bessere**
1544 **Verzahnung von Theorie und Praxis.** Praxisnahes Lernen muss in modern
1545 ausgestatteten Werkstätten und in enger Zusammenarbeit mit Betrieben stattfinden.
1546 Berufsorientierung und Übergangsbegleitung bleiben wichtige Aufgaben der beruflichen
1547 Schulen. Wir stärken dafür die entsprechenden Teams und stellen sicher, dass alle
1548 Schüler:innen individuell begleitet werden und eine klare Perspektive entwickeln
1549 können. Wir erleben zudem, dass viele Auszubildende nicht über ihre Rechte am
1550 Arbeitsplatz ausreichend aufgeklärt sind. Diese Kenntnisse wollen wir ausbauen und
1551 sichern, indem Gewerkschaften an Berufsschulen regelmäßig über
1552 Arbeitnehmer:innenrechte, Mitbestimmung, Schutzrechte und Tarifverträge informieren
1553 können.

1554 Berufliche Schulen müssen inklusiv, barrierefrei und interkulturell geöffnet sein. Wir
1555 verbessern gezielt die Förderung von benachteiligten Gruppen und sorgen für
1556 ausreichende Ressourcen, damit Teilhabe tatsächlich umgesetzt werden kann.

1557 Wir wollen:

- 1558 • **Kostenfreie Schulbildung mit Lernmittelfreiheit, kostenlosem Mittagessen**
1559 **und digitaler Ausstattung für alle Schüler:innen**, die Familien finanziell massiv
1560 entlastet.
- 1561 • Mit **öffentlichen Gemeinschaftsschulen als Regelschule** Demokratie,
1562 Inklusion und solidarisches Miteinander im Saarland stärken.
- 1563 • **Mehr Personal, kleinere Klassen und multiprofessionelle Teams als**
1564 **Voraussetzung für gute Bildung** – dazu gehören unbefristete
1565 Lehrkräfte-Planstellen, Schulsozialarbeiter:innen, Förder- und Sprachkräfte
1566 sowie IT- und Verwaltungspersonal, faire Arbeitszeiten und stabile Einsätze an
1567 einem Schulstandort.
- 1568 • **Echte Ganztagschulen** mit ausreichend Räumen, Fachkräften und
1569 pädagogische Qualität statt Verwahrungsanstalten.
- 1570 • **Dass alle Schulgebäude saniert, ausgebaut und klimafest modernisiert**
1571 **werden** – saubere Schultoiletten sind Pflicht, Container sind keine Lösung!

1572 **04.10: Das Studium im Saarland hürdenfrei gestalten**

1573 Die **Landesbildungsoffensive** stärkt nicht nur Kitas und Schulen, sondern auch die
1574 Hochschulen und die berufliche Bildung. Ziel ist es, allen Studierenden unabhängig von
1575 Herkunft und finanziellen Möglichkeiten vollständigen Zugang zu Bildung zu
1576 ermöglichen. **Studiengänge bleiben gebührenfrei, der Verwaltungskostenbeitrag**
1577 **wird wieder durch Landesmittel finanziert, Lernmaterialien und digitale Endgeräte**
1578 **werden kostenfrei bereitgestellt, sodass niemand durch finanzielle Hürden**
1579 **benachteiligt wird.** Damit wird die vielversprochene digitale Teilhabe konsequent
1580 umgesetzt. Gleichzeitig wird die Infrastruktur der Hochschulen modernisiert: **Gebäude**
1581 **werden klimafest saniert, energetisch aufgewertet und barrierefrei gestaltet.**
1582 Digitale Lernformen werden ausgebaut, sodass Studierende flexibler zwischen Präsenz-
1583 und Onlineangeboten wählen können, ohne Präsenzformate, die den Studierenden
1584 nutzen abzuschaffen. Auch hybride Lehrkonzepte und flexible Prüfungsformate werden
1585 unterstützt, um die individuellen Lernwege zu fördern. Studierende werden nicht nur
1586 fachlich, sondern auch in kritischer, politischer und demokratischer Bildung geschult.
1587 Hochschulen sollen Orte sein, an denen Forschung, Praxis und gesellschaftliches
1588 Engagement miteinander verbunden werden. So werden Studierende befähigt, zu einer
1589 zukunftsfähigen, inklusiven und demokratischen Gesellschaft beizutragen.

1590 Wir wollen möglichst vielen Menschen unabhängig von Herkunft, Einkommen oder
1591 sozialem Hintergrund ein Studium ermöglichen. Hochschulbildung ist ein öffentliches
1592 Gut und darf kein Privileg sein. **Deshalb setzen wir uns für ein breites Studienangebot**
1593 **und ausreichend Studienplätze im Saarland ein.** Die Universität des Saarlandes als
1594 Volluniversität, die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes als starke
1595 Hochschule für angewandte Wissenschaften sowie die künstlerischen Hochschulen

1596 Hochschule der Bildenden Künste Saar und Hochschule für Musik Saar leisten hierzu
1597 jeweils einen wichtigen Beitrag. Diese Vielfalt wollen wir sichern und ausbauen. Ein
1598 breites Fächerspektrum ist Voraussetzung dafür, gesellschaftliche und technologische
1599 Herausforderungen interdisziplinär zu bewältigen. Bestehende Schwerpunkte wie die
1600 Informatik an der UdS müssen ausgebaut werden ohne aber dabei andere Fachbereiche
1601 wie die Geisteswissenschaften zu vernachlässigen.

1602 Wir wollen an der Universität des Saarlandes die kritischen Sozialwissenschaften wieder
1603 stärken. Gesellschaftliche Entwicklungen wie soziale Ungleichheit, demokratische
1604 Teilhabe, Migration, ökologische Transformation und der Wandel der Arbeitswelt
1605 brauchen eine fundierte wissenschaftliche Analyse. **Deshalb setzen wir uns für die**
1606 **Einrichtung eines Lehrstuhls für kritische Sozialwissenschaften ein**, der
1607 interdisziplinär arbeitet und Forschung sowie Lehre zu gesellschaftlichen
1608 Machtverhältnissen, sozialer Ungleichheit und demokratischen Strukturen fördert. Eine
1609 Anbindung an die Europawissenschaften bietet sich dabei besonders an, um soziale,
1610 politische und wirtschaftliche Entwicklungen im europäischen Kontext zu untersuchen
1611 und die Rolle des Saarlandes als Grenz- und Europaregion wissenschaftlich zu
1612 reflektieren. Forschung und Lehre dürfen nicht vor allem wirtschaftlichen Interessen
1613 dienen, sondern auch soziale, ökologische und kulturelle Fragen unserer Zeit aufgreifen
1614 und Lösungen für eine echte Transformation entwickeln.

1615 Zugleich wollen wir den grenzüberschreitenden Hochschulraum weiter stärken.
1616 **Gemeinsame Studienangebote und Kooperationen mit Partnerhochschulen in**
1617 **Frankreich, Luxemburg und der Großregion erhöhen die Attraktivität des**
1618 **Hochschulstandorts Saarland und eröffnen Studierenden internationale**
1619 **Perspektiven.** Der Europaschwerpunkt der Universität des Saarlandes, die Deutsch-
1620 Französische Hochschule sowie die Universität der Großregion bilden dafür ein starkes
1621 Fundament, das wir weiter ausbauen wollen.

1622 Wir fordern von den saarländischen Hochschulen grundsätzlich mehr Transparenz beim
1623 Einwerben von Drittmitteln aus der Wirtschaft. Diese sind teilweise notwendig und eine
1624 Anerkennung für Forschungserfolg, damit darf jedoch die eigentliche Aufgabe der
1625 Universität, die freie Wissenschaft, nicht in den Hintergrund gedrängt werden. **Wir**
1626 **setzen uns für eine ausfinanzierte Grundlagenforschung in allen**
1627 **Forschungsbereichen ein, die durch Bund und Länder gemeinsam geleistet werden**
1628 **muss.**

1629 **04.11: Bessere Arbeitsbedingungen und mehr Personal an unseren Hochschulen**

1630 **Das Hochschulpersonal, gerade wissenschaftliche Hilfskräfte, braucht endlich**
1631 **bessere Arbeitsbedingungen, zuverlässige Karriereperspektiven, mehr Stellen und**
1632 **angemessene Vergütung.** In vielen Fällen sind studentische und wissenschaftliche
1633 Hilfskräfte heute nur befristet beschäftigt, erhalten Löhne auf Mindestlohniveau,
1634 haben sehr kurze Vertragslaufzeiten und kaum Rechte zur Mitbestimmung – obwohl sie

1635 unverzichtbare Aufgaben in Lehre, Forschung und Betreuung übernehmen, allein an der
1636 UdS arbeiten allein rund 1600 studentische Beschäftigte und bilden so das Rückgrat des
1637 Universitätsbetriebes. **Ein wirksamer Tarifvertrag für studentisch Beschäftigte**
1638 **(TV Stud) muss eingeführt werden, um existenzsichernde Löhne,**
1639 **Mindestvertragslaufzeiten, Urlaubs- und Krankheitsregelungen sowie**
1640 **demokratische Mitbestimmung verbindlich zu garantieren und prekäre**
1641 **Arbeitsverhältnisse zu beenden.** Wir unterstützen alle Bemühungen für einen solchen
1642 TV Stud. Zudem braucht es einheitliche, an tarifliche Entwicklungen angepasste
1643 Vergütungssätze auf einem Niveau, das ein selbstbestimmtes Studium und
1644 wissenschaftliches Arbeiten ermöglicht, mindestens ausreichende Mindestlaufzeiten
1645 von zwei Jahren und die Anerkennung solcher Beschäftigter als reguläres Personal mit
1646 entsprechenden Rechten. Ebenso müssen Hochschulen personell und finanziell so
1647 ausgestattet werden, dass dauerhafte, unbefristete Stellen aufgebaut werden können,
1648 statt dauerhaft auf prekäre Beschäftigungsformen zurückzugreifen, und damit
1649 wissenschaftliche Arbeit und Studium gemeinsam mit sozialen Perspektiven für alle
1650 Beteiligten möglich wird.

1651 **Qualitativ hochwertige Lehre ist das Fundament einer entwickelten**
1652 **Wissenschaftslandschaft.** Sie vermittelt dem akademischen Nachwuchs nicht nur
1653 Wissen in einem Lehrgebäude, sondern passt dieses Lehrgebäude auch den
1654 Erfordernissen aktueller Entwicklungen an. Überfüllte Seminare, anonymisierte
1655 Massenveranstaltungen, stumpfsinniges Stoffpauken, ein absurdes Bachelor-
1656 Punktesystem mit Regelstudienzeitananspruch und verpflichtende Vorlesungen ohne
1657 Mehrwert für die Lernenden zeigen jedoch, wie weit wir von einem solchen Ideal entfernt
1658 sind. Haupthindernisse sind der Kosten- und Finanzierungsdruck im Hochschulsystem,
1659 die dazu führen, dass Lehre häufig hinter Forschungsauftrag und Drittmittelwerben
1660 zurücksteht. Lehrende müssen ausreichend Zeit für Vorbereitung, Durchführung und
1661 Nachbereitung ihrer Veranstaltungen haben. **Dauerhafte Aufgaben in der Lehre**
1662 **gehören auf Dauerstellen statt in kurzfristige Lehraufträge.** Lehre muss zudem
1663 stärker als eigenständige Leistung anerkannt werden. In Berufungsverfahren, bei
1664 Leistungsbewertungen und in der Mittelvergabe darf sie nicht länger eine nachgeordnete
1665 Rolle spielen. Gute Lehre verdient Sichtbarkeit, Anerkennung und angemessene
1666 Ressourcen. Wir setzen uns dafür ein, dass bestehende Lehrmethoden und Lernmittel
1667 bedarfsgerechter für Studierende aufbereitet bzw. zugänglich gemacht werden. Wir
1668 stehen neuen digitalen Möglichkeiten offen gegenüber.

1669 **04.12: Für ein bezahlbares Studium mit Lebensqualität und Mitbestimmung**

1670 Studieren darf kein Hamsterrad aus Dauerstress und Prüfungsdruck sein. Wir wollen
1671 Studienbedingungen schaffen, die Lernen, kritisches Denken und persönliche
1672 Entwicklung ermöglichen. **Deshalb setzen wir uns für die Einführung eines**
1673 **Orientierungssemesters zu Beginn des Studiums ein, das Studierenden Zeit gibt,**
1674 **sich fachlich zu orientieren und an der Hochschule anzukommen.** Ein gut

1675 ausgebauten Fachmentoring durch Lehrende und fortgeschrittene Studierende soll den
1676 Einstieg erleichtern, Fragen klären und Studienabbrüche reduzieren. Gleichzeitig wollen
1677 wir die Prüfungsbelastung insgesamt reduzieren und stärker auf Formen des
1678 eigenständigen Arbeitens setzen, etwa durch Projektarbeiten, Forschungsseminare
1679 und kollaborative Lernformate. Dazu gehört auch eine Reform des Prüfungsrechts. **Wir**
1680 **setzen uns dafür ein, § 63 Absatz 5 des saarländischen Hochschulgesetzes zu**
1681 **streichen und die sogenannte Drittversuchsregelung abzuschaffen.** Prüfungen
1682 müssen bestanden werden, aber nicht unter dem Druck, nach wenigen Fehlversuchen
1683 das gesamte Studium zu verlieren. Studierende sollen Klausuren so oft wiederholen
1684 können, bis sie bestanden sind. Das reduziert existenziellen Prüfungsstress und
1685 ermöglicht es Studierenden, Fehler als Teil des Lernprozesses zu begreifen.

1686 Fast 40 % der Studierenden in Deutschland sind armutsgefährdet, wobei insbesondere
1687 Studierende mit eigener Wohnung und ohne familiäre Unterstützung extrem hohe
1688 Wohnkosten tragen. Um Teilhabe zu sichern, müssen Hochschulen ausgebaute soziale
1689 Unterstützungsstrukturen bieten, die über Beratungsangebote hinausgehen. **Dazu**
1690 **gehören psychologische Beratungs- und Unterstützungsstellen mit ausreichender**
1691 **Kapazität und niedrigschwelligen Zugängen, ein dauerhaft verfügbarer Hilfsfonds,**
1692 **der in akuten Notlagen schnell hilft, sowie finanzielle Sofort- und**
1693 **Überbrückungshilfen für Studierende, die sonst ihre Miete oder**
1694 **Lebenshaltungskosten nicht decken können.** Darüber hinaus sollen Hochschulen
1695 gemeinsam mit Studierendenvertretungen kostenfreie Schlaf- und Wohnraumhilfen zu
1696 Semesterbeginn (z. B. Schlafbörsen, temporäre Unterkünfte) und erweiterte Essens-
1697 und Mensa-Supportangebote für Bedürftige einrichten, flankiert von Beratung zu BAföG,
1698 Stipendien und sozialrechtlichen Ansprüchen. Solche Strukturen sind zentral, damit
1699 Studium nicht Armut bedeutet und alle Studierenden – unabhängig von Einkommen
1700 oder Wohnsituation – erfolgreich und gesund ihren Abschluss erreichen können.

1701 Die studentische Mitbestimmung muss gestärkt werden, ebenso wie Engagement für
1702 eine vielfältige und inklusive Hochschulstruktur, etwa durch Maßnahmen für
1703 internationale Studierende, eine geschlechtergerechte Sprache, einen frauen- und
1704 queerfreundlichen Campus und die Förderung mehrsprachiger Angebote. Demokratie
1705 darf nicht an den Toren der Hochschulen enden. Studierende sind keine bloßen
1706 Nutzer:innen von Bildungseinrichtungen, sondern ein zentraler Teil der saarländischen
1707 Hochschulen und müssen entsprechend mitentscheiden können. Wir setzen uns für
1708 eine deutliche Stärkung der studentischen Mitbestimmung ein, mit echter
1709 demokratischer Beteiligung an allen relevanten Entscheidungen. **Dazu gehört eine**
1710 **paritätische Repräsentation aller Statusgruppen, insbesondere der Studierenden,**
1711 **in zentralen Gremien wie den Hochschulsenaten.** Außerdem wollen wir eine
1712 Landesstudierendenvertretung für alle Hochschulen im Saarland die auch gesetzlich
1713 verankert werden soll, hier steht das Saarland anderen Bundesländern noch deutlich
1714 nach was studentische Mitbestimmung betrifft. Denn Hochschulpolitik darf nicht über

1715 die Köpfe derjenigen hinweg gemacht werden, die dort lernen und leben. Im Streitfall bei
1716 Ziel- und Leistungsvereinbarung soll der Hochschulrat die letztentscheidende Instanz
1717 sein.

1718 Ebenso brauchen Studierende Räume, in denen sie sich aufhalten, organisieren und
1719 austauschen können, ohne Konsumzwang und ohne finanzielle Hürden. Hochschulen
1720 müssen Orte sozialer Teilhabe sein, nicht nur Leistungsfabriken. Deshalb wollen wir
1721 nicht-kommerzielle Aufenthalts-, Lern- und Kulturorte an allen saarländischen
1722 Hochschulen ausbauen und absichern. **Der Campus der UdS soll in den kommenden**
1723 **Jahren auch durch den Bau weiterer Wohnheime deutlich belebter werden.** Eine
1724 bewohnte Campusuni als neue Quartiersbildung braucht aber auch eine darauf
1725 ausgerichtete Infrastruktur. Wir wollen eine engere Bustaktung an den Campus auch an
1726 Wochenenden und Feiertagen einen von einer Studierendengenossenschaft
1727 betriebenen rund um die Uhr für Mitglieder zugänglichen Uni-Markt, wieder ein
1728 Schreibwarengeschäft auf dem Campus, eine Möglichkeit zur gesundheitlichen
1729 Erstversorgung einrichten und mehr Räume für selbstverwaltete Freizeitgestaltung für
1730 die Studierenden. Der Campus Homburg darf nicht weiter vernachlässigt werden. Die
1731 drängenden Strukturprobleme müssen jetzt angegangen werden. Wir wollen mehr
1732 Lernplätze am Campus Homburg, die Einrichtung einer neuen Mensa und durchgängiger
1733 Rad- und Gehwege auf dem Campus. **Der autofreie Campus unter Berücksichtigung**
1734 **von Barrierefreiheit und Lieferverkehr muss endlich Realität werden**

1735 Vergünstigungen und freie Eintritte für Studierende sind ein wichtiger Bestandteil
1736 kultureller und sozialer Teilhabe und müssen erhalten und ausgebaut werden. **Der**
1737 **bundesweit beispielhafte Kulturpakt im Saarland hat gezeigt, wie erfolgreich solche**
1738 **Modelle sein können:** Studierende erhalten kostenlosen oder stark vergünstigten
1739 Zugang zu Museen, Theatern und kulturellen Einrichtungen. Dieses Angebot wollen wir
1740 dauerhaft sichern und weiterentwickeln, damit Kultur für Studierende unabhängig vom
1741 Geldbeutel zugänglich bleibt.

1742 Darüber hinaus wollen wir die grenzüberschreitende Mobilität für Studierende weiter
1743 stärken. Bereits heute profitieren Studierende von vergünstigten Verbindungen in die
1744 Großregion, etwa in Richtung Luxemburg. Künftig sollen Studierende jedoch auch
1745 kostenfrei mit dem öffentlichen Nahverkehr nach Metz fahren können. Damit wird nicht
1746 nur der Hochschulstandort international attraktiver, sondern auch der kulturelle und
1747 akademische Austausch in der Großregion gestärkt.

1748 Am Campus der Universität des Saarlandes haben die geplanten und teilweise
1749 umgesetzten Waldrodungen in den vergangenen Jahren zu großen Protesten geführt –
1750 symbolisch sichtbar in der Bewegung „Hanni bleibt“, die sich für den Erhalt des
1751 Campuswaldes eingesetzt hat. Hochschulentwicklung darf nicht auf Kosten wertvoller
1752 Naturflächen erfolgen. **Wir kritisieren daher die Praxis, Erweiterungen der Universität**
1753 **durch Rodungen zu ermöglichen.** Statt immer neue Flächen zu erschließen, wollen wir

1754 eine nachhaltige Campusentwicklung fördern. Dazu gehört vor allem, stärker in die
1755 Höhe zu bauen, bestehende Gebäude besser zu nutzen, Flächen zu verdichten und
1756 brachliegende oder bereits versiegelte Bereiche zu entwickeln. So kann der Campus
1757 wachsen, ohne wertvolle Naturflächen zu zerstören. Der Campus der Universität des
1758 Saarlandes soll zudem insgesamt ökologischer und lebenswerter gestaltet werden. Wir
1759 wollen mehr Bienen- und Wildblumenwiesen, zusätzliche Grünflächen und eine
1760 naturnahe Gestaltung des Geländes fördern, um Biodiversität zu stärken und das
1761 Mikroklima auf dem Campus zu verbessern. Gleichzeitig soll der Autoverkehr deutlich
1762 reduziert werden.

1763 Viele internationale Studierende kommen zum Studium an die Hochschulen des
1764 Saarlandes, verlassen das Saarland jedoch nach ihrem Abschluss wieder. Dabei gehen
1765 wertvolle Fachkräfte, internationale Perspektiven und gesellschaftliche Vielfalt verloren.
1766 Häufig liegen die Gründe nicht im mangelnden Interesse zu bleiben, sondern in
1767 praktischen Hürden. Wir wollen deshalb die Bleibeperspektiven internationaler
1768 Studierender gezielt stärken. **Dazu gehören kostenfreie und leicht zugängliche**
1769 **Deutsch-Sprachkurse während des gesamten Studiums**, damit Studierende
1770 frühzeitig gute Sprachkenntnisse erwerben können. Gleichzeitig setzen wir uns für eine
1771 kostenlose Rechts- und Beratungsstelle direkt an der Universität ein, die internationale
1772 Studierende bei Fragen zu Aufenthalt, Arbeit, Wohnungssuche und Anerkennung von
1773 Abschlüssen unterstützt. Ziel ist es, bürokratische Hürden abzubauen und den
1774 Übergang vom Studium in Ausbildung, Forschung oder Beruf im Saarland deutlich zu
1775 erleichtern.

1776 **Wir setzen uns für ein höheres und elternunabhängiges BAföG, um Bildungserfolg**
1777 **unabhängig von der sozialen Herkunft zu ermöglichen.** Gleichzeitig verbessern wir die
1778 Umsetzung im Saarland durch vollständig digitale Antragsverfahren, eine bessere
1779 personelle Ausstattung der BAföG-Ämter, verbindliche Bearbeitungsfristen sowie
1780 transparentere Statusverfolgung. So stellen wir sicher, dass die Förderung schnell,
1781 unbürokratisch und verlässlich bei den Studierenden ankommt.

1782 Ein zentraler Baustein sozialer Hochschulpolitik ist außerdem bezahlbares Wohnen.
1783 **Das Saarland braucht deutlich mehr öffentliche, dauerhaft günstige**
1784 **Studierendenwohnheime.** Wohnen darf kein Studienhindernis sein. Der Ausbau von
1785 Wohnheimen in öffentlicher Hand entlastet Studierende, bekämpft Wohnungsnot in
1786 Hochschulstädten und sorgt dafür, dass ein Studium im Saarland unabhängig von
1787 Herkunft und Einkommen möglich bleibt. **Wir wollen außerdem ein Mietenbüro an der**
1788 **Universität einrichten, dass Studierende kostenlos bezüglich Mieter:innenschutz**
1789 **berät.**

1790 Forschung wird häufig öffentlich finanziert. Die Veröffentlichung erfolgt aber in der
1791 Regel über Verlage, so dass die Gesellschaft dieses Wissen über Abonnements
1792 zurückkauft. Es ist ein Misstand, dass die Öffentlichkeit mehrfach für dasselbe Wissen

1793 bezahlen muss. **Der freie Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen ist eine**
1794 **zentrale Voraussetzung für Bildungszugänge, demokratische Teilhabe und**
1795 **gesellschaftlichen Fortschritt.** Andere Bundesländer wie Brandenburg, Berlin oder
1796 Mecklenburg-Vorpommern zeigen, dass eine aktive Open-Access-Strategie auf
1797 Landesebene möglich ist. Das Saarland hinkt hier bislang hinterher. Wir setzen uns
1798 daher für den konsequenten Ausbau von Open-Access-Strukturen und nicht-
1799 kommerziellen Publikationsplattformen ein. Gleichzeitig lehnen wir Geschäftsmodelle
1800 ab, die die Kosten lediglich verlagern – etwa durch hohe Publikationsgebühren für
1801 Autor:innen. Open Access darf nicht zu neuen sozialen Barrieren in der Wissenschaft
1802 führen. Unser mittelfristiges Ziel ist ein solidarisch finanziertes System, das allen
1803 Forschenden die Veröffentlichung ihrer Arbeit ermöglicht. **Unser langfristiges Ziel ist**
1804 **die Weiterentwicklung von Open Access zu einer echten Open Science-Strategie,** so
1805 dass der gesamte wissenschaftliche Prozess frei zugänglich wird: frei zugängliche
1806 Forschungsdaten, offene Software und Methoden, transparente Begutachtung und frei
1807 nutzbare Lehrmaterialien.

1808 Wir wollen:

- 1809 • Ein **gebührenfreies Studium** ohne Verwaltungskostenbeiträge und mit
1810 kostenlosen Lernmaterialien.
- 1811 • **Moderne, klimafeste, ökologische und barrierefreie Infrastruktur** an den
1812 Hochschulen.
- 1813 • Die gezielte Ausbildung und Personalaufbau sowie berufliche Bildung zur
1814 langfristigen Qualitätssteigerung mit verbesserten Arbeitsbedingungen und
1815 Karriereperspektiven **durch stabile Stellen, bessere Bezahlung,**
1816 **Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Unterstützung wissenschaftlicher**
1817 **Fachkräfte.**
- 1818 • **Die Förderung kritischer, inklusiver und demokratischer Bildung:**
1819 Hochschulen als Orte von Forschung, Praxis, politischer Bildung und
1820 gesellschaftlichem Engagement.
- 1821 • **Die sozialen Rahmenbedingungen des Studiums verbessern** durch mehr
1822 bezahlbaren Wohnraum, bessere Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie
1823 eine verlässliche finanzielle Absicherung, damit niemand aus finanziellen oder
1824 sozialen Gründen sein Studium abbrechen muss.
- 1825 • **Die demokratische Teilhabe und Selbstbestimmung an den Hochschulen**
1826 **stärken** durch mehr Mitbestimmung der Studierenden, eine gesetzlich
1827 verankerte Landesstudierendenvertretung und lebendige, offene
1828 Campusstrukturen.

1829

1830 **05: Gesundheit und Pflege**

1831 Wir begreifen Gesundheit nicht als Ware, sondern als unser aller Grundrecht.
1832 Gesundheit ist im bestehenden System keine neutrale Größe, sondern zunehmend
1833 Marktmechanismen und Profitinteressen unterworfen. Obwohl das Recht auf
1834 Gesundheit ein Menschenrecht und Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge sein muss,
1835 wurde das Gesundheitswesen in den vergangenen Jahren immer stärker ökonomisiert
1836 und zu einer Gesundheitswirtschaft umgebaut. Dieser Prozess steht immer offener in
1837 Widerspruch zum gesellschaftlichen Bedarf und ist Ausdruck grundlegender sozialer
1838 Auseinandersetzungen um die Frage, ob Gesundheitsversorgung dem Gemeinwohl oder
1839 der Kapitalverwertung dienen soll. Gestaltungsspielräume bestehen auch bei uns vor
1840 Ort, doch sie müssen politisch erkämpft werden.

1841 Auch im Saarland hängt der Zugang zu medizinischer Versorgung immer stärker vom
1842 Wohnort und Einkommen ab. In vielen Regionen fehlen Hausärzt:innen, Facharzttermine
1843 werden zur endlosen Geduldsprobe, wenn man nicht Privatpatient oder Selbstzahler ist,
1844 schon seit Jahren sind wir in einer Pflegekrise und die Kliniken stehen vielerorts vor dem
1845 Kollaps. Gesundheitsversorgung darf aber niemals Luxus sein, sondern muss für alle
1846 Menschen sicher, wohnortnah und solidarisch sein.

1847 **05.01: Landesklinikverbund statt Zentralisierungschaos**

1848 Ein zentraler Baustein für eine zukunftsfähige flächendeckende Gesundheitsversorgung
1849 im Saarland ist die Schaffung eines **Landesklinikverbunds**. **Dieser soll alle**
1850 **saarländischen Krankenhäuser unter einer öffentlichen Trägerschaft vernetzen:**
1851 Kommunale Häuser, SHG-Kliniken, das Universitätsklinikum Homburg,
1852 Knappschaftsklinikum Sulzbach und Püttlingen sowie die Einrichtungen freier Träger wie
1853 Caritas, Diakonie und Marienhauskliniken. Ziel ist es, die Grundversorgung in der Fläche
1854 sicherzustellen und gleichzeitig spezialisierte Leistungen anzubieten, ohne dass
1855 Wirtschaftlichkeit über den Bedürfnissen der Patient:innen steht. Der Verbund sorgt
1856 dafür, dass alle Krankenhäuser erhalten bleiben und keine Klinik oder kein Kreißsaal
1857 mehr aufgrund von Marktlogik geschlossen wird. Strukturveränderungen dürfen nicht
1858 reflexhaft mit Standortschließungen beantwortet werden. Gleichzeitig ist nicht zu
1859 leugnen, dass es Doppelstrukturen geben kann, die Versorgungsqualität und
1860 Ressourceneinsatz beeinträchtigen. Ob und wo solche Strukturen tatsächlich unnötig
1861 sind, muss jedoch Ergebnis einer transparenten, demokratischen und am Bedarf der
1862 Patient:innen orientierten Planung sein und eben nicht von Marktlogik oder
1863 Sparzwängen bestimmt.

1864 Zugleich bleibt die Frage offen, wie mit der vom Gesetzgeber geforderten Trägervielfalt
1865 umgegangen werden soll. Ohne ein klares Konzept hierzu bleibt jede Strukturdebatte
1866 unvollständig. **Unser Ansatz ist, unterschiedliche Träger in einer gemeinsamen,**
1867 **demokratisch legitimierten Aufsichtsstruktur zu bündeln,** um öffentliche Steuerung
1868 zu stärken und Vielfalt organisatorisch zu sichern. Die bisherige chaotische Situation,

1869 wie sie insbesondere bei den SHG-Kliniken, bei der Diakonie in Neunkirchen und beim
1870 Marienhauskonzern im Saarland sichtbar ist, soll durch transparente öffentliche
1871 Kontrolle beendet werden. **Entscheidungen über Standort, Leistungsspektrum und**
1872 **Personal erfolgen transparent und demokratisch, unter Einbeziehung von**
1873 **Aufsichtsräten, Betriebsräten, Gewerkschaften und Beschäftigten.** Damit wird die
1874 Mitbestimmung der Belegschaften gestärkt und Fehlentwicklungen durch private
1875 Investoren oder der Logik der schwarzen Null ausgeschlossen. Mit einem
1876 **Landesklinikenverbund** sind unsere Kliniken nicht mehr zur Konkurrenz
1877 gezwungen. **Innerhalb des Verbunds werden Tarifverträge nach TVöD für alle**
1878 **Beschäftigten verbindlich angewendet.** Arbeitsbedingungen, Personalbemessung und
1879 Ausbildung werden vereinheitlicht, um Qualität, Sicherheit und gleiche Bezahlung für
1880 gleichwertige Arbeit zu gewährleisten. Ausbildungsplätze werden gesichert,
1881 Praxisanleitungen verbindlich geregelt, und die Ausbildungsstandards werden
1882 flächendeckend vereinheitlicht. Dies schafft nicht nur bessere Arbeitsbedingungen,
1883 sondern garantiert auch eine höhere Versorgungsqualität für die Patient:innen.

1884 Ein weiterer Vorteil des **Landeslinikverbunds** ist die synergetische Zusammenarbeit
1885 zwischen den Krankenhäusern. Anstatt dass Kliniken in Konkurrenz stehen und unnötige
1886 Doppelstrukturen oder redundante Leistungen finanzieren müssen, werden Ressourcen
1887 sinnvoll gebündelt, Vorhaltekosten berücksichtigt und medizinische Leistungen
1888 bedarfsgerecht geplant. Durch die sektorübergreifende Planung werden ambulante,
1889 stationäre, rehabilitative und geriatrische Angebote sinnvoll vernetzt. Gleichzeitig wird
1890 sichergestellt, dass psychische Erkrankungen, Geburtshilfe und Frauengesundheit
1891 umfassend abgedeckt werden.

1892 **Wir lehnen die Zentralisierungsstrategie der Bundesregierung und ihre Umsetzung**
1893 **im Saarland klar ab.** Jede Klinik, jeder Kreißaal ist nach dem Bedarf vor Ort
1894 auszurichten. Die Auseinandersetzung um den Klinikstandort Kohlhof hat eindrucksvoll
1895 gezeigt, wie verfehlt die Krankenhauspolitik der Landesregierung ist. Ohne ausreichende
1896 Transparenz und Beteiligung der betroffenen Menschen wurden tiefgreifende
1897 Veränderungen der Gesundheitsversorgung geplant, obwohl diese erhebliche Folgen für
1898 die Region gehabt hätten. Erst der entschlossene Protest von Beschäftigten,
1899 Gewerkschaften, Bürgerinitiativen und vielen Menschen hat ein teilweises Umdenken
1900 bewirkt und gezeigt, dass öffentlicher Druck politische Fehlentscheidungen korrigieren
1901 kann. Wir stehen solidarisch an der Seite aller, die sich für den Erhalt einer
1902 wohnortnahen Gesundheitsversorgung einsetzen. **Wir fordern eine stabile,**
1903 **bedarfsorientierte Finanzierung, die Investitionen, Personal und Vorhaltekosten**
1904 **berücksichtigt.**

1905

1906

1907 **05.02: Sichere Gesundheitsversorgung vor Ort mit kommunalen**
1908 **Gesundheitszentren**

1909 **Neben dem Klinikenverbund soll ein Netzwerk kommunaler Gesundheitszentren**
1910 **entstehen**, dass die ambulante Versorgung, Prävention, Facharztangebote und
1911 psychosoziale Betreuung unter einem Dach bündelt. Kommunale Gesundheitszentren
1912 dienen als zentrale Anlaufstellen für die Bevölkerung vor Ort. Diese Zentren kombinieren
1913 hausärztliche, pflegerische und psychotherapeutische Versorgung mit
1914 Gesundheits- und Sozialberatung, Pflegehilfe sowie pharmazeutischer Betreuung und
1915 bauen sektoren- und professionsübergreifende Strukturen auf. **Ergänzend sollen in**
1916 **urbanen Räumen Stadtteilgesundheitszentren sowie Community Health Nurses**
1917 **zur Verfügung stehen**, um die solidarische Gesundheitsversorgung zu stärken. Mobile
1918 Ärzt:innen und ein flächendeckender Medikamenten-Botendienst im Nacht- und
1919 Notdienst gewährleisten auch in entlegenen Gebieten eine schnelle, wohnortnahe
1920 Versorgung. **Ergänzt durch Gesundheitskioske, Gemeindeschwestern und**
1921 **geriatrische Versorgungsnetzwerke, wird die Versorgung gerade in ländlichen**
1922 **Regionen deutlich verbessert.**

1923 Die sogenannte Landarztquote stellt aus unserer Sicht keine nachhaltige Lösung für den
1924 bestehenden Ärztemangel dar. Sie verpflichtet angehende Mediziner:innen frühzeitig zu
1925 einer langfristigen Tätigkeit, ohne die eigentlichen strukturellen Probleme wie hohe
1926 Arbeitsbelastung, wirtschaftlichen Druck und mangelnde Infrastruktur im ländlichen
1927 Raum zu lösen. Statt die Attraktivität der Tätigkeit zu erhöhen, wird Verantwortung auf
1928 Einzelne abgewälzt und die freie Berufswahl eingeschränkt. Wir setzen daher auf den
1929 konsequenten Ausbau genau jener öffentlichen und kommunalen
1930 Versorgungsstrukturen, die nachweislich besser funktionieren: **Angestellte Ärzt:innen**
1931 **in multiprofessionellen Teams, verlässliche Arbeitszeiten, Entlastung von**
1932 **Bürokratie und eine solidarisch organisierte Gesundheitsversorgung vor Ort.**

1933 **Wir wollen die Wartezeiten auf Facharzttermine im Saarland deutlich verkürzen.**
1934 Dazu führen wir verbindliche Terminquoten für kurzfristige Behandlungen, eine zentrale,
1935 öffentliche Terminvergabe sowie ein verbindliches Primärarztsystem ein, das den
1936 Zugang koordiniert und unnötige Doppelbuchungen verhindert. **Fachärzt:innen sollen**
1937 **verstärkt in kommunalen Gesundheitszentren in öffentlicher Trägerschaft**
1938 **angestellt werden**, mit attraktiven Arbeitsbedingungen und klaren
1939 Versorgungsaufträgen. Ergänzend setzen wir auf Telemedizin, wo die noch rechtlich
1940 zulässig ist, um Kapazitäten effizienter zu nutzen. So wird fachärztliche Versorgung
1941 planbarer und ohne lange Wartezeiten für alle zugänglich. Für die Menschen im
1942 Saarland bedeutet diese bedarfsgerechte Versorgung ein spürbar besseres Leben im
1943 Alltag: Kurze Wege zu Haus- und Facharzt:innen, schnelle Termine ohne lange
1944 Wartezeiten und ein umfassendes Angebot unter einem Dach. Ältere Menschen,
1945 chronisch Kranke und Familien profitieren von wohnortnahen, gut erreichbaren

1946 Gesundheitsdiensten, Pflegebedürftige können in ihrer Umgebung versorgt werden, und
1947 Angehörige werden entlastet.

1948 Nach ambulanten Operationen, Untersuchungen unter Sedierung oder der
1949 Verabreichung von Medikamenten, die die Verkehrstüchtigkeit einschränken, dürfen
1950 Patient:innen häufig nicht selbst nach Hause fahren. Gleichzeitig verlangen viele
1951 Kliniken und Praxen aus guten Gründen, dass eine sichere Heimfahrt organisiert wird.
1952 Für Menschen mit geringem Einkommen, ohne Angehörige oder ohne eigenes soziales
1953 Netzwerk kann dies zu einem erheblichen Problem werden. **Wir wollen deshalb die**
1954 **Einführung eines landesweiten Medi-Taxi-Konzepts**, das sicherstellt, dass
1955 medizinisch notwendige Heimfahrten nach ambulanten Eingriffen sowie nach der
1956 Verabreichung verkehrsuntüchtig machender Medikamente automatisch und
1957 unbürokratisch übernommen werden. Niemand darf aus Angst vor den Kosten einer
1958 Heimfahrt auf notwendige Behandlungen verzichten oder nach einem Eingriff
1959 gezwungen sein, unsichere Wege nach Hause in Kauf zu nehmen. Wir setzen uns dafür
1960 ein, dass das Saarland gemeinsam mit den Krankenkassen und den Leistungserbringern
1961 ein flächendeckendes, unbürokratisches und für die Betroffenen kostenfreies System
1962 medizinisch notwendiger Heimfahrten schafft.

1963 **05.03: Das Apothekensterben beenden**

1964 Die Zahl der Apotheken im Saarland ist in den vergangenen Jahren deutlich
1965 zurückgegangen: Seit 2013 hat fast ein Viertel der Apotheken geschlossen. Die
1966 wohnortnahe Arzneimittelversorgung verschlechtert sich zunehmend, während
1967 gleichzeitig Lieferengpässe bei Medikamenten anhalten. Mit jeder geschlossenen
1968 Apotheke gehen persönliche Beratung, schnelle Hilfe im Notfall und ein wichtiger
1969 Bestandteil der Gesundheitsversorgung verloren. Besonders ältere Menschen,
1970 chronisch Kranke und Menschen im ländlichen Raum sind auf kurze Wege und eine
1971 verlässliche Versorgung angewiesen. Gleichzeitig droht die zunehmende Verlagerung
1972 des Arzneimittelhandels auf wenige große Internetplattformen die Abhängigkeit von
1973 marktbeherrschenden Konzernen noch weiter zu verstärken. Medikamente sind keine
1974 gewöhnliche Handelsware. Wir wollen die flächendeckende Präsenz öffentlicher
1975 Apotheken sichern, einer Monopolisierung des Arzneimittelhandels entgegenwirken und
1976 sicherstellen, dass Versorgungssicherheit, fachkundige Beratung und das Wohl der
1977 Patient Vorrang vor den Gewinninteressen internationaler Plattformunternehmen haben.

1978 **Wir setzen uns deshalb für den Erhalt wohnortnaher Apotheken und ihre stärkere**
1979 **Einbindung in die gesundheitliche Versorgungsstruktur im Saarland ein.** Wir wollen
1980 die Ausbildungskapazitäten für Pharmazeut:innen sowie pharmazeutisch-technische
1981 Assistent:innen (PTA) ausbauen und uns auf Bundesebene für eine Anpassung der
1982 Vergütungsstrukturen einsetzen, um das Apothekensterben zu stoppen und die
1983 Versorgung langfristig zu sichern.

1984

1985 **05.04: Den Kahlschlag der Psychotherapie stoppen, Versorgungslücken schließen**

1986 Die aktuelle Versorgungssituation in Deutschland bei psychotherapeutischen
1987 Behandlungskapazitäten ist dramatisch und wird sich aufgrund der Reformen der
1988 Bundesregierung noch mehr zuspitzen. Das gefährdet aktiv das Leben von Menschen.
1989 Betroffene warten schon jetzt viel zu lang auf einen Therapieplatz, insbesondere bei
1990 Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig plant der Spitzenverband der Krankenkassen
1991 weitere Kürzungen in der Psychotherapie, die diesen ohnehin schon gravierenden
1992 Versorgungsengpass weiter verschärfen würden, was von Fachverbänden scharf
1993 kritisiert wird. **Um Wartezeiten für Psychotherapie deutlich zu verkürzen und eine**
1994 **flächendeckende Versorgung sicherzustellen, braucht es mehr Ausbildungs- und**
1995 **Praxisplätze für Therapeut:innen.** Das Saarland kann dafür landespolitisch aktiv
1996 werden: Durch Förderung von Ausbildungsstellen, Unterstützung von Praxisgründungen
1997 in strukturschwachen Regionen, finanzielle Anreize für Therapeut:innen im öffentlichen
1998 oder kommunalen Bereich sowie den Ausbau kommunaler Beratungs- und
1999 Versorgungsangebote. So wird psychische Gesundheit im Alltag greifbar und leicht
2000 zugänglich, besonders für Kinder, Jugendliche und Menschen mit akuten Belastungen.

2001 Darüber hinaus setzen wir uns für eine vielfältige und wissenschaftlich breit aufgestellte
2002 psychotherapeutische Versorgung ein. Psychische Erkrankungen entstehen nicht isoliert
2003 im Individuum, sondern stehen häufig im Zusammenhang mit sozialen, familiären und
2004 gesellschaftlichen Belastungen. Deshalb darf die Förderung psychotherapeutischer
2005 Ausbildung und Versorgung nicht einseitig auf klassische verhaltenstherapeutische
2006 Ansätze beschränkt bleiben. **Neben der Verhaltenstherapie müssen auch**
2007 **tiefenpsychologische und psychoanalytische Verfahren sowie Ansätze der**
2008 **kritischen Psychologie und Sozialpsychologie gestärkt werden.** Diese Perspektiven
2009 betrachten den Menschen in seiner gesellschaftlichen Gesamtheit und ermöglichen ein
2010 tieferes Verständnis von psychischem Leid, sozialem Druck, Ausgrenzungserfahrungen
2011 und strukturellen Ursachen von Belastungen. Eine moderne Psychotherapieausbildung
2012 muss diese Vielfalt abbilden und unterschiedlichen wissenschaftlichen Schulen
2013 ausreichend Raum in Lehre, Forschung und Praxis geben. Nur so kann eine Versorgung
2014 gewährleistet werden, die den individuellen Lebensrealitäten der Menschen gerecht
2015 wird.

2016 **05.05: Aufstehen für die Pflege**

2017 Auch die Pflege im Saarland muss stärker öffentlich getragen, sicher finanziert und
2018 besser bezahlt werden. **Wir setzen uns für verbindliche Personalschlüssel,**
2019 **Flächentarifverträge und verbesserte Ausbildungsbedingungen ein. Wir**
2020 **befürworten auch die Einführung verbindlicher Mindestpersonalbesetzungen in der**
2021 **Pflege per Landesgesetz,** um die Arbeitsbelastung des Pflegepersonals deutlich zu
2022 reduzieren und die Qualität der Versorgung dauerhaft sicherzustellen. Nur mit
2023 ausreichend Personal können Pflegekräfte ihre Aufgaben fachgerecht, menschlich und

sicher erfüllen. Unverbindliche Mindestschlüssel reichen nicht! Zwar ist die PPR 2.0 seit 2024 eingeführt, doch ohne verbindliche Durchsetzung und spürbare Konsequenzen bleiben die Vorgaben zahnlos. Auch die bestehenden Pflegepersonaluntergrenzen sind keine Alternative: Sie markieren lediglich eine untere Haltelinie, um akute Gefährdungen zu vermeiden, sichern aber keine professionelle und bedarfsgerechte Pflege. **Notwendig sind verbindliche, sanktionsbewehrte Personalbemessungsvorgaben für die Pflege** – perspektivisch für alle Berufsgruppen im Krankenhaus –, die sich am tatsächlichen Bedarf der Patient:innen orientieren. **Die daraus resultierenden Personalkosten müssen vollständig und verlässlich refinanziert werden**, damit gute Versorgung nicht an betriebswirtschaftlichen Zwängen scheitert. Die Vorgaben sollen sich an objektiv ermittelten Pflegebedarfen orientieren, regelmäßig überprüft werden und auch Nacht- und Wochenenddienste abdecken. Mit einem landesgesetzlichen Rahmen kann das Saarland bundespolitische Lücken ausgleichen und die Standards über den Richtwerten des Pflegepersonal-Stärkungsgesetzes anheben. Damit setzen wir ein deutliches Zeichen: Gute Pflege ist ein öffentliches Gut, das ausreichende Personal, bessere Arbeitsbedingungen und Schutz der Beschäftigten erfordert.

Höhere Mindeststandards bei Personal und Pflege wirken nur dann entlastend und qualitätssichernd, wenn sie real mit ausreichend Personal hinterlegt sind. Entscheidend ist die tatsächliche Anzahl der Beschäftigten. Um mehr Fachkräfte zu gewinnen und im Beruf zu halten, müssen die Arbeitsbedingungen deutlich verbessert werden: **Höhere Löhne, verbindlich bessere Personalschlüssel, verlässliche und gesundheitsgerechte Arbeitszeiten sowie echte Mitbestimmung im Arbeitsalltag.** Unser Pflegepersonal braucht außerdem mehr Schutz, Anerkennung und Unterstützung, auch psychisch, bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten.

Pflegebedürftige sollen durch eine solidarische Finanzierung und ergänzende Landesleistungen entlastet werden, pflegende Angehörige durch barrierefreie Beratungsstellen unterstützt werden. Damit Gesundheitsversorgung den Menschen dient und nicht wirtschaftlichen Interessen, müssen die Beschäftigten in Krankenhäusern, Gesundheitszentren und Pflegeeinrichtungen deutlich mehr Mitbestimmung erhalten. Ärzt:innen, Pflegekräfte, Therapeut:innen und Verwaltungspersonal wissen am besten, wie Versorgung, Arbeitsabläufe und Patient:innenbetreuung vor Ort gestaltet werden müssen. Wir setzen uns deshalb für demokratische Strukturen ein: **Paritätisch besetzte und demokratisch kontrollierte Aufsichtsräte, umfassende Beteiligung der Belegschaften an Entscheidungen über Organisation, Leistungsspektrum und Personalplanung sowie regelmäßige Informations- und Austauschrunden sollen sicherstellen, dass die Stimmen der Beschäftigten gehört werden.** Entscheidungen über die Gesundheitsversorgung müssen transparent, nachvollziehbar und am Bedarf der Menschen orientiert sein. Nur durch echte Mitbestimmung wird eine solidarische, qualitativ hochwertige und zukunftsfähige Versorgung möglich, die Patient:innen, Beschäftigte und die Gesellschaft

2064 gleichermaßen stärkt. Wir wollen die Pflegeausbildung im Saarland attraktiv und
2065 zukunftssicher gestalten: **Auszubildende sollen von Beginn an sozialversichert**
2066 **angestellt und angemessen vergütet werden. Gleichzeitig setzen wir auf die gezielte**
2067 **Rekrutierung von Fachkräften aus dem Ausland**, die über Sprach- und
2068 Integrationsprogramme sowie praxisnahe Einarbeitung langfristig im Saarland tätig
2069 werden können. Fort- und Weiterbildungen, Mentoring und flexible Arbeitszeiten sollen
2070 Fachkräfte halten und ihre Qualifikation stärken. **Durch stabile**
2071 **Beschäftigungsverhältnisse und tarifliche Standards sichern wir eine hochwertige**
2072 **Pflegeversorgung für alle Generationen im Land.**

2073 Die Einführung einer **Landesholding** nach burgenländischem Vorbild bündelt in Zukunft
2074 die Verantwortung für Gesundheitsversorgung und Pflege. Sie fungiert als Träger des
2075 **Landesklinikverbundes**, betreibt öffentliche Pflegeeinrichtungen und ermöglicht es,
2076 dass Menschen, die privat Angehörige pflegen, direkt beim Land angestellt werden, mit
2077 tariflicher Bezahlung und sozialer Absicherung. Gleichzeitig schafft die Holding
2078 transparente Strukturen, in denen Belegschaften viel stärker mitbestimmen können,
2079 sodass sowohl die Bedürfnisse der Beschäftigten als auch der Patient:innen besser
2080 berücksichtigt werden. So wird eine solidarische, flächendeckende und zukunftsfähige
2081 Gesundheits- und Pflegeversorgung gewährleistet.

2082 **05.06: Solidarische Pflegegarantie ermöglichen**

2083 Pflege darf kein Armutsrisiko sein. Gerade in stationären Einrichtungen steigen die
2084 Eigenanteile seit Jahren drastisch, während Ausstattung und Personalsituation vielerorts
2085 unzureichend sind. **Wir wollen eine bundesweite solidarische**
2086 **Pflegevollversicherung**, bei der die Pflegekasse – analog zur Krankenversicherung – alle
2087 pflegebedingten Kosten in ambulanter wie stationärer Versorgung vollständig
2088 übernimmt. Eigenanteile für die eigentliche Pflege müssen entfallen, damit
2089 Pflegebedürftige und ihre Angehörigen nicht länger finanziell überfordert werden. **Dafür**
2090 **setzen wir uns für eine Solidarische Pflegegarantie ein:** Alle Bürger:innen sowie alle
2091 Einkommensarten werden in eine gemeinsame Pflegeversicherung einbezogen. So
2092 schaffen wir eine breite, gerechte Finanzierungsbasis, senken die Eigenanteile drastisch
2093 und schützen insbesondere Pflegebedürftige im Heim dauerhaft vor Altersarmut. Gute
2094 Pflege im Alter braucht ausreichend Personal, eine gute Ausstattung der Einrichtungen
2095 und eine Finanzierung, die sich am Bedarf der Menschen orientiert und nicht am
2096 Geldbeutel. Das Saarland soll Investitionskosten für Pflegeheime stärker übernehmen
2097 und landesweit eine bedarfsgerechte Pflegeplanung sicherstellen. Kommunale und
2098 gemeinwohlorientierte Träger sollen gezielt unterstützt werden.

2099 Gerade im Gesundheitsbereich verhindert das kirchliche Arbeitsrecht, dass
2100 Beschäftigte in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen oder Therapiebetrieben
2101 mitbestimmen, Streiks durchführen oder ihre Interessen wirksam vertreten können,
2102 wirkt diskriminierend gegenüber Mitarbeitenden und untergräbt geregelte

2103 Arbeitsbedingungen. Deshalb fordern wir seine Abschaffung, wobei dies
2104 selbstverständlich für alle Bereiche gelten muss, um gleiche Rechte und echte
2105 Mitbestimmung für alle Beschäftigten sicherzustellen.

2106 **05.07: Gesundheit im öffentlichen Raum**

2107 Gesundheit ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben. Landespolitisch wollen
2108 wir die öffentliche Gesundheit umfassend stärken, indem Prävention, Aufklärung und
2109 niedrigschwellige Versorgung in den Mittelpunkt gestellt werden. **Dazu gehören**
2110 **Programme zu Ernährung, Bewegung und mentaler Gesundheit in Schulen, Kitas**
2111 **und am Arbeitsplatz, ebenso wie Suchtprävention und Krisenberatung.** Der Ausbau
2112 von barrierefreiem Zugang zu Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Screenings und
2113 Telemedizin stellt sicher, dass alle Menschen im Saarland, auch in ländlichen Regionen,
2114 frühzeitig unterstützt werden.

2115 **Ein Schwerpunkt liegt auf kostenfreien Verhütungsmitteln, um sexuelle**
2116 **Selbstbestimmung und gesundheitliche Sicherheit zu gewährleisten.** Kondome
2117 sollen in Schulen, Jugendzentren, Beratungsstellen und Kliniken frei verfügbar sein, die
2118 Antibabypille für Jugendliche, Studierende und einkommensschwache Personen
2119 vollständig übernommen werden. Landespolitisch benötigt das ein flächendeckendes
2120 Programm, das Kostenfreiheit, unkomplizierten Zugang und umfassende Aufklärung
2121 über Verhütung, sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung miteinander verbindet.

2122 Die Corona-Pandemie hat das Leben vieler Menschen nachhaltig verändert und tiefe
2123 Spuren hinterlassen. Weit über 2000 Menschen sind allein im Saarland an den Folgen
2124 der Pandemie verstorben, viele weitere leiden bis heute an den Langzeitfolgen einer
2125 Infektion. Wir wollen das Gedenken an die Verstorbenen und die Anerkennung des Leids
2126 der Betroffenen dauerhaft im öffentlichen Bewusstsein verankern. Die Erfahrungen der
2127 Pandemie müssen aufgearbeitet werden, wissenschaftlich fundiert, transparent und mit
2128 dem Ziel, das Gesundheitswesen krisenfester zu machen. **Besonders Menschen mit**
2129 **Long Covid und anderen Post-Covid-Erkrankungen benötigen endlich die**
2130 **Aufmerksamkeit und Unterstützung, die ihrer Situation gerecht wird.** Das Saarland
2131 muss deshalb den Aufbau spezialisierter Versorgungsangebote unterstützen, Forschung
2132 und Vernetzung fördern sowie die Fortbildung von Gesundheitspersonal stärken.

2133 Darüber hinaus soll die Landespolitik gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen
2134 schaffen: Grünflächen, sichere Rad- und Fußwege, Sport- und Bewegungsangebote
2135 sowie Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen tragen nachweislich zur physischen und
2136 psychischen Gesundheit bei. **Senior:innen- und Jugendangebote sowie koordinierte**
2137 **Krisenvorsorge für Pandemien und Katastrophen erhöhen die Resilienz der**
2138 **Gesellschaft.** Gleichzeitig sollen sich die Programme gezielt an einkommensschwache
2139 und vulnerable Gruppen richten und diese auch erreichen, um gesundheitliche
2140 Ungleichheit abzubauen und eine qualitativ hochwertige, gesunde Lebensumgebung für
2141 alle Menschen im Saarland zu schaffen.

2142 Wir wollen:

- 2143 • Dass alle saarländischen Krankenhäuser unter öffentlicher Trägerschaft zu einem
2144 **Landeslinikverbund** vernetzt werden, um Grundversorgung und spezialisierte
2145 Leistungen wohnortnah und unabhängig von Profitinteressen sicherzustellen und
2146 alle bestehenden Standorte erhalten bleiben.
- 2147 • Belegschaften umfassende Mitspracherechte erhalten durch **demokratische**
2148 **Strukturen, paritätisch besetzte Aufsichtsräte und regelmäßige Beteiligung**
2149 **an Entscheidungen** über Personal, Organisation und Leistungsspektrum.
- 2150 • **Einheitliche Tarifverträge** die für bessere Arbeitsbedingungen und hochwertige
2151 Pflege sorgen.
- 2152 • Dass die neue **Landesholding** den Verbund übernimmt, **Pflegeeinrichtungen**
2153 **betreibt und die Anstellung privater Pflegepersonen beim Land ermöglicht**,
2154 um Transparenz, Solidarität und flächendeckende Versorgung zu sichern.
- 2155 • Statt unverbindlicher Mindeststandards brauchen wir **verbindliche,**
2156 **bedarfsgerechte Personalvorgaben** in der Pflege. Dafür sind bessere
2157 Arbeitsbedingungen, höhere Löhne, verlässliche Arbeitszeiten und eine starke
2158 Pflegeausbildung notwendig. Nur so gewinnen und halten wir Fachkräfte und
2159 sichern die Versorgungsqualität.
- 2160 • **Das Apothekensterben stoppen**, wohnortnahe Apotheken erhalten und der
2161 Monopolisierung des Arzneimittelhandels durch große Internetplattformen
2162 entgegenwirken.
- 2163 • **Den Kahlschlag in der Psychotherapie verhindern**, mehr Ausbildungs- und
2164 Therapieplätze schaffen und eine flächendeckende, wissenschaftlich vielfältige
2165 psychotherapeutische Versorgung sicherstellen.
- 2166 • **Die öffentliche Gesundheitsversorgung stärken** – durch den Ausbau von
2167 Prävention, Gesundheitsförderung, kostenfreien Verhütungsmitteln,
2168 niedrigschwelligen Angeboten und einem gleichberechtigten Zugang zu
2169 Gesundheitsleistungen für alle Menschen.

2170

2171

2172

2173

2174

2175

2176 **06: Industrie und Transformation**

2177 Der Strukturwandel prägt das Saarland und findet mit immer höherem Tempo statt. Um
2178 ihn zu gestalten, braucht es eine echte Transformation, mit konsequenter
2179 demokratischer Mit- und Selbstbestimmung, klarer öffentlicher
2180 Verantwortungsübernahme und mit einem echten Systemwechsel. Wir brauchen eine
2181 Transformation aus dem Kapitalismus heraus und nicht dessen unbedingten Erhalt.
2182 Dem Saarland droht eine katastrophale wirtschaftliche Entwicklung, wenn hier nicht
2183 konsequent mit sozialer und ökologischer Politik entgegengesteuert wird. Denn die
2184 ökonomische Entwicklung steht am Scheideweg: Wir können zur Modellregion für eine
2185 soziale und nachhaltige Zukunft werden oder weiter den Strukturwandel und den damit
2186 einhergehenden Niedergang des Saarlandes verwalten, statt ihn zu gestalten. Genau
2187 deshalb braucht es eine starke Linke, die als politischer Motor für diesen Wandel wirkt.
2188 Denn SPD und CDU, die seit Jahrzehnten in Regierungsverantwortung sind, bleiben in
2189 alten Mustern gefangen. Statt die Einheit aus sozialer und ökologischer Frage ins
2190 Zentrum zu stellen, hangeln sie sich von Technologieförderung zu Industriegesprächen,
2191 oft ohne die Beschäftigten wirklich selbst bestimmen zu lassen, wohin der Weg geht.
2192 Und vor allem ohne die Ursachen der sozial-ökologischen Krisen zu analysieren.
2193 Notwendige Subventionen werden ohne klares Konzept mit der Gießkanne verteilt.

2194 Für uns ist klar: Wir denken die soziale und die ökologische Frage grundlegend
2195 zusammen für eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen, jetzt und in Zukunft. Es geht
2196 nicht nur darum, Branchen anzupassen oder Technologien zu fördern, sondern die
2197 Gesellschaft insgesamt ökologisch, demokratisch und solidarisch neu zu gestalten.
2198 Transformation umfasst die Überwindung sozialer Ungleichheiten, die Demokratisierung
2199 wirtschaftlicher Macht und das Infragestellen der Logik kapitalistischer
2200 Profitorientierung, die Umwelt und Menschen belastet. Transformation ist ein
2201 gesellschaftlicher Konflikt um Macht, Verteilung und Eigentum. Ökologische
2202 Modernisierung gelingt nur, wenn die Interessen der Beschäftigten gesichert und
2203 Profitlogik nicht ungebremst durchgesetzt wird.

2204 **06.01: Für eine neue, solidarische Wirtschaft**

2205 Darum ist es Zeit für ein neues, solidarisches Wirtschaften und Arbeiten. Die großen
2206 Krisen unserer Zeit – soziale Ungleichheit, Klimawandel, die Entwicklung zu einer
2207 ökonomischen Abstiegs-gesellschaft – machen deutlich: Weder der Markt noch ein
2208 paternalistischer Staat allein garantieren Versorgungssicherheit, Arbeitsplätze oder
2209 soziale Teilhabe für alle. Es braucht eine starke, solidarische Zivilgesellschaft, die Arbeit,
2210 Betrieb und Stadtgesellschaft aktiv mitgestaltet. Beschäftigte, Gewerkschaften,
2211 engagierte Bürger:innen, soziale Bewegungen und gemeinwohlorientierte Initiativen
2212 müssen gemeinsam den Wandel steuern. Alternative Formen des Wirtschaftens, die
2213 sich an einem guten Leben für alle orientieren, sind notwendig. Die Ebene der
2214 gesellschaftlichen Basis – Stadtteile, Nachbarschaften, Betriebe – wird zum

2215 Ausgangspunkt für **kollektive Selbstorganisation, Selbstverwaltung von Produktion**
 2216 **und dezentrale Gemeinwohlökonomie**. In Bereichen wie Wohnen, erneuerbare
 2217 Energien, Ernährung und Mobilität schaffen lokale Strukturen echte Alternativen. Wir
 2218 setzen daher auf eine **Modellregion Gemeinwohlökonomie** im Saarland, inklusive
 2219 einer **Stabsstelle Wirtschaftsdemokratie im Arbeits- oder Wirtschaftsministerium**
 2220 sowie einem **Beteiligungsfonds zur Förderung von mehr Belegschaftsbetrieben**.

2221 **Bürger:innenenergieprojekte** und **solidarische Landwirtschaft** stärken regionale
 2222 Wirtschaftskreisläufe, demokratische Beteiligung und den Klimaschutz zugleich und
 2223 müssen aktiv gefördert sowie entbürokratisiert werden, als Alternative zu
 2224 energiepolitischer Fremdbestimmung durch Konzerne. Wir setzen regionale
 2225 Koordination als Prinzip vor Standortkonkurrenz. Transformationsprozesse im Saarland
 2226 werden kooperativ geplant, gemeinsam mit Gewerkschaften, Kommunen und
 2227 Zivilgesellschaft, um Abwärtsspiralen durch Standortwettbewerb zu verhindern.

2228 Das bedeutet konkret: Wir wollen **regionale Transformationsräte** schaffen, in denen
 2229 Beschäftigte, Gewerkschaften, Kommunen, Wissenschaft, Sozial- und Umweltverbände
 2230 sowie regionale Unternehmen gemeinsam die wirtschaftliche Zukunft ihrer Region
 2231 gestalten. Bei Entscheidungen über Industriepolitik, Energieversorgung, Mobilität oder
 2232 öffentliche Infrastruktur sollen diejenigen mitentscheiden, die die Folgen unmittelbar
 2233 tragen. So wird das Wissen der Menschen vor Ort zum Ausgangspunkt politischer
 2234 Entscheidungen. Die **Transformationsräte** entwickeln regionale Zukunftspläne,
 2235 koordinieren Investitionen und sorgen dafür, dass wirtschaftlicher Wandel konsequent
 2236 am Gemeinwohl ausgerichtet wird.

2237 **06.02: Für eine garantierte hochwertige Ausbildung und soziale Sicherheit**

2238 Ein zentraler Baustein einer neuen solidarischen Wirtschafts- und Arbeitswelt ist die
 2239 Absicherung junger Menschen: Wir sichern allen eine **Ausbildungsgarantie zu und**
 2240 **stärken öffentlich finanzierte Ausbildungsverbünde**, damit jede:r eine faire Chance
 2241 auf Qualifikation und berufliche Teilhabe erhält. Die Industriepolitik des Saarlandes
 2242 muss eng mit den Beschäftigten verknüpft sein. Neue Perspektiven müssen für
 2243 Beschäftigte geschaffen werden, insbesondere im Dienstleistungs- und sozialen Sektor,
 2244 begleitet durch einen **landeseigenen Fonds für Übergänge, Qualifizierung und**
 2245 **Standortentwicklung**. Beschäftigte dürfen den Umbau der Wirtschaft nicht als
 2246 Bedrohung erleben, sondern müssen sich darauf verlassen können, dass sie bei
 2247 Veränderungen unterstützt werden.

2248 Diese soziale Sicherheit ist Voraussetzung für Akzeptanz und echte
 2249 Veränderungsbereitschaft: Bessere Arbeit, verlässliche Einkommen, Weiterbildung und
 2250 kollektive Sicherungssysteme müssen deshalb integraler Bestandteil jeder
 2251 Transformationsmaßnahme sein. Im Saarland, mit seiner industriellen Prägung und
 2252 großen sozialen Gegensätzen, ist eine solche Transformation keine Option, sondern
 2253 zwingende Notwendigkeit. Gewerkschaften und Arbeitskammer haben klare

2254 Forderungen formuliert: **Mitbestimmung als zentrales Element des Wandels, das**
2255 **Recht auf Weiterbildung für alle Beschäftigten, sichere industrielle Produktion vor**
2256 **Ort und konkrete Pläne für die sozial abgesicherte Umstellung auf neue**
2257 **Technologien wie Wasserstoff oder E-Mobilität.** Das Projekt TraSaar hat einen ersten
2258 Rahmen geliefert, wie Qualifizierung, Mitgestaltung und Klimaschutz zusammen
2259 gedacht werden können. Doch dieser Rahmen bleibt ungenutzt, weil der
2260 Landesregierung die politische Kraft, klare Visionen und Instrumente fehlen.

2261 **06.03: Echte Mitbestimmung im Betrieb**

2262 Eine demokratische Arbeitswelt bedeutet, Menschen nicht länger zu bloßen
2263 Ausführenden wirtschaftlicher Entscheidungen zu machen, sondern sie zu befähigen,
2264 ihre Zukunft selbst mitzugestalten. Wer täglich in Betrieben, Verwaltungen oder sozialen
2265 Einrichtungen arbeitet, muss auch Einfluss auf deren Entwicklung nehmen können.
2266 Deshalb wollen wir Mitbestimmung konsequent ausbauen und wirtschaftliche
2267 Entscheidungen schrittweise demokratisieren. So entsteht eine Arbeitswelt, in der
2268 Verantwortung, Wissen und Entscheidungsmacht nicht bei wenigen konzentriert sind,
2269 sondern von den Menschen getragen werden, die den gesellschaftlichen Reichtum
2270 jeden Tag schaffen.

2271 Ökologische Modernisierung muss mit einer demokratischen Neuordnung der
2272 Arbeitswelt und sozial ausgeglichener Verteilung von Zeitressourcen verbunden werden.
2273 Statt Standortwettbewerb, zentraler Steuerung von oben und wirtschaftlicher
2274 Gewinnlogik fordern wir Beteiligung von unten, nicht nur durch Transformationsräte:
2275 Durch **Fachkonferenzen, „Grüne Werkstätten“, politische Bildungsräume und**
2276 **systematische Einbindung von Beschäftigten, Bürger:innen, Wissenschaft und**
2277 **Gewerkschaften.** Alle Maßnahmen sollen auf eine solidarische, nachhaltige und
2278 demokratische Transformation einzahlen. Mitbestimmung ist dabei mehr als Anhörung.
2279 Beschäftigte müssen reale Eingriffsrechte bei Investitionsentscheidungen,
2280 Produktionsumstellungen und strategischen Standortfragen erhalten, auf betrieblicher,
2281 regionaler und Landesebene. Das heißt auch dass die **Transformationsräte** klare sozial-
2282 ökologische Kriterien für öffentliche Investitionen definieren, **über die Investitionen**
2283 **bestimmen und ihre Wirksamkeit überwachen.** Der Transformationsfonds ist
2284 notwendig, muss aber an klarere Bedingungen und Kriterien gekoppelt sein. Öffentliche
2285 Fördermilliarden sind geflossen, ohne eine öffentliche Kontrolle und Mitsprache
2286 ausreichend zu sichern. Für die Öffentlichkeit ist kaum nachvollziehbar, wohin welche
2287 Gelder nach welchen Kriterien geflossen sind. Solche Fehler dürfen sich nicht
2288 wiederholen. Basisdemokratische Transformationsräte werden hier nachträglich
2289 Transparent schaffen.

2290

2291

2292 **06.04: Ein echter Plan für die Transformation - Landesholding Saarland**

2293 Der wirtschaftliche und ökologische Wandel gelingt nicht von allein. Er braucht eine
2294 handlungsfähige öffentliche Steuerung, die Orientierung gibt, Investitionen koordiniert
2295 und demokratische Mitbestimmung ermöglicht. Staatliche Verantwortung bedeutet
2296 dabei nicht, Entscheidungen zentral vorzugeben, sondern die Voraussetzungen zu
2297 schaffen, damit Beschäftigte, Kommunen und Zivilgesellschaft den Wandel aktiv
2298 mitgestalten können.

2299 Um zukünftig die Transformation zu steuern, ist die Schaffung einer **Landesholding**
2300 nach Vorbild des österreichischen Burgenlandes zentral. Nach dem **burgenländischen**
2301 **Modell** bündelt eine **Landesholding** zentrale öffentliche Aufgaben und landeseigene
2302 Unternehmen. Das Land steuert strategisch und gibt klare soziale, ökologische und
2303 arbeitsmarktpolitische Ziele vor., Die Betriebe bleiben operativ eigenständig. Im
2304 Saarland könnte eine solche **Holding** bestehende Landesbeteiligungen und neue
2305 Transformationsprojekte etwa in den Bereichen Energie, Ausbildung und
2306 Industrieumbau zusammenführen und so Investitionen, Qualifizierung und
2307 Beschäftigungssicherung gezielt und demokratisch steuern. Auch neue
2308 Wirtschaftsbereiche wie etwa die Gaming-Industrie können gestärkt werden. Die
2309 **Holding** fungiert als zentrales Steuerungsinstrument, das Transparenz, demokratische
2310 Mitbestimmung und langfristige soziale Absicherung miteinander verbindet.
2311 Transformationspolitik muss aktiv die Interessen der Beschäftigten und der
2312 Lebensumwelt stärken, statt neutral zwischen Kapitalinteressen und Arbeit zu
2313 vermitteln. Politische Steuerung der Transformation heißt, sich nicht „neutral“ vor der
2314 Verantwortung zu drücken, sondern Partei zu ergreifen für Menschen, deren Arbeit und
2315 für die Umwelt.

2316 Bereits heute existiert mit der SHS Strukturholding Saar GmbH eine landeseigene
2317 Holding, die zahlreiche Gesellschaften aus Wirtschaftsförderung, Immobilienwirtschaft,
2318 Verkehr und auch die WOGESaar zusammenführt. Unter ihrem Dach werden
2319 Beteiligungen gebündelt. Dadurch wird eine **einheitliche Managementstruktur**
2320 **geschaffen, die unter anderem Projektsteuerung, Grundstücksentwicklung und**
2321 **Immobilientätigkeiten für das Land übernimmt.** Im Unterschied dazu ist die SHS –
2322 Stahl-Holding-Saar (Stahlholding) eine spezialisierte Managementholding für die
2323 saarländische Stahlindustrie. Sie bündelt die Beteiligungen der Montan-Stiftung an
2324 Saarstahl und der Dillinger Hütte und steuert diese operativ und strategisch zur
2325 Sicherung von Arbeitsplätzen und Wettbewerbsfähigkeit. Um die strukturelle
2326 Transformation des Saarlands – etwa in den Bereichen Wohnen, Energie,
2327 Industrieumbau, Ausbildung und sozialökologische Infrastruktur – stärker zu steuern,
2328 schlagen wir vor, diese bestehenden Holdings unter dem Dach einer neuen
2329 **Landesholding** zusammenzuführen, zu demokratisieren und organisatorisch
2330 weiterzuentwickeln.

2331 Konkret könnte damit folgendes erreicht werden: **Erstens mehr Transparenz, indem**
2332 **Beteiligungsstrukturen, Entscheidungsprozesse und wirtschaftliche Ziele offen**
2333 **gelegt und parlamentarisch kontrolliert werden; zweitens mehr Mitbestimmung,**
2334 **indem Beschäftigte, Gewerkschaften, kommunale Vertreter:innen und**
2335 **Zivilgesellschaft formale Beteiligungs- und Kontrollrechte erhalten; drittens mehr**
2336 **öffentliche Kontrolle, indem strategische Vorgaben zu sozialen, ökologischen und**
2337 **wohnungspolitischen Zielen verbindlich gemacht werden.** Eine demokratisch
2338 verankerte **Landesholding** würde so sicherstellen, dass öffentliche Investitionen nicht
2339 nur betriebswirtschaftlichen Kriterien folgen, sondern dem Gemeinwohl dienen und
2340 Transformation messbar, steuerbar und gerecht gestaltet werden, im Sinne einer aktiven
2341 Politik für Beschäftigte, Kommunen und die Menschen im Saarland. Um die
2342 Transformation im Saarland umfassend zu gestalten, verbinden wir ökologische
2343 Modernisierung, soziale Teilhabe, Ausbildungssicherung und Mitbestimmung in einem
2344 klaren Handlungsrahmen:

- 2345 • Wir sichern allen jungen Menschen eine **Ausbildungsgarantie** und stärken
2346 **öffentlich finanzierte Ausbildungsverbünde.**
- 2347 • Wir bauen **demokratische Mitbestimmung** in Betrieben, Kommunen und
2348 gesellschaftlichen Institutionen massiv aus.
- 2349 • Wir etablieren eine **Landesholding** als zentrales Steuerungsinstrument für
2350 Transformation, Qualifizierung und soziale Teilhabe.
- 2351 • Wir gestalten ökologische Modernisierung sozial ausgeglichen, mit
2352 **Arbeitsplatzsicherung** und **Weiterbildung** für alle Beschäftigten.
- 2353 • Wir bilden einen **landeseigenen Fonds** der Beschäftigte beim Übergang, bei
2354 Qualifizierung und beim Aufbau zukunftsfähiger Branchen unterstützt.
- 2355 • Wir stärken **lokale Selbstorganisation, dezentrale Gemeinwohlökonomie und**
2356 **kollektive Steuerung gesellschaftlicher Ressourcen.**

2357 **06.05: Eine Industriepolitik für das bessere Morgen**

2358 Im Saarland schaffen wir eine Industrie für die Zukunft. Eine moderne Industriepolitik im
2359 Saarland muss auf mehreren Ebenen ansetzen: **Energie- und Klimaschutz,**
2360 **demokratische Kontrolle über Produktionsmittel, Beschäftigungssicherung,**
2361 **Qualifizierung und besser entlohnte Arbeit.** Mit der Umstellung auf klimaneutralen
2362 Stahl bei Saarstahl und dem Ausbau innovativer Branchen bietet sie die Chance,
2363 hochwertige Industriearbeitsplätze langfristig zu sichern. Gleichzeitig verfügt das
2364 Saarland über besondere Stärken in der Herstellung hochkomplexer technischer
2365 Produkte und industrieller Spitzentechnologien. Dieses Know-how ist eine zentrale
2366 Grundlage für die ökologische Transformation und eine moderne, zukunftsfähige

2367 Arbeitswelt. Unser Ziel ist es, diese industrielle Kompetenz zu erhalten,
2368 weiterzuentwickeln und konsequent an sozialen und ökologischen Zielen auszurichten.

2369 Wir stärken darüber hinaus gezielt **Kreislaufwirtschaft und regionale Wertschöpfung**,
2370 indem wir **Reparatur- und Wiederverwendungszentren fördern, öffentliche**
2371 **Beschaffung konsequent auf Recycling und Langlebigkeit ausrichten und lokale**
2372 **Stoffkreisläufe zwischen Industrie, Handwerk und Landwirtschaft systematisch**
2373 **vernetzen**. Grundsätzlich wollen wir Transformationsprojekte hin zu einer echten
2374 Kreislaufwirtschaft gezielt stärken und den Aufbau entsprechender
2375 Wertschöpfungsketten im Saarland aktiv fördern. Erfolgreiche Beispiele wie das
2376 Reifenrecycling-Unternehmen Pyrum in Dillingen zeigen, wie industrielle Innovation,
2377 Ressourcenschonung und regionale Beschäftigung miteinander verbunden werden
2378 können. Dort werden Altreifen in ihre Rohstoffe zurückgeführt und wieder in industrielle
2379 Kreisläufe eingespeist. Solche Projekte verstehen wir als Modell für die industrielle
2380 Transformation im Saarland. Gleichzeitig begrüßen wir grundsätzlich Initiativen wie
2381 CircularSaar, die Unternehmen beim Übergang zur Kreislaufwirtschaft unterstützen.
2382 Allerdings braucht das Saarland darüber hinaus deutlich **mehr unabhängige und**
2383 **langfristig angelegte Grundlagenforschung zu neuen Materialien,**
2384 **Recyclingverfahren und geschlossenen Stoffkreisläufen**. Nur wenn
2385 wissenschaftliche Grundlagenforschung und industrielle Anwendung gemeinsam
2386 vorangetrieben werden, kann das Saarland eine Vorreiterrolle in der Kreislaufwirtschaft
2387 einnehmen und eigene technologische Kompetenzen aufbauen. Gerade in der
2388 Landwirtschaft fördern wir geschlossene Kreisläufe, etwa durch die Verbindung von
2389 Fisch- und Gemüseproduktion (Aquaponik).

2390 Energieversorgung, Mobilität und industrielle Schlüsselbereiche gehören zur
2391 öffentlichen Infrastruktur. Ihre Rekommunalisierung sichert Versorgung, schafft
2392 demokratische Kontrolle und verhindert Profitorientierung auf Kosten der Allgemeinheit.
2393 Transformation muss wirtschaftsdemokratisch gestaltet werden: Öffentliche
2394 Beteiligungen über die **Landesholding, Genossenschaften und kollektive**
2395 **Eigentumsformen** dienen als dauerhafte Machtverschiebung hin zu demokratischer
2396 Kontrolle. Zudem bieten Sie die Möglichkeit für neue wirtschaftliche Impulse und
2397 Investitionen in nachhaltige Wirtschaftszweige. Wir wollen zum Beispiel **Investitionen in**
2398 **eine landeseigene Eisenbahnwerkstatt** ermöglichen und so neue zukunftssichere
2399 Arbeitsplätze schaffen und Einnahmen für das Land generieren. Für die
2400 Streckenreaktivierung soll die Eisenbahnwerkstatt unter dem Dach der Landesholding
2401 aktiv werden. So macht sich das Saarland unabhängig von privaten
2402 Infrastrukturbetreibern, kann selbst entscheiden, dass für neue Gleise grüner Stahl aus
2403 dem Saarland gekauft wird und kann später selbst über die Einnahmen verfügen, die
2404 durch den Betrieb der Trassen erzielt werden. Für Gleise, Brücken, Weichen und weitere
2405 Infrastruktur werden große Mengen hochwertigen Stahls benötigt.

2406 Die saarländische Stahlindustrie steht beispielhaft für den notwendigen industriellen
2407 Wandel hin zu Klimaneutralität. Um die Transformation der Stahlindustrie zu schützen
2408 fordern einen **atmenden Industriestrompreisdeckel** für die Stahlindustrie von
2409 6 ct/kWh für 80 % des Verbrauchs, gebunden an Tarifbindung, Standortgarantie,
2410 Klimaziele bis 2045 sowie Anreize für Investitionen in erneuerbare Energien; staatlich
2411 finanziert ohne Mehrkosten für Verbraucher:innen. Über den Industriestrompreisdeckel
2412 hinaus fordern wir, dass die Landesregierung sich stärker dafür einsetzt,
2413 **Energiepartnerschaften** mit Regionen zu forcieren, in denen gute Bedingungen zur
2414 Erzeugung erneuerbarer Energien herrschen, zum Beispiel an der französischen
2415 Atlantikküste. Denn nur mit einer gesicherten preisstabilen Versorgung mit
2416 erneuerbarem Wasserstoff, hat die saarländische Stahlindustrie langfristig eine Zukunft.
2417 Für eine langfristige Versorgungssicherheit wollen wir direkte **Beteiligungen der**
2418 **Landesholding an Windparks und Elektrolyseuren** an der Atlantikküste, sobald das
2419 europaweite Wasserstoffleitungsnetz fertiggestellt wird. Das Saarland wird über die
2420 MosHYc Pipeline an dieses Netz angeschlossen.

2421 Als Linke stehen wir dazu, dass die Landesregierung sich auf Bundesebene entschieden
2422 dafür einsetzt, an den ambitionierten Zielen **für klimaneutralen, „grünen“ Stahl**
2423 festzuhalten. Gerade im Saarland wird dieser Umbau bereits konsequent vorangetrieben
2424 – hier entstehen Vorreiterprojekte, die zeigen, dass Transformation in der Produktion
2425 möglich ist. Es darf deshalb nicht sein, dass die Anforderungen an klimaneutrale
2426 Produktion im Nachhinein abgeschwächt werden, nur weil andere Stahlstandorte in
2427 Deutschland ihre Transformation verschleppt haben. Ein Aufweichen der Standards
2428 würde diejenigen bestrafen, die als First-Mover früh Verantwortung übernommen haben.
2429 Unser Ziel ist klar: **Faire und gleiche Wettbewerbsbedingungen bundesweit sowie die**
2430 **konsequente Fortsetzung des Weges hin zu grünem Stahl.** Nur so sichern wir
2431 langfristig Arbeitsplätze, industrielle Wertschöpfung durch Stahl und Klimaschutz
2432 gleichermaßen.

2433 Wir wollen:

- 2434 ● Das Saarland zum **Musterland für sozial-ökologische Transformation** mit
2435 demokratischer Industriepolitik und aktiver Beteiligung der Beschäftigten
2436 machen.
- 2437 ● **Tarifgebundene Arbeitsplätze und gute Arbeitsbedingungen in allen**
2438 **öffentlichen und genossenschaftlichen Betrieben** verbindlich umsetzen.
- 2439 ● **Energieversorgung, Mobilität und Schlüsselindustrien in öffentliche oder**
2440 **genossenschaftliche Hände überführen**, um demokratische Kontrolle,
2441 Versorgungssicherheit und Klimaschutz zu garantieren.

- 2442 ● **Bürger:innenprojekte, Genossenschaften und Beteiligungsfonds stärken**, um
2443 regionale Wirtschaftskreisläufe, Mitbestimmung und eine Gemeinwohlökonomie
2444 zu fördern.
- 2445 ● **Versorgungssicherheit mit erneuerbarer Energie** für die saarländische
2446 Industrie ermöglichen, um langfristige Planungssicherheit zu schaffen.
- 2447 ● **Neue Industriezweige** fördern wie bspw. in der Gaming-Industrie oder im
2448 Eisenbahnsektor.
- 2449 ● Wir setzen uns für den **Erhalt und den konsequenten Umbau der**
2450 **saarländischen Stahlindustrie zu klimaneutralem grünem Stahl** ein. Vorreiter
2451 dürfen nicht benachteiligt werden.
- 2452
- 2453
- 2454
- 2455
- 2456
- 2457
- 2458
- 2459
- 2460
- 2461
- 2462
- 2463
- 2464
- 2465
- 2466
- 2467
- 2468
- 2469
- 2470
- 2471

2472 **07: Arbeit für ein gutes Leben**

2473 Arbeit muss dem Menschen dienen – nicht der Mensch der Arbeit. Ein gutes Leben darf
2474 sich nicht vor allem über Lohnarbeit definieren. Unser Ziel ist eine Arbeitswelt, die sich
2475 an den Bedürfnissen der Menschen orientiert und nicht an der grenzenlosen Steigerung
2476 von Profit und Verwertung. Dieses System ist längst in der Krise. Während die Bundes-
2477 und Landesregierung auf immer höheren Leistungsdruck, längere Erwerbsarbeit und
2478 den Abbau von Arbeitsplätzen als vermeintliche Antwort auf den Wandel setzt, wollen
2479 wir den Fortschritt nutzen, um Zeit, Sicherheit und Lebensqualität für alle zu gewinnen.

2480 **07.01: Weniger arbeiten heißt sicherer und besser arbeiten**

2481 Wenn es weniger Arbeit gibt, muss Arbeit neu verteilt werden. Ein zentraler Hebel für die
2482 Transformation ist die **konsequente Arbeitszeitverkürzung**. Die IG Metall hat mit ihrer
2483 Forderung nach der 32-Stunden-Woche in der Industrie gezeigt, wohin der Weg gehen
2484 kann. Wir gehen noch ein Stück weiter: Das Saarland soll langfristig **Modellregion für**
2485 **eine 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich** werden. In Zeiten von
2486 Digitalisierung und Automatisierung steigen Produktivität und wirtschaftliche
2487 Leistungsfähigkeit. Es ist nur vernünftig, wenn dieser Fortschritt nicht in Dividenden
2488 fließt, sondern allen zugutekommt, indem er mehr Zeit für Familie, Pflege, Bildung,
2489 gesellschaftliches Engagement oder einfach Erholung schafft. Arbeitszeitverkürzung
2490 schützt Beschäftigte, verteilt Arbeit fair und macht den Wandel menschlich zu einem
2491 Gewinn. Arbeitszeitverkürzung als zentrales Instrument der sozialen Absicherung verteilt
2492 Produktivitätsgewinne breiter, schützt Beschäftigte vor Rationalisierung und reduziert
2493 individuellen Anpassungsdruck.

2494 Dabei verstehen wir Arbeit nicht nur als Lohnarbeit: Sie umfasst nicht nur
2495 Erwerbstätigkeit, sondern auch unbezahlte, oft unsichtbar gemachte Tätigkeiten wie
2496 Sorgearbeit, Bildung oder ehrenamtliches Engagement. Eine gerechte **Neuverteilung**
2497 **der Erwerbsarbeit** erlaubt es, produktivitätsbedingte Gewinne sozial und
2498 geschlechtergerecht zu teilen, ohne einzelne zu überlasten. Menschen, die heute
2499 aufgrund von Pflege- oder Betreuungsverpflichtungen nicht Vollzeit erwerbstätig sind,
2500 profitieren ebenso von mehr Lebenszeit. Weniger Arbeit wird nicht auf weniger
2501 Menschen verteilt, sondern die gesellschaftlich gewonnene Produktivität kommt allen
2502 zugute. Dazu gehört auch: **Feiertage müssen Feiertage bleiben!** Fällt ein gesetzlicher
2503 Feiertag auf ein Wochenende, wollen wir ihn am nächsten Werktag nachholen. Denn
2504 Erholung, Zeit für Familie und gesellschaftliche Teilhabe dürfen nicht davon abhängen,
2505 auf welchen Wochentag ein Feiertag fällt.

2506 Um die Umsetzung dieser **Modellregion Arbeitszeitverkürzung** zu steuern, soll die
2507 **Landesholding** eine zentrale Rolle übernehmen. Sie koordiniert **Pilotprojekte in**
2508 **öffentlichen Betrieben, Ausbildungsverbünden und landeseigenen Einrichtungen,**
2509 **setzt Tarifvereinbarungen um und fördert die Übertragbarkeit auf private**
2510 **Unternehmen**. Gleichzeitig sorgt die **Holding** für eine transparente Beteiligung der

2511 Beschäftigten an der Ausgestaltung der Arbeitszeitverkürzung, damit Mitbestimmung
2512 und demokratische Kontrolle zentraler Bestandteil der Transformation sind. So wird der
2513 Prozess der Arbeitszeitverkürzung nicht nur ein symbolisches Signal, sondern ein
2514 konkret umsetzbarer Baustein für eine solidarische und zukunftsfähige Gesellschaft im
2515 Saarland.

2516 Wir wollen:

- 2517 • Das Saarland zur **Modellregion für die 30-Stunden-Woche bei vollem**
2518 **Lohnausgleich** in allen Bereichen der öffentlichen Beschäftigung machen.
- 2519 • Über die **Landesholding** Pilotprojekte, Tarifumsetzungen und die Ausweitung der
2520 Arbeitszeitverkürzung auf landeseigene Einrichtungen steuern.
- 2521 • Arbeitszeitverkürzung mit einer **breiteren Verteilung von unbezahlter**
2522 **Sorgearbeit** und gesellschaftlich relevanten Tätigkeiten verknüpfen.
- 2523 • **Beschäftigte umfassend fest und garantiert beteiligen** und demokratisch in die
2524 Gestaltung von Arbeitszeitmodellen miteinbeziehen.
- 2525 • **Produktivitätsgewinne** durch Digitalisierung und Automatisierung in
2526 **Lebenszeit, Weiterbildung und soziale Teilhabe aller Menschen fließen**
2527 **lassen.**

2528 **07.02: Schluss machen mit Dumpinglöhnen und Befristungen**

2529 Gerade auch im Saarland sind Niedriglöhne, Befristungen, Leiharbeit und unsichere
2530 Beschäftigung für viele Alltag. Statt prekäre Beschäftigung einzudämmen, weitet die
2531 Bundesregierung sachgrundlose Befristungen von bisher zwei auf künftig vier Jahre aus.
2532 Beschäftigte müssen damit doppelt so lange in Unsicherheit leben, während
2533 Kettenbefristungen erleichtert und sichere Arbeitsverhältnisse weiter ausgehöhlt
2534 werden. Ein Arbeitsmarkt, der auf Niedriglöhne, Befristungen und Leiharbeit setzt, hält
2535 Menschen in dauerhafter Unsicherheit und Angst. Wer ständig um Einkommen oder den
2536 nächsten Arbeitsvertrag fürchten muss, kann seine Rechte nicht selbstbewusst
2537 einfordern, sich nicht gegen Missstände wehren und seine Mitbestimmungsrechte oft
2538 nur eingeschränkt wahrnehmen. So entstehen Abhängigkeiten, die Selbstbestimmung
2539 und demokratische Teilhabe im Arbeitsleben zerstören.

2540 Gleichzeitig fehlen Ausbildungsplätze, Fachkräfte wandern ab und zu viele Unternehmer
2541 entziehen sich ihrer Verantwortung. Wir wollen das ändern. Unser Ziel ist klar: Das
2542 Saarland soll ein vorbildhafter Standort für **sichere, tariflich bezahlte und**
2543 **zukunftsfähige Arbeit** werden. Dafür braucht es ein Saarland, dass klare Regeln setzt,
2544 bessere Arbeitsbedingungen belohnt und Ausbeutung konsequent zurückdrängt.

2545 Tarifgebundene Arbeitsplätze mit besserer Entlohnung, Mitbestimmung und sicheren
2546 Bedingungen sind kein Luxus, sondern Voraussetzung für eine solidarische

2547 Transformation. Ein Mindestlohn von **mindestens 15 Euro ab 2027** muss konsequent
 2548 durchgesetzt werden, insbesondere **bei landesfinanzierten Projekten**, und öffentliche
 2549 sowie genossenschaftliche Beschäftigung müssen ausgebaut werden. Verbindliche
 2550 soziale Absicherung ist zentrale Voraussetzung für Geld vom Land: Förderungen,
 2551 Subventionen und Investitionsprogramme müssen fester an Tarifbindung,
 2552 Mitbestimmung, Arbeitsplatzgarantien und Einhaltung von Klimazielen gekoppelt sein.

2553 Im Saarland gibt es bereits ein Tariftreue- und Fairer-Lohn-Gesetz, das öffentliche
 2554 Aufträge grundsätzlich an Tarifbindung oder tarifähnliche Standards koppelt. In der
 2555 Praxis bleibt dieses Gesetz jedoch zu lasch und wird nicht konsequent genug umgesetzt.
 2556 Insbesondere der Schwellenwert von 25.000 Euro, ab dem Tariftreuepflichtigen greifen
 2557 sollen, führt dazu, dass viele kleinere öffentliche Vergaben gar nicht erfasst werden oder
 2558 durch Aufsplittung von Aufträgen umgangen werden können. Wir fordern deshalb eine
 2559 **Herabsetzung des Schwellenwerts auf 1.000 Euro!** Hinzu kommen zu wenig
 2560 Kontrollen, unzureichende personelle Ressourcen und fehlende konsequente
 2561 Sanktionen, sodass Tarifverstöße in der Praxis häufig ohne spürbare Folgen bleiben.
 2562 Gleichzeitig braucht es eine deutliche **Stärkung der Kontrollbehörden**, mehr Personal
 2563 für Prüfungen sowie wirksame Sanktionen bis hin zum Ausschluss von zukünftigen
 2564 öffentlichen Aufträgen bei Verstößen. Ziel ist ein Tariftreuegesetz, das nicht nur formal
 2565 existiert, sondern Tarifbindung im öffentlichen Vergabesystem tatsächlich durchsetzt
 2566 und Lohndumping wirksam verhindert.

2567 Wenn das Land Geld ausgibt, muss das bei den Beschäftigten ankommen. **Öffentliche**
 2568 **Aufträge und staatliche Fördermittel binden wir konsequent an tarifgerechte**
 2569 **Bezahlung, reguläre Beschäftigung sowie soziale und ökologische Standards.** Zur
 2570 Stärkung der Tarifbindung richten wir **ein digitales, öffentliches Tarifregister** nach
 2571 Berliner Vorbild ein. Tarifgebundene Arbeit darf kein Wettbewerbsnachteil sein, sie muss
 2572 schlicht zur Voraussetzung werden. Wir wollen staatliche Fördermittel für Unternehmen
 2573 und Einrichtungen an tarifgerechte Entlohnung und qualitativ hochwertige
 2574 Beschäftigung binden. So stärken wir auch die Position der Gewerkschaften und fördern
 2575 eine flächendeckende Tarifbindung im Land. Nur so erzielen wir für alle Löhne, die zum
 2576 Leben reichen.

2577 Wir sagen auch: Schluss mit Niedriglöhnen, sachgrundlosen Befristungen, Leiharbeit
 2578 und Werkverträgen heißt mehr Geschlechtergerechtigkeit! **Gleicher Lohn für gleiche**
 2579 **und gleichwertige Arbeit** muss selbstverständlich sein. Den Gender Pay Gap wollen wir
 2580 entschlossen abbauen. Auch zugewanderte Arbeits- und Fachkräfte müssen
 2581 gleichbehandelt und vor Diskriminierung geschützt werden. Die Arbeiter:innen sind
 2582 unteilbar!

2583 **07.03: Sichere Arbeit und Mitbestimmung im Dienstleistungsbereich**

2584 Gerade im Dienstleistungsbereich kämpfen viele Beschäftigte mit extrem niedrigen
 2585 Löhnen, unregelmäßigen Schichten, Kettenbefristungen und fehlender Mitbestimmung.

2586 Wir sagen: Das darf nicht länger der Normalzustand sein! Arbeit in Handel,
2587 Gastronomie, Pflege, Reinigung und Service muss endlich besser bezahlt, planbar und
2588 zukunftsfähig werden. Das Saarland wird deshalb landespolitisch aktiv: Wir stärken die
2589 **Tarifbindung im gesamten Dienstleistungssektor**, indem öffentliche Aufträge und
2590 Fördermittel an bessere Löhne und Arbeitsbedingungen gebunden werden. Außerdem
2591 unterstützen wir Gewerkschaften und Betriebsratsgründungen im
2592 Dienstleistungsbereich durch **landesweite Beratungs- und**
2593 **Qualifizierungsprogramme**, damit Beschäftigte vor Ort mehr Einfluss auf ihre
2594 Arbeitsbedingungen bekommen. Das Land soll passgenaue Weiterbildung und
2595 berufliche Qualifizierung mehr fördern, einschließlich finanzieller Unterstützung und
2596 bezahlter Freistellung, um Perspektiven zu eröffnen. Mit **verbindlichen Regelungen zu**
2597 **planbaren Arbeitszeiten und Schichtplänen** sorgen wir dafür, dass Arbeit mit Familie
2598 und Alltag vereinbar ist und der Dienstplan nicht wieder erst am 30. des Vormonats
2599 kommt. Außerdem muss es mehr Vor-Ort-Kontrollen geben um die Einhaltung guter und
2600 sicherer Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. So wird der Dienstleistungssektor zu
2601 einem Bereich, in dem armutsfeste Löhne, sichere Jobs und Mitbestimmung Realität
2602 werden.

2603 Besonders drastisch sind die Zustände in der Lieferbranche. Viele Beschäftigte arbeiten
2604 unter enormem Zeitdruck, mit katastrophalen Arbeitsbedingungen, unsicheren
2605 Verträgen und algorithmischer Kontrolle per App. Die Branche ist ein Beispiel dafür, wie
2606 digitale Plattformarbeit gezielt genutzt wird, um Mitbestimmung zu erschweren und
2607 Verantwortung auf Subunternehmen abzuwälzen. Das Saarland muss hier
2608 landespolitisch handeln: Wir wollen deutlich **mehr Schwerpunktkontrollen gegen**
2609 **Arbeitszeitverstöße, Lohndumping und Scheinselbstständigkeit in der**
2610 **Lieferbranche sowie Beratungsangebote für migrantische/nicht deutschsprachige**
2611 **Beschäftigte stärken**. Öffentliche Aufträge und Kooperationen des Landes dürfen nur
2612 noch an Unternehmen vergeben werden, die feste Anstellungen statt
2613 Subunternehmerketten nutzen. Außerdem wollen wir Betriebsratsgründungen und
2614 gewerkschaftliche Organisation in der Plattform- und Lieferbranche gezielt fördern.
2615 Gerade diese Branche zeigt, wie dringend bessere Arbeitsrechte und konsequenter
2616 Schutz vor Ausbeutung gebraucht werden.

2617 Wir wollen Arbeitsrechte wirksam durchsetzen und Ausbeutung konsequent bekämpfen
2618 und brauchen dafür eine konsequente Durchsetzung der juristischen Mittel die hierfür
2619 bestehen. Dafür richten wir eine **Schwerpunktstaatsanwaltschaft „Arbeit“** ein, die
2620 Verstöße gegen Arbeitsrecht, Mindestlohn, Sozialversicherungsrecht sowie Formen
2621 illegaler Leiharbeit, Scheinselbstständigkeit und organisierter Schwarzarbeit
2622 systematisch verfolgt. Sie arbeitet eng mit der Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS), den
2623 Arbeitsschutzbehörden und den Sozialversicherungsträgern zusammen, um Verfahren
2624 zu bündeln und nicht nur Einzelfälle, sondern auch strukturelle Missbrauchsmodelle
2625 aufzudecken. Dabei greifen wir zentrale Forderungen der Gewerkschaften auf, die seit

2626 langem auf die hohen Dunkelziffern bei Mindestlohnverstößen, fehlende Kontrolldichte
2627 und unzureichende Sanktionen hinweisen und deutlich mehr sowie effektivere
2628 Kontrollen fordern. Die **Schwerpunktstaatsanwaltschaft** wird deshalb personell und
2629 fachlich spezialisiert ausgestattet und eng mit Gewerkschaften und Beratungsstellen
2630 kooperieren, um Hinweise aus der Praxis besser zu nutzen und Beschäftigte wirksam zu
2631 schützen. Ergänzend schaffen wir anonyme und niedrigschwellige Meldemöglichkeiten,
2632 damit Betroffene ohne Angst vor Nachteilen Verstöße anzeigen können. Verfahren sollen
2633 beschleunigt, unrechtmäßig erzielte Gewinne konsequent abgeschöpft und
2634 Unternehmen bei systematischen Verstößen spürbar sanktioniert werden, bis hin zum
2635 Ausschluss von öffentlichen Aufträgen. Ziel ist eine **effektive Rechtsdurchsetzung**, die
2636 sicherstellt, dass Arbeitsrecht nicht nur auf dem Papier besteht, sondern im Alltag gilt.

2637 **07.04: Hochwertige Facharbeit beginnt mit hochwertiger Ausbildung**

2638 Das Saarland soll eine Vorzeigeregion für garantierte und hochwertige Ausbildung
2639 werden. Wir führen eine **Ausbildungsplatzumlage nach dem Bremer Modell** ein:
2640 Betriebe, die nicht ausbilden, beteiligen sich damit an der Finanzierung der Ausbildung
2641 in anderen Betrieben. Dafür zahlen alle umlagepflichtigen Unternehmen in einen
2642 gemeinsamen Fonds ein. Ausbildungsbetriebe erhalten aus diesem Fonds einen
2643 Ausgleich für ihre Ausbildungskosten, sodass diejenigen entlastet werden, die
2644 Fachkräfte ausbilden. So wird die Verantwortung für die berufliche Ausbildung
2645 solidarisch auf alle Unternehmen verteilt und ein Anreiz geschaffen, selbst auszubilden.

2646 Gute Ausbildung braucht auch starke Rechte im Betrieb. Deshalb setzen wir uns für
2647 starke Jugend- und Auszubildendenvertretungen ein und wollen die Mitbestimmung von
2648 Auszubildenden gezielt stärken. Unser Ziel ist die **unbefristete Übernahme nach
2649 erfolgreich abgeschlossener Ausbildung als Regelfall** – direkt umsetzbar in
2650 landeseigenen Betrieben und Einrichtungen des Saarlandes. Wer im Saarland ausbildet,
2651 soll jungen Menschen nicht nur einen Abschluss, sondern auch eine sichere berufliche
2652 Perspektive bieten.

2653 Gleichzeitig setzen wir uns für eine deutlich **höhere Mindestausbildungsvergütung** ein,
2654 die ein eigenständiges Leben ermöglicht. Ausbildung darf nicht einfach billige
2655 Arbeitskraft bedeuten, sondern muss Perspektiven schaffen. Darüber hinaus streben wir
2656 an, **anfallende Ausbildungsgebühren vollständig zu übernehmen und die
2657 Meisterausbildung gebührenfrei** zu gestalten, denn berufliche Qualifikation gerade in
2658 dringend benötigten Fachbranchen darf nicht noch vom privaten Geldbeutel abhängen.
2659 Unser Ziel ist es, mit einer kostenfreien Meisterausbildung auch gezielt das Handwerk zu
2660 stärken, Aufstieg durch Bildung zu fördern und lebensrealitätsnahe Perspektiven für die
2661 Fachkräfte von morgen zu schaffen.

2662 Dafür setzen wir uns auch für die **Errichtung von Azubi-Wohnheimen** im Saarland ein,
2663 um jungen Menschen unabhängig von Herkunft und Einkommen den Zugang zu
2664 Ausbildung zu ermöglichen und zugleich dem akuten Fachkräftemangel wirksam

2665 entgegenzutreten. Gerade landeseigene Betriebe wie das Universitätsklinikum des
2666 Saarlandes zeigen, wie entscheidend gute Ausbildungsbedingungen sind: Mit über 700
2667 Ausbildungsplätzen gehört das UKS zu den größten Ausbildungsbetrieben der Region
2668 und bildet dringend benötigte Fachkräfte im Gesundheitswesen aus. Gleichzeitig ist klar,
2669 dass viele dieser Auszubildenden auf bezahlbaren Wohnraum angewiesen sind. Ohne
2670 ihn bleiben Ausbildungsplätze unbesetzt oder Talente wandern ab. Azubi-Wohnheime
2671 sind daher eine gezielte Investition in die Zukunft unseres Landes: Sie sichern
2672 Nachwuchs für systemrelevante Berufe, stärken öffentliche Einrichtungen und machen
2673 das Saarland als Ausbildungsstandort attraktiver. Zudem sind Azubi-Wohnheime soziale
2674 Orte in denen Austausch und Freizeitgestaltung kollektiv und offen gestaltet werden
2675 kann und so auch die Ausbildung im ländlichen Raum für junge Menschen attraktiver
2676 macht.

2677 Auszubildende sind in ihrem Arbeitsverhältnis besonders abhängig und trauen sich
2678 deshalb oft nicht, gegen Mobbing, Beleidigungen, Gewalt oder ausbildungsfremde
2679 Tätigkeiten vorzugehen. Gute Ausbildung bedeutet deshalb auch, junge Menschen
2680 wirksam zu schützen und ihre Rechte zu stärken. Wir schaffen hierfür **unabhängige**
2681 **Ombudsstellen für Auszubildende**. Zudem verpflichten wir landeseigene Betriebe zu
2682 **verbindlichen Schutzkonzepten gegen Mobbing, Gewalt und Diskriminierung** sowie
2683 zu regelmäßigen Schulungen für Ausbilder:innen und Führungskräfte.

2684 **07.05: Das Handwerk wieder attraktiv machen**

2685 Wir **stärken das Handwerk** als Teil des Rückgrats unserer Region und schaffen bessere
2686 Bedingungen für die Gewinnung von Fachkräften und Auszubildenden. Dazu starten wir
2687 eine **Ausbildungsoffensive mit vergüteten Praktika, einer engen Kooperation**
2688 **zwischen Schulen und Handwerksbetrieben sowie einer Landesprämie für die**
2689 **Aufnahme und den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung im Handwerk**.
2690 Gleichzeitig erhöhen wir die Ausbildungsqualität durch bessere Unterstützung für
2691 Betriebe und Ausbilder, verbindliche Standards und mehr Kontrollen gegen schlechte
2692 Ausbildungsbedingungen. Mit einer **landesweiten Informationskampagne, gezielter**
2693 **Ansprache von Frauen und der Förderung von Weiterqualifikation bis zum**
2694 **Meisterabschluss** stärken wir die Perspektiven im Handwerk.

2695 Arbeitsmarktpolitik muss unterstützen, nicht bestrafen. Wir setzen auf **reguläre,**
2696 **sozialversicherungspflichtige Beschäftigung** statt Ein-Euro-Jobs und
2697 Niedriglohnmaßnahmen. Qualifizierung und Weiterbildung müssen hochwertig sein und
2698 echte Chancen eröffnen. Wir **senken die Fallzahlen pro Fallmanager:in, verbessern**
2699 **die Aus- und Weiterbildung der Jobcenter-Beschäftigten und sichern alle Jobcenter-**
2700 **Standorte im Saarland. Leistungskürzungen lehnen wir ab**. Wer unter dem
2701 Existenzminimum lebt, darf nicht weiter sanktioniert werden. Perspektivisch wollen wir
2702 das Bürgergeld durch eine **armutsfeste, sanktionsfreie Mindestsicherung** ersetzen.
2703 Demokratie endet nicht am Werkstor. Wir stärken Betriebs- und Personalräte, fördern

2704 neue Formen der Mitbestimmung und gehen mit **voller Härte gegen Union Busting** vor.
2705 Wo Beschäftigte mitbestimmen, handeln Unternehmen sozialer, demokratischer und
2706 nachhaltiger.

2707 Das Land selbst muss immer Vorbild sein. Gemeinsam mit den Gewerkschaften wollen
2708 wir die Arbeitsbedingungen der Landesbeschäftigten verbessern und unseren Einfluss in
2709 der Tarifgemeinschaft deutscher Länder nutzen, um bessere Tarifverträge
2710 durchzusetzen. Wir setzen uns zudem für die **Arbeitskammer des Saarlandes** ein und
2711 unterstützen deren Erhalt als wichtige Interessenvertretung der Beschäftigten im
2712 Saarland. Die Arbeitskammer ist bundesweit nahezu einzigartig: Seit ihrer Gründung
2713 vertritt sie die Interessen aller Arbeitnehmer:innen, berät sie in arbeits- und
2714 sozialrechtlichen Fragen, erstellt wissenschaftliche Analysen und bringt die Perspektive
2715 der Beschäftigten in politische Entscheidungen ein. Sie ist ein historisch gewachsenes
2716 Ergebnis der saarländischen Arbeiterbewegung und der Montantradition des Landes.
2717 Gerade in Zeiten tiefgreifender Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt ist eine starke,
2718 unabhängige Stimme der Beschäftigten unverzichtbar. Wir werden die Arbeitskammer
2719 deshalb stärken und ihre Expertise konsequent in die Gestaltung der saarländischen
2720 Arbeits- und Sozialpolitik einbeziehen.

2721 Wir wollen:

- 2722 • **Öffentliche Aufträge und Fördermittel nur noch für tarifgerechte Arbeit mit**
2723 **einem öffentlichen Tarifregister** vergeben.
- 2724 • Schluss machen mit Niedriglohn und prekärer Beschäftigung: Mehr **sichere**
2725 **Jobs, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit und gestärkte**
2726 **Arbeitnehmer:innenrechte.**
- 2727 • Die Auszubildenden stärken durch **Ausbildungsplatzumlage nach Bremer**
2728 **Modell, höhere Mindestausbildungsvergütung und der Übernahme aller**
2729 **Ausbildungsgebühren.**
- 2730 • Jobcenter zu Orten der Unterstützung umfunktionieren durch Qualifizierung und
2731 **Abschaffung von Sanktionen.**
- 2732 • **Mehr Mitbestimmung, mehr Schutz, gute Arbeit für alle** – inkl. Erhalt und
2733 Weiterentwicklung der Arbeitskammer des Saarlandes.

2734

2735

2736

2737

2738

2739 **08: Antifaschismus und Antimilitarismus**

2740 „Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen
2741 Imperativ aufgezwungen: Ihr Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz nicht
2742 sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe.“ Dieses Zitat Adornos erinnert uns daran,
2743 dass Antifaschismus keine passive Erinnerung ist, sondern eine aktive Verpflichtung. Für
2744 uns bedeutet das: Unser Antifaschismus ist untrennbar verbunden mit der Aufgabe,
2745 gesellschaftliche Bedingungen zu verändern, die Diskriminierung, Ausgrenzung,
2746 Verfolgung und Hass ermöglichen. Nur durch konsequentes Engagement gegen jede
2747 Form von Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus können wir die Lehren der
2748 Geschichte politisch umsetzen und verhindern, dass sich historische Verbrechen
2749 wiederholen.

2750 Unser Antifaschismus erschöpft sich deshalb nicht in der Verurteilung der
2751 Vergangenheit. Er verlangt die kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen
2752 Verhältnissen der Gegenwart. Wo Menschen zu bloßen Objekten ökonomischer,
2753 politischer oder ideologischer Interessen gemacht, Ungleichheit normalisiert und
2754 Feindbilder zur Erklärung gesellschaftlicher Krisen herangezogen werden, entstehen
2755 Bedingungen, an die autoritäres Denken und Tun anknüpfen kann. Die Lehre aus
2756 Auschwitz ist daher nicht nur die Verteidigung der Demokratie gegen ihre Feinde,
2757 sondern auch die Gestaltung einer solidarischen Gesellschaft, in der Menschenwürde,
2758 Gleichheit und Freiheit unteilbar sind.

2759 **08.01: Antifaschismus als aktive Selbstverpflichtung**

2760 Das Saarland steht heute am Scheideweg, geprägt von sozialen Verwerfungen,
2761 wirtschaftlicher Unsicherheit und einer wachsenden Kluft zwischen denen, die von der
2762 gesellschaftlichen Reichtumsproduktion profitieren, und jenen, die in prekären
2763 Verhältnissen leben. Diese Spaltung ist kein Zufall oder Ergebnis einzelner
2764 Fehlentwicklungen, sondern Ausdruck der inneren Dynamik des Kapitalismus selbst.
2765 Die kapitalistische Gesellschaft vermittelt soziale Beziehungen durch die abstrakte
2766 Form von Eigentum, Wert und Kapital. Diese gesellschaftliche Form entfremdet reale
2767 Bedürfnisse und soziale Bindungen und setzt Eigentum als zentralen Hebel zur
2768 Sicherung von Macht und Zugang zu lebensnotwendigen Ressourcen. Solidarität ist
2769 unser stärkster Schutz gegen diese gesellschaftlichen Brüche, ob bei wirtschaftlichen
2770 Umbrüchen, pandemischen Herausforderungen oder dem Rechtsruck. Hass spaltet,
2771 Solidarität macht uns stark, und nur gemeinsam können wir kapitalistische Krisen
2772 überwinden.

2773 **Die Linke steht fest an der Seite antifaschistischer Organisationen** im Saarland und
2774 unterstützt sie, auch auf der Straße. Wir sind Teil eines gesellschaftlichen Bollwerks
2775 gegen den Rechtsruck und solidarisieren uns mit Antifaschist:innen, die staatlichen
2776 Repressionen ausgesetzt sind. **Wir unterstützen antifaschistische Strukturen im**
2777 **Land, von Bürgerinitiativen bis zu soziokulturellen Zentren** wie die Commune in

2778 Saarbrücken. Dazu gehört auch, dass wir als Partei eine **kritische Erinnerungs- und**
2779 **Gedenkkultur** pflegen und eine progressive **antifaschistische Geschichtspolitik**
2780 vorantreiben. Und das gerade im Saarland, wo diese oft zu kurz kommt und dem immer
2781 noch der Umgang mit der eigenen spezifischen NS-Geschichte schwerfällt. Dafür
2782 müssen wir auch die Mittel für Gedenkarbeit und damit verbundene Bildungsarbeit im
2783 Saarland sichern und ausbauen. Nur den Besuch in einer Gedenkstätte zu versprechen,
2784 reicht nicht, vor allem nicht, wenn nicht mal das aktuell umgesetzt werden kann.

2785 Die AfD ist eine unsoziale Partei, die mit ihrer Hetze gegen Frauen und Minderheiten auf
2786 Spaltung und Ungleichheit setzt. Sie ist eine direkte Bedrohung für Demokratie und jede
2787 Vision einer von Grund auf sozialen Gesellschaft. **Die AfD ist auf keiner Ebene ein**
2788 **Partner und wir fordern ihr Verbot als rechtsextreme demokratiefeindliche Partei.**
2789 **Wir setzen uns dafür ein, dass der saarländische Landtag sich klar für ein Verbot**
2790 **der AfD ausspricht. Für uns gilt: Kein Dialog, keine Kooperation!** Wir stellen uns ihrer
2791 Hetze entschlossen entgegen und wehren ihren Einfluss in Parlamenten, Gemeinden
2792 und der Gesellschaft ab.

2793 Unser Zeitalter des Populismus setzt auf einfache Parolen und spaltet die Gesellschaft,
2794 ohne echte Lösungen zu bieten. Wir antworten dem mit fundierten, realistischen und
2795 sozialen Konzepten statt mit populistischen Versprechen. Populismus entsteht oft
2796 durch Ohnmachtsgefühle und Entfremdung von der Politik. Dem Entgegnen wir mit
2797 echter Partizipation, Transparenz und einer Politik, die Menschen einbezieht, statt
2798 ausgrenzt. Antifaschismus heißt für uns soziale Sicherheit schaffen und eine
2799 machtpolitische linke Alternative aufzubauen. Die weltweiten Entwicklungen zeigen,
2800 dass wir autoritären Kräften nur mit einer starken demokratischen Alternative begegnen
2801 können. Antifaschistischer Kampf kann nicht auf den Kampf gegen rechte Ideologien
2802 begrenzt werden, sondern muss zugleich die kapitalistische Gesellschaftsordnung
2803 infrage stellen, die diese Ideologien ermöglicht und reproduziert. **Solidarität statt**
2804 **Konkurrenz ist das Fundament unseres Demokratieverständnisses.**

2805 **08.02: Entschlossen gegen rechte Strukturen vorgehen**

2806 Rechter Terror, organisierte Neonazi-Netzwerke und rechte Gewalt erfordern unser
2807 entschlosseneres Handeln. **Im Saarland wollen wir alle parlamentarischen und**
2808 **behördlichen Mittel nutzen, um antidemokratische rechte Organisationen,**
2809 **Netzwerke und Treffpunkte konsequent zu bekämpfen, ganz klar auch mit Verboten,**
2810 **wo sie rechtlich möglich sind. Rechte Immobilien, Neonazikonzerte und andere**
2811 **Rückzugs- und Vernetzungsräume müssen mit allen verfügbaren Mitteln**
2812 **geschlossen werden.** Finanzströme von Neonazis sind konsequent aufzuklären und
2813 durch Vermögensabschöpfung umgehend zu unterbinden. **Wir stärken die**
2814 **Strafverfolgung rechter Gewalt durch spezialisierte Ermittlungsstrukturen und**
2815 **besseren Opferschutz.** Gleichzeitig beenden wir die Relativierung und Verharmlosung
2816 rechter Ideologien und stellen klar: Das Saarland darf kein Rückzugsraum für Nazis sein!

2817 Wehrhafte Demokratie heißt, Nazistrukturen aktiv zu zerschlagen. Das schließt
2818 ausdrücklich den konsequenten Kampf gegen alle autoritär rechten Organisationen ein,
2819 nicht nur deutsch-nationale, sondern auch transnationale Gruppen wie die türkischen
2820 „Grauen Wölfe“.

2821 Rechtsradikale Propaganda darf auch keinen Platz am Arbeitsplatz haben. **Wir lehnen**
2822 **rechte Pseudogewerkschaften und ihre Spaltungsversuche entschieden ab.**
2823 Stattdessen fördern wir antifaschistische gewerkschaftliche Organisation, die
2824 Kolleg:innen zusammenbringt, gegen Diskriminierung, Rassismus und Ausgrenzung
2825 eintritt und für solidarische Arbeitsbedingungen kämpft. Gewerkschaften müssen Orte
2826 des Zusammenhalts, der Gleichberechtigung und des demokratischen Miteinanders
2827 sein und konsequent gegen rechte Einflüsse geschützt werden.

2828 Auch an unseren Hochschulen darf kein Platz für völkische, antifeministische und
2829 extrem rechte Ideologien sein. **Burschenschaften, die durch rassistische,**
2830 **antisemitische, demokratiefeindliche oder misogyn geprägte Positionen auffallen,**
2831 **wie die Germania oder die Ghibellina zu Prag, oder in entsprechenden Netzwerken**
2832 **organisiert sind, dürfen nicht als förderungswürdige studentische Organisationen**
2833 **anerkannt werden und keine öffentliche Unterstützung erhalten.** Insbesondere
2834 Verbindungen, die einem völkisch-nationalistischen Verständnis von Zugehörigkeit
2835 folgen oder an Strukturen der antidemokratischen Rechten anknüpfen, stehen klar im
2836 Widerspruch zu den Grundwerten einer demokratischen Hochschule.

2837 **08.03: Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus bekämpfen**

2838 Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus sind keine Randerscheinungen,
2839 sondern tief verwurzelte gesellschaftliche Probleme. Wir begreifen sie deshalb auch als
2840 strukturelle und systemische Herausforderungen und gehen sie von diesem
2841 Ausgangspunkt aus politisch an.

2842 Eine rassismuskritische Verfassungsnovelle sowie Beauftragte gegen Rassismus und
2843 Antisemitismus reichen uns nicht aus. **Wir brauchen eine unabhängige**
2844 **Antidiskriminierungsstelle mit Verbandsklagerecht, nachhaltige finanzielle**
2845 **Förderung zivilgesellschaftlicher Initiativen und umfassende Bildungsmaßnahmen**
2846 **gegen Hass, Vorurteile und deren Ursachen.** Wir fordern **eine landesweite Strategie**
2847 **gegen Rassismus,** die Prävention, Schutz von Betroffenen und konsequentes Handeln
2848 gegen diskriminierende Strukturen miteinander verbindet. Dazu gehören verpflichtende
2849 Fortbildungen für Verwaltung, Polizei, Justiz und Bildungseinrichtungen sowie
2850 unabhängige, niedrigschwellige Beschwerde- und Beratungsstellen. Betroffene müssen
2851 ernst genommen, geschützt und unterstützt werden. **Antirassistische Bildungsarbeit,**
2852 **Empowerment-Projekte und die Stärkung demokratischer migrantischer**
2853 **Selbstorganisationen sind zentrale Bausteine und müssen dauerhaft und**
2854 **ausreichend finanziert werden.**

2855 Wir bekämpfen jeden Antisemitismus ob von rechts, aus der Mitte der Gesellschaft, aus
2856 migrantischen Milieus oder aus Teilen der Linken. Es darf keine Relativierungen geben.
2857 **Wir fordern den Aufbau einer Forschungsgruppe zu Antisemitismus an der**
2858 **Universität des Saarlandes**, um aktuelle Erscheinungsformen wie auch historische
2859 Kontinuitäten wissenschaftlich aufzuarbeiten. **Informations- und Meldestellen wie**
2860 **RIAS müssen dauerhaft erhalten bleiben. Polizei, Justiz und Verwaltung sollen**
2861 **verpflichtend zu Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus geschult werden.**
2862 **Die jüdische Gemeinde im Saarland verdient mehr aktive Unterstützung**, nicht nur
2863 durch zu gewährleistende Sicherheit, sondern auch durch mehr strukturelle Förderung
2864 und mehr politische Einbindung in Bildungs- und Erinnerungsarbeit unter Bereitstellung
2865 der dafür notwendigen Ressourcen. Als Partner der jüdischen Gemeinschaft im
2866 Saarland fördern wir Aufklärungs- und Präventionsprojekte und lehnen jede Kooperation
2867 mit antisemitischen Gruppen oder Akteur:innen ab, die Terror und Gewalt verharmlosen
2868 oder das Existenzrecht Israels infrage stellen. Bildungsarbeit, Schulprojekte und
2869 Initiativen sollen Antisemitismus sichtbar machen, Vorurteile abbauen und die
2870 Bedeutung jüdischen Lebens in unserer Gesellschaft vermitteln. Unser Ziel ist ein
2871 Saarland, in dem jüdisches Leben sichtbar, selbstverständlich und sicher ist.

2872 Der Kampf gegen Antiziganismus muss eng mit den Perspektiven der Betroffenen geführt
2873 werden. **Deshalb unterstützen wir ausdrücklich den Landesverband der Sinti und**
2874 **Roma im Saarland** in seiner Arbeit gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und für
2875 gleichberechtigte Teilhabe. Auch gerade demokratische und säkulare migrantische
2876 Communities, die sich für eine soziale Gesellschaft, Antirassismus und ein
2877 solidarisches Miteinander engagieren, sollen gezielter gefördert werden. Als wichtige
2878 Stimme im Kampf gegen Rassismus, rechten Populismus, religiösen Fundamentalismus
2879 und soziale Spaltung. **Die Kriminalisierung der kurdischen Community durch**
2880 **verschiedene Behörden muss umgehend beendet werden.** Es braucht konsequenten
2881 Schutz vor antikurdischem Rassismus und politischer Verfolgung, Sensibilisierung von
2882 Behörden für spezifische Flucht- und Diskriminierungserfahrungen sowie die
2883 institutionelle Beteiligung kurdischer Vertreter:innen in Dialogforen auf Landesebene,
2884 um ihre Perspektiven dauerhaft in politische Entscheidungsprozesse einzubringen. Mit
2885 einem **Landes-Antidiskriminierungsgesetz** wollen wir all jenen Rechte und Schutz
2886 geben, die heute oft allein gelassen werden und so ein Zeichen setzen für eine offene,
2887 demokratische und solidarische Gesellschaft.

2888 **08.04: Für kritisches Gedenken und antifaschistische Geschichtspolitik**

2889 Dieser beispiellose Charakter des Holocaust verpflichtet uns in besonderer Weise. Auch
2890 im Saarland wurde die Entrechtung, Enteignung, Deportation und Ermordung jüdischer
2891 Mitbürger:innen organisiert und vollzogen. Jüdisches Leben wurde systematisch
2892 zerstört, Nachbarschaften wurden ausgelöscht, kulturelle und religiöse Traditionen
2893 gewaltsam unterbrochen. Diese Geschichte ist Teil unserer Landesgeschichte. Daraus
2894 erwächst für die Landespolitik eine dauerhafte Verpflichtung: Erinnerung darf nicht

2895 ritualisiert oder relativiert werden, sondern muss wachgehalten, aktualisiert und
2896 verteidigt werden. **Das bedeutet, Gedenkorte im Saarland zu sichern und**
2897 **auszubauen, historische Forschung zu stärken, Zeitzeugnisse zu bewahren und**
2898 **neue pädagogische Konzepte zu entwickeln**, die insbesondere auch junge Menschen
2899 in ihren unterschiedlichen Lebensrealitäten erreichen.

2900 Erinnerungspolitik darf sich nicht auf Gedenkfeiern, Jahrestage oder symbolische
2901 Bekundungen beschränken. Die Aufgabe des Staates besteht nicht darin, Geschichte
2902 abschließend zu verwalten, sondern Räume zu schaffen, in denen eine selbstkritische
2903 Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit möglich bleibt.
2904 Kritische Erinnerung entsteht nicht durch Pflichtübungen, sondern durch die aktive
2905 Auseinandersetzung der Menschen mit den historischen, politischen und
2906 gesellschaftlichen Bedingungen, die Ausgrenzung, Antisemitismus und Vernichtung
2907 ermöglicht haben und auch der eigenen potenziellen familiären Verflechtung darin.
2908 Deshalb wollen wir Gedenkstätten, Forschung, politische Bildung und
2909 zivilgesellschaftliche Initiativen dauerhaft stärken damit Erinnerung lebendig bleibt,
2910 Widerspruch hervorruft und demokratisches Handeln begründet. Nur eine Erinnerung,
2911 die sich ihrer eigenen Verantwortung immer wieder neu vergewissert, kann verhindern,
2912 dass Geschichte zur leeren Tradition wird.

2913 Die Shoah war ein beispielloser Zivilisationsbruch und steht in ihrer industriell
2914 organisierten, staatlich geplanten und europaweit durchgeführten Vernichtung der
2915 jüdischen Bevölkerung ohne historisches Pendant. **Die Präzedenzlosigkeit der Shoah**
2916 **verlangt zudem eine klare politische Haltung**. Jede Form der Relativierung, Täter-
2917 Opfer-Umkehr oder Gleichsetzung mit anderen historischen Ereignissen weisen wir
2918 entschieden zurück. Für uns folgt daraus auch ein klarer Maßstab für staatliches
2919 Handeln: Organisationen, Vereine oder Projekte, die die Shoah leugnen, relativieren
2920 oder antisemitische Geschichtsbilder verbreiten, dürfen weder direkt noch indirekt aus
2921 öffentlichen Mitteln gefördert werden.

2922 **Straßen mit kolonialer oder NS-Geschichte im Saarland sollen umbenannt, neue**
2923 **Gedenk- und Lernorte geschaffen werden**. Wir setzen uns für eine umfassende,
2924 kritische und nachhaltige Erinnerungs- und Gedenkkultur im Saarland ein. Dazu gehört
2925 die Erstellung eines **landesweiten Konzepts für Gedenkstättenbesuche**, das Auswahl,
2926 didaktische Begleitung und fachliche Standards verbindlich regelt. Schulen sollen
2927 finanziell unterstützt werden, sowohl bei Transportkosten, insbesondere in ländlichen
2928 Regionen, als auch bei der Bereitstellung qualifizierter Fachkräfte zur Begleitung der
2929 Besuche. Lehrkräfte sollen regelmäßig Fortbildungen zum Thema Erinnerungskultur
2930 erhalten, um die historische Bildung zu stärken. Gleichzeitig wollen wir die
2931 Zusammenarbeit mit Gedenkstätten und Erinnerungsorten, etwa zu
2932 Widerstandskämpfer:innen und Zwangsarbeiter:innen, intensivieren und die
2933 Finanzierung von Bildungsträgern langfristig sichern, damit Gedenkstättenbesuche
2934 kontinuierlich und qualitativ hochwertig durchgeführt werden können.

2935 **Wir brauchen zusätzlich die Einführung eines verbindlichen Projekttag**
2936 **weiterführenden Schulen im Saarland am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag.**
2937 Dieser Tag soll sich intensiv mit dem Gedenken an die Opfer des Holocaust sowie mit
2938 der historischen Aufarbeitung und den Lehren für die Gegenwart befassen. Hierdurch
2939 soll regelmäßig, das Bewusstsein und Wissen für die Verbrechen des
2940 Nationalsozialismus gestärkt, Antisemitismus und Rassismus entgegengewirkt und die
2941 Bedeutung von Demokratie und Menschenrechten nachhaltig zu vermittelt werden. Ein
2942 fester Tag dafür jedes Jahr fördert nachhaltig das Bewusstsein für unsere historische
2943 Verantwortung.

2944 **08.05: Religiösen Fundamentalismus bekämpfen**

2945 **Christlicher Fundamentalismus ist ebenso eine ernsthafte Bedrohung für**
2946 **Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, feministische Errungenschaften und**
2947 **gesellschaftlichen Zusammenhalt.** Gruppierungen, die fundamentalistische,
2948 antidemokratische Positionen vertreten– wie die Piusbruderschaft – dürfen in ihrer
2949 Einflussnahme auf Bildung und Öffentlichkeit nicht unbeachtet bleiben. Insbesondere
2950 Einrichtungen, die ideologisch verfestigte, anti-pluralistische und klerikalfaschistische
2951 Inhalte vermitteln, wie die Einrichtungen des Don-Bosco-Schulvereins, müssen
2952 geschlossen werden.

2953 **Islamismus ist eine autoritäre und radikal rechte Ideologie.** Er steht für
2954 Antisemitismus, Antifeminismus, Queerfeindlichkeit und Gewalt und richtet sich gegen
2955 Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und eine offene Gesellschaft. Für uns ist klar:
2956 Antirassismus heißt nicht, menschenfeindliche Ideologien zu relativieren. Wir stellen
2957 uns Islamismus genauso entschieden entgegen wie Neonazismus und anderen rechten
2958 Strömungen, solidarisch mit denjenigen, die von islamistischer Gewalt, Kontrolle und
2959 Einschüchterung betroffen sind. Für das Saarland heißt das: **Wir stärken unabhängige**
2960 **Präventions-, Bildungs- und Ausstiegsangebote, die Islamismus frühzeitig**
2961 **thematisieren und Alternativen aufzeigen.** Politische Bildung muss antifeministische,
2962 antisemitische und autoritäre Ideologien, auch in religiöser Form, klar benennen und
2963 kritisch bearbeiten. Betroffene von islamistischem Druck und Gewalt, insbesondere
2964 Frauen, queere Menschen und Jugendliche, brauchen verlässliche Beratungs- und
2965 Schutzangebote. Gleichzeitig setzen wir auf die Stärkung emanzipatorischer Stimmen,
2966 zivilgesellschaftlicher Initiativen und migrantischer Selbstorganisationen, die sich gegen
2967 religiösen Fundamentalismus engagieren.

2968 Wir wollen:

- 2969 • **Den antifaschistischen Auftrag für die Öffentlichkeit ohne Ausreden ernst**
2970 **nehmen** und die gesellschaftlichen Bedingungen hinterfragen, die den
2971 Nährboden für einen neuen Faschismus darstellen.

- 2972 • Die konsequente **Bekämpfung von Faschismus, Neonazismus,**
 2973 **Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus** in allen gesellschaftlichen
 2974 Bereichen.
- 2975 • **Ein Verbot der AfD.** Dafür wollen wir umgehend eine Initiative im saarländischen
 2976 Landtag starten.
- 2977 • Den **Aufbau einer Forschungsgruppe zu Antisemitismus** an der Universität des
 2978 Saarlandes und **verpflichtende antirassistische Schulungen für Polizei, Justiz**
 2979 **und Verwaltung.**
- 2980 • Den **Ausbau und die Sicherung von kritischer Gedenk- und Bildungsarbeit,**
 2981 **Umbenennung problematischer Straßen und die Schaffung neuer Lernorte.**
 2982 Die Sicherstellung langfristiger Finanzierung und logistische Unterstützung für
 2983 Schulen und Bildungsträger, um Gedenkstättenbesuche im Saarland dauerhaft
 2984 qualitativ hochwertig zu ermöglichen.
- 2985 • Stärkere und gesicherte Unterstützung und **Förderung von Sinti und Roma, der**
 2986 **jüdischen Gemeinde und demokratischer migrantischer Communities.**
- 2987 • Die Einführung eines **Landes-Antidiskriminierungsgesetzes** und unabhängiger
 2988 Antidiskriminierungsstrukturen mit Verbandsklagerecht.

2989 **08.06: Zivile Produktion statt Aufrüstung und Militarisierung**

2990 Eine wirklich demokratische Gesellschaft gibt es nur ohne immer weiter ausufernde
 2991 Aufrüstung und Militarisierung. Wir verstehen uns als Teil einer Friedensbewegung, die
 2992 sich für die zivile und gerechte Beilegung von Konflikten einsetzt, gegen die Logik der
 2993 Gewalt, der militärischen Eskalation und der geopolitischen Machtkonkurrenz. Wir
 2994 stehen für internationale Solidarität statt Blockkonfrontation, für Abrüstung statt
 2995 Aufrüstung, für die Entmilitarisierung von Politik und Gesellschaft sowie für einen
 2996 Frieden, der auf Verhandlungen und demokratischer Teilhabe beruht. **Das heißt:**
 2997 **Abrüstung statt Aufrüstung, Diplomatie statt Eskalation und eine klare Orientierung**
 2998 **an ziviler Konfliktlösung sind unsere Leitlinien.**

2999 Unser politisches Handeln bewegt sich mindestens im Rahmen der
 3000 verfassungsmäßigen Friedensordnung des Grundgesetzes. Das dort verankerte
 3001 Friedensgebot verstehen wir als demokratischen Mindestmaßstab staatlichen
 3002 Handelns. Der Verteidigungsauftrag darf nicht zur Rechtfertigung einer fortschreitenden
 3003 Militarisierung des öffentlichen Lebens, einer expansiven Sicherheitspolitik oder einer
 3004 Normalisierung militärischer Lösungen dienen. Allem, was das Friedensgebot
 3005 unterläuft, oder den Verteidigungsauftrag überschreitet, begegnen wir mit
 3006 entschiedener Kritik und politischem Widerstand.

3007 Für uns bedeutet Antimilitarismus aber weit mehr als Appelle. Wir setzen uns aktiv dafür
 3008 ein, dass das Saarland eine Friedensregion wird, in der die Interessen der Menschen

3009 über die Profitinteressen der Rüstungsindustrie gestellt werden. Wir kritisieren die
3010 Landesregierung scharf, die die Rüstungsproduktion als einen zentralen
3011 Zukunftswirtschaftszweig des Saarlands benennt. **Diese Perspektive verkennt, dass**
3012 **Arbeitsplätze in der Rüstungsindustrie weder ökologisch noch sozial nachhaltig**
3013 **sind.** Sie hängen von staatlichen Aufträgen und globalen Konflikten ab und schaffen
3014 Abhängigkeiten, statt stabile, zukunftsfähige Beschäftigung in zivilen Bereichen zu
3015 sichern. Arbeitsplätze müssen durch soziale, ökologische und zivile Industriepolitik
3016 entstehen und nicht durch Panzer und Kriegsgerät. **Deshalb fordern wir die**
3017 **Vergesellschaftung der Rüstungsproduktion im Saarland, um sie demokratisch**
3018 **kontrolliert für friedliche Zwecke umbauen zu können.** Wo bereits Rüstungsbetriebe
3019 bestehen, setzen wir uns für **strikte öffentliche Kontrolle** über Förderung, Produktion
3020 und Export ein. Öffentliche Gelder sollten stattdessen in Bildung, Gesundheit,
3021 nachhaltige Technologien und soziale Infrastruktur fließen, wo öffentliche Investitionen
3022 nachweislich deutlich nachhaltiger sind.

3023 Militarisierung, Aufrüstung und Kriegspolitik haben auch im Saarland ganz konkrete
3024 Auswirkungen. Sie sind hörbar, spürbar und gesundheitlich belastend. Der anhaltende
3025 militärische Flugbetrieb, insbesondere im Übungsluftraum über dem Saarland, führt seit
3026 Jahren zu massivem Fluglärm. Für viele Menschen bedeutet das Stress,
3027 Schlafstörungen, gesundheitliche Beeinträchtigungen und eine deutliche
3028 Einschränkung der Lebensqualität. Das Saarland darf nicht länger still schweigend
3029 hinnehmen, dass ganze Regionen dauerhaft durch militärische Übungen belastet
3030 werden, und muss jetzt **klaren Einsatz gegen den militärischen Fluglärm zeigen.**
3031 Frieden ist keine abstrakte Außenpolitik, sondern eine Frage der Lebensqualität vor Ort.
3032 Mit Übungen wie „Saar Ex“, bei denen gemeinsam mit Bundeswehr und US-Militär die
3033 Versorgung massenhafter Kriegsverwundeter geprobt wird, wird unsere Region
3034 schrittweise auf militärische Konflikte ausgerichtet. Wir lehnen diese Militarisierung des
3035 Saarlandes ab und setzen uns stattdessen für Frieden, zivile Krisenvorsorge und
3036 internationale Verständigung ein.

3037 **08.07: Gegen die Wehrpflicht und Militär in Bildungseinrichtungen**

3038 Die Wehrpflicht bedeutet die Unterordnung des Individuums unter die militärische Logik
3039 des Staates und macht Menschen zu Mitteln sicherheitspolitischer Interessen. Eine
3040 demokratische Gesellschaft muss die Freiheit des Einzelnen stärken, statt Gehorsam,
3041 Disziplin und die Bereitschaft zur Gewaltanwendung zur gesellschaftlichen Norm zu
3042 erheben. **Wir lehnen die Wehrpflicht ab und unterstützen alle Proteste und**
3043 **Initiativen, die sich gegen Zwangsdienste in der Bundeswehr richten.** Auch junge
3044 Menschen sollen nicht Ziel militärischer Propaganda werden. **Daher fordern wir ein**
3045 **konsequentes Werbeverbot für die Bundeswehr an Schulen.** Stattdessen werden wir
3046 Programme zur Verweigerung einer Wehrpflicht fördern wie die des DFG-VK. Für uns gilt:
3047 Kein Werben für das Sterben!

3048 Wissenschaft trägt Verantwortung für die Gesellschaft, in der sie wirkt. Wir lehnen den
3049 Wunsch gewisser politischer Kräfte ab, unsere Hochschulforschung und öffentlichen
3050 Forschungseinrichtungen strategisch im Dienst der Rüstung zu positionieren. **Wir**
3051 **setzen uns daher für die verbindliche Einführung von Zivilklauseln an allen**
3052 **saarländischen Hochschulen ein.** Forschung und Lehre müssen ausschließlich zivilen,
3053 friedlichen und gesellschaftlich verantwortbaren Zwecken dienen und dürfen nicht für
3054 militärische oder rüstungsbezogene Anwendungen missbraucht werden. Eine
3055 Zivilklausel stärkt die demokratische Kontrolle, die akademische Freiheit im Sinne
3056 gesellschaftlicher Verantwortung und die Ausrichtung von Wissenschaft am
3057 Gemeinwohl.

3058 **08.08.: Den 8. Mai zum gesetzlichen Feiertag machen**

3059 Um das Saarland als sichtbare Friedensregion zu gestalten, setzen wir uns darüber
3060 hinaus für den **8. Mai als gesetzlichen Feiertag** ein und für die **Umbenennung von**
3061 **Straßen nach Antifaschist:innen** statt nach Militarist:innen. Der 8. Mai markiert die
3062 Befreiung vom Nationalsozialismus und das Ende von Krieg, Terror und
3063 Menschenverachtung in Europa. Ein gesetzlicher Feiertag schafft Raum für Erinnerung,
3064 Bildung und demokratisches Bewusstsein. Gerade in Zeiten zunehmender rechter Hetze
3065 und autoritärer Tendenzen ist ein sichtbares Gedenken notwendig, um die Lehren aus
3066 der Geschichte wachzuhalten und Frieden, Antifaschismus und internationale
3067 Verständigung als gesellschaftliche Werte zu stärken. Straßennamen prägen das
3068 öffentliche Geschichtsbild und zeigen, wen eine Gesellschaft ehrt. Namen von
3069 Militaristen oder Unterstützern autoritärer Regime stehen nicht für ein friedliches und
3070 demokratisches Saarland. Die Umbenennung zugunsten von Antifaschist:innen würdigt
3071 Menschen, die Widerstand gegen Unterdrückung, Krieg und Faschismus geleistet
3072 haben, und setzt ein sichtbares Zeichen für Demokratie, Zivilcourage und Frieden im
3073 Alltag. Wir setzen uns für die **Errichtung eines Deserteursdenkmals** im Saarland ein,
3074 das an Menschen erinnert, die sich aus Gewissensgründen dem Krieg und dem
3075 nationalsozialistischen Unrechtsregime widersetzt haben. Ihre Entscheidung, sich dem
3076 Töten zu verweigern, verdient Anerkennung und einen festen Platz in unserer
3077 Erinnerungskultur.

3078 Wir wollen:

- 3079 • **Keine Aufwertung der Rüstungsindustrie!** Rüstung darf nicht als Zukunftszweig
3080 des Saarlands gefördert werden.
- 3081 • **Bestehende Rüstungsbetriebe sollen unter öffentliche Kontrolle gestellt**
3082 **werden,** um Produktion und Export zu regulieren. Beschäftigung soll durch
3083 soziale, ökologische und zivile Industriepolitik gesichert werden.
- 3084 • **Ein konsequentes Eintreten gegen den militärischen Fluglärm** durch den
3085 Übungsflugraum „TRA Lauter“.

3086 • **Vollen Einsatz gegen die Wehrpflicht, Bundeswehrwerbung an Schulen wird**
3087 **verboten und eine echte Zivilklausel an den saarländischen Hochschulen**
3088 soll eingeführt werden.

3089 • Die Einführung des **8. Mai als Feiertag** und symbolische Umbenennung von
3090 Straßen nach Antifaschist:innen und Antimilitarist:innen.

3091

3092

3093

3094

3095

3096

3097

3098

3099

3100

3101

3102

3103

3104

3105

3106

3107

3108

3109

3110

3111

3112

3113

3114

3115 **09: Frauen und Queer**

3116 Der feministische Kampf ist für uns zentral und unverzichtbar, um ein demokratisches
3117 und sozialistisches Saarland Realität werden zu lassen. Frauen und queere Menschen
3118 sind alltäglich zu ihrem Nachteil von patriarchalen Strukturen, Diskriminierung und
3119 Ungleichheiten betroffen. Und das nochmal besonders stark, wenn sie von Armut
3120 betroffen sind. Deshalb setzen wir uns mit lauter Stimme für eine Landespolitik ein, die
3121 soziale Gleichstellung, ein sicheres Leben und echte Wahlfreiheit für Frauen und queere
3122 Menschen in allen Lebensbereichen sicherstellt. Dazu gehört auch der konsequente
3123 Schutz von Frauen und Queers, damit wir alle in einem Saarland leben, in dem wir ohne
3124 Angst verschieden sein können.

3125 **09.01: Feminismus strukturell verankern**

3126 **Alle institutionellen Strukturen im Saarland müssen schrittweise konsequent**
3127 **paritätisch aufgebaut werden. Frauen müssen auf allen Ebenen gleichberechtigt an**
3128 **Entscheidungen beteiligt sein**, in Verwaltung, Politik, öffentlichen Unternehmen und
3129 Gremien. Wir orientieren uns dabei auch an **internationalen Vorbildern wie der**
3130 **kurdischen Selbstverwaltung**, in der paritätische Doppelspitzen und verbindliche
3131 Beteiligungsstrukturen fest verankert sind. Für uns ist klar: **Demokratie ist nur dann**
3132 **vollständig, wenn Frauen tatsächlich gleichberechtigt mitentscheiden**. Deshalb
3133 setzen wir uns für verbindliche Quoten, transparente Besetzungsverfahren und
3134 strukturelle Veränderungen ein, die sicherstellen, dass Frauen nicht nur vertreten sind,
3135 sondern realen Einfluss auf Entscheidungen haben. Die Erfahrungen der kurdischen
3136 Selbstverwaltung zeigen, dass paritätische Strukturen auch unter schwierigen
3137 politischen und wirtschaftlichen Bedingungen konsequent aufgebaut werden können.
3138 Sie machen deutlich: Gleichberechtigte Beteiligung scheitert nicht an angeblich zu
3139 hohen Kosten oder fehlenden Möglichkeiten, sondern vor allem am politischen Willen,
3140 Macht und Verantwortung tatsächlich zu teilen.

3141 Das Saarland braucht eine starke, unabhängige Stimme für die Interessen von Frauen
3142 und Queers. Noch immer sind FLINTA* in vielen Bereichen benachteiligt – sei es in der
3143 Arbeitswelt, in der Politik oder bei der sozialen Absicherung. Das ändern wir! **Wir**
3144 **schaffen eine Landeskommission für Gleichstellung und Feminismus**, die die
3145 Landesregierung berät, eigene Impulse setzt und Gesetze aus frauenpolitischer und
3146 queerer Perspektive prüft. Ein ähnliches Gremium gibt es beispielsweise bereits im
3147 Nachbarbundesland Rheinland-Pfalz. Dieses Modell greifen wir auf und entwickeln es
3148 für das Saarland weiter: Die Landeskommission bündelt die Expertise von Frauen und
3149 Queers aus Parteien, Verbänden, Kirchen und Organisationen und bringt sie direkt in
3150 politische Entscheidungen ein. **Sie führt Fachtagungen durch, vernetzt Akteurinnen,**
3151 **betreibt aktive Öffentlichkeitsarbeit und steht im regelmäßigen Austausch mit**
3152 **Landtag und Regierung**. So entsteht ein starkes Netzwerk, das frauenpolitische

3153 Themen noch sichtbarer macht, konkrete Verbesserungen vorantreibt und dafür sorgt,
3154 dass die Interessen von Frauen und Queers verbindlich gehört werden.

3155 **Über eine Novellierung des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG) wollen wir zudem**
3156 **den gleichberechtigten Zugang zu Stellen weiter stärken.** Bei nicht vorhandener
3157 Parität in den Bereichen, in denen Stellen neu- oder nachbesetzt werden, muss
3158 grundsätzlich öffentlich ausgeschrieben werden und nicht erst auf Antrag der
3159 Frauenbeauftragten. So bauen wir Hürden für Gleichstellung ab und verhindern, dass
3160 Stellen intern durch männliche Kumpanei besetzt werden. **Wir wollen außerdem eine**
3161 **unabhängige Meldestelle für das LGG einrichten,** an die sich Beschäftigte vertraulich
3162 bei Missachtungen der gesetzlichen Vorgaben wenden können. Diese Stelle soll
3163 mindestens für den gesamten öffentlichen Dienst zuständig sein.

3164 **09.02.: Gewaltschutz ist kein Nebenthema!**

3165 Das Land trägt eine besondere Verantwortung für den Gewaltschutz. **Frauenhäuser,**
3166 **Schutz- und Beratungsstellen für Frauen und Queers müssen dauerhaft finanziert**
3167 **und flächendeckend ausgebaut werden, sodass jede Frau und jede queere Person,**
3168 **die von Gewalt betroffen ist, Schutz und Unterstützung findet.** Gewaltschutz für
3169 Frauen und Queers muss flächendeckend, präventiv und verlässlich organisiert sein.
3170 Dazu gehört das **jeder Kreis im Saarland ein eigenes Frauenhaus** haben soll. Leidglich
3171 vier Häuser, wovon zwei im Kreis Saarbrücken stehen, decken nicht den bestehenden
3172 Bedarf. Das Saarland muss Frauen- und Queerberatungsstellen, Notrufe und
3173 Interventionsstellen dauerhaft finanzieren, personell absichern und rund um die Uhr
3174 erreichbar machen.

3175 Wir wollen das Prinzip der „**Safe Homes**“ aus Schweden auf das Saarland übertragen.
3176 Dabei handelt es sich um ein Netzwerk kurzfristiger, sicherer Unterkünfte für Frauen und
3177 Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Anders als klassische Frauenhäuser
3178 bieten diese Noträume schnelle, niedrigschwellige Hilfe, und zwar anonym,
3179 gebührenfrei und kurzfristig verfügbar. Kommunen stellen leerstehende Wohnungen,
3180 Hotels oder andere geeignete Räume bereit, während geschulte Fachkräfte
3181 psychosoziale Betreuung, rechtliche Beratung und Unterstützung bei der weiteren
3182 Perspektivplanung sicherstellen. Landespolitisch bedeutet dies die Einrichtung eines
3183 flächendeckenden Safe-Home-Netzwerks im Saarland, das Frauenhäuser entlastet, die
3184 Sicherheit der Betroffenen sofort gewährleistet und eine koordinierte Zusammenarbeit
3185 von Sozialdiensten, Polizei und Beratungsstellen sicherstellt. Ziel ist es, dass jede Frau
3186 im Saarland, die von Gewalt bedroht wird, sofort Schutz findet, ohne bürokratische
3187 Hürden oder lange Wartezeiten. Diese Schutzräume sollen so lange nutzbar sein, bis die
3188 Betroffenen sich wieder in Sicherheit fühlen und/oder begeben können. Die Kommunen
3189 müssen stärker unterstützt werden, um den bedarfsgerechten Ausbau und die
3190 nachhaltige Finanzierung von Frauenhäusern und Safe Homes sicherzustellen.

3191 Ebenfalls benötigen wir eine effiziente Verwaltung der vorhandenen Plätze, um
3192 Betroffene schnellstmöglich einen Platz anbieten zu können

3193 Landespolitisch kann das Saarland Catcalling und sexuelle Belästigung im öffentlichen
3194 Raum auf mehreren Ebenen stärker entgegentreten: **Wir wollen niedrigschwellige**
3195 **Beratungs- und Meldestellen einrichten, Betroffene unterstützen und sichtbare**
3196 **Anlaufstellen schaffen.** Präventionskampagnen an Schulen, in Hochschulen und in
3197 der Öffentlichkeit können Sensibilisierung fördern und gesellschaftliche Normen
3198 verändern. Kommunen sollen über Ordnungsbehörden und städtische Regelungen bei
3199 Belästigungen konsequenter eingreifen, etwa durch Platzverweise oder Bußgelder im
3200 Rahmen der öffentlichen Ordnung. **Ergänzend braucht es flächendeckende,**
3201 **kostenfreie oder stark vergünstigte Nacht-Taxi-Modelle, sichere Heimwege sowie**
3202 **eine bessere Beleuchtung und Gestaltung öffentlicher Räume,** um Gewalt
3203 vorzubeugen. Wir wollen außerdem eine vom Land finanzierte Notfallstelle einrichten,
3204 die Frauen nachts unterstützt, die sich verfolgt fühlen. Sie können Fake-Anrufe tätigen,
3205 um Sicherheit zu gewinnen, und erhalten bei Bedarf sofortige Koordination mit Polizei
3206 oder sozialen Diensten. Ziel ist ein niedrigschwelliger, anonym verfügbarer Schutz, der
3207 Frauen handlungsfähig macht und akute Bedrohungslagen schnell entschärft.

3208 Polizei, Justiz, Gesundheitswesen und Jugendhilfe müssen verbindlich geschult und
3209 besser vernetzt werden, damit Betroffene ernst genommen, geschützt und nicht erneut
3210 traumatisiert werden. Beratungsangebote für Alleinerziehende, einkommensarme
3211 Frauen und queere Menschen müssen erweitert, niedrigschwellige Zugänge gesichert
3212 und die Vernetzung mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Trägern gestärkt
3213 werden. **Der Zugang zu kostenfreien Verhütungsmitteln, Menstruationsartikeln und**
3214 **der sichere und kostenfreie Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen sind weitere**
3215 **zentrale Aufgaben des Landes,** die eine feministische Daseinsvorsorge für alle Frauen
3216 gewährleisten.

3217 Feministische und queere Demonstrationen, Veranstaltungen und Einrichtungen
3218 geraten zunehmend ins Visier politisch motivierter Gewalt, insbesondere aus dem
3219 rechten und islamistischen Spektrum. **Wir wollen deshalb ein landesweites**
3220 **Schutzprogramm für feministische und queere Veranstaltungen schaffen.** Mit
3221 festen Ansprechpersonen bei Polizei und Behörden, frühzeitiger
3222 Gefährdungsbewertung, der Übernahme notwendiger Sicherheitskosten für kleinere
3223 Initiativen sowie besser geschulten Einsatzkräften. Bedrohungen und Angriffe müssen
3224 konsequent erfasst und verfolgt werden, während Beratungsstellen und Initiativen beim
3225 Aufbau von Schutz- und Awareness-Konzepten unterstützt werden. Wer demokratische,
3226 feministische und queere Räume bedroht, darf nicht darüber entscheiden, wer sich im
3227 öffentlichen Raum sicher versammeln und sichtbar sein kann.

3228 Frauenverbände, Stadtplanerinnen und Initiativen wie die internationale Bewegung
3229 **"Potty Parity"** kritisieren seit langem, dass eine formale Gleichverteilung von

3230 Toilettenflächen keine tatsächliche Gleichstellung schafft. Häufig wird vorgeschlagen,
 3231 Frauen deutlich mehr Toilettenkabinen zur Verfügung zu stellen als Männern – je nach
 3232 Nutzungssituation teilweise im Verhältnis von 2:1. Da Urinale weniger Platz benötigen
 3233 und die durchschnittliche Nutzungsdauer bei Frauen höher ist, kann nur durch eine
 3234 größere Zahl von Kabinen eine annähernd gleiche Wartezeit erreicht werden.

3235 Bei Neubau, Umbau und Sanierung öffentlicher Toilettenanlagen wollen wir die
 3236 bestehenden Planungsstandards weiterentwickeln und die tatsächlichen Bedürfnisse
 3237 der Nutzerinnen stärker berücksichtigen. Die bisher häufig praktizierte Gleichverteilung
 3238 der Flächen und Kabinen führt in der Praxis zu erheblich längeren Wartezeiten für
 3239 Frauen. Studien und Erfahrungswerte aus vielen Ländern zeigen, dass Frauen auf
 3240 öffentlichen Toiletten oft dreimal so lange warten müssen wie Männer. **Bei öffentlichen**
 3241 **Gebäuden, Veranstaltungsstätten und Verkehrsknotenpunkten soll die Zahl der**
 3242 **Toiletteneinheiten künftig so bemessen werden, dass vergleichbare Wartezeiten**
 3243 **für alle erreicht werden. Darüber hinaus sollen Neuplanungen grundsätzlich**
 3244 **queerinklusiv erfolgen** und ausreichend geschlechtsneutrale Toiletten vorsehen,
 3245 damit öffentliche Infrastruktur allen Menschen diskriminierungsfrei zugänglich ist.

3246 **09.03: Das Saarland zum Vorreiter bei reproduktiven Rechten machen, weg mit**
 3247 **§218**

3248 Das Saarland muss sicherstellen, dass **Schwangerschaftsabbrüche verpflichtend**
 3249 **und umfassend in der medizinischen Ausbildung und Weiterbildung gelehrt**
 3250 **werden**, damit eine flächendeckende, wohnortnahe Versorgung in Zukunft auch
 3251 hergestellt werden kann. Beratungsstellen und medizinische Einrichtungen müssen
 3252 zudem wirksam vor Einschüchterung, Belästigung und Störungen durch
 3253 Abtreibungsgegner geschützt werden, etwa durch **Schutzbereiche** und klare rechtliche
 3254 Vorgaben. Wir setzen uns dafür ein, dass die Rechte von Frauen und Queers nicht durch
 3255 religiöse Moralvorstellungen eingeschränkt werden. Staatliche Gesetze, Bildung und
 3256 Gesundheitsversorgung müssen sich an Menschenrechten, Gleichstellung und
 3257 Selbstbestimmung orientieren und nicht an Kirchenvorgaben.

3258 Gleichzeitig muss sich das Saarland endlich auf Bundesebene laut für die **ersatzlose**
 3259 **Abschaffung von § 218 StGB** einsetzen, damit Schwangerschaftsabbrüche
 3260 entkriminalisiert und als das behandelt werden, was sie sind: Eine Frage der
 3261 Gesundheit, der Selbstbestimmung und der Menschenrechte. Die Landespolitik muss
 3262 die gesundheitlichen Bedürfnisse von Frauen und queeren Menschen konsequent
 3263 berücksichtigen. Dazu gehört die bessere Versorgung spezifischer Erkrankungen wie
 3264 Endometriose, PCOS oder starke Menstruationsbeschwerden, die Förderung
 3265 spezialisierter Fachambulanzen und medizinischer Weiterbildung zu
 3266 geschlechtsspezifischer Versorgung. Außerdem wollen wir einen **Menstruationsurlaub**
 3267 für alle öffentlich Beschäftigten im Saarland einführen, um die Belastungen bei starken
 3268 Beschwerden auszugleichen. **Kostenfreie Menstruationsartikel** in Schulen, Kitas und

3269 öffentlichen Einrichtungen sowie flächendeckend zugängliche **psychosoziale**
3270 **Beratungsangebote** runden eine inklusive, gendersensible Gesundheitsversorgung ab.

3271 **09.04: Prostituierte schützen, Prostitution bekämpfen**

3272 Ein weiteres wichtiges Thema ist die Situation von Menschen in der Prostitution. **Das**
3273 **Saarland muss auf Landesebene Zwangsprostitution konsequent bekämpfen,**
3274 **Ausstiegshilfen ausbauen und soziale sowie gesundheitliche Unterstützung für**
3275 **betroffene Frauen bereitstellen.** Gleichzeitig soll Werbung für Bordelle verboten
3276 werden, um Ausbeutung zu verhindern und patriarchale Normalisierung von Gewalt zu
3277 bekämpfen. Landespolitische Maßnahmen wie gezielte Sozialprogramme,
3278 Schutzkonzepte in Städten und Präventionsprojekte können hier direkte Wirkung
3279 entfalten. Durch eine Ausweitung verbindlicher Sperrbezirksverordnungen und
3280 Standortauflagen können wir Neuansiedlungen von Bordellen faktisch ausschließen.
3281 Wir wollen niemals gegen Menschen vorgehen, die in der Prostitution arbeiten.
3282 Repression, Bußgelder oder strafrechtliche Maßnahmen gegen Betroffene lehnen wir ab
3283 – insbesondere dort, wo sie die Betroffenen zusätzlich in unsichere oder verdeckte
3284 Verhältnisse drängen. Unser Ziel sind stattdessen strukturelle Veränderungen, die
3285 ökonomischen Druck, Ausbeutung und patriarchale Abhängigkeiten zurückdrängen und
3286 langfristig dazu beitragen, Prostitution gesellschaftlich überflüssig zu machen.

3287 Ergänzend stärken wir die Aufklärung junger Menschen über die sozialen und ethischen
3288 Folgen des sogenannten „Freiertums“ und fördern Bildungsangebote, die ein
3289 feministisches Verständnis von Beziehungen und konsensualer Sexualität vermitteln.
3290 Solange Prostitution existiert, wollen wir präventiv ansetzen und insbesondere junge
3291 Männer dafür sensibilisieren, keine Freier zu werden und die Ausbeutung und
3292 Kommerzialisierung von Sexualität nicht als selbstverständlichen Bestandteil von
3293 Beziehungen zu betrachten.

3294 **09.05: Gezielt gegen geschlechterspezifische Armut vorgehen**

3295 **Equal Rights heißt Equal Pay! Das bestehende Entgelttransparenzgesetz ist**
3296 **unzureichend und muss reformiert werden:** Es gilt nur für große Unternehmen, schafft
3297 kaum verbindliche Prüfmechanismen und lässt Betroffene oft allein. Auch im Saarland
3298 wird die Einhaltung kaum kontrolliert und Lohndiskriminierung bleibt vielerorts
3299 unsichtbar. Das Land muss mit gutem Beispiel vorangehen, gleichwertige und
3300 transparente Gehälter in öffentlichen Betrieben sicherstellen und Initiativen,
3301 Beratungen und Gewerkschaften stärken, die Lohndiskriminierung aufdecken und
3302 bekämpfen. Nur so wird Gleichstellung im Arbeitsleben endlich spürbar.

3303 Der Kampf gegen Frauen- und Queerarmut ist ein weiterer Schwerpunkt. **Das Land**
3304 **muss gezielt finanzielle, bildungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für**
3305 **Frauen und Queers in prekären Lebenslagen umsetzen, etwa durch**
3306 **Förderprogramme, einkommensunabhängige Zuschüsse für Weiterbildung und**

3307 **lebenslanges Lernen**, aber auch durch eine gezielte Unterstützung von Frauen in
3308 Teilzeitbeschäftigung, Alleinerziehenden oder queeren Personen ohne ausreichendes
3309 soziales Netz. Armut von Rentnerinnen ist im Saarland im bundesweiten Vergleich am
3310 höchsten und muss konsequent bekämpft werden. Derzeit greift die
3311 Sozialversicherungspflicht häufig erst ab bestimmten Einkommensgrenzen, etwa bei
3312 geringfügiger Beschäftigung. Davon sind überproportional viele Frauen betroffen, da sie
3313 häufiger in Teilzeit oder Minijobs arbeiten – oft bedingt durch unbezahlte Sorgearbeit.
3314 Dies führt zu struktureller Benachteiligung, geringerer sozialer Absicherung und einem
3315 erhöhten Risiko von Altersarmut. **Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer**
3316 **Sozialversicherung ab dem ersten Euro.** Eine durchgehende Versicherungspflicht ist
3317 ein zentraler Schritt hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit, da sie insbesondere Frauen
3318 unabhängig von ihrem Beschäftigungsumfang absichert, eigenständige Ansprüche
3319 stärkt und ökonomische Abhängigkeiten reduziert. So wird soziale Sicherheit nicht
3320 länger an traditionelle Rollenbilder geknüpft, sondern als individuelles Recht für alle
3321 gewährleistet

3322 Geschlechtergerechte Bildung, flächendeckend zugängliche Kitas und
3323 Ganztagsangebote, sind weitere Mittel, um strukturelle Benachteiligung zu bekämpfen.
3324 **Jede politische Entscheidung des Landes** – sei es in Haushalt, Wohnraumförderung,
3325 Verkehr, Bildung oder Gesundheitsversorgung – **muss auf ihre Auswirkungen auf**
3326 **Frauen und queere Menschen geprüft werden.** Dabei müssen auch spezifische
3327 Interessen wie die von Müttern, gerade auch jungen Müttern und Alleinerziehenden
3328 konsequent im Blick behalten werden. Feminismus bedeutet, die Perspektiven von
3329 Frauen und Queers systematisch in die Gestaltung aller Landesaufgaben
3330 einzubeziehen. Auch Mehrfachdiskriminierung, etwa durch Armut, Rassismus oder
3331 Ableismus, muss erkannt und durch entsprechend verzahnte Landesprogramme
3332 bekämpft werden.

3333 **09.06: Gemeinsam für ein frauen- und queerfreundliches Saarland!**

3334 **Queere Bars, Clubs und Zentren sind unverzichtbare Schutz- und Freiräume**, die wir
3335 als „Kulturschutzgebiete“ sichern wollen, um sie dem freien Immobilienmarkt zu
3336 entziehen. Orte, die Ziel queerfeindlicher Angriffe werden, sollen unbürokratische Hilfe
3337 erhalten, Barrieren sollen hier abgebaut werden, um Teilhabe für alle zu ermöglichen.
3338 **Wir kämpfen für volle rechtliche Gleichstellung**, die Aufnahme der sexuellen Identität
3339 in Artikel 3 GG, eine Reform des Abstammungsrechts und die konsequente Umsetzung
3340 des Selbstbestimmungsgesetzes. Queerfeindlichkeit an Schulen begegnen wir mit
3341 qualifizierten Ansprechpersonen, verbindlichen Leitlinien für trans und nicht-binäre
3342 Schüler:innen, diskriminierungsfreiem Zugang zu Schulplätzen und der Verankerung
3343 geschlechtlicher Vielfalt in den Rahmenlehrplänen.

3344 Queere Rechte müssen dauerhaft und ausdrücklich in unseren Verfassungen verankert
3345 werden. **Wir fordern deshalb die Aufnahme eines umfassenden Schutzes vor**

3346 **Diskriminierung aufgrund sexueller und geschlechtlicher Identität sowohl in das**
 3347 **Grundgesetz als auch in die saarländische Landesverfassung.** Der Schutz queerer
 3348 Menschen ist keine Sonderaufgabe, sondern eine gemeinsame demokratische
 3349 Verantwortung.

3350 Feminismus und queeres Leben müssen im Saarland nicht nur geschützt, sondern auch
 3351 gefeiert und sichtbar gemacht werden! **CSD-Paraden, feministische Festivals und**
 3352 **lokale Empowerment-Projekte stärken Gemeinschaft,** machen Diskriminierung
 3353 sichtbar und setzen ein deutliches politisches Zeichen für Gleichstellung. Gerade der
 3354 CSD SaarLorLux und der LSVD+ Saar haben dabei eine Bedeutung, die weit über das
 3355 Saarland hinausreicht. Als grenzüberschreitende Plattform verbindet der CSD
 3356 SaarLorLux queere Menschen und solidarische Strukturen aus der gesamten Großregion
 3357 und macht sichtbar, dass queere Freiheit nicht an nationalen Grenzen endet. Der LSVD+
 3358 Saar leistet zugleich wichtige Arbeit für Beratung, Vernetzung, Aufklärung und politische
 3359 Interessenvertretung und muss dafür dauerhaft verlässlich unterstützt werden.

3360 **Der Internationale Frauenkampftag am 8. März soll als gesetzlicher Feiertag**
 3361 **anerkannt werden,** um die Bedeutung feministischer Kämpfe gesellschaftlich zu
 3362 würdigen. Der 8. März ist bereits in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern dank der
 3363 Linken gesetzlicher Feiertag und auch im Saarland soll der Internationale
 3364 Frauenkampftag ein Tag sein, an dem Menschen sich frei von Erwerbsarbeit
 3365 feministischen Kämpfen, politischer Bildung und gemeinschaftlichem Engagement
 3366 widmen können.

3367 Wir wollen:

- 3368 • **Frauenhäuser und Schutzstrukturen ausbauen,** dauerhaft finanzieren,
 3369 flächendeckend verfügbar machen und auf Queer-Perspektiven erweitern
- 3370 • **Frauen- und Queerarmut bekämpfen** durch mehr gezielte finanzielle, bildungs-
 3371 und arbeitsmarktpolitische Unterstützung.
- 3372 • **Feminismus in allen Landesentscheidungen verankern:** Jede Maßnahme auf
 3373 Auswirkungen auf Frauen- und Queer-Gerechtigkeit prüfen
- 3374 • Feministische Daseinsvorsorge sichern durch **kostenfreie Verhütungsmittel,**
 3375 **Menstruationsartikel und den Zugang zu sicheren, legalen und kostenfreien**
 3376 **Schwangerschaftsabbrüchen.**
- 3377 • **Die Bekämpfung von Zwangsprostitution, den Ausbau von Ausstiegshilfen,**
 3378 **ein Verbot von Bordellwerbung und neue Bordellstandorte durch**
 3379 **konsequente Sperrbezirksregelungen verhindern.** Gleichzeitig stärken wir
 3380 Prävention und sexuelle Bildung für ein selbstbestimmtes, konsensuales
 3381 Miteinander.

- 3382 • Wir fordern ein **landesweites Schutzprogramm für feministische und queere**
3383 **Veranstaltungen und Einrichtungen** – mit Sicherheitsberatung, festen
3384 Ansprechpersonen bei Polizei und Behörden, finanzieller Unterstützung für
3385 Schutzmaßnahmen und konsequenter Verfolgung von Bedrohungen und
3386 Angriffen.
- 3387 • **Die Sichtbarkeit und das Feiern feministischer und queerer Kämpfe im**
3388 **Saarland konsequent fördern**, durch **Unterstützung von Veranstaltungen wie**
3389 **dem CSD** sowie die **Einführung des 8. März als Feiertag** und die Sicherung
3390 öffentlicher Räume für Initiativen.
- 3391
- 3392
- 3393
- 3394
- 3395
- 3396
- 3397
- 3398
- 3399
- 3400
- 3401
- 3402
- 3403
- 3404
- 3405
- 3406
- 3407
- 3408
- 3409
- 3410
- 3411

3412 **10: Kinder und Jugendliche**

3413 Kinder und Jugendliche werden im Saarland politisch seit Jahren vernachlässigt: Ihre
3414 Rechte, Interessen und Zukunftsaussichten finden in politischen Entscheidungen kaum
3415 Berücksichtigung. Viel zu oft werden sie nur als Problemfälle gesehen oder mit
3416 Zumutungen wie längeren Arbeitszeiten, höheren Bildungsdruck oder sogar Wehrpflicht
3417 konfrontiert, anstatt ihnen echte Chancen zu eröffnen. Gleichzeitig zeigt die
3418 kapitalistische Logik vieler politischer Entscheidungen, dass Ressourcen, Räume und
3419 Förderangebote für junge Menschen nicht systematisch bereitgestellt werden. Sie
3420 werden stattdessen mit Sparzwängen, Bürokratie und Leistungsdruck abgewogen.
3421 Damit muss Schluss sein!

3422 **Wir sind die Partei der jungen Menschen im Saarland.** Ihre Perspektiven fließen bei
3423 uns direkt ein, ihre Rechte und Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt, und wir kämpfen
3424 dafür, dass sie gefördert, gehört und in ihrer Entfaltung unterstützt werden und nicht
3425 ständig mit neuen Zumutungen belastet. Eine Gesellschaft, die junge Menschen vor
3426 allem danach bewertet, wie leistungsfähig, verwertbar oder ökonomisch nützlich sie
3427 sind, nimmt ihnen einen wesentlichen Teil ihrer Freiheit und Selbstbestimmung. Wir
3428 wollen deshalb die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern, die junge Menschen früh
3429 in Konkurrenz, Leistungsdruck und Abhängigkeiten zwingen, und ihnen stattdessen
3430 Räume für Bildung, Kultur, politische Teilhabe und freie Entfaltung eröffnen.

3431 **10.01: Unsere Institutionen für Kinder und Jugendliche fit machen**

3432 Um die Rechte und Interessen junger Menschen systematisch zu stärken, ist die
3433 Einrichtung einer **Beauftragtenstelle für Kinderrechte auf Landesebene** unerlässlich.
3434 Diese zentrale Stelle soll die Belange von Kindern und Jugendlichen wirksam vertreten,
3435 Missstände sichtbar machen, Maßnahmen koordinieren und sicherstellen, dass alle
3436 Kinder im Saarland gleiche Chancen auf Bildung, Teilhabe und ein gutes Aufwachsen
3437 erhalten. **Der Weltkindertag sollte als gesetzlicher Feiertag eingeführt werden,**
3438 analog zu Thüringen, um die gesellschaftliche Wertschätzung für Kinder zu erhöhen und
3439 ihre Rechte sichtbar zu machen. Der Weltkindertag als gesetzlicher Feiertag wäre dabei
3440 mehr als ein symbolischer Akt: Ein arbeitsfreier Tag schafft Zeit für Familien,
3441 gemeinsame Aktivitäten und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am
3442 gesellschaftlichen Leben. Zugleich macht er sichtbar, dass die Rechte und Bedürfnisse
3443 von Kindern einen festen Platz in unserer Gesellschaft haben und nicht hinter
3444 wirtschaftlichen Interessen zurückstehen dürfen.

3445 **Das Saarland muss die Rechte von Kindern und Jugendlichen endlich**
3446 **verfassungsrechtlich verankern.** Ein eigener Artikel in der Landesverfassung würde
3447 sicherstellen, dass die Interessen junger Menschen bei allen politischen
3448 Entscheidungen verbindlich berücksichtigt werden. Damit würden Kinderrechte nicht
3449 länger nur indirekt über allgemeine Grundrechte oder das Sozialstaatsprinzip gelten,
3450 sondern hätten einen klaren, rechtlich bindenden Status. Gleichzeitig würde dies die

3451 Einrichtung einer Beauftragtenstelle für Kinderrechte auf Landesebene und die
3452 Umsetzung flächendeckender Förder- und Beteiligungsangebote rechtlich absichern.

3453 Auch die **dauerhafte finanzielle Absicherung von Ombudsstellen** ist notwendig,
3454 damit Kinder und Jugendliche ihre Rechte verlässlich wahrnehmen können. Als
3455 unabhängige und niedrigschwellige Anlaufstellen bieten sie Unterstützung bei Konflikten
3456 mit Behörden oder Einrichtungen und stärken so Teilhabe. Verlässliche Mittel sichern
3457 Kontinuität, fachliche Qualität und echte Unabhängigkeit von kurzfristigen politischen
3458 Entscheidungen. So können Ombudsstellen Missstände aufdecken, frühzeitig vermitteln
3459 und Kinderrechte im Saarland wirksam schützen.

3460 **10.02: Sozialhilfen für Kinder und Jugendliche konsequent ausbauen**

3461 **Die Kinder- und Jugendhilfe im Saarland muss stärker und gezielter ausgebaut**
3462 **werden**, damit Unterstützung frühzeitig, verlässlich und für alle zugänglich ist. Dafür
3463 braucht es eine bedarfsgerechte Finanzierung der Kommunen sowie ausreichend
3464 Fachkräfte mit attraktiven Arbeitsbedingungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.
3465 Wichtig sind außerdem klare und verbindliche Strukturen zwischen Jugendhilfe, Schule,
3466 Gesundheitssystem und Justiz, damit Hilfen ohne Brüche greifen. Prävention und
3467 aufsuchende Angebote müssen dabei Vorrang haben. Kinder und Jugendliche sollen
3468 zudem verbindlich in die Gestaltung der Angebote einbezogen werden damit die
3469 Jugendhilfe wirksam unterstützt und sich an ihren tatsächlichen Bedürfnissen orientiert.

3470 Im Saarland ist es ein Problem, dass **Familienzentren** bislang nur vereinzelt existieren
3471 und nicht flächendeckend sowie nach einheitlichen Standards ausgebaut sind. Dadurch
3472 entstehen regionale Ungleichheiten, und viele Familien haben keinen verlässlichen
3473 Zugang zu gebündelter Unterstützung, Beratung und Begegnungsangeboten. Statt
3474 einzelner, projektabhängiger Lösungen braucht es einen klaren politischen Kurswechsel
3475 hin zu einer **landesweiten Strategie mit gesicherter Finanzierung, verbindlichen**
3476 **Qualitätsstandards und einem flächendeckenden Ausbau**. Dabei ist entscheidend,
3477 dass Familienzentren offen, inklusiv und weltanschaulich neutral arbeiten. Sie müssen
3478 die Vielfalt von Familienrealitäten anerkennen und dürfen nicht an ein kirchlich
3479 geprägtes Familienbild gebunden sein.

3480 Frühzeitige kulturelle, soziale und sportliche Teilhabe ist entscheidend für die
3481 Entwicklung junger Menschen und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dazu
3482 gehört der **Ausbau und die Sanierung von Kinderspielplätzen, der kostenfreie**
3483 **Zugang zu Sport- und Kulturangeboten, Schullandheime sowie Ferienprogramme,**
3484 **die allen Kindern offenstehen**, unabhängig von Geldbeutel oder Herkunft. Auf diese
3485 Weise wird allen Kindern ermöglicht, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, soziale Kontakte zu
3486 knüpfen und aktiv am Leben ihrer Gemeinschaft teilzuhaben. Gerade in sozial
3487 benachteiligten Quartieren muss das Land gezielt gegensteuern: **Wir wollen**
3488 **kostenlose Jugendtreffs und offene Kinder- und Jugendarbeit ausbauen, mobile**
3489 **Angebote direkt in die Quartiere bringen und Kommunen bei der Sanierung und dem**

3490 **Ausbau von Spiel-, Sport- und Begegnungsräumen finanziell unterstützen.** Schulen
 3491 in besonders belasteten Stadtteilen sollen zudem durch einen **landesweiten**
 3492 **Sozialindex** zusätzliche Mittel für Schulsozialarbeit, Lernförderung und
 3493 Freizeitangebote erhalten. So erreichen öffentliche Angebote gerade jene Kinder und
 3494 Jugendlichen, die durch Armut und soziale Ausgrenzung besonders häufig von Teilhabe
 3495 ausgeschlossen werden. In besonders von Armut betroffenen Quartieren sollen
 3496 Fahrrad-Selbsthilfewerkstätten durch das Land gefördert werden, in denen Fahrräder
 3497 insbesondere für Kinder kostenfrei ausgeben und hergerichtet werden.

3498 Gleichzeitig müssen Städte und Gemeinden attraktiv für junge Menschen gestaltet
 3499 werden. **Niedrigschwellige, offene und sichere Räume sollen geschaffen werden,** in
 3500 denen Jugendliche selbstständig lernen, ihre Freizeit gestalten, kreativ tätig sein und
 3501 eigene Projekte umsetzen können. **Dazu gehören Jugendclubs, Vereine, Treffpunkte**
 3502 **ohne Konsumzwang, freie Graffitiflächen** und pädagogische Teams, die unterstützend
 3503 statt bevormundend zur Seite stehen. Für diese Orte sind ausreichende finanzielle
 3504 Mittel, qualifiziertes Personal und kreative Förderprogramme notwendig, damit sie
 3505 dauerhaft offen und nutzbar bleiben.

3506 **10.03: Partizipation und sichere Räume gewährleisten und ausbauen**

3507 **Der Landesjugendring im Saarland muss dauerhaft und verlässlich gefördert**
 3508 **werden,** da er als zentrale Interessenvertretung der Jugendverbände eine
 3509 entscheidende Rolle für Beteiligung, politische Bildung und die Vernetzung junger
 3510 Menschen spielt. Projekte wie „**Buddeln und Bilden**“, die politische Bildungsarbeit und
 3511 gemeinschaftliches Engagement verbinden, oder weitere Bildungs- und
 3512 Beteiligungsangebote des Landesjugendrings zeigen, wie vielfältig und unmittelbar diese
 3513 Arbeit wirkt. Diese wichtige Arbeit darf nicht von unsicheren Projektmitteln abhängen,
 3514 sondern braucht eine stabile finanzielle Grundlage.

3515 Gleiches gilt für **JUZ United als landesweites Netzwerk der Jugendzentren.** JUZ United
 3516 unterstützt die offene Jugendarbeit, vernetzt Einrichtungen, vertritt ihre Interessen und
 3517 trägt dazu bei, Angebote für Jugendliche vor Ort zu sichern und weiterzuentwickeln.
 3518 Gerade für niedrigschwellige Freizeit-, Bildungs- und Beteiligungsangebote ist diese
 3519 Struktur unverzichtbar. Auch hier braucht es eine langfristige Förderung, um Kontinuität,
 3520 Qualität und Planungssicherheit in der Jugendarbeit zu gewährleisten. Gerade in Zeiten
 3521 des Kahlschlags von Bundesmitteln muss das Land hier aktiv werden und die
 3522 einzigartige und hervorragende Grundinfrastruktur von Jugendzentren im Saarland
 3523 erhalten und gesichert fördern.

3524 Die systematische Beteiligung junger Menschen an politischen Entscheidungen muss
 3525 ausgebaut und fest in kommunaler Planung verankert werden. **Kinder und Jugendliche**
 3526 **sollen verbindliche Mitbestimmungsrechte in kommunalen Gremien erhalten,**
 3527 Jugendräte und Jugendforen sollen nachhaltig gefördert werden, **und das Wahlalter bei**
 3528 **Kommunal- und Landtagswahlen wird mit uns auf 16 Jahre gesenkt werden.** Wir

3529 wollen das Wahlalter auf 16 Jahre absenken, weil junge Menschen von politischen
3530 Entscheidungen unmittelbar betroffen sind und deshalb auch das Recht haben müssen,
3531 über ihre Zukunft mitzuentcheiden. Ein früheres Wahlrecht stärkt politische Teilhabe,
3532 fördert demokratische Selbstbestimmung und sorgt dafür, dass die Interessen junger
3533 Menschen im politischen Prozess stärker berücksichtigt werden.

3534 Auch die Infrastruktur, Räumlichkeiten und Personal der kommunalen Jugendarbeit
3535 müssen bedarfsgerecht ausgestattet werden, sodass alle jungen Menschen
3536 gleichberechtigt an Freizeit-, Bildungs- und Beteiligungsangeboten teilhaben können.
3537 Wer früh ernsthaft beteiligt wird, lernt Demokratie als gelebte Praxis. Die Förderung von
3538 Gesundheit, Schutz und frühzeitiger Unterstützung ist ein weiterer zentraler Aspekt.
3539 Hierzu gehören gut erreichbare Anlaufstellen – telefonisch, online und vor Ort – sowie
3540 **verbindliche Übergaben zwischen Jugendhilfe, Schule, ÖGD und Familiengericht.**
3541 Multiprofessionelle Teams in Kitas und Schulen sollen Stabilität geben, kindgerechte
3542 Verfahren sollen sicherstellen, dass Kinder angehört werden, Entscheidungen
3543 verständlich erklärt und Fristen eingehalten werden.

3544 **Besonderer Schutz vor häuslicher Gewalt muss Vorrang haben:** Schutzmaßnahmen
3545 sollen immer zuerst greifen, der Umgang für Kinder muss sicher geregelt und begleitet
3546 werden, und die Versorgung von Kindern und Jugendlichen muss auch ohne
3547 Krankenversicherung garantiert sein. Dafür müssen wir die saarländischen
3548 Kinderschutzstrukturen stärken, Fachkräfte in Jugendämtern und Jugendhilfe besser
3549 ausstatten und niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote wie die des
3550 Kinderschutzbundes Saarland dauerhaft absichern. Gerade nach Gewalterfahrungen
3551 brauchen Kinder verlässliche Ansprechpersonen, therapeutische Unterstützung und
3552 eine fachlich qualifizierte Begleitung, die ihre Perspektive und ihr eigenes
3553 Sicherheitsgefühl konsequent in den Mittelpunkt stellt.

3554 Die Mobilität und Erreichbarkeit von Jugendorten sollen verbessert werden. **Jugendorte**
3555 **sollen in jedem Ortsteil in maximal 15 Minuten erreichbar sein, Bus- und**
3556 **Bahnfahrpläne auf Schule, Ausbildung und Freizeit abgestimmt werden, sichere**
3557 **Rad- und Schulwege ausgebaut und Abstellanlagen geschaffen werden.**
3558 Bezahlssysteme sollen so gestaltet werden, dass Tickets für Kinder und Jugendliche
3559 bezahlbar sind, mit einer schnellstmöglichen Umsetzung eines Nulltarifs. Auch Kinder in
3560 Unterkünften müssen ihre Ziele problemlos erreichen können.

3561 Belastbare Präventionsketten und Kinderrechtsbudgets sollen im Saarland Realität
3562 werden. **Jährliche Teilhabe-Bilder in allen Kommunen können dafür Angebote,**
3563 **Reichweite, Lücken, Wegezeiten und Sprachzugänge sichtbar machen.**
3564 Zuständigkeiten und Fristen sollen verbindlich geregelt werden, Mittel bedarfsgerecht
3565 verteilt, Kinderrechtsbudgets unbürokratisch ausgewiesen, Investitionspfade für
3566 fehlende Jugendorte erstellt und Tarifbindungen in geförderten Angeboten sichergestellt
3567 werden. Auswertungen sollen migrationssensibel erfolgen, ohne zu stigmatisieren.

3568 Schließlich ist eine niedrigschwellige digitale Erreichbarkeit entscheidend.
3569 Informationen und Angebote für Kinder und Jugendliche müssen einfach, verständlich,
3570 mehrsprachig und inklusiv zugänglich sein, damit alle jungen Menschen jederzeit
3571 informiert, unterstützt und beteiligt werden können.

3572 Durch diese Maßnahmen werden Kinder und Jugendliche im Saarland konsequent
3573 gefördert, ihre Rechte gestärkt, ihre Teilhabe gesichert und ihre
3574 Entwicklungsmöglichkeiten umfassend unterstützt. Damit endet eine Politik, die junge
3575 Menschen primär belastet, und es beginnt eine Politik, die Chancen, Entfaltung,
3576 Förderung und gelebte Beteiligung in den Mittelpunkt stellt.

3577 Wir wollen:

- 3578 • **Eine:n Beauftragte:n für Kinderrechte** auf Landesebene, den **Weltkindertag**
3579 **zum Feiertag machen** und **Kinderrechte in der Landesverfassung verankern.**
- 3580 • Frühzeitige **kulturelle, soziale und sportliche Teilhabe für alle Kinder** durch
3581 kostenfreien Zugang zu Sport, Kultur, Schullandheimen, Ferienprogrammen und
3582 gut ausgestatteten Spielplätzen.
- 3583 • **Niedrigschwellige, sichere und kreative Räume für Jugendliche**, wie
3584 Jugendclubs, freie Graffitiflächen und Treffpunkte ohne Konsumzwang.
- 3585 • Systematische Beteiligung junger Menschen in politischen Entscheidungen
3586 durch Mitbestimmungsrechte in Gremien, Jugendräte und Jugendforen sowie die
3587 **Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre.**
- 3588 • Gute Versorgung, Schutz, Mobilität und digitale Teilhabe: **Sichere Schulwege,**
3589 **ticketfreier ÖPNV, niedrigschwellige Beratung, Schutz bei Gewalt,**
3590 **kindgerechte Verfahren und leicht zugängliche digitale Angebote.**

3591
3592
3593
3594
3595
3596
3597
3598
3599
3600

3601 **11: Migration und Flucht**

3602 Das Saarland ist und war schon immer geprägt von verschiedenen Einwanderungs- und
3603 Fluchtbewegungen. Migration ist Teil unserer Gesellschaft, und zwar nicht als neues
3604 Phänomen, sondern als langfristige generationenübergreifende Realität. Viele
3605 migrantische und postmigrantische Saarländer:innen leben seit Generationen hier,
3606 tragen Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft mit und haben dennoch oft nur
3607 eingeschränkten Zugang zu politischen Rechten, gesellschaftlicher Teilhabe und
3608 sozialer Absicherung. Wir als Linke Saar lehnen es ab, Migration nur als Problem zu
3609 verhandeln oder das ganz offen rassistische Narrativ der AfD und der anderen Parteien
3610 nachzuerzählen. Es muss endlich Schluss damit sein, dass Migrant:innen als
3611 Bürger:innen zweiter Klasse behandelt werden! Alle Menschen, die in unserer
3612 Gesellschaft leben, verdienen gleiche Rechte, Schutz, Teilhabe und Anerkennung,
3613 unabhängig von Herkunft, Religion oder Aufenthaltsstatus.

3614 **11.01: Integration als gemeinsame Aufgabe neu denken**

3615 Viele migrantisierte Menschen tragen ganz aktiv und selbstverständlich zur Wirtschaft,
3616 Kultur und dem sozialen Leben bei, und trotzdem stoßen sie häufig auf brutale Hürden,
3617 wenn es um politische Teilhabe, soziale Absicherung oder Zugang zu Arbeit und Bildung
3618 geht. Das Saarland muss hier eine deutlich aktivere Rolle einnehmen:

3619 **Integrationsprogramme dürfen nicht punktuell gefördert werden, sondern müssen**
3620 **langfristig gesichert, finanziell ausgestattet und in allen Kommunen verfügbar sein.**
3621 **Sprachkurse, Integrationslots:innen, lokale Bildungs- und Jobprojekte sowie**
3622 **gezielte Arbeitsmigrationsprogramme, etwa für ausbildende Betriebe oder**
3623 **Fachkräfte, müssen ausgebaut werden.** Wir wollen Sprachkurse im Saarland für alle
3624 Migrant:innen sofort zugänglich machen, unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Dazu
3625 bauen wir dauerhaft finanzierte, wohnortnahe Kurse aus, bieten flexible Zeiten mit
3626 Kinderbetreuung an und verknüpfen Sprachförderung direkt mit beruflicher
3627 Qualifizierung und Praktika. Lokale Vereine und zivilgesellschaftliche Initiativen werden
3628 aktiv eingebunden, während verbindliche Qualitätsstandards und regelmäßiges
3629 Monitoring sicherstellen, dass alle Angebote effektiv, niedrigschwellig und nachhaltig
3630 funktionieren. So können Menschen auch dauerhaft berufliche Perspektiven entwickeln
3631 und sicher in unsere Gesellschaft eingebunden werden.

3632 Handlungsbedarf besteht im Saarland besonders bei der politischen, sozialen und
3633 kulturellen Teilhabe von Menschen ohne deutschen Pass. Kommunale Behörden und
3634 Einrichtungen müssen **barrierefrei, zugänglich und interkulturell** geöffnet werden,
3635 damit Migrant:innen aktiv an der Gestaltung ihrer Städte und Gemeinden teilnehmen
3636 können. Landesweite Förderprogramme sollten gezielt lokale Initiativen unterstützen,
3637 die Rassismus, Diskriminierung und soziale Ausgrenzung bekämpfen. Zugleich müssen
3638 Bildungseinrichtungen, Verwaltung und soziale Dienste stärker vernetzt werden, um

3639 Menschen mit Migrationsgeschichte gleichberechtigt zu unterstützen und ihr Potenzial
3640 entfalten zu können.

3641 **11.02: Gleiche Rechte für alle Mitbürger:innen schaffen**

3642 Ein besonders drängendes Problem ist das deutsche Staatsbürgerschaftssystem.
3643 Menschen, die seit ihrer Geburt im Saarland leben, werden weiterhin von vielen Rechten
3644 ausgeschlossen, weil Einbürgerungsverfahren langwierig, kompliziert und bürokratisch
3645 sind. Auch Menschen, die hier seit Generationen leben, stehen vor unnötigen Hürden.
3646 Das Saarland muss hier aktiv werden: Die **Verfahren zur Einbürgerung müssen**
3647 **deutlich beschleunigt werden**, die Anerkennung von in Deutschland geborenen
3648 Menschen vereinfacht, und Menschen ohne deutschen Pass müssen mehr politische,
3649 soziale und wirtschaftliche Rechte erhalten. Konkret heißt das: **Leichter Zugang zu**
3650 **kommunalen Partizipationsmöglichkeiten, Wahlrecht auf Landesebene, bessere**
3651 **Absicherung im Arbeitsmarkt und Zugang zu sozialen Leistungen**. Nur so kann
3652 Teilhabe real und nicht nur theoretisch umgesetzt werden.

3653 Neben einer digitalen Antragstellung muss im Sinne der Barrierefreiheit auch eine nicht-
3654 digitale Antragstellung ermöglicht werden und der Einbürgerungsrückstau im Saarland
3655 endlich beendet werden. Die Beratungsangebote im Welcome Center sind auszuweiten,
3656 neben den Beratungen zum Migrationsrecht wollen wir auch eine **personelle Stärkung**
3657 **der Einbürgerungsrechtsberatung**.

3658 Das Saarland trägt die Verantwortung, Vielfalt nicht nur zu tolerieren, sondern sie aktiv
3659 zu gestalten und zu fördern. Politische Maßnahmen müssen sicherstellen, dass
3660 Herkunft, Passstatus oder Aufenthaltsdauer nicht über Chancen, Rechte und soziale
3661 Sicherheit entscheiden. Ein solidarisches, gerechtes und offenes Saarland setzt auf
3662 langfristige Integration, auf Abbau von Diskriminierung und auf die gleichberechtigte
3663 Teilhabe aller Menschen.

3664 Wir wollen:

- 3665 • Die **Sicherstellung des dauerhaften Aufenthalts** für Menschen mit festem
3666 Wohnsitz im Saarland.
- 3667 • Den **Ausbau von Integrationsangeboten, Bildung, Sprachkursen und sozialer**
3668 **Teilhabe** über Landes- und Kommunalprogramme.
- 3669 • **Mehr politische Mitbestimmung ermöglichen**, z.B mit Wahlrecht für Menschen
3670 ohne deutschen Pass auf Landesebene.
- 3671 • **Beschleunigte Einbürgerungsverfahren** und langfristige Perspektiven für alle
3672 Migrant:innen schaffen.
- 3673 • **Mehr Unterstützung** von kommunalen und landesweiten Maßnahmen **zur**
3674 **sozialen und wirtschaftlichen Integration** sichern.

11.03: Für eine Asylpolitik des guten Ankommens

Flucht betrifft Menschen, die akut vor Krieg, politischer Verfolgung oder existenzieller Not aus Krisenregionen fliehen. Das Saarland muss eine solidarische und menschenrechtsbasierte Asylpolitik umsetzen. Unter der aktuellen Landesregierung steigen die Abschiebezahlen, teils in offenkundig unsichere Regionen wie Afghanistan und Syrien. Diese menschenfeindliche Politik lehnen wir entschieden ab. Während die anderen Parteien der AfD hinterherhecheln, beziehen wir Haltung und sagen nach wie vor: **Refugees welcome!**

Doch zu „Refugees welcome“ gehört auch zwingend, dass sich Geflüchtete im Saarland auch willkommen fühlen können. Abschiebungshaft und zentrale Massenunterkünfte, sind keine Lösung. Stattdessen setzen wir **auf dezentrale, barrierefreie und sichere Unterbringung, gekoppelt an Integrationsmaßnahmen wie Sprachkurse, Bildungsprogramme und gesellschaftliche Teilhabe**, unterstützt durch die Landesverwaltung. Besonders schutzbedürftige Gruppen, darunter Frauen, Kinder, queere Personen, Minderheiten und politisch Verfolgte, müssen umfassend geschützt werden. **Asylverfahren müssen rücksichtsvoll, transparent und beschleunigt durchgeführt werden.** Lange Wartezeiten gefährden Schutzbedürftige und erschweren Integration. Projekte, die faktische Zwangsarbeit ermöglichen, wie das jetzige „**Together at Work**“, **lehnen wir ab.** Stattdessen fordern wir **frühzeitige Arbeitserlaubnis**, faire Arbeitsbedingungen und sofortigen Zugang zu sozialen Leistungen. Wir setzen uns dafür ein, dass Geflüchtete unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus einen gleichberechtigten Zugang zu Arbeit und Ausbildung erhalten. Das Saarland muss dafür bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote dauerhaft absichern und flächendeckend ausbauen.

Die Ausbildungsduldung muss weiterentwickelt und auf Weiterbildungen, Sprachkurse, Praktika und Teilzeitbeschäftigung ausgeweitet werden. Geflüchtete brauchen ausreichend Zeit und Sicherheit, um eine Ausbildung oder berufliche Perspektive entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen zu finden. Kostenlose Sprachkurse, insbesondere berufsbezogene Angebote, müssen im Saarland deutlich ausgebaut und qualitativ verbessert werden. Integrationslots und andere Beratungsstrukturen, die beim Zugang zu Behörden, Bildung, Arbeit und sozialen Leistungen unterstützen, müssen dauerhaft finanziert werden.

Wir wollen außerdem in allen saarländischen Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken **gut erreichbare, unabhängige Anlaufstellen für Asyl-, Aufenthalts- und Einbürgerungsberatung** schaffen. Ergänzend braucht es **flächendeckende psychosoziale Beratungsangebote**, einschließlich spezialisierter Beratung für Menschen mit Fluchterfahrungen und besonderen Belastungen. Integration darf nicht davon abhängen, in welcher Kommune jemand lebt oder wie gut er oder sie sich im deutschen Behörden- und Hilfesystem allein zurechtfindet.

3714 Wir lehnen Abschiebungen als politisches Mittel der Migrationspolitik ab. **Das Saarland**
3715 **muss seine rechtlichen und politischen Handlungsspielräume konsequent**
3716 **ausschöpfen, um Abschiebungen zu reduzieren und humanitäre Lösungen zu**
3717 **ermöglichen.** Dazu gehören insbesondere eine konsequente Nutzung von
3718 Bleiberechtsregelungen, Härtefallverfahren und Ermessensspielräumen sowie der
3719 Schutz besonders schutzbedürftiger Menschen.

3720 Besondere Verantwortung trägt das Saarland gegenüber den Jesid:innen. Nach dem
3721 Völkermord des sogenannten „Islamischen Staates“ und der langen Geschichte
3722 wiederholter Verfolgung und Vertreibung wurde ihnen Schutz und Solidarität fest
3723 zugesagt. Dieser Verantwortung muss das Saarland gerecht werden. **Wir setzen uns für**
3724 **einen besonderen Schutz besonders vulnerabler jesidischer Geflüchteter ein,**
3725 lehnen Abschiebungen in unsichere Verhältnisse ab und wollen Integrations-,
3726 Beratungs- und Traumahilfeangebote gezielt ausbauen. Wer mehrfach Opfer von
3727 Völkermord und systematischer Verfolgung geworden ist, hat Anspruch auf besonderen
3728 Schutz und eine verlässliche Bleibeperspektive. Deutschland und das Saarland dürfen
3729 ihre humanitäre Verantwortung gegenüber den Jesid:innen nicht relativieren oder
3730 aufschieben.

3731 Darüber hinaus wollen wir prüfen, ob weitere besonders schutzbedürftige Gruppen,
3732 beispielsweise syrische Christ:innen, einen besonderen Schutzstatus benötigen. Wer
3733 mehrfach Opfer von Völkermord und systematischer Verfolgung geworden ist, muss
3734 immer Anspruch auf besonderen Schutz und eine verlässliche Bleibeperspektive haben.

3735 **11.04: Alltag erleichtern, Gesundheitsversorgung sicherstellen**

3736 **Wir lehnen die Bezahlkarte für Geflüchtete strikt ab,** weil sie diskriminierend,
3737 entmündigend und bürokratisch ist. Sie trennt Menschen von der normalen Bargeld- und
3738 Zahlungskultur, schränkt die Selbstbestimmung massiv ein und erschwert den Alltag
3739 erheblich, vom Einkauf im Supermarkt bis zur Nutzung von Dienstleistungen. Die Karte
3740 signalisiert, dass Geflüchtete grundsätzlich „nicht vertrauenswürdig“ seien, und
3741 stigmatisiert sie zusätzlich. Auch zahllose Geflüchteten- und
3742 Menschenrechtsinitiativen, darunter Pro Asyl Saarland, lehnen die Bezahlkarte als
3743 Instrument der Ausgrenzung und Kontrolle ab. **Wir unterstützen deshalb**
3744 **zivilgesellschaftliche Bündnisse und Initiativen wie „Nein zur Bezahlkarte“,** die sich
3745 gegen die diskriminierenden Einschränkungen und für ein selbstbestimmtes Leben von
3746 Geflüchteten einsetzen.

3747 Das Saarland muss zudem die Gesundheitsversorgung für Geflüchtete dringend
3748 verbessern: Wir treten für die **Gesundheitskarte nach Bremer Vorbild** ein und lehnen
3749 die Bezahlkarte ab. Integration gelingt nur, wenn Geflüchtete von Anfang an Zugang zu
3750 Bildung, Arbeit und gesellschaftlicher Mitbestimmung haben. Die Gesundheitskarte
3751 erleichtert Geflüchteten den direkten und unkomplizierten Zugang zu medizinischer
3752 Versorgung, ohne dass für jede Behandlung aufwendige Einzelgenehmigungen

3753 erforderlich sind. Gleichzeitig reduziert sie den bürokratischen Aufwand für Kommunen
3754 und Behörden und ermöglicht eine effizientere Abrechnung der Behandlungskosten. So
3755 stärkt sie nicht nur die gesundheitliche Versorgung und Selbstbestimmung der
3756 Betroffenen, sondern entlastet auch die Verwaltung und schafft verlässliche Strukturen.

3757 Wir wollen:

- 3758 • **Keine Abschiebungen in Krisenregionen** und die **Abschaffung von**
3759 **Abschiebungshaft.**
- 3760 • Die **dezentrale, menschenwürdige Unterbringung** und **umfassender Schutz**
3761 besonders vulnerabler Gruppen.
- 3762 • **Beschleunigte Asylprüfverfahren** und Einbürgerungsverfahren.
- 3763 • Eine möglichst **frühzeitige Arbeitserlaubnis**, gleichwertige Arbeitsbedingungen
3764 und Zugang zu Bildung.
- 3765 • **Eine angemessene Gesundheitsversorgung sichern** (Gesundheitskarte), die
3766 **Abschaffung der Bezahlkarte** und konsequente Förderung gesellschaftlicher
3767 Teilhabe.

3768

3769

3770

3771

3772

3773

3774

3775

3776

3777

3778

3779

3780

3781

3782

3783

3784 **12: Inklusion**

3785 Menschen mit Behinderungen müssen im Saarland in allen Lebensbereichen
3786 selbstbestimmt und gleichberechtigt leben können. Grundlage unserer Politik ist die
3787 UN-Behindertenrechtskonvention. Behinderung verstehen wir dabei ausdrücklich nicht
3788 als individuelles Defizit, sondern als Folge gesellschaftlicher Barrieren und
3789 Ausgrenzung. Eine inklusive Gesellschaft muss deshalb nicht nur individuelle
3790 Benachteiligungen ausgleichen, sondern die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern,
3791 die Behinderung durch Ausschluss und ungleiche Teilhabe immer wieder hervorbringen.
3792 Barrieren sind nicht naturgegeben, sondern Ausdruck gesellschaftlicher
3793 Entscheidungen darüber, wer Zugang zu Ressourcen, Bildung, Arbeit, Mobilität und
3794 politischer Macht erhält. Inklusion ist deshalb eine Querschnittsaufgabe, die alle
3795 Politikbereiche betrifft – von Arbeit und Bildung über Wohnen und Mobilität bis hin zu
3796 Gesundheit und politischer Teilhabe.

3797 **12.01: Politische Teilhabe und Barrierefreiheit garantieren**

3798 Menschen mit Behinderungen müssen aktiv an politischen Entscheidungen beteiligt
3799 werden. Deshalb wollen wir die politischen Institutionen des Saarlandes konsequent
3800 barrierefrei gestalten. Sitzungen des Landtags sowie öffentliche Veranstaltungen von
3801 Landesbehörden sollen standardmäßig mit Untertitelung,
3802 Gebärdensprachdolmetschung, leichter Sprache und digitalen Übertragungen
3803 zugänglich gemacht werden. **Wir wollen die Selbstvertretung behinderter Menschen**
3804 **dauerhaft absichern und bestehende Beteiligungsstrukturen stärken.**

3805 Selbstvertretungsorganisationen brauchen verlässliche langfristige Finanzierung statt
3806 unsicherer Projektförderung. Für die Ausübung politischer Ehrenämter müssen
3807 notwendige Assistenzleistungen vollständig übernommen werden. Niemand darf aus
3808 finanziellen Gründen von politischer Beteiligung ausgeschlossen werden.

3809 Gerade barrierefreie Mobilität ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Deshalb
3810 wollen wir **den saarländischen ÖPNV konsequent barrierefrei ausbauen.** Bahnhöfe,
3811 Bushaltestellen und Fahrzeuge müssen vollständig zugänglich werden. Das Land muss
3812 gemeinsam mit Kommunen und Verkehrsverbünden verbindliche Ausbaupläne vorlegen
3813 und finanzieren. Besonders im ländlichen Raum fehlen barrierefreie Verkehrsangebote.
3814 Deshalb wollen wir Rufbusse, Fahrdienste und flexible Mobilitätsangebote ausbauen.
3815 Mobilität darf nicht daran scheitern, dass Aufzüge ausfallen oder Haltestellen nicht
3816 erreichbar sind.

3817 **Wir bekennen uns klar zur Inklusion in Kitas und Schulen, kritisieren aber die**
3818 **mangelhafte Umsetzung.** Inklusive Bildung darf nicht länger an fehlendem Personal
3819 und mangelnder Ausstattung scheitern. Deshalb wollen wir multiprofessionelle Teams
3820 an Schulen und Kitas massiv ausbauen, mehr Förderkräfte, Schulsozialarbeit und
3821 Integrationshilfen bereitstellen sowie kleinere Lerngruppen und bessere individuelle
3822 Unterstützung schaffen. Schulen, Hochschulen und berufliche Bildungseinrichtungen

3823 müssen baulich, digital und organisatorisch barrierefrei werden. Eltern und Kinder sollen
3824 selbst entscheiden können, welche Bildungsform für sie die richtige ist. Inklusion darf
3825 nicht von der finanziellen Lage einzelner Kommunen oder Einrichtungen abhängen. Das
3826 System der Förderschulen muss langfristig überwunden werden.

3827 Barrierefreier Wohnraum fehlt auch im Saarland massiv. **Deshalb wollen wir**
3828 **öffentliche Wohnraumförderung verbindlich an mehr Barrierefreiheit koppeln und**
3829 **mehr barrierefreie Wohnungen im sozialen und gemeinwohlorientierten**
3830 **Wohnungsbau schaffen.** Kommunen sollen beim Aufbau inklusiver Quartiere und
3831 wohnortnaher Unterstützungsangebote stärker unterstützt werden. Menschen mit
3832 Behinderungen müssen selbst entscheiden können, wie und wo sie wohnen. Zusätzlich
3833 wollen wir eine landesweite Beratungs- und Vermittlungsstelle für barrierefreien
3834 Wohnraum schaffen und Barrierefreiheit als verbindlichen Standard in der Stadt- und
3835 Gemeindeentwicklung verankern.

3836 **12.02: Ein inklusiver gleichberechtigter Arbeitsmarkt statt Ausgrenzung und** 3837 **Ausbeutung**

3838 Das Saarland muss als öffentlicher Arbeitgeber Vorbild werden beim Thema Inklusion.
3839 **Wir wollen deutlich mehr behinderte Menschen in Landesverwaltung, Schulen,**
3840 **Hochschulen und landeseigenen Betrieben beschäftigen.** Dafür müssen
3841 Arbeitsplätze barrierefrei gestaltet, Bewerbungsverfahren angepasst und notwendige
3842 Assistenz unbürokratisch ermöglicht werden. Die gesetzliche Beschäftigungsquote
3843 muss endlich erfüllt werden. Statt Ausgleichsabgaben als Ersatz für echte Inklusion
3844 hinzunehmen, wollen wir gezielt barrierefreie Arbeitsplätze schaffen und Inklusion
3845 fördern. Das Land soll seine Vergabepolitik nutzen, um Inklusionsbetriebe zu stärken.
3846 Öffentliche Aufträge sollen verstärkt an Betriebe vergeben werden, die behinderte
3847 Menschen beschäftigen und gute Arbeitsbedingungen garantieren.

3848 Bessere Arbeit muss für alle gelten, auch für Menschen mit Behinderungen. Menschen
3849 mit Behinderungen werden im bestehenden Werkstattssystem noch immer massiv
3850 benachteiligt und häufig zu Löhnen beschäftigt, die mit gleichwertiger Bezahlung nichts
3851 zu tun haben. Internationale Behindertenverbände, Selbstvertretungsorganisationen
3852 und die Vereinten Nationen kritisieren seit Jahren laut, dass Werkstätten Menschen vom
3853 regulären Arbeitsmarkt ausgrenzen und Beschäftigte trotz Vollzeitarbeit oft keinen
3854 Mindestlohn erhalten. Auch Interessenvertretungen und Monitoringstellen im Saarland
3855 weisen darauf hin, dass echte Inklusion nur mit gleichberechtigter Teilhabe am
3856 Arbeitsleben möglich ist. **Wir erleichtern den Übergang in den regulären**
3857 **Arbeitsmarkt, bauen Arbeitsassistenz aus und setzen uns dafür ein, dass der**
3858 **Mindestlohn auch in Werkstätten für Menschen mit Behinderung gilt.** Der Arbeits-
3859 und Gesundheitsschutz wird personell gestärkt, damit Verstöße konsequent verfolgt
3860 werden und Beschäftigte vor Überlastung geschützt sind.

3861

3862 **12.03: Keine Kürzungen bei individueller Unterstützung und Gewaltschutz**

3863 Wir lehnen die geplanten Kürzungen bei individueller Unterstützung und
3864 Eingliederungshilfe entschieden ab! Die bedarfsgerechte Einzelfallhilfe durch pauschale
3865 Gruppenangebote zu ersetzen, bedeutet in der Praxis weniger Selbstbestimmung,
3866 schlechtere Unterstützung und den Abbau von Rechten behinderter Menschen. Gerade
3867 Kinder, Jugendliche und Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf brauchen
3868 individuelle Hilfen statt Sparpolitik auf ihrem Rücken. Wir haben die Pläne als Angriff auf
3869 Teilhabe und soziale Rechte kritisiert und deutlich gemacht, dass Inklusion nicht an
3870 Kürzungslogiken scheitern darf. **Statt Sozialabbau braucht es mehr Investitionen in**
3871 **Assistenz, Schulbegleitung, psychosoziale Unterstützung und barrierefreie**
3872 **Angebote.**

3873 Besonders beim Gewaltschutz sehen wir zudem erheblichen Nachholbedarf. Menschen
3874 mit Behinderungen – insbesondere Frauen, psychisch erkrankte Menschen und
3875 Menschen in Einrichtungen – sind überdurchschnittlich häufig von Gewalt betroffen, das
3876 ist längst empirisch belegt und bekannt. Statt Leistungen zu kürzen, wollen wir deshalb
3877 **mehr Geld für barrierefreie Frauenhäuser, unabhängige Beschwerdestellen,**
3878 **Schutzkonzepte, Assistenz und spezialisierte Beratungsangebote** bereitstellen. Der
3879 Schutz vor Gewalt und das Recht auf selbstbestimmte Teilhabe dürfen niemals unter
3880 Finanzierungsvorbehalt stehen.

3881 **12.04: Solidarität gegen Ausgrenzung und rechte Hetze**

3882 Wir stellen uns entschieden gegen die zunehmenden Angriffe konservativer und rechter
3883 Kräfte auf die Rechte behinderter und unterstützungsbedürftiger Menschen. Wer
3884 Sozialleistungen kürzen, Teilhabe einschränken oder Menschen nach ihrer
3885 vermeintlichen „Leistungsfähigkeit“ bewerten will, greift grundlegende soziale und
3886 menschenrechtliche Prinzipien an. Gerade behinderte Menschen, psychisch erkrankte
3887 Menschen und Menschen mit Unterstützungsbedarf erleben immer wieder
3888 Stigmatisierung, Entmündigung und gesellschaftliche Ausgrenzung.

3889 **Besonders entschieden lehnen wir Forderungen nach Registern für psychisch**
3890 **erkrankte Menschen oder anderen Formen staatlicher Erfassung ab.** Solche
3891 Vorschläge verschärfen Diskriminierung, fördern Misstrauen und stellen psychisch
3892 erkrankte Menschen pauschal unter Verdacht. Psychische Erkrankungen dürfen niemals
3893 zur Rechtfertigung von Überwachung oder dem Abbau von Grundrechten missbraucht
3894 werden.

3895 Wir wollen stattdessen eine Politik, die auf Solidarität, Selbstbestimmung und
3896 gesellschaftliche Teilhabe setzt. Dazu gehört auch eine **stärkere Aufarbeitung der**
3897 **nationalsozialistischen Verbrechen an Menschen mit Behinderungen.** Die
3898 Ermordung und Zwangssterilisation hunderttausender beeinträchtigter und psychisch
3899 erkrankter Menschen wurde lange verdrängt und gesellschaftlich verharmlost.

3900 Erinnerung, Aufklärung und politische Bildung zu den NS-„Euthanasie“-Verbrechen
3901 müssen deshalb stärker in Schulen, Gedenkstättenarbeit und öffentliche
3902 Erinnerungskultur integriert werden.

3903 **Die Landesregierung muss Inklusion verstärkt als verbindliche Aufgabe aller**
3904 **Ministerien begreifen.** Deshalb wollen wir einen **landesweiten Aktionsplan zur**
3905 **Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention** regelmäßig fortschreiben und mit
3906 konkreten Zielen, Zeitplänen und finanziellen Mitteln hinterlegen. Alle Landesgesetze
3907 und Förderprogramme sollen systematisch auf Barrierefreiheit und Teilhabe überprüft
3908 werden. Inklusion darf kein Randthema bleiben, sondern muss Grundlage sozialer
3909 Landespolitik sein.

3910 **Wir wollen:**

- 3911 • **Vollständige Barrierefreiheit und verbindliche politische Teilhabe** in allen
3912 öffentlichen Einrichtungen, im ÖPNV, im Bildungsbereich und bei politischen
3913 Entscheidungsprozessen.
- 3914 • **Gleiche Behandlung bei der Arbeit statt Ausgrenzung:** Mindestlohn für
3915 Werkstätten, Ausbau von Arbeitsassistenten und echte Teilhabe behinderter
3916 Menschen am regulären Arbeitsmarkt.
- 3917 • **Keine Kürzungen bei Eingliederungshilfe, Assistenz und**
3918 **Unterstützungsangeboten,** kein Sparen bei sozialen Rechten und
3919 Selbstbestimmung!
- 3920 • **Mehr Schutz vor Gewalt** durch barrierefreie Frauenhäuser, unabhängige
3921 Beschwerdestellen, Schutzkonzepte und bessere psychosoziale Unterstützung
- 3922 • **Klare Haltung gegen rechte Hetze, Überwachung und Ausgrenzung** sowie
3923 stärkere Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen an behinderten und
3924 psychisch erkrankten Menschen

3925

3926

3927

3928

3929

3930

3931

3932

3933 **13: Mobilität und Verkehr**

3934 Mobilität ist kein Luxus, sondern ein soziales Grundrecht. Sie entscheidet darüber, ob
3935 Menschen Zugang zu Bildung, Arbeit, Gesundheitsversorgung, Kultur und sozialem
3936 Leben haben. Wer sich nicht bewegen kann, ist ausgeschlossen. Deshalb ist Mobilität
3937 eine öffentliche Aufgabe und darf weder vom Einkommen noch vom Wohnort abhängen.
3938 Denn der Zugang zur Mobilität ist eine ungelöste soziale Frage, die uns alle betrifft. Im
3939 Saarland zeigt sich besonders deutlich, dass Menschen in ländlichen und
3940 kleinstädtischen Gebieten oft auf das Auto angewiesen sind. Nicht aus freier Wahl,
3941 sondern weil es schlichtweg keine verlässlichen Alternativen gibt. Öffentlicher
3942 Nahverkehr ist für viele Menschen zu teuer, vielerorts unzuverlässig und deckt die
3943 Bedürfnisse vieler Menschen nur unzureichend ab. Wir setzen uns deshalb für ein
3944 möglichst freies, überall erreichbares und nachhaltiges Mobilitätsangebot ein, das allen
3945 zugutekommt, ob in der Stadt oder auf dem Land.

3946 **13.01: Fahrscheinloser ÖPNV ab 2030**

3947 Wir wollen den **öffentlichen Nahverkehr im Saarland massiv ausbauen und bis 2030**
3948 **auf ein kostenfreies System nach dem Luxemburger Vorbild** umstellen. In
3949 Luxemburg ist der gesamte Bus- und Bahnverkehr für alle Bürger:innen kostenfrei,
3950 Ticketkontrollen entfallen und die Finanzierung erfolgt über Steuermittel. Im Saarland
3951 wird hierfür eine zusätzliche Umlage nötig sein. Der Zugang soll damit vollständig
3952 unabhängig von Einkommen oder Alter. Ein Modell, das soziale Teilhabe und
3953 umweltfreundliche Mobilität konsequent verbindet. Neben sozialen und ökologischen
3954 Vorteilen würde ein freier ÖPNV auch den grenzüberschreitenden Verkehr zwischen
3955 Luxemburg und dem Saarland fördern. Pendler:innen, Studierende und Tourist:innen
3956 könnten flexibel und kostenfrei zwischen beiden Regionen unterwegs sein, was
3957 Wirtschaft, Arbeitsmarkt und grenzüberschreitende Mobilität nachhaltig stärkt. Das
3958 Saarland könnte so zu einem Vorreiter für klimafreundliche, soziale und
3959 grenzüberschreitend vernetzte Mobilität werden. Ausgehend vom bestehenden SaarVV
3960 kann das Saarland den Weg zum kostenfreien ÖPNV schrittweise gestalten, indem
3961 zunächst die bestehenden Tarifstrukturen vereinheitlicht und kostenlose Angebote für
3962 weitere Bevölkerungsgruppen eingeführt werden. Parallel dazu müssen Land und
3963 Kommunen die Finanzierung des SaarVV zunehmend über öffentliche Mittel absichern,
3964 sodass die Einnahmen aus Fahrkarten Schritt für Schritt ersetzt werden können.

3965 Auf dem Weg dorthin sollen zunächst **freie Tickets für Schüler:innen, Studierende,**
3966 **Auszubildende und Geringverdienende** angeboten werden. Das Junge-Leute-Ticket
3967 kann hier nur ein erster Schritt sein. Wir fordern Bund, Land und Kommunen auf,
3968 gemeinsam die Finanzierung zu sichern, damit Mobilität als Grundrecht verwirklicht
3969 werden kann und nicht länger vom Einkommen abhängt. Zusammen mit Rheinland-
3970 Pfalz muss jetzt umgehend vor der Umsetzung eines freien ÖPNV und ein

3971 **gemeinsames kostenfreies Sozialticket** für Sozialleistungsbeziehende und Menschen
3972 mit geringen Einkommen umgesetzt werden.

3973 **13.02: Ausbau des landesweiten ÖPNV-Angebots**

3974 Ein zentraler Baustein unserer Verkehrspolitik ist die **Reaktivierung und der Ausbau**
3975 **von Bahnstrecken**. Stillgelegte Strecken sollen wiederbelebt werden, um Städte,
3976 Dörfer und ländliche Regionen besser miteinander zu verbinden. Konkret setzen wir uns
3977 für die beschleunigte abschnittsweise **Reaktivierung der Primstal-, der Rossel- und**
3978 **Bisttalbahn sowie der Strecke zwischen Merzig und Losheim** ein. Im Zuge des
3979 Ausbaus eines **landesweiten S-Bahnsystems** sind weitere Haltepunkte zu schaffen so
3980 wie es der Verkehrsentwicklungsplan ÖPNV vorsieht. Die Reaktivierung von
3981 Bahnstrecken muss mit dem geringstmöglichen Zeitaufwand erfolgen! Zudem sind die
3982 touristischen Verkehre der Losheimer Museumseisenbahn und der Ostertalbahn zu
3983 erhalten und mit Landesmitteln zu unterstützen. Das gilt auch für die zu schaffende
3984 Museenbahn „Kohle und Stahl“ zwischen Völklingen über Burbach und Gersweiler nach
3985 Großrosseln. Von überregionaler Bedeutung ist zudem die Schaffung einer
3986 **Direktverbindung nach Luxemburg**, im Zusammenwirken mit der Großregion Est und
3987 Luxemburg. Dieser Streckenausbau kann zudem eine sehr wichtige Auftragsquelle für
3988 die saarländische Stahlindustrie sein.

3989 Bestehende Bahnhöfe sollen saniert, barrierefrei gestaltet und sicherer gemacht
3990 werden. Das Saarland kann hier konkret auf mehreren Ebenen wirksam werden: Durch
3991 eine aktive Rolle bei der Planung und Finanzierung von Infrastrukturprojekten, durch den
3992 Ausbau von Landesprogrammen zur Kofinanzierung von Modernisierungsmaßnahmen
3993 sowie durch stärkeren politischen Druck auf die Deutsche Bahn und den Bund, um
3994 Investitionen im Saarland zu priorisieren. Insbesondere kleinere und mittlere Bahnhöfe
3995 dürfen nicht länger vernachlässigt werden. Alle Haltestellen, Bahnhöfe und Fahrzeuge
3996 sollen für Menschen mit Behinderungen zugänglich sein. Das Land kann eigene
3997 Standards für Barrierefreiheit und Sicherheit von Bahnhöfen konsequent bei der Bahn
3998 einfordern, etwa den **Ausbau von Aufzügen und Rampen, Toiletten, bessere**
3999 **Beleuchtung, Personalpräsenz und moderne Informationssysteme**.

4000 In enger Zusammenarbeit mit Kommunen, Verkehrsverbund und Fahrgastverbänden
4001 wollen wir bedarfsgerechte Lösungen entwickeln, die sich an den tatsächlichen
4002 Anforderungen der Nutzer:innen orientieren. Der Flickenteppich an Zuständigkeiten soll
4003 durch einen **echten Mobilitätsverbund** ersetzt werden, dem sowohl Kommunen als
4004 auch Verkehrsunternehmen angehören: Ziel ist eine zentrale Struktur, die abgestimmte
4005 Bedarfe und Takte für das ganze Saarland organisiert, statt partikuläre Interessen
4006 einzelner Landkreise oder Unternehmen zu realisieren. Der Mobilitätsverbund soll
4007 zudem Angebote zur ersten und letzten Meile im ÖPNV, wie zum Beispiel ein günstiges
4008 **verbundweites Leihfahrrad-System**, organisieren.

4009 Durch ein **landesweit besser getaktetes Bahn- und Busnetz** wird die Erreichbarkeit
4010 auch entlegener Gemeinden gewährleistet und das auch an Wochenenden und in den
4011 Abendstunden. Für die Nutzung bestehender Wohnmöglichkeiten auf dem Land ist der
4012 umfängliche Ausbau des ÖPNV, insbesondere für Menschen, die sich gar kein Auto
4013 leisten können, unverzichtbar! Hierfür müssen auch verstärkt flexible Angebote auf
4014 Abruf (sog. On-Demand-Shuttles) eingesetzt werden. Kooperationen mit regionalen
4015 Wirtschafts- und Kultureinrichtungen sowie Kliniken und Gesundheitszentren sichern
4016 zusätzliche Verkehrsangebote.

4017 Wir wollen ein **flächendeckendes Nacht-Anruf-Rufbus-System für den ländlichen**
4018 **Raum** statt dem bisherigen Flickenteppich. Junge Menschen, Nachtschichtbeschäftigte
4019 und Feierabendmobilität sollen zuverlässig, sicher und bezahlbar ans Ziel kommen. Das
4020 Land soll Kommunen bei Aufbau, Personal und Betrieb unterstützen und die Rufbusse
4021 vollständig in das saarVV-Tarifsystem integrieren, damit Tickets und Deutschland-Ticket
4022 auch nachts gelten. Digitale Voranmeldung soll die Nutzung einfach und flexibel
4023 machen. Um die Strukturen des ÖPNVs neu zu organisieren und um eine
4024 Ausgleichsfinanzierung durch das Land für den ÖPNV-Ausbau in den Kommunen zu
4025 gewährleisten wollen wir das **ÖPNV-Gesetz novellieren**.

4026 **13.03: Eine Qualitätsoffensive für den saarländischen ÖPNV**

4027 Dabei geht es uns nicht nur um Taktung, Haltepunkte und Linienführung, sondern auch
4028 um Qualität und Komfort. Wer den Umstieg vom Auto auf Bus und Bahn will, muss den
4029 öffentlichen Nahverkehr attraktiv machen und nicht nur verfügbar. Wir müssen
4030 **Qualitätsstandards** verbindlich und saarlandweit einheitlich regeln um die Fahrt mit
4031 Bus und Bahn möglichst angenehm für alle Fahrgäste zu machen.

4032 **Busse und Saarbahnen müssen zuverlässig, sauber, emissionsfrei und modern**
4033 **sein**. Mehr Beinfreiheit, funktionierende Klimatisierung, sichere Abstellmöglichkeiten
4034 für Fahrräder, digitale Fahrgastinformationsanzeigen und **kostenloses, stabiles**
4035 **Internet** müssen zum Standard werden; nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der
4036 Praxis. Kommunen und Verkehrsunternehmen brauchen für diese Qualitätsoffensive
4037 eine dauerhafte Ausgleichsfinanzierung vom Land. Das Land soll moderne
4038 **Elektrobusse über eine zentrale Koordinierungsstelle beschaffen** und sie zu
4039 günstigen Leasingkonditionen den ÖPNV-Unternehmen zur Verfügung stellen. Durch die
4040 Beschaffung hoher Stückzahlen werden insgesamt die Kosten für alle gesenkt und es
4041 ergeben sich zusätzliche Synergie-Effekte in der Wartung der Fahrzeuge.

4042 Auch im Schienenverkehr ist auf den Einsatz moderner und klimafreundlicher
4043 Fahrzeuge zu achten. Das Saarland kann hierzu gezielt über die Ausgestaltung und
4044 Finanzierung des Schienenpersonennahverkehrs (SPNV) einwirken. Gleichzeitig wollen
4045 wir Investitionen in die dafür notwendige Infrastruktur, insbesondere in die
4046 Elektrifizierung von Strecken, aktiv vorantreiben. Darüber hinaus setzen wir uns für
4047 schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren beim Ausbau- der

4048 Mobilitätsinfrastruktur sowie die konsequente Nutzung von Fördermitteln auf Bundes-
4049 und EU-Ebene ein.

4050 **13.04: Mobilität ganzheitlich denken**

4051 Neben dem Schienenverkehr soll der Rad- und Fußverkehr gestärkt werden. **Radwege**
4052 **und Fußwege werden ausgebaut und aufgewertet** und sicher mit Haltestellen und
4053 Bahnhöfen verbunden. **Bike- und Carsharing-Angebote sowie On-Demand-Busse**
4054 **ermöglichen flexible Mobilität** auch ohne Auto. App-Lösungen und digitale
4055 Routenplaner erleichtern die Nutzung, kombinieren Bus, Bahn und Fahrrad und machen
4056 den ÖPNV attraktiver. Informationen dürfen aber nicht nur digital verfügbar sein,
4057 weswegen wir **Mobilitätszentralen** an allen zentralen Umsteigepunkten einrichten
4058 wollen mit Menschen, die vor Ort ansprechbar sind und weiterhelfen.

4059 Die Vergabe von Mitteln in der **Stadtentwicklung** soll an die Verknüpfung mit
4060 Mobilitätskonzepten gekoppelt werden. Zukunftsfähige Quartiere werden so geplant,
4061 dass Verkehr gar nicht erst entsteht. Daher wollen wir verstärkt das Konzept **Stadt der**
4062 **kurzen Wege** im Saarland vorantreiben. Das bedeutet, dass für alle Menschen alle
4063 Bedürfnisse der Daseinsvorsorge wie Kinderbetreuung, Lebensmittelmärkte,
4064 Postdienstleistungen, Kinderbetreuung u.a. mit dem vorhandenen Mobilitätsangebot in
4065 maximal 15 Minuten erreichbar sind. Nur dann können Quartiere auch autofrei oder
4066 autoarm geplant werden. Das schafft ein Plus an Mobilität und Lebensqualität.

4067 **13.05: Den Hochlauf der E-Mobilität konsequent fördern**

4068 Die **Ladeinfrastruktur für Elektromobilität wird ausgebaut**, das bedeutet auch, dass
4069 **bestehende Probleme beim Stromnetzausbau angegangen** werden. Ein weiterer
4070 zentraler Baustein einer modernen und nachhaltigen Elektromobilität ist das
4071 **bidirektionale Laden** (V2X – Vehicle-to-Everything). Elektrofahrzeuge sollen künftig
4072 nicht nur Strom aus dem Netz beziehen, sondern diesen auch wieder einspeisen
4073 können. Damit werden sie zu mobilen Stromspeichern, die aktiv zur Stabilisierung der
4074 Energienetze beitragen, Haushalte versorgen oder beispielsweise in Spitzenlastzeiten
4075 Energie zurückgeben können. Ein Blick nach Spanien zeigt, wie diese Entwicklung
4076 politisch unterstützt werden kann: Dort wird die Integration von Elektrofahrzeugen in
4077 das Energiesystem gezielt gefördert, unter anderem durch vereinfachte regulatorische
4078 Rahmenbedingungen für Eigenverbrauch, die Anerkennung dezentraler Speicher sowie
4079 Programme zur Digitalisierung und Flexibilisierung der Stromnetze. Bidirektionales
4080 Laden wird als Teil einer umfassenden Energie- und Verkehrswende verstanden, bei der
4081 Verbraucher aktiv am Energiemarkt teilnehmen können auch durch entsprechende
4082 Vergütungsmodelle.

4083 Wir setzen uns dafür ein, diese Ansätze aufzugreifen und für das Saarland sowie im
4084 grenzüberschreitenden Kontext weiterzuentwickeln. Notwendig sind einheitliche
4085 technische Standards, rechtssichere Rahmenbedingungen und faire

4086 Vergütungssysteme, die auch länderübergreifend funktionieren. Soweit es bereits
4087 Regeln und Standards gibt, ist deren Anwendung für das Saarland konsequent
4088 voranzutreiben. Gleichzeitig gilt: **Die Nutzung der Elektromobilität darf nicht durch**
4089 **einseitige Vorteile für Dienstwagenregelungen oder privilegierte Nutzende verzerrt**
4090 **werden.** Das Elektroauto muss vom reinen Fortbewegungsmittel zum aktiven
4091 Bestandteil einer solidarischen und nachhaltigen Energieinfrastruktur werden.

4092 **13.06: Schiene stärken, Wasserwege sichern, Regionen verbinden**

4093 Wir wollen im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes die **Verlagerung des**
4094 **Gütertransportes von der Straße auf die Schiene oder Wasserwege** vorantreiben.
4095 Wir sprechen uns deshalb für die **Resilienz der Moselschleusen** aus, um die
4096 Binnenschifffahrt als nachhaltigen Verkehrsträger zu sichern. Die Mosel ist eine der
4097 wichtigsten Wasserstraßen Europas; sie verbindet Frankreich, Luxemburg, die
4098 Bundesländer Saarland und RLP über den Rhein mit den Nordseehäfen. Die
4099 Moselschleusen sind derzeit für 10 Mio. Gütertonnen ausgelegt, die regelmäßig
4100 überschritten werden, und zwar auf ca. 14 Mio. Tonnen. Dies entspricht in etwa 58.5500
4101 LKW-Fahrten. Angesichts maroder Straßen und Brücken, sowie des Schienennetzes ist
4102 die Sicherstellung des Wassertransportes unerlässlich. Hierzu müssen die
4103 Moselschleusen ausgebaut werden; so fehlen 2 Kammerschleusen die bei Havarien,
4104 wie in den Jahren 24/25, einen reibungslosen Verkehr gewährleisten.

4105 Die Verlagerung von Güter- und Personenverkehr auf die Schiene kann nur gelingen,
4106 wenn die notwendige Infrastruktur zuverlässig und leistungsfähig ist. Deshalb setzen wir
4107 uns für eine **beschleunigte Sanierung maroder Schienenstrecken und Bahnhöfe im**
4108 **Saarland** ein. Das Land muss gegenüber Bund und Deutscher Bahn deutlich mehr
4109 Druck für die Modernisierung zentraler Strecken ausüben und sich dort, wo dies
4110 rechtlich möglich ist, an Planungen und Investitionen beteiligen.

4111 **13.07: Den Führerschein für alle bezahlbar machen**

4112 Die Kosten für den Führerschein sind enorm gestiegen. Wir wollen junge Menschen
4113 finanziell entlasten und mobiler machen. Das Land soll daher **Fahrschüler:innen mit**
4114 **geringem Einkommen direkt mit Zuschüssen unterstützen und Kooperationen mit**
4115 **Fahrschulen für vergünstigte Kurse fördern.** Die theoretische Ausbildung kann auch
4116 direkt in Schulen oder Jugendzentren angeboten werden. Insbesondere für junge
4117 Menschen im ländlichen Raum ist der Führerschein schließlich immer noch
4118 unverzichtbar. Gleichzeitig sollen Kinder und Jugendliche als Vielnutzer:innen des
4119 ÖPNV vorrangig auf ein **landesweites kostenloses Ticket** umgestellt werden. So
4120 sichern wir Mobilität unabhängig vom Geldbeutel und ermöglichen gleiche Chancen auf
4121 Ausbildung, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe.

4122 Ein gut ausgebauter, klimafreundlicher und sozial ausgeglichener Nahverkehr ist die
4123 Grundlage für eine lebenswerte Zukunft im Saarland. Das **Luxemburger Modell** zeigt,

4124 dass kostenlose Mobilität funktioniert. Unser Ziel ist, diesen Weg Schritt für Schritt auch
4125 im Saarland konsequent umzusetzen. Mit einem attraktiven, verlässlichen und
4126 erschwinglichen ÖPNV schaffen wir eine echte Verkehrswende, die alle Menschen
4127 erreicht.

4128 Wir wollen:

- 4129 • Bus und Bahn für alle kostenfrei: **Bis 2030 ticketfreier ÖPNV für alle im**
4130 **Saarland!**
- 4131 • Die **Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken** und der **konsequente**
4132 **Ausbau des Schienen- und Wasserverkehrs.**
- 4133 • Den **Ausbau von Radwegen, Bike- und Carsharing-Angeboten** sowie
4134 kombinierten Mobilitätslösungen.
- 4135 • Einen **besser getakteten Bus- und Bahnverkehr** gerade auf dem Land mit
4136 barrierefreien Haltestellen und Fahrzeugen, Nachtverkehr, Angeboten am
4137 Wochenende und besserem Zugang zu Informationen für alle Fahrgäste.
- 4138 • Eine **Strukturreform im saarländischen ÖPNV mit einem ganzheitlichen**
4139 **Mobilitätsverbund** und solider Ausgleichsfinanzierung durch das Land.
- 4140 • Die **Modernisierung der Fahrzeugflotten** mit erneuerbaren Antrieben und
4141 **Förderung der Elektromobilität.**
- 4142 • Echte **Lebensqualität** durch autoarme Quartiere mit sicheren Fuß- und
4143 Radwegen in einer **Stadt der kurzen Wege.**

4144

4145

4146

4147

4148

4149

4150

4151

4152

4153

4154

4155

4156 **14: Klima und Energie**

4157 Viele der derzeit diskutierten klimapolitischen Ansätze beruhen auf der Vorstellung,
4158 dass Markt- und Preismechanismen allein die ökologische Krise lösen könnten – etwa
4159 durch CO₂-Preise oder handelbare Zertifikate. Doch diese marktwirtschaftlichen
4160 Instrumente versprechen mehr, als sie halten: Sie setzen auf individuelle
4161 Kaufentscheidungen und Preiswirkungen, ohne die strukturellen Machtverhältnisse und
4162 ökonomischen Zwänge des kapitalistischen Systems grundsätzlich zu hinterfragen. Sie
4163 blenden gleichzeitig die sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen aus, unter denen
4164 Menschen überhaupt klimafreundlich handeln können. **Ernsthafte ökologische Effekte**
4165 **lassen sich nur durch direkte, staatliche Eingriffe, verbindliche Vorgaben und einen**
4166 **systemischen Umbau der Infrastruktur erreichen**, anstatt der Marktlogik allein das
4167 Feld zu überlassen.

4168 Die bisherigen Klimaziele werden auf allen Ebenen immer wieder verfehlt. Statt
4169 entschlossen zu handeln, werden notwendige Maßnahmen verschoben, abgeschwächt
4170 oder unter Finanzierungsvorbehalt gestellt. Die Klimakrise wartet jedoch nicht auf
4171 politische Mehrheiten. **Deshalb setzen wir uns dafür ein, das Saarland so schnell wie**
4172 **möglich klimaneutral zu machen, möglichst bereits vor 2045.** Ob dieses Ziel erreicht
4173 wird, ist keine technische Frage, sondern vor allem eine Frage des politischen Willens
4174 und der ausreichenden öffentlichen Finanzierung. Klimaschutz darf nicht an
4175 Sparzwängen oder der Schuldenbremse scheitern. Die notwendigen Investitionen in
4176 erneuerbare Energien, klimafreundliche Mobilität, energetische Sanierung, Naturschutz
4177 und eine sozial-ökologische Transformation müssen konsequent bereitgestellt werden.

4178 **14.01: Soziale Klimapolitik als Querschnittsaufgabe**

4179 Damit sozialer Klimaschutz gelingt, darf man das Klima nicht den Großkonzernen
4180 überlassen, die den Markt dominieren. Nichtsdestotrotz stehen die Kommunen vor
4181 vielfältige Herausforderungen. Sie müssen einerseits ambitionierte Maßnahmen zur
4182 Reduktion von Treibhausgasen und zur Anpassung an die Klimafolgen umsetzen,
4183 verfügen dafür aber oft nur über begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen. Hinzu
4184 kommt der Druck, schnell zu handeln, während viele Maßnahmen – etwa im Bereich der
4185 energetischen Sanierung, der Verkehrsplanung oder der Stadtbegrünung – langfristige
4186 Planungen, Koordination und die Einbindung verschiedenster Akteure erfordern. Dabei
4187 gilt es, soziale Aspekte immer mitzudenken, um soziale Spaltung nicht zu verschärfen.
4188 Besonders Menschen mit niedrigem Einkommen und von Armut betroffene Stadtteile
4189 leiden unter den Folgen des Klimawandels: Sie sind stärker von Hitzewellen betroffen,
4190 da es dort oft weniger Grünflächen und eine höhere Bebauungsdichte gibt, was die
4191 städtische Aufheizung verstärkt. Gleichzeitig fehlt es häufig an finanziellen Mitteln, um
4192 sich durch Klimaanlage, gute Isolierung oder gesundheitliche Vorsorge zu schützen.

4193 **Deshalb müssen öffentliche Investitionen in klimaresiliente Infrastrukturen** – wie
4194 die Begrünung von Wohnquartieren, Förderung energetischer Sanierungen ohne

4195 Verdrängung, eine bessere Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sowie gezielte
4196 Förderprogramme – **prioritär in benachteiligten Stadtteilen und Quartieren erfolgen.**
4197 Darüber hinaus sollte der soziale Klimaschutz auch die Stärkung nachbarschaftlicher
4198 demokratischer und lokaler Netzwerke einschließen, etwa durch **Bürgerforen,**
4199 **Quartiersräte oder Nachbarschaftsinitiativen,** die die Teilhabe und Mitsprache der
4200 Bewohner:innen fördern. Maßnahmen zur gesundheitlichen Prävention und
4201 Unterstützung besonders vulnerabler Gruppen, wie ältere Menschen, Alleinerziehende
4202 oder Menschen mit Vorerkrankungen, müssen integraler Bestandteil der
4203 Klimaanpassungsstrategien sein. Außerdem sollten gezielt Bildungs- und
4204 Aufklärungsangebote geschaffen werden, damit Menschen in benachteiligten
4205 Stadtteilen ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten kennen und nutzen können, um die
4206 Auswirkungen von Extremwetterereignissen zu reduzieren.

4207 Für den klimaneutralen Gebäudesektor im Saarland ist eine **klare Wärmeplanung**
4208 entscheidend. Wir wollen Kommunen und Quartiere bei der Umsetzung unterstützen,
4209 beraten und Beteiligung der Bürger:innen stärken. Der Ausbau von **Fernwärme- und**
4210 **Nahwärmenetzen** soll auf erneuerbare Wärmequellen setzen und
4211 Versorgungssicherheit sowie Bezahlbarkeit gewährleisten. Wir streben einen
4212 **intelligenten Mix aus erneuerbaren Wärmeerzeugern** an: Geothermie, Abwasser- und
4213 Großwärmepumpen, Power-to-Heat-Systeme sowie die gezielte Nutzung von Abwärme.
4214 Die Holzverbrennung darf nur sehr begrenzt erfolgen, ausschließlich mit Alt- oder
4215 Schadholz. Die **thermische Verwertung von Müll und organischen Abfällen** soll auf
4216 das absolut notwendige Maß reduziert werden. Wo Müllverbrennung erfolgt, muss sie
4217 möglichst effizient für Strom- und Wärmeerzeugung genutzt werden, um Klimaschutz
4218 und Ressourcenschonung zu verbinden. Ziel ist eine Wärmewende, die
4219 **klimafreundlich, nachhaltig und sozial ausgewogen** umgesetzt wird.

4220 **14.02: Ein Saarland mit klimafesten Städten und Gemeinden**

4221 Ein konsequent klimafreundlich gestalteter öffentlicher Raum kann Hitzebelastungen
4222 deutlich verringern und die Lebensqualität erhöhen, indem Straßen, Plätze, Schulhöfe
4223 und Aufenthaltsflächen durch Bepflanzungen und Beschattungssysteme wie Pergolen
4224 oder Sonnensegel abgekühlt werden. Kostenfreie Wasserspender tragen zur
4225 gesundheitlichen Vorsorge. Gleichzeitig sollte die Begrünung und klimaneutrale
4226 Ausstattung öffentlicher Flächen konsequent umgesetzt werden: Dächer, Fassaden,
4227 Parkplätze, Verkehrsinseln und Spielplätze sollten begrünt und ressourcenschonend
4228 gestaltet werden, während regenerative Energiequellen zur Versorgung genutzt werden.
4229 **Naturräumliche Unterbrechungen wie Parks, Grünzüge, Stadtwälder und kleine**
4230 **Biotope können städtische Hitze reduzieren,** die Luftqualität verbessern, Biodiversität
4231 fördern und Erholungsflächen für die Bevölkerung schaffen. Darüber hinaus wirken sie
4232 als natürliche Puffer bei Starkregenereignissen und senken Hochwasserrisiken,
4233 wodurch die städtische Resilienz gegenüber Klimafolgen insgesamt gestärkt wird.

4234 Klimaanpassung kann nur gelingen, wenn Städte und Gemeinden auch finanziell und
4235 personell dazu in der Lage sind. Das Land muss deshalb ein dauerhaft finanziertes
4236 **Landesprogramm für klimafeste Kommunen** auflegen und sich zugleich für eine
4237 grundlegende Entschuldung der saarländischen Kommunen einsetzen. Klimaanpassung
4238 darf nicht von der jeweiligen Haushaltslage einer Kommune abhängen. **Besondere**
4239 **Priorität muss der Schutz von Schulen, Kitas, Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern**
4240 **und anderen öffentlichen Gebäuden haben.** Außenliegender Sonnenschutz, bessere
4241 Dämmung, begrünte Höfe, Verschattung und klimafreundliche Lüftungs- und
4242 Kühlsysteme müssen zum Standard werden. Bei Neubau und Sanierung muss
4243 Hitzeschutz von Beginn an mitgedacht werden.

4244 **Auch die Entsiegelung und verkehrsberuhigte Gestaltung von Innenstädten muss**
4245 **stärker vorangetrieben werden.** Urban Gardening und gemeinschaftliche
4246 Begrünungsprojekte sollen erleichtert und gefördert werden. **Gleichzeitig wollen wir**
4247 **alle Freibäder als Teil öffentlicher Daseinsvorsorge dauerhaft erhalten und einen**
4248 **günstigen Zugang** insbesondere für Familien und Menschen mit geringem Einkommen
4249 sicherstellen. Gerade bei zunehmender Hitze sind sie wichtige Orte der Abkühlung,
4250 Gesundheit und sozialen Teilhabe. Die Versorgung mit kostenfreiem Trinkwasser im
4251 öffentlichen Raum muss weiter ausgebaut werden. Trinkwasserbrunnen sollen
4252 insbesondere an Spielplätzen, in Parks, auf öffentlichen Plätzen und an stark
4253 frequentierten Orten flächendeckend zur Verfügung stehen. Zusätzlich wollen wir eine
4254 Verpflichtung für Gastronomiebetriebe einführen, ihren Gästen kostenloses
4255 Leitungswasser anzubieten.

4256 **Wir verstehen Klimapolitik nicht als isoliertes Ressort, sondern als**
4257 **Querschnittsaufgabe,** die alle Bereiche der Landespolitik durchdringt und eng mit
4258 sozialen Zielen verknüpft ist. Jede Entscheidung in Stadtplanung, Bildung,
4259 Wohnungsbau, Gesundheit, Mobilität oder Arbeitsmarktpolitik muss darauf geprüft
4260 werden, wie sie Klimaschutz, den Abbau sozialer Ungleichheit und Resilienz gleichzeitig
4261 voranbringt. Unser Konzept eines **grünen Sozialismus** verbindet ökologisches Handeln
4262 konsequent mit sozialer Verantwortung. Klimapolitik wird so zum Hebel, um
4263 Ungleichheiten abzubauen, Quartiere resilienter zu machen, gesundheitliche Risiken zu
4264 verringern und die Teilhabe aller Bürger:innen sicherzustellen. Nur so kann ein
4265 nachhaltiger, sozialer und zukunftsfähiger Wandel gelingen.

4266 Wir wollen:

- 4267 • **Finanzielle und personelle Unterstützung der Kommunen für**
4268 **Klimaschutzmaßnahmen,** inklusive energetischer Sanierung, Stadtbegrünung,
4269 Mobilität und Anpassung an Klimafolgen.
- 4270 • **Sozial ausgeglichenen Klimaschutz:** Öffentliche Investitionen vorrangig in
4271 benachteiligten Stadtteilen und Kommunen einsetzen.

- 4272 • **Klimapolitik als Querschnittsaufgabe verankern**, die alle Landesressorts auf
4273 soziale Ausgeglichenheit, Resilienz und Klimawirkungen prüft.
- 4274 • **Die Förderung nachbarschaftlicher und lokaler Netzwerke**, um Teilhabe,
4275 Mitsprache und gemeinschaftliches Handeln bei Klimaanpassungen zu stärken.
- 4276 • **Eine konsequente Gestaltung klimafreundlicher und klimaresilienter**
4277 **öffentlicher Räume**, inklusive Begrünung, naturräumlicher Unterbrechungen,
4278 Beschattung und kostenfreien Wasserspendern.
- 4279 • Die Förderung **blau-grüner Infrastruktur** in den Kommunen nach dem Prinzip
4280 der Schwammstadt.

4281 **14.03: Die Energiewende gemeinsam und öffentlich gestalten**

4282 Die Energiewende im Saarland darf nicht dem Markt überlassen werden. Wenn wir
4283 schnell von Öl und Gas wegkommen, Erneuerbare ausbauen und Energie zugleich
4284 bezahlbar halten wollen, braucht es eine stärkere öffentliche und demokratische
4285 Steuerung. **Land und Kommunen müssen dabei ebenso Verantwortung übernehmen**
4286 **wie Stadtwerke, Energiegenossenschaften, Bürgerprojekte, Handwerk,**
4287 **Unternehmen und zivilgesellschaftliche Initiativen.** Die Energiewende kann nur
4288 gelingen, wenn diese Akteure ihre Kompetenzen und Möglichkeiten miteinander
4289 verbinden.

4290 Dabei gilt: Die öffentliche Hand muss strategisch steuern und investieren, während
4291 Bürger:innen, Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure stärker an Planung,
4292 Umsetzung und direkter Nutzung von Energie beteiligt werden. Eine **Energie- und**
4293 **Klimaschutzagentur Saarland** soll deshalb zum Knotenpunkt dieser kooperativen
4294 Energiewende werden. Sie soll Kommunen, Stadtwerke, Genossenschaften, Handwerk,
4295 Wissenschaft, Unternehmen und Bürgerinitiativen vernetzen, Projekte anstoßen und
4296 begleiten, Wissen und Fördermittel bündeln und die Umsetzung vor Ort unterstützen.
4297 Dabei muss sie unabhängig von einzelnen Energieversorgern und Konzernen arbeiten
4298 und sich am Gemeinwohl orientieren.

4299 Ergänzend braucht es mehr öffentliche Investitionskraft. Mit unserer Landesholding
4300 wollen wir die Möglichkeiten des Landes stärken, selbst strategisch in erneuerbare
4301 Energien, Wärmenetze, Speicher und weitere Energieinfrastruktur zu investieren. Die
4302 Landesholding soll gemeinsam mit Kommunen, Stadtwerken und Genossenschaften
4303 Projekte entwickeln und Beteiligungen bündeln. Sie soll dort einspringen, wo hohe
4304 Anfangsinvestitionen notwendig sind oder private Investoren keine ausreichende
4305 langfristige Perspektive bieten.

4306 Dabei soll die Landesholding nicht an die Stelle kommunaler und genossenschaftlicher
4307 Akteure treten, sondern deren Handlungsmöglichkeiten stärken. **Öffentliche**
4308 **Investitionen müssen sich am Gemeinwohl orientieren:** an bezahlbarer Energie,

4309 regionaler Wertschöpfung, sicheren armutsfesten Arbeitsplätzen und einer
4310 klimaneutralen Infrastruktur und nicht an kurzfristigen Renditeinteressen.

4311 **14.04: Die Energiewende nachhaltig und bezahlbar von unten aufbauen**

4312 Im Saarland zeigen schon jetzt erste **Bürgerenergieprojekte**, wie eine Energiewende
4313 von unten gelingen kann. Wenn Kommunen, lokale Akteure und
4314 Bürgergenossenschaften frühzeitig eingebunden werden, steigt die Akzeptanz für EE-
4315 Projekte erheblich. Außerdem bleibt ein größerer Anteil der Wertschöpfung in der
4316 Region, was nicht nur wirtschaftlich sinnvoll ist, sondern auch soziale Ungleichheiten
4317 abmildern kann. Gleichzeitig ist aber auch klar, dass eine Deckung der Energiebedarfe
4318 der im Saarland ansässigen Industrie nicht allein durch regionale Produktion erreicht
4319 werden kann. Marktabhängigkeiten dürfen aber nicht dazu führen, dass Interessen der
4320 Industrie und der Arbeitsplatzsicherung gegen Interessen von Umwelt- und Klimaschutz
4321 abgewogen werden.

4322 Auch bei Energieimporten, insbesondere im Bereich Wasserstoff, braucht es daher
4323 einen klaren Fokus auf erneuerbare Energien. Solange grüner Wasserstoff knapp ist,
4324 muss eine **priorisierte Verwendung für den Bereich der Stahlindustrie** sichergestellt
4325 werden. Eine Deckelung bzw. Subventionierung der Energiepreise ist für den
4326 Standorterhalt der saarländischen Stahlindustrie erforderlich, darf aber nicht mit der
4327 Gießkanne auf andere Industriebereiche ausgeweitet werden. Die Einführung eines
4328 **Industriestrompreises** muss daher allein der **Sicherung des Industriestandortes und**
4329 **dem Erhalt guter tariflicher Arbeitsplätze** dienen und nicht den Gewinnen von
4330 Konzernen und Aktionären. Wir wollen einen **regulierten Industriestrompreis** gezielt
4331 einsetzen. Der bisherige Industriestrompreis der Bundesregierung reicht nicht aus, da er
4332 weder ausreichend absichert noch konsequent an Beschäftigungsgarantien gebunden
4333 ist. Statt pauschaler Entlastungen braucht es ein wirksames Instrument, das gezielt den
4334 Industriestandort stabilisiert, gute Arbeit sichert und Mitnahmeeffekte für Konzerne
4335 verhindert.

4336 Ergänzend dazu muss der **Ausbau der erneuerbaren Energien** im Saarland konsequent
4337 beschleunigt und gleichzeitig naturverträglich gestaltet werden. **Repowering**
4338 bestehender Anlagen sollte erleichtert und auch außerhalb klassischer Vorranggebiete
4339 ermöglicht werden, sofern Umwelt- und Artenschutz gewahrt bleiben und die
4340 Bevölkerung frühzeitig beteiligt wird. **Verbindliche Beteiligungsmodelle**, etwa in Form
4341 von **Lokalstromtarifen, Bonuszahlungen oder kommunalen Wärmeangeboten**,
4342 sorgen dafür, dass Bürgerinnen und Bürger direkt von der Energiewende profitieren und
4343 stärken die regionale Akzeptanz weiter.

4344 Ein besonderer Schwerpunkt muss zudem auf einer **Solaroffensive** liegen. Photovoltaik
4345 gehört vorrangig auf Dächer, Parkplätze und bereits versiegelte Flächen. Eine
4346 Solarpflicht für Neubauten sowie eine klare Vorbildfunktion der öffentlichen Hand beim
4347 Ausbau auf allen geeigneten Gebäuden sind dafür zentrale Instrumente. Gleichzeitig

4348 sollten Konversions- und Gewerbeflächen gezielt für größere Solarprojekte genutzt und
4349 Agri-Photovoltaik gefördert werden, um landwirtschaftliche Nutzung und
4350 Energieerzeugung sinnvoll zu verbinden. Auch Mieter:innen müssen stärker einbezogen
4351 werden, etwa durch den Ausbau von **Balkonkraftwerken und dezentralen Speichern**.

4352 Darüber hinaus braucht es eine Stärkung der öffentlichen und kommunalen
4353 Energieinfrastruktur. **Stadtwerke, Energiegenossenschaften und andere**
4354 **gemeinwohlorientierte Akteure** müssen gezielt gefördert werden, um die
4355 Energieversorgung demokratischer, transparenter und unabhängiger von großen
4356 Konzernen zu gestalten. Gleichzeitig ist die Modernisierung der Energiesysteme
4357 entscheidend. Der Ausbau von **Wärmenetzen, die Nutzung industrieller Abwärme,**
4358 **der Einsatz von Großwärmepumpen sowie Investitionen in Speichertechnologien**
4359 **und Digitalisierung** sind zentrale Bausteine einer zukunftsfähigen Energieversorgung.
4360 Nur durch dieses Zusammenspiel aus sozialer Beteiligung, öffentlicher Kontrolle und
4361 technologischer Modernisierung kann die Energiewende im Saarland sicher und
4362 nachhaltig gelingen.

4363 **14.05: Bürgerenergie statt Atomkraft!**

4364 Beim Ausbau erneuerbarer Energien setzen wir auf **Bürgerenergieprojekte und**
4365 **kommunale Energiegenossenschaften, insbesondere bei Windkraft**. Wir setzen uns
4366 für eine konsequente **Ausweisung von Vorranggebieten** für Windenergie ein. Diese
4367 Flächen sollen landesweit klar definiert werden, damit Planungssicherheit für
4368 Kommunen und Projekte entsteht und der Ausbau erneuerbarer Energien schneller
4369 vorankommt. Dabei müssen ökologische Kriterien, Natur- und Artenschutz sowie die
4370 Interessen der betroffenen Gemeinden sorgfältig berücksichtigt werden. Ein
4371 **Windenergiebeteiligungsgesetz** soll lokale Mitbestimmung stärken und die Akzeptanz
4372 erhöhen.

4373 Wir lehnen das grenznahe Atomkraftwerk Cattenom strikt ab. Wir fordern die **Stilllegung**
4374 **des grenznahen , französischen AKW Cattenom**, das sich bereits in der Vergangenheit
4375 durch zahlreiche - über 800 - Störfälle als Risikoreaktor gezeigt hat. Es ist ein Skandal,
4376 dass die geplante Abschaltung des ältesten Reaktors in 2027, erneut nicht erfolgen wird.
4377 Die veraltete Anlage weist nicht nur erhebliche Sicherheitsmängel auf, die u.a. durch
4378 den klimabedingten Wassermangel im laufenden Betrieb verschärft werden, sondern
4379 insbesondere massive Risiken bei möglichen Störfällen. Bei einem schweren Unfall eine
4380 Evakuierung nicht nur im Nahbereich, sondern punktuell auch noch in einer Außenzone
4381 von bis zu 100 km notwendig werden. Angesichts der häufig vorherrschenden
4382 Westwinde würde sich eine radioaktive Wolke zudem besonders wahrscheinlich in
4383 Richtung saarländisches Gebiet ausbreiten. Gleichzeitig stehen die möglichen Schäden
4384 in keinem Verhältnis zur Haftung: Während Studien Kosten von bis zu mehreren
4385 Milliarden Euro prognostizieren, sind derzeit nur rund 340 Millionen Euro abgesichert.
4386 Ein Bruchteil der realen Risiken. Diese Gefahren werden durch weitere atomare Projekte

4387 in der Grenzregion verschärft, etwa das geplante Endlager Cigéo-Endlager Bure sowie
4388 andere nukleare Anlagen. In der Summe ergibt sich eine unzumutbare
4389 Risikokonzentration für die Bevölkerung. Deshalb muss das Saarland auf allen
4390 politischen Ebenen konsequent Druck für die Abschaltung von Cattenom machen und
4391 sich **klar gegen den weiteren Ausbau atomarer Infrastruktur** in der Grenzregion
4392 positionieren. Die nächste Landesregierung muss sich auf allen Ebenen für die
4393 Stilllegung des Kraftwerks einsetzen und den Ausbau erneuerbarer Energien als sichere,
4394 nachhaltige Alternative konsequent voranzutreiben.

4395 **14.06: Eine Kraftwerksstrategie für Versorgungssicherheit – erneuerbar, flexibel und**
4396 **öffentlich kontrolliert**

4397 Die Energiewende braucht neben dem schnellen Ausbau von Wind- und Solarenergie
4398 eine Kraftwerksstrategie, die Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Klimaschutz
4399 miteinander verbindet. Für uns ist klar: **Neue fossile Kraftwerke dürfen nicht zum**
4400 **Rückgrat des zukünftigen Stromsystems werden.** Vorrang müssen Energieeffizienz,
4401 Elektrifizierung, Netzausbau, Speicher, Lastmanagement und flexible Nachfrage haben.
4402 Die günstigste Kilowattstunde ist weiterhin die, die nicht erzeugt werden muss.

4403 Auch in einem weitgehend erneuerbaren Stromsystem wird es Situationen geben, in
4404 denen zusätzliche gesicherte Leistung benötigt wird – insbesondere bei länger
4405 andauernden Dunkelflauten. Dafür können steuerbare Reservekraftwerke notwendig
4406 sein. Sie müssen aber auf das unbedingt erforderliche Maß begrenzt und dürfen nur
4407 wenige Stunden im Jahr eingesetzt werden. Wir wollen deshalb klare
4408 Laufzeitbegrenzungen für fossile Reservekraftwerke. Außerhalb dieser
4409 Ausnahmesituationen müssen Batteriespeicher, Wärmespeicher, flexible industrielle
4410 Lasten, bidirektionales Laden und andere Flexibilitätsoptionen Vorrang haben.

4411 Neue Gaskraftwerke dürfen nur mit einer **verbindlichen Perspektive für den Betrieb**
4412 **mit grünem Wasserstoff** gebaut werden. „H₂-ready“ allein reicht nicht aus: Solange
4413 grüner Wasserstoff nicht ausreichend verfügbar und bezahlbar ist, bleibt ein solches
4414 Kraftwerk zunächst ein fossiles Kraftwerk. Die Umstellungskosten müssen von Beginn
4415 an berücksichtigt werden. Gleichzeitig muss grüner Wasserstoff vorrangig dort
4416 eingesetzt werden, wo eine direkte Elektrifizierung nicht sinnvoll möglich ist, im
4417 Saarland insbesondere zur Absicherung der klimaneutralen Stahlindustrie.

4418 Die Kosten für notwendige Reservekapazitäten dürfen nicht über steigende Strompreise
4419 auf private Haushalte und kleine Unternehmen abgewälzt werden.

4420 **Versorgungssicherheit ist Daseinsvorsorge.** Öffentliche Förderung muss deshalb an
4421 klare Bedingungen geknüpft werden: Versorgungssicherheit, Klimaschutz,
4422 tarifgebundene Beschäftigung und regionale Wertschöpfung. Reservekraftwerke sollten
4423 möglichst in öffentlicher oder kommunaler Hand betrieben werden. Auch Stadtwerke
4424 und Energiegenossenschaften müssen Zugang zu entsprechenden Förderungen und
4425 Ausschreibungen erhalten.

4426 Besonders wichtig ist dabei die Zukunft des ehemaligen Kraftwerksstandorts **Ensdorf**.
 4427 Mit seinem Umspannwerk, der bestehenden Energieinfrastruktur und den
 4428 Industrieflächen besitzt der Standort strategische Bedeutung für das Saarland. Deshalb
 4429 darf die Frage nicht allein lauten, ob dort ein wasserstofffähiges Gaskraftwerk errichtet
 4430 werden kann. Entscheidend ist, **welche Nutzung langfristig den größten Nutzen für**
 4431 **die Region schafft**. Wir wollen Ens Dorf zu einem integrierten Energie- und
 4432 Industriecluster entwickeln, in dem erneuerbare Energien, Speicher, Netzinfrast ruktur,
 4433 grüner Wasserstoff, industrielle Abwärme und klimaneutrale Produktion miteinander
 4434 verbunden werden. Ein einzelnes Gaskraftwerk darf diese Entwicklung nicht verbauen.

4435 Vor einer Vergabe der Fläche müssen deshalb die Konditionen, öffentliche Fördermittel,
 4436 Beschäftigungs- und Investitionszusagen sowie die erwartete regionale Wertschöpfung
 4437 vollständig transparent gemacht werden. Ebenso müssen alternative Nutzungskonzepte
 4438 offengelegt und miteinander verglichen werden. **Öffentliche Flächen und Milliarden an**
 4439 **Fördermitteln dürfen nicht dazu eingesetzt werden, neue fossile Abhängigkeiten zu**
 4440 **schaffen**.

4441 Unser Ziel ist eine Kraftwerksstrategie nach dem Grundsatz: **Erneuerbare zuerst,**
 4442 **Flexibilität vor fossiler Dauerleistung und öffentliche Kontrolle statt**
 4443 **Konzerninteressen**. Ens Dorf kann dabei ein zentraler Baustein für eine erneuerbare,
 4444 soziale und zukunfts fähige Energie- und Industriepolitik im Saarland werden.

4445 Wir wollen:

- 4446 • Eine **Energie- und Klimaschutzagentur Saarland** als Stelle für Beratung,
 4447 Vernetzung und Umsetzung der Energiewende. Wir stärken und steuern
 4448 **öffentliche Investitionen in Erneuerbare, Wärmenetze und Speicher** und
 4449 entwickeln diese gemeinsam mit Kommunen, Stadtwerken und
 4450 Bürgerenergieprojekten.
- 4451 • **Erneuerbare-Energie-Projekte in Bürgerhand und kommunale Beteiligung**
 4452 fördern, um Akzeptanz zu erhöhen, Energieproduktion regional zu sichern und
 4453 soziale Ungleichheiten zu verringern.
- 4454 • Die **priorisierte Nutzung erneuerbarer Energien**, insbesondere grüner
 4455 Wasserstoff, sichern; Energieimporte konsequent auf erneuerbare Quellen
 4456 ausrichten.
- 4457 • Eine **Solaroffensive** mit konsequentem Ausbau. Also Photovoltaik auf Dächern
 4458 priorisieren, Solarpflicht für Neubauten einführen, öffentliche Gebäude mit
 4459 Solaranlagen ausweiten, Konversions- und Gewerbeflächen sowie Agri-PV gezielt
 4460 nutzen, Balkonkraftwerke und Kleinspeicher für Mieter:innen fördern.
- 4461 • Einen **regulierten Industriestrompreis** gezielt zum Erhalt von tariflich
 4462 gesicherten Arbeitsplätzen einsetzen.

- 4463 • Die **Stilllegung des Atomkraftwerks Cattenom.**
- 4464 • Eine **Kraftwerksstrategie, die Erneuerbare, Speicher und Flexibilität stärkt,**
- 4465 **Reservekapazitäten auf das Notwendige begrenzt und öffentliche Interessen**
- 4466 **in den Mittelpunkt stellt.** Ens Dorf soll dabei nicht zum Standort einer neuen
- 4467 fossilen Abhängigkeit werden, sondern zu einem zentralen Baustein einer
- 4468 erneuerbaren, sozialen und zukunftsfähigen Energie- und Industriepolitik des
- 4469 Saarlandes.

4470

4471

4472

4473

4474

4475

4476

4477

4478

4479

4480

4481

4482

4483

4484

4485

4486

4487

4488

4489

4490

4491

4492

4493 **15: Umwelt- und Tierschutz**

4494 Natur und Umwelt sind keine bloße Ressource, die wirtschaftlichen Interessen
4495 untergeordnet werden darf, sondern die gemeinsame Lebensgrundlage aller Menschen.
4496 Umweltzerstörung trifft dabei nicht alle gleichermaßen: Die Folgen von verschmutztem
4497 Wasser, Artensterben oder der Belastung von Böden tragen häufig diejenigen, die am
4498 wenigsten zu ihrer Entstehung beigetragen haben. Umwelt- und Naturschutz sind
4499 deshalb immer auch Fragen einer sozialen Gesellschaft und demokratischer
4500 Verantwortung. Unser Ziel ist ein ökologischer Schutz der natürlichen
4501 Lebensgrundlagen, der Gemeinwohl, wissenschaftliche Erkenntnisse und die
4502 berechtigten Interessen der Menschen vor Ort miteinander verbindet.

4503 **15.01: Umweltschutz heißt Wasserschutz**

4504 Eine nachhaltige Umwelt- und Naturschutzpolitik muss Klima, Artenvielfalt, Böden und
4505 Wasser gleichermaßen schützen und soziale Belange miteinbeziehen. Besonders
4506 dringlich ist der **Schutz des Grubenwassers ehemaliger Bergwerke**: Wir wollen einen
4507 **sofortigen Stopp der Einleitung von PCB-belastetem Wasser in saarländische**
4508 **Gewässer** und eine Verpflichtung für die verantwortlichen Unternehmen zu einer
4509 wirksamen Reinigung. Der unkontrollierte Anstieg des Grubenwassers birgt erhebliche
4510 Risiken wie Bodenhebungen, Gebäudeschäden für hunderttausende Menschen sowie
4511 die Freisetzung von Schadstoffen wie Methan und Radon. Wir lehnen übereilte
4512 Genehmigungen ab und bestehen auf unabhängigen wissenschaftlichen
4513 Untersuchungen, echter Bürgerbeteiligung und vollständiger Transparenz.

4514 Um Böden und Landschaften zu schützen, sollen Eingriffe auf ein Minimum beschränkt
4515 werden. **Netto-Null-Flächenversiegelung** und **Vorrang für Entsiegelung als**
4516 **Ausgleichsmaßnahme** sichern Böden für künftige Generationen. Für einen
4517 konsequenten Abwasser- und Ressourcenschutz sind ebenfalls dringend Maßnahmen
4518 notwendig: **Wir wollen die Landesmittel für die kommunale Abwasserinfrastruktur**
4519 **deutlich erhöhen**, damit Kanäle, Kläranlagen und Regenwasserbewirtschaftung an die
4520 Folgen des Klimawandels angepasst und Schadstoffeinträge wirksam reduziert werden.
4521 Gleichzeitig setzen wir auf eine **konsequente Abfallvermeidung und den Ausbau der**
4522 **Kreislaufwirtschaft**. Produkte sollen länger genutzt, repariert und wiederverwendet
4523 statt weggeworfen werden. Deshalb wollen wir unter anderem einen **Reparaturbonus**
4524 einführen und kommunale Reparaturinitiativen sowie Wiederverwendungszentren
4525 gezielt fördern, um Ressourcen zu schonen und Abfälle zu vermeiden.

4526 Wasser ist lebensnotwendig, weshalb ein klares Bekenntnis zur öffentlichen
4527 Verantwortung für den Wasserschutz dringend notwendig ist. Gerade im Saarland, das
4528 fast vollständig aus Grundwasser versorgt wird und in dem die Hitzewellen im Sommer
4529 immer mehr zunehmen, hat der **Schutz von Trink-, Grund- und Oberflächenwasser**
4530 höchste Priorität. Klimawandel, Schadstoffeinträge und zunehmender Nutzungsdruck
4531 gefährden diese Ressource und machen entschlossenes politisches Handeln

notwendig. Wir setzen uns für eine **landesweite, wissenschaftlich fundierte Wasserstrategie** ein, die Schutzgebiete stärkt, Schadstoffeinträge konsequent reduziert und Transparenz über Wasserqualität sicherstellt. Erkenntnisse aus Forschung und Praxis, etwa zu naturnaher Gewässerentwicklung, Boden- und Wasserrückhalt, müssen stärker in die Landespolitik einfließen. Wasserschutz heißt immer auch Vorsorge zu treffen. **Renaturierung, Entsiegelung und nachhaltige Landnutzung sind zentrale Instrumente**, um Wasser zu sichern, Hochwasser zu vermeiden und Dürrefolgen abzufedern. **Die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie muss im Saarland und bundesweit endlich mit Nachdruck vorangetrieben werden.** Ihr Ziel ist klar: Bis spätestens 2027 sollen unsere Gewässer einen guten ökologischen Zustand erreichen, dieses Ziel ist vielerorts verfehlt. Doch Deutschland hat die Umsetzung über Jahrzehnte verschleppt. Bis heute befinden sich nur rund neun Prozent der Flüsse und Bäche in einem guten ökologischen Zustand. Wir brauchen deshalb den Mut, öffentliche Interessen konsequent gegenüber blockierenden Einzelinteressen durchzusetzen. Gewässerschutz, Hochwasservorsorge und die Sicherung unserer Trinkwasserressourcen sind Gemeinwohlaufgaben. Sie dürfen nicht an kurzfristigen privaten Nutzungsinteressen scheitern. Renaturierung braucht vor allem eines: Fläche. Studien zeigen, dass bereits rund zwei Prozent zusätzliche Landesfläche entlang von Flüssen und Bächen ausreichen würden, um den Gewässern wieder den notwendigen Raum zu geben. Diese Flächen schaffen natürliche Überschwemmungsgebiete, verbessern die Grundwasserneubildung, erhöhen die Artenvielfalt und machen unsere Landschaft widerstandsfähiger gegen Dürre und Starkregen. Fläche ist der Schlüssel für einen wirksamen Wasser- und Klimaschutz. Auch im Saarland werden bereits Gewässer renaturiert, etwa am Ellbach in Saarwellingen oder durch weitere Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung von Fließgewässern. Diese Projekte zeigen, dass Renaturierung funktioniert. Sie müssen jedoch deutlich beschleunigt, finanziell besser ausgestattet und konsequent ausgeweitet werden.

Sauberes Wasser ist kein Marktgut, sondern Grundlage von Gesundheit, Umwelt und sozialer Sicherheit. **Deshalb wollen wir auch die kommerzielle Nutzung von Mineralwasserquellen deutlich stärker begrenzen.** Die Vergabe neuer Förderrechte an private Unternehmen lehnen wir ab. Langfristig muss die Nutzung natürlicher Wasserressourcen am Gemeinwohl ausgerichtet und – wo eine Förderung erfolgt – vorrangig durch öffentliche oder gemeinwohlorientierte Träger erfolgen, statt der privaten Gewinnerzielung zu dienen.

15.02: Für grüne und gesunde Wälder

Umweltschutz ist immer auch Waldschutz. Die Wälder im Saarland stehen unter massivem Druck durch die Klimakrise. Dürrejahre, Hitze und Monokulturen haben gezeigt: Ein „Weiter so“ in der Forstwirtschaft gefährdet unsere natürlichen Lebensgrundlagen. Wir setzen uns deshalb für einen grundlegenden Wandel hin zu einer **naturnahen, klimaresilienten und gemeinwohlorientierten Waldpolitik** ein.

4572 Kahlschläge lehnen wir ab, sie zerstören Böden, setzen CO₂ frei und verschärfen die
4573 ökologische Krise. Stattdessen wollen wir die **Umforstung zu vielfältigen,**
4574 **standortgerechten Laubmischwäldern konsequent vorantreiben** und natürliche
4575 Regenerationsprozesse stärken. Totholz muss als wichtiger Bestandteil eines gesunden
4576 Waldökosystems erhalten bleiben, um Biodiversität zu sichern und das Mikroklima zu
4577 stabilisieren. Darüber hinaus fordern wir die gesetzliche Festschreibung von mehr
4578 konkrete Maßnahmen zum Waldschutz: Eine **deutliche Ausweitung von**
4579 **Schutzgebieten ohne forstwirtschaftliche Nutzung, verbindliche Mindestanteile an**
4580 **Naturwäldern, den konsequenten Verzicht auf Pestizide und den Schutz der**
4581 **Waldböden als zentrale CO₂-Speicher.**

4582 Gleichzeitig müssen Arbeitsbedingungen im Forst verbessert und regionale
4583 Wertschöpfung gestärkt werden. Ein zentraler Punkt ist dabei für uns die
4584 **Neuausrichtung des SaarForst-Landesbetriebs.** Öffentlicher Wald gehört der
4585 Bevölkerung. Seine Nutzung muss sich konsequent am Gemeinwohl orientieren. Wir
4586 fordern daher mehr Bürger:innenbeteiligung zur Gestaltung des SaarForsts unter
4587 Einbeziehung von Beschäftigten, Umweltverbänden und Zivilgesellschaft. Der
4588 Holzverkauf ist stärker auf regionale Bedürfnisse auszurichten: Statt wertvolles Holz in
4589 großem Stil in ferne Märkte, etwa nach Ostasien, zu exportieren, muss es vorrangig für
4590 nachhaltige regionale Nutzung, bezahlbaren Wohnungsbau und klimafreundliche
4591 Infrastruktur im Saarland bereitgestellt werden.

4592 Der Schutz von Grund- und Trinkwasser, Ökosystemen und öffentlicher Sicherheit hat
4593 für uns Priorität. Auch die Interessen von Naturschützer:innen, Waldbesitzer:innen,
4594 Landwirt:innen und Jagdpächter:innen müssen in einer ausgewogenen Umweltpolitik
4595 ernsthaft berücksichtigt und miteinander in Einklang gebracht werden. Wir setzen dabei
4596 auf **Kooperation statt Konfrontation:** Durch einen **strukturierten Dialog** mit
4597 Verbänden, Wissenschaft und Praxis wollen wir Nutzungskonflikte frühzeitig erkennen
4598 und gemeinsam tragfähige Lösungen entwickeln. Die Jagd verstehen wir als Bestandteil
4599 eines **verantwortungsvollen, ökologisch ausgerichteten Wildtiermanagements.** Sie
4600 kann dazu beitragen, gesunde und angepasste Wildbestände in einer durch
4601 menschliche Nutzung geprägten Kulturlandschaft zu sichern und Waldverjüngung zu
4602 ermöglichen. Voraussetzung ist jedoch, dass sie sich konsequent an ökologischen
4603 Kriterien, Tierschutz und dem Gemeinwohl orientiert.

4604 Die Klimakrise erhöht auch im Saarland die Gefahr von Waldbränden. **Wir wollen**
4605 **deshalb den vorbeugenden Waldbrandschutz stärken und unsere Feuerwehren**
4606 **besser für die zunehmenden Extremwetterlagen ausstatten.** Dazu gehören moderne
4607 Löschfahrzeuge und spezielle Waldbrandtechnik, ausreichende
4608 Wasserentnahmestellen und eine bessere Ausstattung für die Einsatzleitung und
4609 Kommunikation. Da diese Spezialisierung unsere Ehrenamtlichen massiv zusätzliche
4610 Freizeit kostet, müssen Beschaffungen durch unbürokratische Landesförderungen und
4611 deutlich ausgebauten Lehrgangskapazitäten an der Landesfeuerweherschule

4612 ergänzt werden. Ebenso wichtig sind regelmäßige gemeinsame Übungen von
4613 Feuerwehren, Forst- und Katastrophenschutz sowie eine bessere Erfassung und
4614 Überwachung besonders gefährdeter Waldgebiete.

4615 **15.03: Plastikkrise überwinden – Kreislaufwirtschaft statt Vermüllung**

4616 Die Plastikfrage ist eine zentrale Frage der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit
4617 unserer Energie- und Rohstoffversorgung. Schon heute wird ein erheblicher Teil des
4618 weltweit geförderten Erdöls und Erdgases nicht als Energieträger genutzt, sondern zur
4619 Herstellung von Kunststoffen und anderen petrochemischen Produkten eingesetzt.
4620 Plastikrecycling allein löst das Problem nicht. Viel zu häufig wird Kunststoff nicht
4621 wirklich im Kreislauf geführt, sondern beim Recycling qualitativ abgewertet: Aus einem
4622 hochwertigen Kunststoffprodukt wird ein minderwertigeres Produkt, bevor auch dieses
4623 zu Abfall wird. Dieser Kreislauf des Downcyclings wird dadurch aufrechterhalten, dass
4624 immer neuer Plastikmüll produziert wird. Wir wollen deshalb den Grundsatz
4625 durchsetzen: **Vermeidung vor Wiederverwendung, Wiederverwendung vor Recycling**
4626 **und Recycling vor Verbrennung.** Produkte müssen künftig so gestaltet werden, dass
4627 ihre Materialien möglichst sortenrein getrennt, wiederverwendet und hochwertig
4628 recycelt werden können. Nur so schaffen wir die Voraussetzungen für eine echte
4629 Kreislaufwirtschaft statt immer neuer Produktion von Plastikmüll. **Dafür wollen wir ein**
4630 **Saarländisches Zentrum für zirkuläre Kunststoffe aufbauen und bestehende**
4631 **Landesstrukturen gezielt ausbauen.**

4632 **15.04: Schutzlandschaften als Modellregionen für Nachhaltigkeit entwickeln**

4633 Die **Biosphäre Bliesgau** ist als UNESCO-Biosphärenreservat ein einzigartiger Natur-,
4634 Kultur- und Lebensraum von überregionaler Bedeutung. Sie verbindet den Schutz
4635 wertvoller Landschaften und Artenvielfalt mit einer nachhaltigen Regionalentwicklung
4636 und ist zugleich ein wichtiger Modellraum für eine ökologische und
4637 ressourcenschonende Landwirtschaft. Besonders der Ausbau regionaler
4638 Wertschöpfungsketten, der Erhalt artenreicher Wiesen und Streuobstbestände sowie
4639 die Förderung ökologischer Landwirtschaft leisten einen wichtigen Beitrag zum Natur-
4640 und Klimaschutz. Gleichzeitig stärkt die Biosphäre den nachhaltigen Tourismus und
4641 schafft Perspektiven für regionale Betriebe. Daneben gibt es im Saarland weitere
4642 Schutzlandschaften, darunter den **Naturpark Saar-Hunsrück** und den **Nationalpark**
4643 **Hunsrück-Hochwald**, die ebenfalls Naturschutz, nachhaltige Nutzung und regionale
4644 Entwicklung fördern und deren Erhalt und Weiterentwicklung für uns wichtig ist.

4645 Diese Gebiete sind zugleich wichtige Vorbilder für einen **zukunftsfähigen**
4646 **Ökotourismus**, der Naturerlebnis, Umweltbildung und regionale Wertschöpfung
4647 miteinander verbindet. Dieses Potenzial soll stärker ausgebaut werden – etwa durch
4648 nachhaltige Tourismusangebote, bessere Infrastruktur für sanften Tourismus sowie eine
4649 intensivere Förderung regionaler Betriebe und Produkte. Ebenso wollen wir die
4650 **ökologische Landwirtschaft in und um diese Schutzlandschaften weiter stärken, da**

4651 sie zum Erhalt der Artenvielfalt, zum Schutz natürlicher Ressourcen und zu einer
4652 nachhaltigen regionalen Entwicklung beiträgt. Die Schutzgebiete sollen damit noch
4653 stärker zu **Modellregionen für nachhaltiges Wirtschaften und umweltfreundlichen**
4654 **Tourismus** werden.

4655 Wir wollen:

- 4656 • **Grubenwasserschutz** endlich ernst nehmen!
- 4657 • Boden- und Landschaftsschutz stärken mit **Netto-Null-Flächenversiegelung**
4658 und **Vorrang für Entsiegelung** als Ausgleichsmaßnahme sowie ein
4659 Neuausrichtung der Nutzung und ökologischen Weiterentwicklung des
4660 **SaarForst**.
- 4661 • Beim **Ressourcen- und Abwassermanagement Fördermittel massiv erhöhen,**
4662 **Abfallvermeidung stärken, Kreislaufwirtschaft fördern** und **Reparaturbonus**
4663 einführen. Eine **landesweite Wasserstrategie** nachhaltig in der Landespolitik
4664 verankern.
- 4665 • Einwegplastik und kurzlebige Kunststoffprodukte verbindlich reduzieren,
4666 recyclinggerechtes Produktdesign fördern und dafür **ein Saarländisches**
4667 **Zentrum für zirkuläre Kunststoffe aufbauen**.
- 4668 • Eine **deutliche Ausweitung von Schutzgebieten ohne forstwirtschaftliche**
4669 **Nutzung**, verbindliche Mindestanteile an Naturwäldern, den konsequenten
4670 Verzicht auf Pestizide und den Schutz der Waldböden als zentrale CO₂-Speicher.
- 4671 • Die **Biosphäre Bliesgau und andere Schutzlandschaften fördern** mit
4672 naturschonender Nutzung, mehr Artenschutz und nachhaltigem Tourismus und
4673 Bewirtschaftung für eine umweltbewusste regionale Entwicklung.

4674 **15.04: Mehr Tierschutz für das Saarland!**

4675 Wir setzen uns für einen umfassenden Schutz von Tieren und der Biodiversität im
4676 Saarland ein. Verhaltensgerechte Haltung ist die Grundlage für Tierschutz, weshalb wir
4677 ein **Verbot von Wildtieren in Zirkussen und Ponykarussells** fordern, die Tiere unter
4678 Stress, Verletzungen und tierschutzwidriger Dressur leiden lassen. Für die betroffenen
4679 Tiere sind Gnadenhöfe zu finanzieren. Gleichzeitig bekennen wir uns zu den **Zoos und**
4680 **Wildparks** im Saarland als Orte der Bildung, Naherholung und des Artenschutzes und
4681 fordern die **Umsetzung von Masterplänen** sowie eine **verstärkte finanzielle Förderung**
4682 durch das Land, um langfristig verhaltensgerechte Haltung, Schutzprogramme und
4683 Bildungsangebote sicherzustellen. Für den Ausbau des durch Zoos geförderten
4684 Artenschutzes unterstützen wir die Einführung eines Artenschutz-Euros bei Zoo-
4685 Eintritten. Zeitgleich bekennen wir uns klar zur öffentlichen Kontrolle und Förderung der
4686 Zoos. Zoologische Gärten im Saarland dürfen keine kommerziellen Privatunternehmen
4687 sein.

Tierheime müssen dauerhaft abgesichert sein. Steigende Kosten, fehlendes Personal und fehlende Infrastruktur gefährden die fachgerechte Versorgung von Tieren. Wir fordern daher eine **gesetzlich verankerte, dauerhafte Finanzierung und angemessene Ausstattung** der Tierheime. Viele Tierheime im Saarland werden heute mit großem ehrenamtlichem Engagement von Vereinen getragen und nicht von den Kommunen selbst betrieben. Diese leisten eine unverzichtbare Aufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge. Würden die Kommunen diese Strukturen vollständig ersetzen müssen, wäre dies mit deutlich höheren Kosten verbunden. Gleichzeitig wollen wir die verbindliche Aufklärung über die verhaltensgerechte Haltung von Heimtieren stärken, um Fehlanschaffungen, Überforderung von Halter:innen und die Abgabe von Tieren an Tierheime wirksam zu reduzieren.

Tierversuche verursachen erhebliche Schmerzen und Stress für Tiere und liefern zunehmend fragwürdige Ergebnisse für die Forschung. Deshalb **müssen Tierversuche reduziert und tierversuchsfreie Alternativen** konsequent gefördert werden, einschließlich der verpflichtenden Nutzung moderner Methoden in Forschung und Ausbildung.

Wir setzen uns dafür ein, dass das Saarland **aktiver gegen industrielle Tierhaltung** vorgeht. Massentierhaltung verursacht nicht nur enormes Tierleid, sondern belastet auch Umwelt und Klima durch hohen Ressourcenverbrauch, Gülleüberschüsse und Treibhausgasemissionen. Wir setzen uns dafür ein, dass die Landespolitik Förderungen, Subventionen und öffentliche Aufträge an Tierhaltungsbetriebe an **strenge Tierschutz- und Umweltstandards** bindet. Dabei sollen Subventionen für ökologische, regionale Fleischproduktion erhalten werden, um nachhaltige Alternativen zu Massentierhaltung zu fördern. Zeitgleich setzen wir uns dafür ein, bezahlbare vegetarische und vegane Ernährungs- und Lebensweisen im öffentlichen Raum stärker zu fördern. Dazu gehört ein **vielfältiges, pflanzenbasiertes Angebot** in Kantinen von Schulen, Kitas, Hochschulen und öffentlichen Einrichtungen, die **Kennzeichnung nachhaltiger Lebensmittel** und die **Unterstützung regionaler, tierfreundlicher Versorgungsstrukturen**. Ziel ist, gesunde, nachhaltige und tierfreundliche Ernährung für alle zugänglich zu machen.

Auch die **Haltung und Vermehrung von Heimtieren** muss **mehr reguliert** werden: Wir setzen uns für die **Kastrations- und Kennzeichnungspflicht** für Freigängerkatzen sowie für mehr verbindliche Vorschriften bei der Haltung potenziell gefährlicher Tiere, vom Hund bis zur Klapperschlange, ein. Zugleich müssen Importe von Produkten, die Tierquälerei fördern, konsequent verboten werden. Wir wollen einen **verpflichtenden Hundeführerschein mit dem Besuch einer anerkannten Hundeschule für Ersthalter:innen** einführen. Ziel ist es, Halter:innen frühzeitig Wissen über artgerechte Haltung, Erziehung und Verantwortung zu vermitteln und so Beißvorfälle, Überforderung und vermeidbare Abgaben an Tierheime und Gnadenhöfe zu reduzieren. Gleichzeitig sollen niedrigschwellige und bezahlbare Kursangebote landesweit verfügbar sein. **Wir**

4728 **setzen uns dafür ein, dass sogenannte Qualzuchten konsequent bekämpft werden.**
4729 Das Saarland soll seine landesrechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um Zucht,
4730 Handel und Ausstellung von Tieren mit zuchtbedingten gesundheitlichen
4731 Beeinträchtigungen einzuschränken und die bestehenden tierschutzrechtlichen
4732 Vorgaben konsequent zu kontrollieren und durchzusetzen. Unser Ziel ist eine Tierzucht,
4733 die sich am Wohl der Tiere und nicht an fragwürdigen von Menschen ausgedachten
4734 Schönheitsidealen orientiert.

4735 **15.05: Biodiversität sichern und Wildtierschutz ernst nehmen**

4736 Tierschutz endet aber nicht bei Haus- und Nutztieren, sondern umfasst auch den
4737 konsequenten Schutz der heimischen Fauna und den Erhalt der Biodiversität. Im
4738 Saarland sind viele Tierarten durch Flächenversiegelung, intensive Landnutzung,
4739 Pestizideinsatz, Lichtverschmutzung und den Verlust von Lebensräumen massiv
4740 bedroht. Besonders betroffen sind Wildbienen und andere Bestäuber, Amphibien sowie
4741 Vögel und Fledermäuse. Ihr Schutz ist unverzichtbar für funktionierende Ökosysteme,
4742 Artenvielfalt und langfristig auch für die Lebensgrundlagen des Menschen. Wir setzen
4743 uns für **gezielte Schutzprogramme** ein. Für den **Ausbau von Blühflächen, den Erhalt**
4744 **und die Vernetzung von Lebensräumen sowie den konsequenten Schutz von Brut-,**
4745 **Laich- und Überwinterungsplätzen.** Amphibienschutz braucht **sichere**
4746 **Wanderkorridore, feste Leitsysteme und dauerhafte Querungshilfen** an Straßen.
4747 Vogel- und Fledermausschutz erfordert den **Erhalt alter Bäume, Dach- und**
4748 **Fassadenstrukturen, den Schutz von Nist- und Quartierplätzen** sowie eine
4749 **Reduzierung von Lichtverschmutzung.** Artenschutz muss bei Bauvorhaben,
4750 Infrastrukturprojekten und der Energieplanung verbindlich mitgedacht werden. Nicht
4751 zuletzt müssen **Wildtiere im Straßenverkehr besser geschützt** werden. Maßnahmen
4752 wie Schutzzäune, Warnsysteme und angepasste Tempolimits können die Zahl der
4753 Wildunfälle reduzieren und Mensch sowie Tier schützen.

4754 Wir wollen den **Schutz und die Wiederherstellung gefährdeter Lebensräume durch**
4755 **mehr Biotopschutz deutlich ausbauen.** Dazu gehören Schilf- und Röhrichtbestände,
4756 Feuchtwiesen, Moore, Tümpel, Kleingewässer und Auen, die als Rückzugsräume für
4757 Amphibien, Libellen, Wasservögel und zahlreiche weitere Arten unverzichtbar sind.
4758 Verlandete oder zerstörte Kleingewässer sollen renaturiert und neue Laichgewässer
4759 geschaffen werden. Gleichzeitig wollen wir Hecken, Feldraine, Streuobstwiesen,
4760 Trockenmauern und naturnahe Waldränder als wichtige Trittsteine des Biotopverbunds
4761 erhalten und ausbauen.

4762 Wir **lehnen die Aufnahme des Wolfs ins Jagdrecht klar ab.** Sie ist wissenschaftlich
4763 nicht begründet und dient vor allem symbolischer Politik. Der Wolf ist ein geschützter
4764 Teil unserer Natur. Der Umgang muss sich an Fakten, nicht an Stimmungslagen
4765 orientieren. Statt Abschlusdebatten setzen wir auf wirksame Prävention: **Besseren**
4766 **Herdenschutz, unabhängige Beratung, konsequentes Monitoring und eine**

4767 **verlässliche finanzielle Unterstützung für Weidetierhalter:innen.** Unser Ziel ist eine
4768 sachliche, faktenbasierte Politik und eine dauerhafte Koexistenz von Mensch, Nutztieren
4769 und Wolf.

4770 Wildtiere sind ein selbstverständlicher Teil unserer Städte und verdienen wirksamen
4771 Schutz. **Wir wollen den Arten- und Tierschutz als festen Bestandteil einer**
4772 **ökologischen Stadtentwicklung verankern.** Deshalb setzen wir uns für verpflichtende
4773 tierschonende Bauweisen ein, insbesondere für vogelfreundliche Glasflächen sowie
4774 den Erhalt und die Schaffung von Nist- und Quartiermöglichkeiten für Vögel und
4775 Fledermäuse. Wo eine Regulierung von Wildtierbeständen erforderlich ist, muss sie
4776 wissenschaftlich fundiert, tierschutzgerecht und im Einklang mit den Empfehlungen
4777 anerkannter Naturschutzverbände erfolgen. Ein **landesweiter Taubennotdienst** sowie
4778 die Förderung betreuter Taubenschläge sollen das Leid von Stadttauben wirksam
4779 verringern. Darüber hinaus wollen wir Wildtier- und Vogelauffangstationen, die einen
4780 unverzichtbaren Beitrag zum Tier- und Artenschutz leisten, dauerhaft finanziell
4781 absichern und das oft ehrenamtliche Engagement nachhaltig stärken.

4782 Wir wollen:

- 4783 • **Wildtiere aus Zirkussen verbannen! Zoos und Wildparks transformieren** wir
4784 mit der Umsetzung von Masterplänen zur verhaltensgerechten Haltung, Bildung
4785 und Artenschutz mit verstärkter finanzieller Förderung durch das Land.
- 4786 • **Tierheime dauerhaft absichern** mit sicherer Finanzierung, angemessener
4787 Ausstattung und ausreichend qualifiziertem Personal.
- 4788 • Landespolitische Förderung, Subventionen und öffentliche Aufträge an
4789 Landwirtschaftsbetriebe mit Tierhaltung an **strengere Tierschutz- und**
4790 **Umweltstandards** koppeln.
- 4791 • **Ausbau tierversuchsfreier Forschung** und verpflichtender Einsatz moderner
4792 Methoden in Ausbildung und Forschung.
- 4793 • **Verbindliche Schutzprogramme für heimische Arten** wie Wildbienen,
4794 Amphibien, Vögel und Fledermäuse sowie die konsequente Sicherung und
4795 Vernetzung ihrer Lebensräume in allen Landesplanungen.

4796

4797

4798

4799

4800

4801

4802 **16: Kultur, Sport und Europa**

4803 Kultur darf nicht zu einem reinen Konsumgut verkommen. Denn Kultur unter
4804 kapitalistischen Bedingungen bringt oft Standardisierung, Oberflächlichkeit und passive
4805 Konsumhaltung hervor, statt Menschen zu bilden, zu emanzipieren und
4806 gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dagegen stellen wir eine demokratische,
4807 öffentliche Kultur, die aktiv entwickelt werden muss indem wir Orte der Begegnung,
4808 Kritik und Kreativität, die Vielfalt, soziale Teilhabe und Mitbestimmung fördern, statt
4809 Profitinteressen zu dienen. **Kultur ist kein Luxus, sondern Teil der öffentlichen**
4810 **Daseinsvorsorge.** Sie ist Grundlage einer lebendigen Demokratie, Ausdruck
4811 gesellschaftlicher Vielfalt und Voraussetzung für soziale Teilhabe. Kultur bedeutet für
4812 uns Alltagskultur und Hochkultur zugleich, kulturelles Erbe ebenso wie zeitgenössische
4813 Kunst, Subkultur und Soziokultur. Deshalb ist Kulturpolitik für uns immer auch Sozial-,
4814 Demokratie- und Strukturpolitik.

4815 Dabei verstehen wir Kultur ausdrücklich auch **als Raum gesellschaftlicher**
4816 **Auseinandersetzung und Emanzipation.** Frauen, queere Menschen und andere
4817 strukturell benachteiligte Gruppen sind im Kulturbetrieb bis heute unterrepräsentiert in
4818 Leitungspositionen, Jurys, Förderentscheidungen und im künstlerischen Kanon. Kunst
4819 und Kultur sind historisch männlich dominiert und nicht selten von sexistischen
4820 Strukturen geprägt. Wir setzen uns daher für **paritätische Gremienbesetzungen,**
4821 **gezielte Förderprogramme für Künstlerinnen und queere Kulturschaffende** sowie für
4822 transparente und gerechte Vergabeverfahren ein.

4823 **16.01: Zugang zu einer vielfältigen Kultur für alle sichern**

4824 Damit Kultur für alle Menschen zugänglich bleibt, braucht sie eine verlässliche
4825 öffentliche Finanzierung. Kunst und Kultur gibt es nicht zum Nulltarif. Wir setzen uns
4826 deshalb für eine **deutliche Erhöhung des Kulturetats** des Landes im Verhältnis zum
4827 Gesamthaushalt ein. Das Land trägt Verantwortung für die kulturelle Infrastruktur und
4828 muss die kommunalen Kultureinrichtungen dauerhaft und verlässlich institutionell
4829 fördern. Kultur darf nicht von kurzfristigen Haushaltslagen abhängig gemacht oder gegen
4830 andere Aufgaben ausgespielt werden. Kulturpflege und Kulturförderung ist als
4831 kommunale Pflichtaufgabe mit verbindlichen Standards zu verankern, die sich an den
4832 tatsächlichen Bedarfen der Städte, Gemeinden und Landkreise orientieren. Kommunen
4833 dürfen mit dieser Aufgabe nicht allein gelassen werden. Das Land muss sie gesetzlich
4834 verpflichtend und finanziell abgesichert unterstützen, wie es auch die Landesverfassung
4835 vorsieht.

4836 Die freie Kulturszene ist ein unverzichtbarer Bestandteil der saarländischen
4837 Kulturlandschaft. Sie steht für künstlerische Innovation, gesellschaftliche Debatten,
4838 Nachwuchsförderung und niedrigschwellige Angebote, arbeitet jedoch häufig unter
4839 prekären Bedingungen. Wir wollen die **Freie Szene nachhaltig stärken.** Durch
4840 **mehrjährige, verlässliche Förderstrukturen, transparente und entbürokratisierte**

4841 **Verfahren sowie den Ausbau von Produktions-, Probe- und Aufführungsorten** im
4842 ganzen Land. Netzwerke und Interessenvertretungen der freien Szene müssen dauerhaft
4843 unterstützt werden, damit Vielfalt und Innovation erhalten bleiben.

4844 Kulturarbeit ist Arbeit. Doch gerade im Kulturbereich sind unsichere
4845 Beschäftigungsverhältnisse, prekäre Bezahlung und fehlende soziale Absicherung weit
4846 verbreitet. Das ist nicht hinnehmbar. **Öffentliche Kulturförderung muss deshalb an**
4847 **soziale Standards gebunden sein. Mindesthonorare, Tariftreue, faire**
4848 **Vertragsbedingungen und realistische Projektlaufzeiten** müssen selbstverständlich
4849 werden. Die **Künstlersozialversicherung** muss erhalten und ausgebaut werden.

4850 Was in der Kulturpolitik häufig übersehen wird, sind die Laienkünstler:innen jeden
4851 Alters, die einen unverzichtbaren Beitrag zum kulturellen Leben leisten. Chöre,
4852 Amateurtheater, Musikgruppen, Fotoclubs, Schreibwerkstätten, Tanzinitiativen oder
4853 generationsübergreifende Kunstprojekte prägen das kulturelle Gesicht unserer Städte
4854 und Gemeinden. Für uns gilt: „Jeder Mensch ist ein Künstler.“ Das Saarland muss ein Ort
4855 sein für professionelle Künstler:innen ebenso wie für Amateur:innen. Kultur entsteht
4856 nicht nur auf großen Bühnen, sondern in Vereinsheimen, Gemeindesälen, Schulen und
4857 selbstorganisierten Projekträumen. Dazu gehören **eigene Förderprogramme für**
4858 **Amateurensembles und soziokulturelle Initiativen, vereinfachte Antragsverfahren,**
4859 **Beratung und Unterstützung bei Organisation und Finanzierung sowie eine stärkere**
4860 **öffentliche Sichtbarkeit** ihrer Arbeit. Wettbewerbe, Festivals und landesweite
4861 Präsentationsformate für Laienkunst wollen wir ausbauen, um Austausch und
4862 Anerkennung zu fördern. Darüber hinaus werden wir uns dafür einsetzen, dass für
4863 Künstler:innen – ob professionell oder im Amateurbereich – ausreichend **Möglichkeiten**
4864 **der Präsentation** geschaffen werden. Proberäume, Ateliers und Auftrittsgelegenheiten
4865 müssen in ausreichender Zahl und zu bezahlbaren Konditionen zur Verfügung stehen,
4866 angepasst an die jeweiligen Budgets und Bedürfnisse. Leerstehende öffentliche
4867 Gebäude sollen verstärkt für kulturelle Zwecke geöffnet werden.

4868 Alle Menschen müssen Zugang zu kulturellen Angeboten haben, und zwar unabhängig
4869 von Einkommen, Herkunft, Alter oder körperlichen Voraussetzungen. Wir setzen uns für
4870 **sozial gestaffelte Eintrittspreise und möglichst freien Zugang zu**
4871 **Kultureinrichtungen**, die Einführung bzw. Ausweitung eines Sozialpasses auf
4872 Landesebene sowie für **barrierefreie kulturelle Einrichtungen** ein.

4873 Zur kulturellen Bildung gehört auch eine starke Förderung von Kunst und Kultur in Kitas
4874 und Schulen. Wir wollen **Theater-, Musik- und Kunstprojekte an**
4875 **Bildungseinrichtungen ausbauen, Kooperationen mit freien Kulturschaffenden**
4876 **stärken und eine lebendige Schulkultur fördern.** Kulturelle Bildung ist Voraussetzung
4877 für demokratische Teilhabe und kritisches Denken. Kulturelle Angebote müssen dabei
4878 gezielt auch in strukturschwachen Regionen und Quartieren gefördert werden, um
4879 gesellschaftlichen Zusammenhalt im ganzen Land zu stärken. Migration ist auch schon

4880 immer Teil der saarländischen Kulturgeschichte. Deshalb setzen wir uns für gezielte
4881 Förderprogramme für migrantische Kulturinitiativen, interkulturelle Projekte und
4882 niedrigschwellige Beratungsangebote ein.

4883 Als Grenzregion trägt das Saarland zudem besondere Verantwortung für die
4884 Zusammenarbeit mit Frankreich, Luxemburg und Belgien. Wir wollen **feste**
4885 **Koordinationsstellen für grenzüberschreitende Kulturprojekte** einrichten,
4886 gemeinsame Festivals und Austauschprogramme fördern und verstetigen und die
4887 Mehrsprachigkeit als kulturelle Stärke begreifen.

4888 Öffentliche Kultureinrichtungen wie Theater, Museen, Bibliotheken und soziokulturelle
4889 Zentren bilden das Rückgrat der Kulturlandschaft im Saarland. Sie müssen erhalten,
4890 weiterentwickelt und demokratisch kontrolliert werden. Ein **freier Museumssonntag** ist
4891 ein Beitrag allen Menschen unabhängig vom Geldbeutel den Zugang zu Kultur zu
4892 erleichtern. Durch regelmäßigen kostenlosen Eintritt – etwa jeden zweiten Sonntag im
4893 Monat – werden Barrieren abgebaut und neue Besucher:innengruppen erreicht. Wir
4894 wollen dieses erfolgreiche Modell im Saarland deutlich ausweiten. **Ausgehend von den**
4895 **Museen der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz soll der freie Museumssonntag auf**
4896 **alle öffentlichen musealen Einrichtungen im Saarland ausgeweitet werden**, um
4897 kulturelle Teilhabe flächendeckend zu stärken.

4898 **16.02: Mit lauter Stimme für unsere Theater und Kinos!**

4899 **Alle Theaterstandorte und Spielstätten im Saarland sollen erhalten bleiben.** Für die
4900 Theaterbelegschaften im Saarland wollen wir bessere Arbeitsbedingungen sichern.
4901 Deshalb fordern wir die Einführung verbindlicher Tarifregelungen nach dem Vorbild
4902 Thüringens. Wir setzen uns dafür ein, dass an allen öffentlich getragenen Bühnen im
4903 Saarland konsequent Flächentarifverträge wie der Normalvertrag Bühne (NV Bühne)
4904 sowie die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes angewendet und weiterentwickelt
4905 werden. Gleichzeitig bekennen wir uns klar zur **künstlerischen Freiheit und Vielfalt der**
4906 **Theaterlandschaft** im Saarland. Theater ist mehr als Unterhaltung, es ist ein Ort
4907 gesellschaftlicher Auseinandersetzung, demokratischer Debatte und kultureller
4908 Innovation. In bewusster Abgrenzung zu rechten Kulturvorstellungen, die Kunst
4909 einschränken und politisch für „die Nation“ instrumentalisieren wollen, stehen wir für
4910 eine offene Theaterkultur. Dazu gehören ausdrücklich auch **experimentelle Formen,**
4911 **zeitgenössische Ästhetiken und politisches Theater**, die aktuelle gesellschaftliche
4912 Fragen aufgreifen und neue Perspektiven eröffnen.

4913 Das Saarland verfügt zudem über eine **lebendige und vielfältige Kinolandschaft**. Mit
4914 dem Max-Ophüls-Preis ist hier das wichtigste Festival für den deutschsprachigen
4915 Filmnachwuchs beheimatet. Kino ist Kunst, Bildungsort und sozialer Raum und verdient
4916 mehr öffentliche Unterstützung. Wir wollen alternative Programmkinos und Filmkultur
4917 dauerhaft fördern und dafür sorgen, dass kein Lichtspielhaus mehr schließen muss.
4918 Gerät ein Kino in wirtschaftliche Not oder Insolvenz, soll es als **staatlich finanzierte**

Kinemathek weiterbetrieben werden können. So sichern wir kulturelle Orte vor Ort und erhalten Filmkultur auch jenseits des Mainstreams. Die heute vielfach ehrenamtlich geleistete Arbeit in auf Filmfestivals wollen wir schrittweise in mehr feste Stellen und fair bezahlte Honorare überführen. Gute Filmkultur braucht verlässliche Finanzierung und bessere Arbeitsbedingungen. Auch die **Clubkultur** ist ein wichtiger Bestandteil unseres kulturellen Lebens und stärkt kreative Vielfalt. Wir setzen uns entschieden gegen das Clubsterben ein, indem wir Clubs als Kulturorte anerkennen, rechtlich sichern und verlässliche Förderstrukturen schaffen.

16.03: Wir leben Industriekultur

Initiativen für einen musealen, geschichtlichen und touristischen Zugang zu alten Industrieanlagen sind für uns ein zentraler Bestandteil einer aktiven Kultur- und Strukturpolitik. Die Kulturdenkmäler der Bergbau- und Hüttengeschichte sind keine Relikte vergangener Zeiten, sondern prägende Zeugnisse der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Saarlandes. Sie erzählen von brutalen Arbeitsverhältnissen, Solidarität, Migration, technischen Innovationen, Kämpfen der Arbeiterbewegung und den präzedenzlosen Verbrechen des Nationalsozialismus. Diese Orte müssen erhalten, saniert und in tragfähige Konzepte für Bildung, Forschung und nachhaltigen Tourismus eingebunden werden. Mit dem **Weltkulturerbe Völklinger Hütte** verfügt das Saarland über ein international herausragendes Industriedenkmal, das weit über die Landesgrenzen hinaus Strahlkraft besitzt. Dieses Potenzial gilt es weiterzuentwickeln und stärker mit regionalen Initiativen zu vernetzen. Auch die **Bergwerksmuseen und Besucherbergwerke** im Land leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Bewahrung der Bergbaugeschichte. Sie brauchen eine verlässliche öffentliche Finanzierung, moderne Ausstellungskonzepte und pädagogische Programme, die insbesondere jungen Menschen einen lebendigen Zugang zur Industrie- und Sozialgeschichte eröffnen. Wir setzen uns dafür ein, **ehemalige Industrieanlagen als Lernorte, Kulturstätten und touristische Anziehungspunkte weiterzuentwickeln.**

Wir begrüßen das Konzept einer Museenbahn im Regionalverband Saarbrücken ausdrücklich. Sie verbindet das Weltkulturerbe Völklinger Hütte, das Erlebnisbergwerk Velsen und das Kohlemuseum La Mine in Petite-Rosselle zu einer touristischen Achse und stärkt so den Regionalverband nachhaltig. Das Land soll das Projekt finanziell unterstützen und damit Tourismus, kulturelles Erbe und die Rosseltalbahn dauerhaft sichern. Industriekultur ist Identität, Erinnerung und Zukunftschance zugleich. Ihr Erhalt ist nicht nur eine Frage des Denkmalschutzes, sondern ein Bekenntnis zur Geschichte und zur kulturellen Selbstvergewisserung unseres Landes.

Der **Pingussonbau** in Saarbrücken ist ein mahnendes Beispiel dafür, wie Investitionsstau öffentliche Kosten immer weiter in die Höhe treibt. Was rechtzeitig hätte gesichert und saniert werden können, wird durch jahrelanges Zögern zunehmend teurer und schwieriger. Wir bekennen uns klar zur Sanierung. Gleichzeitig setzen wir uns dafür

ein, dass, sofern baulich und denkmalpflegerisch möglich, ein Teil der Öffentlichkeit zurückgegeben wird: Als **Museum für europäische Kultur- und Naturgeschichte mit dauerhaft kostenfreiem Eintritt**. So verbinden wir den Erhalt kulturellen Erbes mit echter Teilhabe und zeigen, dass rechtzeitiges Investieren am Ende günstiger ist als spätes Reagieren. Große Kulturprojekte dürfen keine Prestigeprojekte sein, sondern müssen in eine Gesamtstrategie kultureller Grundversorgung eingebettet sein. Zum kulturellen Erbe gehören auch Denkmäler, Industriekultur und historische Bauten. Wirtschaftliche Interessen dürfen nicht allein über Abriss oder Erhalt entscheiden. Erhalt, Sanierung und Umnutzung müssen Vorrang haben.

16.04: Die saarländische Genusskultur feiern und fördern

Das Saarland lebt außerdem von einer Gastronomie, Imbiss- und Kneipenkultur, die wir nicht vernachlässigen wollen. Gerade hier zeigt sich die Lebart unserer Region und auch ein Ausdruck eines genussvollen und guten Lebens. Dazu gehört auch gerade die saarländische Imbisskultur von der Rostwurst bis zum Döner. Die hervorragende Gastronomie und lebendige Kneipenszene im Saarland bilden außerdem Orte des Austausches, der Begegnung und des kulturellen Lebens allgemein. Wir brauchen daher **mehr Förderungen des Landes für inhabergeführte Gastro- und Kneipenbetriebe**, insbesondere im ländlichen Raum wo diese am Aussterben sind. Diese Fördergelder sollen dabei an **tariflich gebundene Arbeit** gekoppelt werden, um die Arbeitsbedingungen in der Gastro attraktiver zu gestalten und Überausbeutung zu bekämpfen. Zur Förderung der Gastronomie gehört auch eine **Entbürokratisierung und einfachere Auflagen** damit kleine Betriebe besser bestehen und neue entstehen können. Außerdem wollen wir kulturelle Veranstaltungen in der Gastobranche mehr fördern mit Zuschüssen für Live-Musik, Lesungen und regionalen Kulturformaten. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass wieder eine **stark begrenzte Anzahl angemeldeter Raucher:innenkneipen nach einer regionalen Quote zugelassen werden kann**, unter der Berücksichtigung von Gesundheits- und Arbeitsschutz. **Wir setzen uns dafür ein, die Mehrwertsteuer für Speisen in der Gastronomie dauerhaft auf 7 % zu senken**. Dazu wird das Saarland eine Bundesratsinitiative einbringen, um den Bundestag zu einem entsprechenden Gesetzesbeschluss zu bewegen.

16.05: Lasst wieder die Blumen blühen!

Zur kulturellen Infrastruktur gehört auch die Verbindung von Kultur, Bildung, Umwelt und Erholung. Die Schließung des Botanischen Gartens im Saarland war ein schwerer Fehler von CDU und SPD. **Mit uns gibt es die Wiedereinrichtung eines öffentlich zugänglichen Botanischen Gartens an der Saar!** Ein Botanischer Garten vermittelt Wissen über Pflanzen, Biodiversität und nachhaltige Lebensweisen, schafft Räume für Naturerfahrung und Erholung im urbanen Raum und stärkt das Bewusstsein für den Klimaschutz. Gleichzeitig ist er ein Ort der Begegnung, an dem Menschen aller Altersgruppen und Herkunft zusammenkommen, gemeinsam lernen und ihre Umwelt

4997 wertschätzen können. Gerade in Zeiten von Klimakrise, Umweltstress und zunehmender
4998 Digitalisierung braucht es solche Orte, die Bildung, Kultur und Naturerfahrung sinnvoll
4999 verbinden.

5000 Der frühere Standort des Botanischen Gartens an der Universität des Saarlandes steht
5001 in seiner ursprünglichen Form heute nicht mehr zur Verfügung und lässt sich realistisch
5002 nicht wiederherstellen. **Deshalb wollen wir einen neuen, zukunftsfähigen**
5003 **Botanischen Garten im Deutsch-Französischen Garten in Saarbrücken entwickeln.**
5004 Die dort bereits vorhandenen gärtnerischen Anlagen bieten eine hervorragende
5005 Grundlage, um einen öffentlich zugänglichen Botanischen Garten mit wissenschaftlich
5006 fundierten Freilandbereichen, Umweltbildungsangeboten und einer modernen
5007 Gewächshausanlage für tropische und subtropische Pflanzen zu schaffen. So kann ein
5008 attraktiver Ort entstehen, der Erholung, Forschung, Bildung, Tourismus und Naturschutz
5009 miteinander verbindet und weit über das Saarland hinaus Strahlkraft entfaltet.

5010 Wir wollen:

- 5011 • Kultur als Pflichtaufgabe verankern. **Deutlich höherer Kulturetat** und
5012 **verlässliche langfristige Finanzierung** von Land und Kommunen.
- 5013 • Die **Freie Szene und die Laienkunst stärken** durch mehrjährige Förderung,
5014 weniger Bürokratie und Sicherung der Infrastruktur.
- 5015 • **Gute Arbeit in der Kultur:** Mindesthonorare, flächendeckende Tarifverträge- und
5016 treue, soziale Absicherung und Ausbau der Künstlersozialversicherung.
- 5017 • **Ein klares Bekenntnis zum Kulturstandort Saarland:** Die Vielfalt der
5018 saarländischen Kultur weiter erhalten und mehr fördern, ob bei Museen,
5019 Theatern, Kinos, Clubs oder in der Industriekultur.
- 5020 • Den **Botanischen Garten im Saarland wieder neu aufbauen.**

5021 **16.06: Beste Bedingungen für den saarländischen Sport schaffen**

5022 Sport ist ein wesentlicher Faktor für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Gesundheit und
5023 Teilhabe im Saarland. Wir setzen auf eine Politik, die **den Breitensport stärkt,**
5024 **ehrenamtliches Engagement unterstützt** und **gezielt Kinder, Jugendliche,**
5025 **Senior:innen und Menschen mit Behinderungen fördert.** Sportvereine sind Orte der
5026 Begegnung, sozialen Integration und der Förderung von Fairness und Solidarität, sie
5027 brauchen verlässliche Unterstützung, gute Infrastruktur und qualifizierte Betreuung. Wir
5028 fordern daher eine **nachhaltige Finanzierung des Sports** auf allen Ebenen, die inklusive
5029 Gestaltung von Sportstätten sowie faire Bedingungen für Trainer:innen und
5030 Ehrenamtliche. Gleichzeitig sollen **Bewegungs- und Sportprojekte** an Schulen, in
5031 Stadtteilen und Kommunen ausgebaut werden, um niedrigschwellige Angebote für alle
5032 Menschen zu sichern und gesunde Lebensweisen zu fördern. Darum werden wir das

5033 **Sportfördergesetz entsprechend der gestiegenen Mitgliederzahl mit höherer**
5034 **Mittelzuweisung** weiterführen.

5035 **Die Qualität des Schulsports ist mit mehr gut ausgebildeten Sportlehrer:innen zu**
5036 **erhöhen.** Wir wollen das Ausüben von Sport im öffentlichen Raum konsequent fördern
5037 und kostenfrei ermöglichen. Bewegung darf keine Frage des Geldbeutels sein. Parks,
5038 Grünflächen, Schulhöfe und öffentliche Plätze sollen so gestaltet werden, dass sie
5039 niedrigschwellige und inklusive **Sport- und Bewegungsangebote für alle**
5040 **Altersgruppen** bieten. Dazu gehören frei zugängliche Outdoor-Fitnessgeräte, Bolzplätze,
5041 Basketball- und Streetballfelder, Skateanlagen, Lauf- und Bewegungsparcours sowie
5042 barrierearme Bewegungsangebote für Senior:innen und Menschen mit Behinderungen.

5043 **Fußball ist der mit Abstand größte Breitensport im Saarland und verdient eine**
5044 **verlässliche Förderung auf allen Ebenen.** Wir wollen den Frauen- und Mädchenfußball
5045 gezielt ausbauen, gleiche Trainings- und Spielbedingungen schaffen und Vereine bei der
5046 Nachwuchsarbeit stärker unterstützen. Gleichzeitig brauchen unsere Profivereine eine
5047 moderne und nachhaltige Infrastruktur. Sowohl der 1. FC Saarbrücken als auch die SV
5048 Elversberg sind wichtige Aushängeschilder des saarländischen Sports und verdienen
5049 leistungsfähige Sportstätten und ein zukunftsfähiges Umfeld. **Insbesondere in**
5050 **Elversberg müssen notwendige Investitionen in Stadioninfrastruktur und**
5051 **Verkehrsanbindung gemeinsam mit Land und Kommunen umgesetzt werden.** Die
5052 aktive Fanszene und insbesondere die Ultras prägen die Stadionatmosphäre und leisten
5053 einen wichtigen Beitrag zur Fankultur. Statt sie pauschal zu kriminalisieren, setzen wir
5054 auf den **Ausbau unabhängiger Fanprojekte, den Dialog mit den Fanszenen und die**
5055 **konsequente Bekämpfung von Gewalt, Rassismus und Diskriminierung.** Die Debatte
5056 um Pyrotechnik muss versachlicht werden. **Wir unterstützen Modellprojekte für einen**
5057 **kontrollierten und sicheren Einsatz von Pyrotechnik in dafür vorgesehenen**
5058 **Stadionbereichen,** anstatt mit Kollektivstrafen die gesamte Fanszene unter
5059 Generalverdacht zu stellen.

5060 Die gesellschaftlich dominante Rolle des Fußballs darf aber nicht dazu führen, dass
5061 andere Sportarten im Saarland aus dem Blick geraten. Die Linke bekennt sich klar zu
5062 einer **vielfältigen Sportlandschaft, die insbesondere Kindern und Jugendlichen**
5063 **verschiedene Wahlmöglichkeiten eröffnet.** Auch in den Sparten Volleyball,
5064 Badminton, Tischtennis, Darts, Basketball und Handball sowie in vielen anderen
5065 Disziplinen verzeichnen saarländische Vereine beachtliche Leistungen. Diese verdienen
5066 Anerkennung auch in Form ausreichender finanzieller Ausstattung für qualitativ
5067 hochwertige Sportstätten. Sportförderung darf niemals einseitig vorherrschende
5068 Strukturen manifestieren.

5069 **16.07: Das Saarland schwimmt mit Bäder-Abo**

5070 Bäder sind unverzichtbare Orte der Gesundheit, Teilhabe und sozialen Begegnung,
5071 besonders für Familien, Kinder und Jugendliche. Die Schließung des Stadtbads und der

5072 Abriss des Freibads „Deutschmühlenbad“ in Saarbrücken haben deutliche
5073 Versorgungslücken hinterlassen, die bis heute nicht geschlossen sind. Das neue
5074 Calypsobad ist für viele Familien kaum bezahlbar. Eintrittspreise von 25 Euro und mehr
5075 für Sozialhilfeempfänger:innen, Menschen mit Grundsicherung oder Behinderung halten
5076 wir für unangemessen.

5077 **Wir setzen dagegen auf ein landesweites Bäder-Abo nach Berliner Vorbild,** das den
5078 uneingeschränkten Zugang zu allen öffentlichen Hallen- und Freibädern ermöglicht. Mit
5079 einem Richtwertpreis von rund 20 Euro pro Monat für Erwachsene und etwa 10 Euro für
5080 Schüler:innen, Studierende, Auszubildende und Sozialleistungsbeziehende soll
5081 Schwimmen und Sport für alle bezahlbar werden. Ein landesweites Bäder-Abo stärkt
5082 zudem die Zusammenarbeit der Kommunen, anstatt einzelne Bäder gegeneinander
5083 auszuspielen. Es macht den Zugang zu Schwimmbädern einfach, planbar und
5084 unabhängig vom Wohnort und fördert so regelmäßige Bewegung, Gesundheitsvorsorge
5085 und die Schwimmfähigkeit von Kindern und Erwachsenen. Gleichzeitig werden die
5086 saarländischen Bäder als gemeinsamer Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge
5087 gestärkt und nicht länger nach kurzfristigen Wirtschaftlichkeitskriterien bewertet. Das
5088 Abo sorgt gleichzeitig für planbare, stabile Einnahmen für die Bäder, erleichtert
5089 Investitionen in Wartung, Modernisierung und Energiesparmaßnahmen und reduziert
5090 den Verwaltungsaufwand durch Einzelkassen. So werden Bäder zu verlässlichen Orten
5091 der Gesundheit, Teilhabe und sozialen Begegnung, die Familien und jungen Menschen
5092 regelmäßige Bewegungsangebote bieten und langfristig die finanzielle Tragfähigkeit der
5093 saarländischen Bäder sichern. Wir sagen klar: **Kein weiteres Frei- oder Hallenbad darf**
5094 **mehr schließen!**

5095 Um Unterrichtsausfälle im Schwimmen und Sport dauerhaft zu verhindern, bauen wir
5096 ein neues, verlässliches System auf: **Öffentliche Schwimmbäder und Sportzentren**
5097 **werden zu festen Bildungspartnern der Schulen.** Sie stellen eigene Trainer:innen und
5098 Sportpädagog:innen mit pädagogischer Ausbildung ein, die den Unterricht regelmäßig
5099 übernehmen oder unterstützen. Diese Fachkräfte arbeiten verbindlich mit Schulen
5100 zusammen und sichern, dass Schwimm- und Sportunterricht unabhängig von
5101 schulischem Personalmangel planbar und durchgehend stattfinden kann. Schulen
5102 erhalten feste Zeiten und greifen auf qualifiziertes Personal vor Ort zurück. So entlasten
5103 wir Lehrkräfte, nutzen vorhandene Infrastruktur effizient und sorgen dafür, **dass jedes**
5104 **Kind sicher schwimmen lernt und Zugang zu guter Bewegungserziehung hat.**

5105 Wir wollen:

- 5106 • Den **Breitensport stärken** und **inklusive Bewegungsangebote** für Kinder,
5107 Jugendliche, Senior:innen und Menschen mit Behinderungen ausbauen.
- 5108 • **Sport und Bewegung im öffentlichen Raum kostenfrei und niedrigschwellig**
5109 ermöglichen, z. B. auf Parks, Schulhöfen und Sportanlagen.

- 5110 • Den **Frauen- und Mädchenfußball stärken, in die Infrastruktur unserer**
5111 **Profivereine investieren und Fußball als Breitensport fördern.** Der 1. FC
5112 Saarbrücken und die SV Elversberg brauchen zukunftsfähige Infrastruktur. Ultras
5113 sind Teil der Fankultur – **statt Kriminalisierung setzen wir auf Fanprojekte,**
5114 **Dialog und Modellprojekte für einen sicheren Umgang mit Pyrotechnik.**
- 5115 • Den Zugang zu allen öffentlichen Hallen- und Freibädern bezahlbar und planbar
5116 gestalten, durch ein **landesweites Bäder-Abo.**
- 5117 • Den **Schwimm- und Sportunterricht an Schulen dauerhaft sichern,** indem
5118 qualifizierte Trainer:innen und Sportpädagog:innen fest eingebunden werden.
- 5119 • Die Qualität des Schulsports durch **mehr gut ausgebildete Sportlehrer:innen**
5120 erhöhen.

5121 **16.08: Nicht gegen, sondern für ein anderes Europa!**

5122 Das Saarland lebt Europa täglich: Grenzüberschreitende Arbeit, Kultur, Bildung und
5123 persönliche Beziehungen prägen den Alltag vieler Menschen. Europa darf nicht nur
5124 abstraktes Projekt oder Standortwettbewerb sein, sondern muss konkrete Vorteile für
5125 die Menschen in unserer Region haben und das Leben besser und einfacher und nicht
5126 schlechter und schwieriger machen. Deshalb setzen wir uns für ein von Grund auf
5127 soziales, demokratisches und ökologisch verantwortliches Europa ein, das den
5128 besonderen Bedürfnissen kleinerer Grenzregionen wie dem Saarland besonders
5129 Rechnung trägt.

5130 Europa darf nicht nur ein gemeinsamer Markt sein, sondern muss auch gemeinsame
5131 soziale Rechte und eine starke öffentliche Daseinsvorsorge garantieren. Gerade das
5132 Saarland bietet sich gemeinsam mit Luxemburg, Lothringen und Rheinland-Pfalz als
5133 Modellregion für eine solche europäische Sozialunion an: Millionen Menschen leben,
5134 arbeiten, lernen und bewegen sich täglich über Grenzen hinweg, während ihre sozialen
5135 Rechte, Löhne, Leistungen und Zugänge zur öffentlichen Infrastruktur weiterhin an
5136 nationalen Grenzen enden.

5137 Wir wollen deshalb eine **SaarLorLux-Sozialunion als Modellprojekt für Europa**
5138 vorantreiben. Dazu gehören gemeinsame Mindeststandards bei Löhnen und
5139 Arbeitsbedingungen, grenzüberschreitende soziale Sicherung, eine bessere
5140 Anerkennung von Berufsabschlüssen und Sozialleistungen sowie eine gemeinsame
5141 öffentliche Infrastruktur bei Gesundheit, Bildung und Mobilität. Das Saarland soll
5142 gemeinsam mit seinen Nachbarregionen dafür sorgen, dass soziale Rechte nicht an der
5143 Grenze verloren gehen, sondern dort beginnen, wo Menschen ihren Alltag leben. So
5144 kann aus dem europäischen Gedanken konkrete soziale Realität werden und aus der
5145 Grenzregion ein Vorbild für ein Europa, in dem **gleiche Rechte und gute**
5146 **Lebensbedingungen wichtiger sind als Standortkonkurrenz und Lohndumping.**

5147

5148 Das Saarland profitiert von europäischen Strukturfondsmitteln und gleichzeitig sind
5149 diese Mittel oft unzureichend und zu bürokratisch. **Wir wollen, dass das Land**
5150 **konsequent dafür eintritt, ausreichende, verlässliche und gezielt für die regionale**
5151 **Entwicklung einsetzbare EU-Fördermittel zu sichern.** Sie sollen insbesondere kleine
5152 und mittlere Unternehmen, Bildungseinrichtungen, kulturelle Projekte, soziale Initiativen
5153 und nachhaltige Infrastruktur unterstützen. Nur so helfen die Mittel nachhaltig dabei,
5154 dass das Saarland seine wirtschaftliche, soziale und ökologische Transformation
5155 erfolgreich gestalten kann.

5156 Wir setzen uns dafür ein, dass EU-Mittel **gezielt für nachhaltige Investitionen in**
5157 **Klimaschutz, erneuerbare Energien, öffentliche Mobilität und den Umbau der**
5158 **Industrie** eingesetzt werden, ohne die Menschen in unserer Region finanziell zu
5159 überfordern. Europa muss helfen den Strukturwandel in eine echte sozial-ökologischen
5160 Transformation zu überführen, nicht ihn zu verschärfen. Grenzüberschreitende
5161 Zusammenarbeit ist für das Saarland seit Jahrzehnten besonders wichtig, Kultur,
5162 Bildung, Wissenschaft und kommunale Kooperationen profitieren von einem starken
5163 Europa von unten. Wir wollen, dass das Land diese **grenzüberschreitenden Initiativen**
5164 **systematisch unterstützt, Förderprogramme entbürokratisiert und die**
5165 **Zusammenarbeit mit Partnerregionen in Frankreich und Luxemburg aktiv ausbaut.**

5166 Ein **kostenfreier Nahverkehr** zwischen Luxemburg und dem Saarland würde den
5167 europäischen Gedanken stärken, indem er Mobilität, Austausch und Zusammenarbeit
5168 über Grenzen hinweg erleichtert. So wird Europa im Saarland erlebbar und stärken wir
5169 den sozialen und kulturellen Zusammenhalt in der Region. Ein fahrscheinloser ÖPNV bis
5170 2030 ist deshalb auch ein europapolitisches Projekt. Er baut soziale und finanzielle
5171 Barrieren im grenzüberschreitenden Alltag ab, erleichtert den Austausch mit unseren
5172 Nachbarregionen und macht nachhaltige Mobilität unabhängig von Einkommen und
5173 Staatsgrenzen. Gerade im Dreiländereck kann das Saarland zeigen, wie ein sozialer und
5174 klimafreundlicher öffentlicher Verkehr zu einem konkreten Baustein eines gelebten
5175 Europas wird.

5176 Wir wollen außerdem, dass die saarländische Landesregierung allen Jugendlichen **mit**
5177 **Erreichen des 18. Lebensjahres einen kostenfreien Interrail-Jugendpass** zusendet.
5178 Damit schafft das Land direkte, niedrighschwellige Zugänge zu europäischer Mobilität,
5179 stärkt den europäischen Zusammenhalt und macht grenzüberschreitendes Reisen für
5180 junge Menschen leistbar und erlebbar.

5181 Ein besonders wichtiger Aspekt der europäischen Zusammenarbeit ist der kulturelle
5182 Austausch, insbesondere für junge Menschen. Das Saarland soll den **Kontakt zwischen**
5183 **Schulen, Hochschulen, Jugendorganisationen und kulturellen Einrichtungen in**
5184 **Frankreich, Luxemburg und darüber hinaus stärken.** Gemeinsame Projekte in Musik,
5185 Theater, Sport, Kunst und Wissenschaft fördern gegenseitiges Verständnis,

5186 Sprachkompetenz und Offenheit gegenüber anderen Lebensweisen. Solche
 5187 Begegnungen ermöglichen jungen Menschen, Europa als lebendigen Raum von Vielfalt
 5188 und Zusammenhalt zu erfahren und tragen dazu bei, Vorurteile abzubauen und eine
 5189 generationenübergreifende europäische Identität zu entwickeln.

5190 Ein Schwerpunkt soll hier auch auf der **grenzüberschreitenden Erinnerungsarbeit**
 5191 liegen. Das Saarland teilt mit seinen Nachbarregionen in Frankreich Orte historischer
 5192 Erinnerung wie Verdun oder das ehemalige KZ Natzweiler-Struthof, die Mahnung und
 5193 Aufklärung zugleich sein sollen. Wir wollen, dass das Land die Zusammenarbeit mit
 5194 französischen Partnern systematisch stärkt, grenzüberschreitende Bildungs- und
 5195 Gedenkprojekte fördert und den Austausch von Schulen, Jugendgruppen und
 5196 zivilgesellschaftlichen Initiativen unterstützt. So wird nicht nur die gemeinsame
 5197 Geschichte aufgearbeitet, sondern auch der europäische Gedanke von Frieden,
 5198 Verständigung und Versöhnung im Alltag erlebbar gemacht.

5199 Schließlich gilt: **Europa muss demokratischer und transparenter gestaltet werden.**
 5200 Die Entscheidungen auf EU-Ebene dürfen nicht an den Menschen vorbeigetroffen
 5201 werden. Deshalb wollen wir eine stärkere Beteiligung des Landes und seiner
 5202 zivilgesellschaftlichen Akteure an europäischen Prozessen, mehr Mitbestimmung auf
 5203 Landes- und Kommunalebene sowie eine stärkere parlamentarische Kontrolle. Nur so
 5204 kann das Saarland als Brückenregion zu einem solidarischen, demokratischen und
 5205 lebendigen Europa beitragen.

5206 Wir sind keine Jubeleuropäer. Das heißt für uns, dass das Saarland eine klare, laute
 5207 Stimme in Europa sein muss, wenn es um Fehlentwicklungen geht. Wir lehnen
 5208 Sozialabbau, unkontrollierte Aufrüstung und eine europäische Flüchtlingspolitik ab, die
 5209 Menschen im Mittelmeer ertrinken lässt. Das Land soll konsequent dafür eintreten, dass
 5210 europäische Entscheidungen soziale Politik, Frieden und Menschenrechte in den
 5211 Mittelpunkt stellen. **Dazu gehört, dass die Bundesregierung und die EU aufgefordert werden, sichere Fluchtwege zu schaffen, Seenotrettung zu garantieren und solidarische Lösungen für Geflüchtete zu finden.** Ebenso muss das Saarland auf
 5212 europäischer Ebene **gegen Kürzungen sozialer Leistungen und gegen die**
 5213 **europaweite Aufrüstung eintreten**, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt
 5214 gefährden und die ökologische Transformation verteuern würde.

5217 Wir wollen:

- 5218 • Den Gedanken einer **Sozialunion umsetzen: Eine SaarLorLux-Sozialunion als**
 5219 **Modellprojekt für Europa** mit gemeinsamen Standards für Löhne und
 5220 öffentliche Daseinsvorsorge.
- 5221 • **Ausreichende und gezielte EU-Strukturfonds mit längeren Verfügungsfristen**
 5222 zur Verwendung der Mittel.

- 5223 • Die **Transformation** in Industrie, Energie und Mobilität **stärker**
5224 **grenzübergreifend sozial und ökologisch gestalten.**
- 5225 • Grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei Kultur, Bildung, Wissenschaft,
5226 Erinnerungsarbeit und Kommunen stärken und ausbauen und erlebbar machen
5227 mit **mehr Austausch, Transparenz, Mitbestimmung und Beteiligung** auf
5228 Landes- und Kommunalebene.
- 5229 • Ein Saarland, dass auch die **Fehlentwicklungen und Probleme Europas**
5230 **benennt, artikuliert und Alternativen aufzeigt.**

5231

5232

5233

5234

5235

5236

5237

5238

5239

5240

5241

5242

5243

5244

5245

5246

5247

5248

5249

5250

5251

5252

5253 **17: Kommunen, öffentliche Verwaltung und Digitalisierung**

5254 Das unmittelbare Lebensumfeld der Menschen im Saarland sind unsere Städte und
5255 Gemeinden, die zukunftsfest gestaltet werden müssen. Gut funktionierende Kommunen
5256 sind das Fundament für Bildung, Kultur, Sport, soziale Angebote und die
5257 Daseinsvorsorge vor Ort. Sie sind der Ort, an dem Menschen ihren Alltag organisieren,
5258 soziale Beziehungen gestalten und demokratische Teilhabe konkret erfahren. **Starke**
5259 **und verlässliche kommunale Strukturen schaffen die materiellen Voraussetzungen**
5260 **für Selbstbestimmung, soziale Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe.** Deshalb
5261 ist eine handlungsfähige, demokratische und solidarische Kommune für uns ein
5262 zentraler Bestandteil einer emanzipatorischen Gesellschaft.

5263 **17.01: Für Kommunen die zuverlässig funktionieren**

5264 Für uns ist klar: Die Kommunen dürfen nicht durch Schuldenlast, Bürokratie oder
5265 unproportionale Finanzverteilung ausgebremst werden. Sie müssen
5266 handlungsfähig, finanziell unabhängig und bürger:innennah sein. Unsere Kommunen
5267 brauchen daher **verlässliche Einnahmen** für ihre Pflichtaufgaben wie z.B. Schulen,
5268 Kitas, Feuerwehr, Straßen oder Sozialleistungen. Kosten für Aufgaben, die auf Bundes-
5269 oder Landesebene den Kommunen zugewiesen werden, müssen daher auch
5270 konsequent in Gänze übernommen werden. Wir brauchen eine **strikte Anwendung des**
5271 **Konnexitätsprinzips:** Wer bestellt, zahlt! Hochverschuldete Kommunen brauchen
5272 einen **Schuldenschnitt**, damit sie wieder handlungsfähig werden, investieren und
5273 Zukunft für ihre Einwohnerinnen und Einwohner gestalten können.

5274 Denn wir brauchen moderne Schulen und Kindergärten, funktionierende Verwaltungen,
5275 die digital gut aufgestellt sind, gepflegte Friedhöfe, bezahlbare Wohnungen, gut
5276 ausgestattete Freiwillige Feuerwehren, Mehrgenerationentreffpunkte oder eine
5277 lebendige, vielfältige Vereinslandschaft, um Kommunen für die saarländische
5278 Bevölkerung attraktiv zu gestalten. Das alles kostet Geld und ist notwendig. Das
5279 bedeutet jedoch auch, dass bei **politisch gewollten Vorhaben**, wie dem Ausbau der
5280 Ganztagsbetreuung in den Schulen, **Bund und Land für eine komplette Finanzierung**
5281 zu sorgen haben.

5282 **Bürokratische Hürden sollen abgebaut, Gesetze vereinfacht und Vorschriften**
5283 **verständlich und bürger:innenfreundlich** gestaltet werden.

5284 Kommunale Selbstverwaltung bedeutet für uns echte Handlungsspielräume zu schaffen
5285 statt starrer Vorgaben von oben. Gleichzeitig wollen wir die ländliche Entwicklung,
5286 Grundversorgung und lokale Infrastruktur gezielt stärken. Programme wie **LEADER**,
5287 **genossenschaftliche Dorfläden, kommunale Kooperationen und Investitionen in**
5288 **Bildung, Kultur und soziale Angebote** sichern wohnortnah Arbeitsplätze,
5289 Nahversorgung für alle und die Lebensqualität im ganzen Saarland. Nur mit starken
5290 Kommunen können wir die sozialen Potenziale der Region für alle Generationen sichern.

5291 **17.02: Kommunen zu stärken, heißt Lebensqualität verbessern**

5292 **Sauberkeit** ist ein wichtiger Teil der Lebensqualität in unseren Städten und Gemeinden.
5293 Neben **häufigeren Reinigungen** und **mehr Personal** brauchen wir **konsequent mehr**
5294 **öffentliche Müllbehälter**, insbesondere an stark frequentierten Orten. Mülleimer sollen
5295 immer mit **kostenlosen Hundekotbeuteln** ausgestattet werden, die über die
5296 Hundesteuereinnahmen zu finanzieren sind. Gleichzeitig muss das Saarland
5297 Sensibilisierungskampagnen und niedrighschwellige Angebote zur **Abfallvermeidung**
5298 fördern, um Müllaufkommen langfristig zu reduzieren und öffentliche Räume für alle
5299 sauber, sicher und attraktiv zu gestalten.

5300 Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass unsere **Kommunen konsequenter**
5301 **inklusiv und barrierefrei** gestaltet werden. Menschen mit Behinderungen, Senior:innen,
5302 Frauen und andere gesellschaftliche Gruppen sollen gleichberechtigt am öffentlichen
5303 Leben teilhaben können. Dafür brauchen Städte und Gemeinden mehr gezielte
5304 Unterstützung durch **Förderprogramme für barrierefreie Infrastruktur, inklusive**
5305 **Freizeit- und Bildungsangebote** sowie die **Stärkung von Frauen-**
5306 **und Senior:inneninitiativen**. Diese Politik der Inklusion darf nicht nur auf Kosten
5307 der Kommunen gehen, sie muss begleitet, finanziert und praktisch umsetzbar gemacht
5308 werden, damit alle Bürger:innen gleichermaßen profitieren und sich vor Ort wohlfühlen
5309 können. Die Herausforderungen eines demographischen Wandels haben wir fest im
5310 Blick: Wir möchten es Senior:innen ermöglichen, so lange wie möglich in ihren eigenen
5311 vier Wänden bleiben zu können. Dazu gehört, dass eine medizinische Versorgung im
5312 näheren Umfeld vorhanden ist.

5313 Ein starkes kommunales Engagement umfasst auch die **Jugendförderung**.
5314 Jugendzentren, Sport- und Freizeitangebote sowie Projekte zur politischen Bildung und
5315 sozialen Teilhabe wie Jugendbeauftragte oder Jugendbeiräte müssen unterstützt
5316 werden, damit junge Menschen sich entfalten, ihre Talente entwickeln und aktiv am
5317 gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Gleichzeitig müssen Städte und
5318 Gemeinden attraktiv für junge Menschen gestaltet werden: **Räume ohne**
5319 **Konsumzwang, freie Graffitiflächen** und allgemein **Orte, die Jugendliche**
5320 **eigenständig nutzen und gestalten können**, sind dafür zentral. Wir setzen uns ein für
5321 ausreichende finanzielle Mittel, personelle Ressourcen und kreative
5322 Förderprogramme, damit Jugendliche vor Ort sichere, offene und inspirierende Räume
5323 haben.

5324 Gleichzeitig muss die **kommunale Infrastruktur vollständig erhalten** bleiben: Frei- und
5325 Hallenbäder, Sportstätten, Bibliotheken, kulturelle Einrichtungen und andere Angebote
5326 dürfen nicht geschlossen werden, da sie für die Lebensqualität und das Miteinander vor
5327 Ort unverzichtbar sind. Wir wollen die **Digitalisierung** der kommunalen Verwaltung aktiv
5328 vorantreiben und unterstützen den **flächendeckenden Glasfaserausbau**. So schaffen
5329 wir die Grundlage dafür, dass Bürger:innen Behördengänge auch online erledigen

5330 können, Anträge digital einreichen können und Bescheide schneller erhalten. Das spart
5331 Zeit, Wege und Kosten. Schnelles Internet ermöglicht Homeoffice, stärkt regionale
5332 Betriebe, fördert Innovation und sichert Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Wir
5333 möchten, dass der Glasfaserausbau klar öffentlich gesteuert wird. So garantieren wir
5334 bezahlbare Tarife, verlässliche Versorgung und digitale Teilhabe für alle. Mit
5335 verständlichen Online-Portalen und Open-Source-Lösungen machen wir Verwaltung
5336 transparenter, effizienter und bürgernah. Digitalisierung soll den Alltag konkret
5337 erleichtern, gleichberechtigten Zugang zu öffentlichen Informationen stärken und
5338 Kommunen zukunftsfest machen.

5339 Die **kommunalen Volkshochschulen sind zentrale Orte der Erwachsenen- und**
5340 **Weiterbildung, der kulturellen Teilhabe und des lebenslangen Lernens.** Wir setzen
5341 uns dafür ein, die Volkshochschulen langfristig zu sichern und ihre öffentliche
5342 Finanzierung deutlich zu stärken. Auch Erwachsenenbildung darf nicht von der
5343 Kassenlage einzelner Kommunen abhängen. Deshalb braucht es **höhere und**
5344 **verlässliche Landesmittel**, damit Angebote erhalten, Gebühren sozial verträglich
5345 gestaltet und gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten geschaffen werden können.
5346 Wir wollen die Volkshochschulen zu modernen Zentren der Erwachsenen- und
5347 Weiterbildung weiterentwickeln – wohnortnah, barrierefrei und für alle zugänglich.
5348 Besonders **Angebote in den Bereichen Grundbildung, Deutsch als Zweitsprache,**
5349 **digitale Bildung, politische Bildung und berufliche Qualifizierung** sollen ausgebaut
5350 werden. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen braucht es starke
5351 öffentliche Bildungsorte in allen Regionen des Saarlands.

5352 Unsere Kommunen müssen zudem besser vor den negativen sozialen Folgen des
5353 Glücksspiels geschützt werden. Spielhallen, Wettbüros und Online-Glücksspiel
5354 konzentrieren sich oft gerade in sozial benachteiligten Stadtteilen und verschärfen
5355 Armut, Verschuldung und Suchtprobleme. Wir wollen den **Kommunen mehr**
5356 **Möglichkeiten geben, konsequent gegen die Ausbreitung kommerzieller**
5357 **Glücksspielangebote vorzugehen, durch strengere Genehmigungen, größere**
5358 **Abstandsregeln und harte Kontrollen.** Neue Spielhallen und Casinos sollen nicht mehr
5359 zugelassen werden! Wir setzen uns für ein **möglichst weitgehendes Verbot von**
5360 **Online-Casinospielen und virtuellen Automatenspielen** ein und wollen die
5361 bestehenden landesrechtlichen Spielräume maximal ausschöpfen. Das Saarland soll
5362 sich zudem für eine entsprechende **Änderung des Glücksspielstaatsvertrags**
5363 einsetzen, um Online-Glücksspiel bundesweit stärker zu begrenzen und den Schutz vor
5364 Spielsucht über die Interessen der Glücksspielindustrie zu stellen. Glücksspiel darf
5365 nicht dem Profit privater Konzerne dienen, sondern – wenn überhaupt – nur streng
5366 reguliert und gemeinwohlorientiert organisiert werden. Angebote wie Saartoto, deren
5367 Einnahmen sozialen, kulturellen und sportlichen Zwecken zugutekommen,
5368 unterscheiden sich dabei grundlegend von profitorientierten Online-Casinos und
5369 Wettanbietern und können erhalten bleiben.

5370 **17.03: Nein zu Zentralismus, ja zu wohnortnahen Strukturen**

5371 Wir **lehnen populistische Debatten** über die **Zusammenlegung von Kreisen und**
5372 **Gemeinden ab**, die nur von den echten Herausforderungen der Kommunen ablenken.
5373 Stattdessen setzen wir auf **Wohnortnähe** und **bürgernahe Strukturen**, damit
5374 Entscheidungen dort getroffen werden, wo sie die Menschen direkt betreffen. Kurze
5375 Wege zu Verwaltung, Bildung, Kultur, Freizeitangeboten und sozialen Diensten sind ein
5376 zentraler Bestandteil liebens- und lebenswerter Kommunen. Sie dürfen nicht durch
5377 künstliche Zentralisierung gefährdet werden. Erfahrungen mit vergangenen Gebiets- und
5378 Verwaltungsreformen zeigen zudem, dass Zusammenlegungen häufig vor allem mit
5379 Einsparungen und der Sanierung öffentlicher Haushalte begründet wurden, während für
5380 die Menschen vor Ort kaum Verbesserungen entstanden sind. **Wir wollen Kommunen**
5381 **und Kreise nicht gesundsparen, indem wir sie größer und unpersönlicher machen,**
5382 **sondern sie finanziell so ausstatten, dass sie ihre Aufgaben gut erfüllen können.**

5383 Als Landeshauptstadt, einzige Großstadt des Saarlandes und zentraler Wissenschafts-,
5384 Kongress- und Messestandort mit bundesweiter Ausstrahlung trägt Saarbrücken
5385 besondere Verantwortung für die gesamte Region. Diese **strukturellen**
5386 **Mehrbelastungen** müssen sich **im kommunalen Finanzausgleich deutlich**
5387 **widerspiegeln.**

5388 Wir wollen:

- 5389 • Die konsequente **Förderung leistungsfähiger Gemeinde- und**
5390 **Verwaltungsstrukturen.**
5391
- 5392 • Die Sicherstellung eines fairen **kommunalen Finanzausgleichs inklusive**
5393 **Schuldenschnitt** für hochverschuldete Städte und Gemeinden.
5394
- 5395 • **Bürokratieabbau** und bürger:innenfreundliche Gestaltung von Gesetzen
5396 und Vorschriften.
5397
- 5398 • Eine **stärkere Einbindung der Kommunen** in Landes- und
5399 Bundesentscheidungen sowie angemessene Beteiligung am Steueraufkommen.
5400
- 5401 • Mehr **Förderung der ländlichen Infrastruktur**, Grundversorgung,
5402 interkommunalen Kooperationen und Investitionen in Bildung, Kultur und
5403 soziale Angebote.
5404

5405 **17.04: Starke Verwaltung, echte Mitbestimmung**

5406 Ein handlungsfähiger Staat braucht eine leistungsfähige Verwaltung mit motivierten
5407 Beschäftigten. Wir setzen uns dafür ein, die Arbeitsbedingungen für alle öffentlichen
5408 Angestellten im Saarland zu verbessern – auch durch **eine tarifliche Orientierung an**

5409 **TV-L 13** und vergleichbaren Standards, um **gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit** im
5410 Land zu sichern und Fachkräfte zu halten. Tarifverhandlungen müssen zu fairen
5411 Ergebnissen führen, die sowohl Preis- als auch Produktivitätsentwicklungen insgesamt
5412 berücksichtigen, und Beschäftigten Planungssicherheit, Mitbestimmung und
5413 angemessene Entgelt- sowie Arbeitsbedingungen bieten. Darüber hinaus brauchen
5414 öffentliche Einrichtungen **genügend Personal, auskömmliche Sachausstattung und**
5415 **moderne digitale Arbeitsprozesse**, um Bürger:innen effektiv und bürgernah zu dienen.

5416 Eine demokratische, handlungsfähige und bürgernahe Verwaltung darf **niemals in den**
5417 **Verdacht geraten, korrupt, parteigebunden oder von Netzwerken beeinflusst zu**
5418 **sein**. Öffentliche Ressourcen und Entscheidungen müssen stets im Interesse der
5419 Allgemeinheit getroffen werden und nicht zur Begünstigung einzelner politischer
5420 Akteur:innen oder Klientelstrukturen. Deshalb sagen wir dem Filz den Kampf an: Wir
5421 stehen für Transparenz, klare Regeln und unabhängige Kontrolle in der Verwaltung und in
5422 öffentlichen Unternehmen. Der aktuelle **Skandal um die Neunkircher Verkehrs GmbH**
5423 **(NVG)** offenbart, wie schnell Vertrauen in staatliche Institutionen verloren geht, wenn
5424 enge Parteiverflechtungen, Gratisleistungen, illegale Parteispenden und Befangenheit
5425 miteinander vermischt werden. Laut einem unabhängigen Gutachten stehen dort unter
5426 anderem Millionenbeträge an Zulagen ohne nachvollziehbare Begründung,
5427 „Nuller-Rechnungen“ und illegale Barspenden im Raum, alles in engem Zusammenhang
5428 mit Mitgliedern und Funktionsträgern der regierenden SPD. Diese Vorfälle haben zu
5429 erheblichen politischen Diskussionen geführt und zeigen, wie wichtig eine lückenlose
5430 Aufklärung und unabhängige Kontrolle sind. Wir begrüßen die **Einsetzung des**
5431 **Untersuchungsausschusses zur NVG-Affäre im Landtag**, die bei Enthaltung der SPD
5432 zustande gekommen ist. Der Ausschuss muss sämtliche Vorwürfe und Strukturen rund
5433 um die NVG-Affäre, mögliche Verstöße gegen das Parteiengesetz, die Rolle der
5434 kommunalen Aufsicht sowie weiterer städtischer Beteiligungsunternehmen umfassend
5435 aufklären und Empfehlungen für die notwendigen rechtsstaatlichen Konsequenzen
5436 erarbeiten. Zeitgleich fordern wir mehr gesetzliche Maßnahmen zur
5437 **Korruptionsprävention, Transparenz und Rechenschaftspflicht** in der öffentlichen
5438 Verwaltung.

5439 Wir setzen uns dafür ein, den **Kirchenaustritt zu entbürokratisieren und vollständig**
5440 **von Gebühren zu befreien**. Der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft muss ein
5441 einfacher, transparenter Vorgang sein, der niemanden finanziell oder organisatorisch
5442 belastet. Landespolitisch bedeutet das die Schaffung eines einheitlichen, digitalen und
5443 kostenfreien Verfahrens, das Bürger:innen eigenständig und unkompliziert ermöglicht,
5444 ihre Religionszugehörigkeit frei zu wählen oder zu ändern, als Ausdruck von
5445 Selbstbestimmung und Trennung von Staat und Kirche. Im gleichen Sinne setzen wir uns
5446 für die **Abschaffung der Sonderregelungen an sogenannten stillen Feiertagen**, wie
5447 das Tanzverbot am Karfreitag, ein. Freizeit, Kultur und künstlerische Veranstaltungen
5448 dürfen nicht durch religiöse Vorschriften eingeschränkt werden.

5449 **17.05: Mehr Demokratie für das Saarland**

5450 Gleichzeitig muss demokratische Teilhabe im Saarland endlich gestärkt werden, sowohl
5451 auf kommunaler wie auf Landesebene. Im Saarland gehören die direkten
5452 Mitbestimmungsrechte bisher zu den restriktivsten in der Bundesrepublik. Hohe Hürden
5453 für Volksinitiativen und Volksentscheide haben dazu geführt, dass bislang kaum
5454 direktdemokratische Verfahren durchgeführt werden konnten. Besonders hohe Quoren
5455 und strikte finanzielle Beschränkungen verhindern wirksame Beteiligung. Daher fordern
5456 wir, diese Hürden deutlich zu senken: **Längere Fristen, ein niedrigeres Unterschriften-**
5457 **Quorum und die Einführung freier Unterschriftensammlung**, damit Bürger:innen
5458 Initiativen ohne bürokratische Hemmnisse starten können; zugleich müssen
5459 Volksinitiativen und Volksentscheide über ein größeres Themenspektrum möglich sein.
5460 Die **Stärkung der direkten Demokratie** gehört für uns ebenso dazu wie ein **modernes**
5461 **kommunales Selbstverwaltungsgesetz**, das bürgerschaftliches Engagement mehr
5462 unterstützt und lokale Entscheidungsspielräume ausweitet, damit Politik näher an den
5463 Menschen statt an Parteizentralen ausgerichtet wird.

5464 Im Saarland kommt bei der Sitzverteilung in kommunalen Gremien und im Landtag
5465 weiterhin das D'Hondt-Verfahren zum Einsatz. Dieses Verfahren bevorzugt systematisch
5466 größere Parteien und benachteiligt kleinere politische Kräfte sowie neue
5467 gesellschaftliche Stimmen. Dadurch wird die politische Vielfalt verzerrt und
5468 demokratische Repräsentation eingeschränkt. Wir setzen uns daher für die
5469 **Abschaffung des D'Hondt-Verfahrens** auf kommunaler und Landesebene ein und
5470 wollen es durch ein ausgeglichenes Zuteilungsverfahren ersetzen, das den Wählerwillen
5471 genauer abbildet und die Chancengleichheit der Parteien stärkt. In mehreren
5472 Bundesländern wurde das D'Hondt-Verfahren bereits rechtlich überprüft und durch
5473 fairere Verfahren ersetzt.

5474 **17.06: Das eigenständige Saarland bleibt!**

5475 Die **Eigenständigkeit des Saarlandes** als Bundesland ist für uns ein wichtiger
5476 Bestandteil demokratischer Vielfalt und regionaler Selbstbestimmung in der
5477 Bundesrepublik. Das Saarland hat aufgrund seiner besonderen Geschichte schon früh
5478 erfahren, dass regionale Identität und europäische Zusammenarbeit kein Widerspruch
5479 sind. Zwischen Frankreich, Luxemburg und der Pfalz gelegen, war die Region immer von
5480 Grenzüberschreitungen, politischen Umbrüchen und unterschiedlichen kulturellen
5481 Einflüssen geprägt und gerade daraus ist eine besondere europäische Perspektive
5482 entstanden. **Diese Geschichte verstehen wir nicht als Rückzug ins Regionale,**
5483 **sondern als Auftrag, ein selbstbewusstes Saarland als demokratische, ökologische**
5484 **und soziale Region in einem solidarischen Europa zu gestalten.** Gerade als kleines
5485 Bundesland braucht das Saarland starke eigene Institutionen, die politische, kulturelle
5486 und gesellschaftliche Entwicklung vor Ort gestalten können. Dazu gehören

5487 leistungsfähige Landesbehörden, eine eigenständige Wissenschafts- und
5488 Kulturlandschaft sowie eine starke kommunale Selbstverwaltung.

5489 Zentral ist dabei auch der **Saarländischer Rundfunk**, der als öffentlich-rechtliche
5490 Rundfunkanstalt eine unverzichtbare Rolle für unabhängige Berichterstattung, regionale
5491 Kultur und demokratische Öffentlichkeit spielt. Seine Eigenständigkeit innerhalb der
5492 ARD muss dauerhaft gesichert bleiben. Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass zentrale
5493 Landesinstitutionen im Saarland erhalten und gestärkt werden. Dazu zählen neben dem
5494 öffentlich-rechtlichen Rundfunk auch die Hochschulen, Gerichte, kulturelle
5495 Einrichtungen, Forschungseinrichtungen sowie wichtige Verwaltungs- und
5496 Sicherheitsstrukturen. Eine Verlagerung oder Schwächung dieser Institutionen würde
5497 die politische Handlungsfähigkeit des Landes und die regionale demokratische
5498 Öffentlichkeit gefährden. Unser Ziel ist ein Saarland, das selbstbewusst seine
5499 Interessen vertritt, seine Institutionen schützt und seine Zukunft eigenständig gestaltet,
5500 im föderalen Deutschland wie auch im europäischen Kontext.

5501 Wir wollen:

- 5502 • Die **Arbeitsbedingungen im öffentlichen Dienst verbessern**, durch bessere
5503 Bezahlung, ausreichend Personal, moderne digitale Prozesse und sichere
5504 Arbeitsbedingungen.
- 5505 • Den **Kirchenaustritt entbürokratisieren** und gebührenfrei gestalten,
5506 **Tanzverbote abschaffen**.
- 5507 • **Direkte Demokratie stärken**, durch niedrigere Quoren, längere Fristen, freie
5508 Unterschriftensammlung und ein erweitertes Themenspektrum für
5509 Volksinitiativen und Volksentscheide.
- 5510 • Die **Eigenständigkeit und Leistungsfähigkeit der Landesinstitutionen sichern**.
- 5511 • Das **Saarland als handlungsfähiges und selbstbewusstes Bundesland**
5512 **stärken**, das seine Interessen eigenständig vertritt und seine Zukunft
5513 demokratisch, sozial und kulturell gestaltet.

5514 **17.07: Digitale Teilhabe stärken – öffentlich und für alle zugänglich**

5515 Ein kritischer Blick auf die gegenwärtige Digitalisierung zeigt, dass diese häufig von
5516 großen, international agierenden Plattformkonzernen dominiert wird. Diese
5517 Unternehmen organisieren zentrale Bereiche der digitalen Infrastruktur nach
5518 privatwirtschaftlichen Profitinteressen, entziehen sich jedoch konsequent einer
5519 angemessenen Besteuerung und unterlaufen soziale sowie demokratische Kontrolle.
5520 Die Folge ist ein Plattformkapitalismus, der öffentliche Räume digital privatisiert,
5521 Datenmonopole schafft und potenzielle Steuereinnahmen aus der Region abzieht,
5522 ohne zum Gemeinwesen beizutragen. Für uns ist klar: Digitale Infrastruktur darf nicht
5523 von den Geschäftsmodellen weniger Konzerne abhängig sein. Wir setzen uns

5524 deshalb für eine **nachhaltige Besteuerung großer Digitalkonzerne** ein – auch auf
5525 internationaler Ebene – sowie für **klare Regeln gegen Steuervermeidung**.
5526 Gleichzeitig wollen wir vor allem **gemeinwohlorientierte Alternativen stärken**, etwa
5527 öffentliche Plattformen, offene Standards und digitale Angebote in öffentlicher
5528 Hand.

5529 In der BRD zeigt sich nämlich besonders deutlich: Die Privatisierung der
5530 Netzbetreiber hat zu einem stark fragmentierten und teilweise monopolisierten
5531 Internet geführt, das weder flächendeckend noch zuverlässig funktioniert. Statt als
5532 öffentliche Infrastruktur zu dienen, orientieren sich die Anbieter vorrangig an
5533 Profitinteressen, wodurch schnelle Netzausbauprojekte, soziale Preise und offene
5534 Zugänge oft auf der Strecke bleiben. Dem wollen wir gezielt entgegensteuern: Ein
5535 **staatlicher, saarlandweit organisierter Netzbetreiber** könnte die
5536 Versorgungssicherheit erhöhen, den Netzausbau beschleunigen und digitale
5537 Infrastruktur als öffentliches Gut bereitstellen. Finanziert werden soll der Aufbau
5538 durch Landesmittel, Bundes- und EU-Förderung sowie langfristige öffentliche
5539 Kredite. Die Einnahmen aus der Netznutzung fließen in Betrieb, Instandhaltung und
5540 weiteren Ausbau zurück.

5541 Die Digitalisierung ist im Saarland bislang zu oft halbherzig, sozial unausgewogen
5542 und ohne klare Strategie vorangetrieben worden. Während viele Menschen längst
5543 selbstverständlich auf digitale Angebote angewiesen sind, hinkt die Infrastruktur
5544 hinterher. Das erleben wir insbesondere beim Glasfaserausbau, der vielerorts noch
5545 unzureichend ist. Gleichzeitig fehlt es an Transparenz, sozialer Ausrichtung und
5546 einem klaren politischen Willen, Digitalisierung als Teil der öffentlichen
5547 Daseinsvorsorge zu begreifen. Für uns ist klar: Der Zugang zum Internet und zu
5548 digitalen Dienstleistungen ist heute so grundlegend wie Wasser, Strom oder
5549 Mobilität. Das Grundgesetz garantiert bereits in **Artikel 5** die **Informationsfreiheit**,
5550 also das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu
5551 unterrichten. Dieses Grundrecht muss endlich im digitalen Zeitalter ernst
5552 genommen und weiterentwickelt werden.

5553 Wir wollen eine Digitalisierungspolitik, die alle Menschen im Saarland erreicht,
5554 unabhängig von Einkommen, Wohnort oder Alter. Gerade in einem Flächenland mit
5555 vielen ländlichen Regionen entscheidet der Zugang zu digitaler Infrastruktur darüber,
5556 ob Menschen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.
5557 Deshalb setzen wir auf einen grundlegenden Kurswechsel. Weg von einem
5558 Flickenteppich aus Einzelmaßnahmen, hin zu einer **sozialen, öffentlichen und**
5559 **verlässlichen Digitalstrategie**.

5560 **17.08: Internet für alle**

5561 Ein zentraler Baustein ist der Zugang zum Internet im Alltag. Öffentlicher Raum muss
5562 auch digital zugänglich sein. Deshalb wollen wir im gesamten Saarland ein

flächendeckendes, kostenfreies und zuverlässiges Internet-Angebot schaffen – in Innenstädten, Gemeinden, öffentlichen Gebäuden, im Nahverkehr und auch in ländlichen Regionen. Dafür setzen wir auf einen **konkreten Maßnahmenplan**: Zunächst soll ein landesweites Netz aus **öffentlichen WLAN-Hotspots** in kommunaler und öffentlicher Hand aufgebaut und miteinander vernetzt werden. Ergänzend fördern wir den **Glasfaser- und Mobilfunkausbau**, insbesondere in unterversorgten Regionen. Gleichzeitig wollen wir ein **offenes, sicheres Roaming-System** einführen, das es ermöglicht, sich mit einem einzigen Zugang automatisch in verfügbare Netze einzuloggen, auch über freiwillig freigegebene private Router in der Umgebung. Durch solche **Community-Netzwerke** kann die Abdeckung deutlich verbessert werden, ohne zusätzliche Hürden für Nutzer:innen. Flankiert wird dies durch klare **Datenschutzstandards, Verschlüsselung und einfache Anmeldeverfahren**, damit der Zugang niedrigschwellig, sicher und für alle nutzbar ist.

Wir setzen uns für einen Sozialtarif für Internetanschlüsse ein und fördern gezielt die Ausstattung von prekären Haushalten mit notwendigen Endgeräten wie Laptops oder Tablets. **Kurzfristig wollen wir über bestehende Beteiligungen** und Verträge mit Netzbetreibern, an denen die öffentliche Hand beteiligt ist, **verbindliche Sozialtarife vereinbaren**. Diese sollen einkommensabhängig ausgestaltet sein, klare Preisobergrenzen enthalten und einen stabilen, ausreichend schnellen Internetzugang garantieren. **Perspektivisch** streben wir den Aufbau einer **landeseigenen Netzbetreibergesellschaft** an. Über diese kann ein Sozialtarif strukturell verankert werden, ohne von privaten Geschäftsinteressen abhängig zu sein. So ließe sich der Zugang zu Internetanschlüssen dauerhaft als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge organisieren.

Darüber hinaus verstehen wir den Zugang zum Internet als **Teil des soziokulturellen Existenzminimums**. Ein leistungsfähiger Internetanschluss muss daher **zur Grundausstattung jeder Wohnung gehören**, vergleichbar mit Strom- oder Wasseranschluss. Wir setzen uns dafür ein, dass ein **Hausanschluss verpflichtend sichergestellt wird** und allen Menschen tatsächlich zur Verfügung steht. Ebenso müssen die notwendigen Endgeräte geschützt werden: **Ein Laptop oder vergleichbares Gerät darf nicht pfändbar sein**, da es Voraussetzung für Bildung, Arbeit, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe ist. **Diese Grundsätze wollen wir auch in der Landesverfassung des Saarlands verankern**, um digitale Teilhabe als soziales Grundrecht dauerhaft abzusichern.

17.09: Eine Digitalisierung, die die Menschen mitnimmt

Darüber hinaus braucht es konkrete Unterstützung im Alltag. Viele Menschen, gerade ältere oder sozial benachteiligte, werden bislang mit der Digitalisierung allein gelassen. Wir wollen deshalb in allen Kommunen **leicht erreichbare Anlaufstellen**

5602 schaffen, in denen Menschen Unterstützung bei digitalen Fragen erhalten, Geräte
5603 nutzen können und Beratung bekommen. Bestehende Initiativen sollen ausgebaut
5604 und langfristig abgesichert werden. Gleichzeitig stärken wir Bildungsangebote, etwa
5605 über Volkshochschulen, um digitale Kompetenzen in allen Altersgruppen zu fördern.

5606 Auch die Verwaltung muss endlich so digital werden, dass sie den Menschen
5607 wirklich hilft. Unser Ziel ist eine **konsequente, schrittweise vollständige**
5608 **Digitalisierung aller Verwaltungsleistungen**, nicht halbherzig, sondern Stück für
5609 Stück, verbindlich und flächendeckend umgesetzt. Digitale Angebote sollen einfach,
5610 barrierefrei, verständlich und vor allem zuverlässig funktionieren. Gleichzeitig setzen
5611 wir **bewusst nicht auf einen abrupten Digitalzwang**, sondern darauf, die Menschen
5612 mitzunehmen: In allen Gemeinden schaffen wir **feste analoge Anlauf- und**
5613 **Unterstützungsstellen mit geschultem Personal**, das Bürger:innen aktiv bei der
5614 Nutzung digitaler Angebote begleitet. So wird Digitalisierung nicht zur Hürde,
5615 sondern zu einem echten Fortschritt für alle. Digitalisierung soll den Alltag
5616 erleichtern, nicht neue Hürden schaffen.

5617 Wir wollen:

- 5618 • **Flächendeckendes, kostenfreies und zuverlässiges Internet** im öffentlichen
5619 Raum.
- 5620 • Die **Einführung eines landesweiten Sozialtarifs** für den Internetzugang.
- 5621 • Den **Aufbau wohnortnaher digitaler Anlaufstellen** mit Beratung und
5622 Unterstützung.
- 5623 • Eine **barrierefreie, verständliche digitale Verwaltung ohne abruptem**
5624 **Digitalzwang und mit gewährleisteter Hilfe und Beratung**.
- 5625 • **Stärkere öffentliche Verantwortung** und Transparenz **beim Ausbau digitaler**
5626 **Infrastruktur** mit einer eigenen **landesweiten Netzbetreibergesellschaft**.

5627

5628

5629

5630

5631

5632

5633

5634

5635 **18: Öffentliche Sicherheit und Justiz**

5636 Unser Sicherheitsverständnis geht von einem **kritischen, emanzipatorischen**
5637 **Menschenbild** aus: Menschen sind nicht grundsätzlich gefährlich oder verdächtig,
5638 sondern handeln in sozialen, politischen und ökonomischen Verhältnissen, die
5639 Sicherheit und Unsicherheit mitprägen. Sicherheit darf deshalb nicht durch
5640 Überwachung, Kontrolle und Repression hergestellt werden, sondern muss immer die
5641 sozialen Ursachen von Konflikten und Unsicherheit in den Blick nehmen. Staatliches
5642 Handeln muss die Würde, Freiheit und Selbstbestimmung der Menschen schützen und
5643 sich zugleich demokratischer Kontrolle und transparenter Rechenschaft unterwerfen.
5644 Sicherheit im Saarland bedeutet für uns: Bürger:innen sollen darauf vertrauen können,
5645 dass Polizei, Feuerwehr und Katastrophenschutz effektiv arbeiten, und zwar immer,
5646 ohne Grundrechte zu verletzen.

5647 **18.01: Sicherheit sozial und demokratisch neu denken**

5648 Die Arbeit der Polizei muss transparenter sein und stärker kontrolliert werden. Dabei
5649 wollen wir **Kritik an polizeilichem Handeln und die strukturellen Probleme innerhalb**
5650 **der Polizei zusammendenken**: Korpsgeist, fehlende unabhängige Kontrolle und
5651 hierarchische und männerdominierte Strukturen begünstigen Fehlentwicklungen und
5652 müssen kritisch hinterfragt und bearbeitet werden. Beschwerden über die Polizei
5653 müssen **unabhängig geprüft und nachhaltig verfolgt, Transparenzregelungen und**
5654 **Kennzeichnungspflicht verpflichtend umgesetzt** werden. Wir setzen auf moderne,
5655 bürger:innennahe Polizeistrukturen. Das heißt **langfristige Personalplanung, gezielte**
5656 **Einbindung von Quereinsteiger:innen und IT-Spezialist:innen,**
5657 **Gesundheitsförderung und familienfreundliche Schichten.**

5658 Feuerwehren und Katastrophenschutz werden digitalisiert, kooperativ gestärkt und
5659 ehrenamtliches Engagement gefördert und wo es möglich ist auch in **hauptamtliche**
5660 **Stellen** umgewandelt. Das Saarland sollte Kommunen gezielt finanziell unterstützen,
5661 um **hauptamtliche Kräfte für Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungswesen**
5662 aufzubauen und ehrenamtlich getragene Strukturen dauerhaft zu entlasten. Dafür
5663 braucht es eine verlässliche Landesförderung für Personalstellen, Ausbildung und
5664 gemeinsame interkommunale Strukturen, insbesondere dort, wo einzelne Kommunen
5665 die Kosten nicht allein tragen können.

5666 Wir setzen klar auf **Sicherheit durch Prävention, Sozialarbeit und gut ausgebildete**
5667 **kommunale Ordnungsdienste** und nicht durch eine Hochrüstung der Polizei. Den
5668 Einsatz von Elektro-Tasern lehnen wir ab. Kommunale „Stadtpolizei“ und
5669 Sicherheitskräfte sollen insbesondere in Stadtteilen, Brennpunkten und
5670 Schwimmbädern gezielt unterstützt, fortgebildet und personell gestärkt werden.
5671 Gleichzeitig brauchen wir **mehr Sozialarbeiter:innen** und zivile Konzepte, die das
5672 friedliche Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen fördern, wie die
5673 Förderung von Nachbarschaftstreffen und allen Strukturen, die sozialen Austausch

ermöglichen. Sicherheit entsteht so durch Prävention, Unterstützung und Gemeinschaft, nicht durch zunehmende Militarisierung des Alltags.

Wir **lehnen darüber hinaus verstärkte Überwachung im öffentlichen Raum ab**. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass flächendeckende Videoüberwachung oder Predictive-Policing-Methoden weder Kriminalität signifikant senken noch das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung stärken, dafür aber massiv in Privatsphäre eingreifen und Vertrauen in staatliche Institutionen untergraben. Sicherheit muss durch Prävention, bürgernahe Strukturen und demokratische Kontrolle geschaffen werden und nicht durch lückenlose Überwachung

18.02: Digitale Sicherheit statt grenzenloser Überwachung

Auch digitale Freiheit ist Teil der öffentlichen Sicherheit. Wir sagen **nein zu Überwachungstechnologien wie Palantir** und setzen uns für den **Schutz personenbezogener Daten, sichere digitale Verwaltung und transparente Regelungen** ein. **Open-Source-Software, verschlüsselte Kommunikation und datenschutzfreundliche Strukturen** sollen Standard in allen Behörden sein. Wie in Schleswig-Holstein wollen wir uns von Abhängigkeiten von Microsoft und anderen großen Konzernen lösen und stattdessen eine **unabhängige, öffentliche IT-Infrastruktur** aufbauen. Für uns ist Datenschutz ein Grundrecht und Voraussetzung für freie Meinungsäußerung im digitalen Raum. Eine **Klarnamenpflicht lehnen wir ab**, weil sie Anonymität als Schutzraum für politisch Engagierte, marginalisierte Gruppen und Menschen in prekären Lebenslagen gefährdet. Statt einer verpflichtenden öffentlichen Identifizierung setzen wir auf eine vertrauliche Verifizierungsoptionen ohne sichtbare Klarnamenanzeige.

Wir lehnen außerdem die Ausweitung der KI-gestützten Überwachung im öffentlichen Raum entschieden ab. Der Einsatz biometrischer Echtzeitüberwachung, automatisierter Gesichtserkennung oder anderer KI-gestützter Analysesysteme stellt Menschen unter Generalverdacht und greift unverhältnismäßig in ihre Grundrechte ein. Öffentliche Plätze dürfen keine digitalen Kontrollzonen werden. Deshalb wenden wir uns gegen eine Verschärfung des saarländischen Polizeigesetzes nach hessischem Vorbild und gegen den Einsatz von Predictive-Policing-Methoden und KI-gestützter Videoüberwachung. Das Saarland darf nicht zum Experimentierfeld für KI-gestützte Massenüberwachung werden.

Im Saarland **stärken wir das Unabhängiges Datenschutzzentrum** personell, finanziell und in seinen Kontrollbefugnissen, damit Datenschutz wirksam durchgesetzt wird. Plattformbetreiber nehmen wir stärker in die Pflicht, sowohl beim Schutz von Nutzer:innen, bei konsequentem Jugendschutz, transparenter Moderation und wirksamen Beschwerdestrukturen sowie durch eine angemessene und rückverfolgbare Besteuerung digitaler Geschäftsmodelle. Gleichzeitig legen wir einen klaren Schwerpunkt auf eine **deutlich bessere Strafverfolgung im Netz**: Dafür braucht es

5713 mehr spezialisiertes Personal bei Polizei und Staatsanwaltschaft, bessere technische
5714 Ausstattung und klare Zuständigkeiten, um digitale Straftaten endlich konsequent zu
5715 verfolgen. Gerade bei sexualisierter Gewalt im Internet, Cyberstalking, Hasskriminalität
5716 und digitaler Belästigung zeigt sich, dass Betroffene oft nicht ausreichend geschützt
5717 werden und Verfahren zu lange dauern oder im Sande verlaufen. Fälle wie der von
5718 Collien Fernandez machen deutlich, wie groß der Handlungsbedarf ist. Wir wollen
5719 deshalb **spezialisierte Einheiten ausbauen, Meldewege vereinfachen und**
5720 **sicherstellen, dass Täter:innen schneller identifiziert und zur Verantwortung**
5721 **gezogen werden.**

5722 **18.03: Verfassungsschutz ersetzen**

5723 Die Verfassung schützt eine starke Zivilgesellschaft und keine Behörde. Der
5724 **Verfassungsschutz** in seiner bisherigen Form **gehört abgeschafft**. Er hat in der
5725 Vergangenheit wiederholt massiv versagt, etwa bei der Aufdeckung rechtsextremer
5726 Netzwerke und Anschlagpläne, und hat seine Aufgaben ohne jegliche demokratische
5727 Kontrolle wahrgenommen. Der Verfassungsschutz hat durch den Einsatz von V-Leuten in
5728 rechtsextremen Strukturen und den damit verbundenen Geldflüssen Strukturen am
5729 Leben erhalten und aufgebaut, die eigentlich bekämpft werden sollten. Gleichzeitig
5730 wurden antifaschistische Initiativen und linke Strukturen immer wieder mit
5731 nachrichtendienstlichen Mitteln beobachtet und unter Generalverdacht gestellt. Diese
5732 Schieflage zeigt, dass eine Behörde, die demokratischen Schutz gewährleisten soll,
5733 selbst zum Problem werden kann, wenn sie antifaschistisches Engagement als
5734 Sicherheitsrisiko behandelt, während rechtsextreme Netzwerke trotz wiederholter
5735 Warnsignale nicht konsequent aufgedeckt und zerschlagen werden.

5736 Die Bundesrepublik verfügt mit dem Verfassungsschutz über eine historisch besondere
5737 Konstruktion eines Inlandsgeheimdienstes, die in dieser Form international keineswegs
5738 selbstverständlich ist. Andere demokratische europäische Staaten organisieren den
5739 Schutz ihrer Verfassungsordnung vielfach anders und setzen stärker auf Justiz,
5740 parlamentarische Kontrolle und zivilgesellschaftliche Prävention. Deshalb müssen die
5741 Kompetenzen des VS in Zukunft **zivilgesellschaftlich, transparent und demokratisch**
5742 **kontrolliert** neu organisiert werden, damit der Schutz vor demokratiefeindlichen
5743 Gefahren tatsächlich den Bürger:innen dient und nicht Eigeninteressen oder politischer
5744 Instrumentalisierung.

5745 Wir wollen:

- 5746 • **Unabhängige Beschwerde- und Kontrollstellen** für Polizei, Feuerwehr und
5747 Katastrophenschutz und verpflichtend **transparente Kennzeichnungspflichten**
5748 einführen.

- 5749 • **Polizei, Feuerwehr und Katastrophenschutz personell, qualitativ und**
5750 **familienfreundlich stärken**, mit langfristigen Personal- und
5751 Gesundheitsplanungen sowie moderner Ausbildung.
- 5752 • Auf **Prävention, Sozialarbeit** und **kommunale Ordnungsdienste** setzen statt
5753 auf Repression und den Ausbau repressiver Überwachungsinstrumente.
- 5754 • Den Schutz von Bürger:innenrechten und digitaler Freiheit durch **konsequenten**
5755 **Datenschutz**, den **Verzicht auf staatliche Überwachungstechnologien** und
5756 eine **unabhängige, datenschutzfreundliche IT-Infrastruktur** sichern.
- 5757 • Den **Verfassungsschutz** durch transparente kontrollierte Maßnahmen zur
5758 Sicherung der Demokratie **ersetzen**.

5759 **18.04: Katastrophen- und Bevölkerungsschutz nachhaltig aufstellen**

5760 Echte Sicherheit entsteht durch funktionierende Notfallstrukturen und die Menschen,
5761 die sie fast ausschließlich ehrenamtlich tragen. **Wir stärken Feuerwehren, THW und**
5762 **Rettungsdienste mit moderner Ausstattung, gezielt geförderten Anreizen für das**
5763 **Ehrenamt** – etwa durch Rentenpunkte, Steuerfreibeträge und Arbeitgeberförderungen –
5764 zur Sicherung von ausreichend Personal, guter Ausbildung ohne monatelange
5765 Wartelisten und regelmäßigen Übungen. Gerade angesichts zunehmender
5766 Extremwetterereignisse wie Hochwasser, Stürmen und Waldbränden müssen
5767 Kommunen und Einsatzkräfte handlungsfähig sein. **Deshalb wollen wir die Kosten bei**
5768 **überörtlichen Katastropheneinsätzen solidarisch tragen und Kommunen nicht auf**
5769 **den Einsatzkosten sitzen lassen.**

5770 Katastrophenschutz beginnt mit Vorsorge. Wir bauen flächendeckend
5771 Katastrophenschutz-Leuchttürme als Anlaufstellen für Information und Hilfe aus und
5772 stellen personell sicher, dass deren Betrieb nicht zusätzlich auf den Schultern der
5773 ohnehin stark belasteten freiwilligen Feuerwehren abgeladen wird. Wir stärken die
5774 Eigenvorsorge der Bevölkerung durch regionale Informationsangebote, kostenlose Erste-
5775 Hilfe-Kurse und Aufklärung über die Versorgung in Krisen und längeren Stromausfällen.
5776 Das entlastet zugleich Notrufsysteme und Einsatzkräfte.

5777 Besondere Bedeutung hat der Schutz der Bevölkerung vor atomaren und radiologischen
5778 Gefahren. Das Kernkraftwerk Cattenom bleibt ein erhebliches Sicherheitsrisiko. Solange
5779 der Reaktor in Betrieb ist, müssen die Schutzmaßnahmen deshalb an einem
5780 realistischen Katastrophenszenario ausgerichtet sein. Dazu gehört für uns insbesondere
5781 die **verbindliche Vorabverteilung von Jodtabletten an alle Haushalte** im betroffenen
5782 Gebiet, damit die Bevölkerung im Ernstfall nicht erst Sammelstellen aufsuchen muss
5783 und Einsatzkräfte nicht mit einer zusätzlichen logistischen Mammutaufgabe belastet
5784 werden. Auch Evakuierungs- und Notfallpläne müssen realistisch sein: Der Eigenschutz
5785 der Einsatzkräfte und ihrer Familien muss gewährleistet werden, anstatt stillschweigend
5786 vorauszusetzen, dass Ehrenamtliche tagelang Sperrzonen absichern. **Das Land soll**

5787 **deshalb gemeinsam mit den Kommunen und den zuständigen Stellen**
 5788 **grenzüberschreitende radiologische Notfälle regelmäßig und praxisnah üben und**
 5789 **die Bevölkerung transparent über Schutzmaßnahmen, Warnsysteme und**
 5790 **Evakuierungsabläufe informieren.**

5791 Kritische Infrastrukturen wie Energie-, Wasser- und Telekommunikationsnetze müssen
 5792 krisenfest sein. Das Land soll Risiken gemeinsam mit den Betreibern regelmäßig
 5793 erfassen, Notfallpläne und Notstromversorgung überprüfen und bestehende
 5794 Schwachstellen transparent machen. Besonderen Schutz brauchen Menschen in
 5795 Schulen, Krankenhäusern, Pflege- und Behinderteneinrichtungen sowie
 5796 Wohnungslosenunterkünften. Das Land unterstützt diese Einrichtungen bei
 5797 Notfallplanung, Evakuierung, Schulungen und der Sicherstellung einer zuverlässigen
 5798 Notstromversorgung.

5799 Wir stehen für einen Katastrophenschutz, der nicht erst reagiert, wenn die Krise da ist,
 5800 sondern vorsorgt, bevor Menschen in Gefahr geraten und der diejenigen aktiv unterstützt
 5801 und wertschätzt, die im Notfall für uns alle eintreten.

5802 **Wir wollen:**

- 5803 • **Feuerwehren, THW und Rettungsdienste personell und materiell stärken** und
 5804 das Ehrenamt durch **Rentenpunkte, Steuerfreibeträge und**
 5805 **Arbeitgeberförderungen** attraktiver machen sowie Ausbildungskapazitäten und
 5806 regelmäßige Übungen ausbauen.
- 5807 • Einen **vorsorgenden und flächendeckenden Katastrophenschutz** mit
 5808 Katastrophenschutz-Leuchttürmen, regionalen Informationsangeboten und
 5809 kostenloser Erster-Hilfe-Ausbildung aufbauen.
- 5810 • Die **Kosten überörtlicher Katastropheneinsätze solidarisch durch das Land**
 5811 **absichern** und Kommunen bei größeren Schadenslagen finanziell entlasten,
 5812 damit notwendige Hilfe nicht an kommunalen Haushaltsgrenzen scheitert.
- 5813 • **Kritische Infrastrukturen und besonders schutzbedürftige Einrichtungen**
 5814 **krisenfest machen**, indem das Land regelmäßig Notfallpläne,
 5815 Evakuierungskonzepte und Notstromversorgung überprüft und notwendige
 5816 Verbesserungen finanziell unterstützt.
- 5817 • Den **Schutz der Bevölkerung vor atomaren und radiologischen Gefahren**
 5818 **stärken: Jodtabletten verpflichtend vorab an betroffene Haushalte verteilen,**
 5819 realistische Evakuierungspläne entwickeln, den Eigenschutz der Einsatzkräfte
 5820 sicherstellen und **grenzüberschreitende Katastrophenschutzübungen zu**
 5821 **Cattenom** regelmäßig durchführen.

5822

5823

5824 **18.05: Eine Justiz, die den Menschen dient**

5825 Die Justiz im Saarland steht unter Druck: Verfahren dauern zu lange, Rückstände
5826 wachsen und viele Beschäftigte arbeiten am Limit und darüber hinaus. Für die
5827 Bürger:innen bedeutet das dann verzögerten Rechtsschutz, oft in existenziellen Fragen.
5828 Besonders betroffen sind auch hier Menschen mit geringem Einkommen. Für uns ist
5829 klar: Eine funktionierende Justiz ist Grundlage eines sozialen und demokratischen
5830 Rechtsstaats. Wir wollen sie bürgernah, gerecht und grundlegend erneuern. Unser Ziel
5831 ist ein **schneller und garantierter Zugang zum Recht**, unabhängig von Einkommen,
5832 Wohnort oder sozialem Status. Niemand darf aus Angst vor Kosten darauf verzichten,
5833 seine Rechte durchzusetzen, wie es jetzt viel zu häufig der Fall ist. Deshalb setzen wir
5834 uns für einen deutlichen **Ausbau von Beratungs- und Prozesskostenhilfe sowie für die**
5835 **vollständige Kostenerstattung bei erfolgreichen Klagen gegen staatliche Stellen** ein.
5836 Gleichzeitig braucht die Justiz mehr Personal, bessere Arbeitsbedingungen und eine
5837 konsequente Digitalisierung. Mit **mehr Richter:innen, Staatsanwält:innen,**
5838 **Fachpersonal und moderner IT** wollen wir Verfahren beschleunigen und die
5839 Beschäftigten entlasten.

5840 Wir werden Konflikte häufiger **außergerichtlich lösen** und **Mediationsmaßnahmen**
5841 **stärken**, damit Streitigkeiten schneller, kostengünstiger und für alle Beteiligten
5842 schonender beendet werden können. Gleichzeitig stehen wir für eine **konsequente**
5843 **Strafverfolgung, insbesondere bei neonazistischem und geschlechtsspezifischer**
5844 **Gewalt**, und für einen **starken Opferschutz**, der Betroffenen schnell und
5845 unbürokratisch hilft. Unser Strafrecht soll wirksam schützen und zugleich die Justiz
5846 entlasten. Dazu gehören die **Entkriminalisierung geringfügiger Delikte, die**
5847 **Abschaffung von Ersatzfreiheitsstrafen** zum Beispiel bei sogenanntem
5848 „Schwarzfahren“ und ein **stärkerer Fokus auf Prävention** und soziale Ursachen von
5849 Kriminalität.

5850 Zugleich wollen wir die Strafjustiz grundlegend neu ausrichten. Unser langfristiges Ziel
5851 ist eine Gesellschaft, die ohne Gefängnisse auskommt. Haft darf nicht die Regel sein,
5852 sondern die absolute Ausnahme. Statt auf Wegsperrern setzen wir auf Prävention,
5853 soziale Sicherheit und Resozialisierung. Deshalb wollen wir den **offenen kontrollierten**
5854 **Vollzug zum Regelfall machen** und geschlossene Haft deutlich zurückdrängen. Dafür
5855 braucht es deutlich mehr Personal im Justizvollzug, insbesondere in den Bereichen
5856 Sozialarbeit, Psychologie, Bildung und Betreuung, sowie bessere Bedingungen für
5857 Gefangene, damit Resozialisierung tatsächlich gelingt. Ein zentraler Schlüssel für
5858 erfolgreiche Resozialisierung ist dabei **psychologische und psychotherapeutische**
5859 **Unterstützung**. Gerade Menschen mit Gewalterfahrungen, Suchterkrankungen oder
5860 anderen psychischen Belastungen erhalten bislang häufig nur unzureichende Beratung
5861 und therapeutische Angebote; deshalb muss eine **enge psychologische und**
5862 **psychotherapeutische Betreuung im Justizvollzug massiv ausgebaut und mit**
5863 **Landesmitteln dauerhaft abgesichert** werden. Bildung, Arbeit und Unterstützung beim

5864 Übergang in Freiheit müssen konsequent ausgebaut werden, um Rückfälle zu verhindern
5865 und gesellschaftliche Sicherheit nachhaltig zu stärken. Auch im Jugendstrafrecht setzen
5866 wir auf Prävention und Erziehung statt auf Strafe.

5867 Der **Fall von Nelson Dil de Sousa Bulica in der JVA Ottweiler** wirft schwerwiegende
5868 Fragen zum Umgang mit Gefangenen und zu den Zuständen im Justizvollzug auf. Ein
5869 solcher Vorfall darf nicht folgenlos bleiben. Vertrauen in den Rechtsstaat entsteht nur
5870 durch Transparenz und Aufklärung. Deshalb fordern wir die **Einsetzung eines**
5871 **parlamentarischen Untersuchungsausschusses** im Saarland, der die Umstände
5872 lückenlos aufklärt, strukturelle Missstände benennt und verbindliche Konsequenzen
5873 zieht. Der Schutz von Gefangenen ist staatliche Pflicht.

5874 So gestalten wir eine Justiz im Saarland, die allen Menschen gerecht wird mit schnellem
5875 und zugänglichem Rechtsschutz, besseren Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten,
5876 starkem Opferschutz und einer Strafpolitik, die auf Prävention, Resozialisierung und
5877 gesellschaftlichen Zusammenhalt setzt. Unser Anspruch ist eine Justiz, die schützt,
5878 neue Lebenskonzepte eröffnet und langfristig dazu beiträgt, dass Haft überflüssig wird.

5879 Wir wollen:

- 5880 • Den **offenen und resozialisierenden Vollzug ausbauen**, Haft nur als letzte
5881 Maßnahme einsetzen und Gefangene durch Bildung und Arbeit auf ein sicheres
5882 Leben nach der Haft vorbereiten.
- 5883 • **Psychotherapie im Justizvollzug ausbauen**: Wir wollen psychologische und
5884 psychotherapeutische Betreuung massiv ausweiten und mit Landesmitteln
5885 dauerhaft absichern, damit Resozialisierung gelingt und Rückfälle verhindert
5886 werden.
- 5887 • **Bürgernahen Rechtsschutz garantieren, Verfahren beschleunigen** und
5888 sicherstellen, dass alle Menschen **Zugang zu Beratung, Prozesskostenhilfe und**
5889 **vollständiger Kostenerstattung** haben.
- 5890 • Volle Transparenz im Justizvollzug schaffen und einen
5891 **Untersuchungsausschuss zum Fall Nelson in der JVA Ottweiler** einsetzen.
- 5892 • Eine **digitale und moderne Justiz**, um Verfahren zu beschleunigen und Personal
5893 zu entlasten.
- 5894 • **Opferschutz und Prävention stärken** und schnelle Hilfe für Betroffene
5895 gewährleisten.

5896

5897

5898

5899 **19: Haushalt und Finanzen**

5900 Für all unsere Themen gilt: Eine nachhaltig wirksame soziale, ökologische,
5901 antifaschistische und zukunftsfähige Politik ist nur machbar, wenn man den Mut hat, die
5902 finanzpolitischen Weichen neu zu stellen. Finanzpolitik darf niemals über die
5903 Bedürfnisse der Menschen gestellt werden. Der Staat ist kein Unternehmen, dessen
5904 Erfolg sich an schwarzen Zahlen misst. Seine Aufgabe ist es, gute Lebensbedingungen
5905 zu schaffen, öffentliche Daseinsvorsorge zu sichern und allen Menschen
5906 gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

5907 **19.01: Weg mit der Schuldenbremse!**

5908 Die Schuldenbremse des Bundes zeigt sich dagegen jeden Tag als eine
5909 Investitionsbremse zulasten der Zukunft. Sie verhindert dringend nötige Ausgaben,
5910 zementiert soziale Spaltung und blockiert notwendige Investitionen in Bildung,
5911 Gesundheit, Infrastruktur und nachhaltige Energieversorgung, die uns sonst in Zukunft
5912 noch viel mehr kosten werden. Wir kämpfen für ihre Abschaffung auf Bundesebene und
5913 für die Nutzung aller verfügbaren Spielräume im Saarland. **Wir haben die**
5914 **Schuldenbremse und ihre Auswirkungen auf die Landespolitik immer abgelehnt,**
5915 weil sie das Land in eine Sackgasse geführt hat. Mit der Schuldenbremse wird das Bild
5916 der „sparsamen Hausfrau“ auf die öffentliche Hand übertragen. Dies führt zu
5917 ökonomischen und finanzpolitischen Fehlschlüssen, denn Schulden sind nicht gleich
5918 Schulden. Wenn sie gemacht werden, um in die Entwicklung des Landes zu investieren,
5919 dann zahlen sie sich am Ende aus. Schulden sind immer vertretbar, wenn ihr Ertrag
5920 höher ist als die Investition. Und wir sind überzeugt: Auch das Land kann bereits heute
5921 mehr tun, etwa über **landeseigene Investitionsgesellschaften, Sondervermögen** oder
5922 durch eine **sozial ausgeglichene Steuerpolitik** auf allen Ebenen, die gerade hohe
5923 Vermögen und Unternehmensgewinne stärker heranzieht.

5924 Im Saarland soll dafür eine **Agentur Strategische Investitionen** eingerichtet werden,
5925 um den bestehenden Investitionsstau zu überwinden und die klimaneutrale
5926 Transformation der Landesunternehmen effizienter zu steuern. Die Agentur bündelt
5927 Investitionen, setzt technologische Impulse und begleitet Projekte in den Bereichen
5928 Planung, Bau, Technik und Controlling. Durch eine enge Anbindung an die neue
5929 **Landesholding** kann sie die Investitionsstrategien der Tochterunternehmen
5930 koordinieren, Prioritäten setzen und Fortschritte überwachen, ohne tiefgreifende
5931 gesellschaftsrechtliche Umstrukturierungen vorzunehmen. So wird das Land als
5932 Eigentümer in die Lage versetzt, eine einheitliche Konzernperspektive durchzusetzen,
5933 Skaleneffekte zu nutzen und die Umsetzung des Umweltpakts Saarland aktiv zu
5934 begleiten.

5935

5936

5937 **19.02: Ein Schuldenschnitt und Landesfonds für unsere Kommunen**

5938 Zudem braucht es endlich **eine echte Entschuldung der saarländischen Kommunen.**

5939 Viele Städte und Gemeinden sind finanziell fast handlungsunfähig, obwohl sie jetzt
5940 massiv investieren müssten. Wer die Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen will,
5941 muss Kommunen finanziell stärken, nicht mit neuen Auflagen, sondern mit struktureller
5942 Hilfe. Das Saarland muss hier massiven Druck auf den Bund ausüben und zugleich
5943 selbst gezielt gegensteuern, beispielsweise mit eigenen **Landesfonds zur**
5944 **Unterstützung kommunaler Investitionen.**

5945 Wir lehnen den hegemonialen Spardiskurs ab, bei dem überall gekürzt wird, auch dort,
5946 wo es die Lebensqualität der Menschen direkt betrifft. Dennoch gibt es Möglichkeiten
5947 auch zu sparen. Möglich ist dies etwa bei Marketing- und PR-Maßnahmen der
5948 Staatskanzlei und einzelner Ministerien, bei **teuren Repräsentationsveranstaltungen**
5949 **oder Imageprojekten**, die nicht mittelbar und unmittelbar den Menschen im Saarland
5950 wirklich helfen.

5951 Im Saarland sollten wir die **Grundsteuer C, die Zweitwohnungssteuer und eine**
5952 **Luxusvillensteuer** einführen, um Spekulation mit unbebauten Grundstücken zu
5953 verhindern, reine Nebenwohnsitze zu begrenzen und besonders teure Immobilien
5954 stärker zu belasten. So können zusätzliche Einnahmen direkt in den Bau und die
5955 Förderung von bezahlbarem Wohnraum fließen, die Kommunen handlungsfähiger
5956 machen und den Wohnungsmarkt sozial ausgewogener gestalten, während
5957 Eigentümer:innen gezielt zu einer verantwortungsvollen Nutzung ihrer Immobilien
5958 angehalten werden.

5959 **19.03: Langfristigkeit als Haushaltsprinzip verankern**

5960 Unter einer nachhaltigen Finanzpolitik verstehen wir immer auch
5961 Generationengerechtigkeit. Kein Sparkurs tut das, sondern Investitionen in öffentliche
5962 Einrichtungen wie Kliniken, Schulen, Kindergärten, Universitäten, öffentlichen
5963 Personenverkehr, die Förderung einer zukunftsfähigen Energieversorgung und
5964 nachhaltiger Industriestrukturen. Das Aussetzen dieser Investitionen unter dem Diktat
5965 der Schuldenbremse belastet diese mehr, als durch Verzicht auf kreditfinanzierte
5966 Investitionen Entlastung erreicht würde. Es braucht eine Förderpolitik, die langfristig
5967 statt kurzfristig denkt. Förderung muss Sicherheit schaffen, statt Einrichtungen und
5968 Projekte von Förderperiode zu Förderperiode im Ungewissen zu lassen. Praktische und
5969 innerhalb einer Legislatur umsetzbare Maßnahmen für ein handlungsfähiges Saarland
5970 sind für uns: **Projektförderungen auf mindestens fünf Jahre auszulegen,**
5971 **Eigenmittelanteile bei Bedarf zu senken, die regionale Förderung zu stärken und**
5972 **Entscheidungen über Förderungen transparent und frühzeitig zu kommunizieren.**
5973 Gleichzeitig muss die Finanzierung öffentlicher Leistungen so gesichert sein, dass alle
5974 Menschen gleichberechtigt teilhaben können. Kleine und mittlere Unternehmen wollen
5975 wir durch einen **Saarland-Bonus in der Wirtschaftsförderung** stärken. Regionale

5976 Betriebe, die tarifgebunden sind, ausbilden, wirtschaftsdemokratische Standards
5977 erfüllen und vor Ort investieren, sollen höhere Förderquoten, vereinfachte Verfahren und
5978 bevorzugten Zugang zu Landesprogrammen erhalten.

5979 Die Vorstellung, das Land könne seine unverschuldete Haushaltsnotlage aus eigener
5980 Kraft überwinden, ist dennoch illusorisch. Ohne **Lösung der Altschuldenfrage** und eine
5981 dauerhafte Behebung strukturell bedingter Einnahmeverluste wird es nicht gehen. Wir
5982 wollen einen **Altlastenfonds für Haushaltsnotlageländer** und einer **grundsätzlichen**
5983 **Neuregelung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen**. Mit dem Bund und den anderen
5984 Ländern ist eine Lösung anzustreben, durch die das Gesamtsteueraufkommen
5985 zwischen den einzelnen Ebenen so verteilt wird, dass auch das Saarland finanziell
5986 wieder mehr Spielraum bekommt.

5987 **19.04: Steuerbetrug beenden statt Reiche hofieren**

5988 Steuerbetrug und aggressive Steuervermeidung schaden dem Gemeinwesen und
5989 untergraben jede Form von Umverteilung durch Steuern. Unser Fokus liegt aber dabei
5990 klar nicht auf Bagatelldelikten oder der Steuererklärung von Menschen mit geringen und
5991 durchschnittlichen Einkommen, sondern auf den strukturellen Schlupflöchern, von
5992 denen vor allem Wohlhabende und große Unternehmen profitieren. Gerade dort
5993 entgehen der öffentlichen Hand erhebliche Milliardenbeträge. Auch auf Landesebene
5994 hat das Saarland Möglichkeiten, dagegen vorzugehen. Wir wollen die **Finanzverwaltung**
5995 **gezielt stärken, mit mehr Personal in Steuerfahndung und Betriebsprüfung** sowie
5996 **spezialisierten Einheiten für komplexe und internationale Fälle**. Betriebsprüfungen
5997 müssen häufiger und gezielter stattfinden, insbesondere bei großen Unternehmen und
5998 in besonders anfälligen Branchen. Gleichzeitig setzen wir auf **moderne digitale**
5999 **Analyseinstrumente** und eine engere Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern
6000 und Behörden, um Steuertricks konsequent aufzudecken. Wer im Saarland hohe
6001 Gewinne erzielt, muss hier auch seinen Beitrag leisten.

6002 Die Senkung der Körperschaftsteuer durch die Bundesregierung entlastet vor allem
6003 große, profitable Unternehmen und reißt Milliardenlöcher in die öffentlichen Haushalte.
6004 Dieses Geld fehlt bei Schulen, Krankenhäusern, Kommunen und der Infrastruktur. Statt
6005 solchen Steuergeschenken braucht es starke öffentliche Investitionen und eine
6006 angemessene Besteuerung großer Unternehmensgewinne.

6007 **19.05: Tax the Rich!**

6008 Und: Linke Finanzpolitik bedeutet auch Umverteilung bundesweit! Die Landesregierung
6009 soll endlich Druck machen, dass **Vermögenssteuer und angemessene**
6010 **Erbschaftssteuern** umgesetzt werden, um soziale Ungleichheit zu bekämpfen und
6011 Investitionen in die Zukunft zu ermöglichen. Nach aktuellen Berechnungen des DIW
6012 würde eine solche Vermögensteuer dem Saarland jährlich rund 1,14 Milliarden Euro
6013 zusätzlich an Steuereinnahmen bringen – Geld, das wir dringend benötigen! Deswegen

6014 muss das Saarland endlich eine laute Stimme im Bund für die Besteuerung von
6015 Millionen- und Milliardenvermögen werden.

6016 Gleichzeitig wissen wir: Umverteilung und Steuern allein lösen die strukturellen
6017 Probleme des Kapitalismus nicht dauerhaft. Gute Haushaltspolitik heißt, die
6018 gesellschaftlichen Ressourcen auf die Bedürfnisse der Menschen auszurichten, statt
6019 auf Profitmaximierung, Spekulation und die Aufrechterhaltung von
6020 Eigentumsinteressen. Nur so können wir perspektivisch eine demokratische und
6021 sozialistische Gesellschaft gestalten, in der öffentliche Mittel, Investitionen und
6022 politische Entscheidungen wirklich den Menschen gehören und dienen, für heute und
6023 für kommende Generationen. Nur so können wir sicherstellen, dass das Saarland sozial,
6024 ökologisch und generationengerecht gestaltet wird.

6025 Wir wollen:

- 6026 • Die **Abschaffung der Schuldenbremse auf Bundesebene** und Nutzung aller
6027 finanziellen Spielräume im Saarland.
- 6028 • Eine **Agentur Strategische Investitionen** einrichten, die über eine Anbindung an
6029 die **Landesholding** Investitionen der Landesunternehmen koordiniert,
6030 technologische Impulse setzt und die Umsetzung des Umweltpakts effizient
6031 steuert.
- 6032 • Eine echte **Entschuldung der Kommunen** und Einrichtung von **Landesfonds zur**
6033 **Unterstützung kommunaler Investitionen** in soziale Daseinsvorsorge, Bildung,
6034 Infrastruktur und nachhaltige Projekte.
- 6035 • **Langfristige Projektförderungen, Senkung der Eigenmittelanteile und**
6036 **Stärkung der regionalen Förderung.** Transparente und frühzeitige
6037 Kommunikation über Förderentscheidungen in der Landesverwaltung und
6038 Sicherstellung gleichberechtigter Teilhabe an öffentlichen Leistungen.
- 6039 • Bundespolitischen Druck auf **Vermögens- und Erbschaftssteuern** ausüben, um
6040 soziale Umverteilung und Zukunftsinvestitionen zu ermöglichen.

6041

6042

6043

6044

6045

6046

6047

6048 **20: Schlusssatz**

6049 Wir kämpfen für einen echten Neustart für das Saarland, in dem Wohlstand, Sicherheit
6050 und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten kein Privileg weniger, sondern das Recht aller
6051 sind. Wir glauben: Das Glück ist politisch! Es geht um mehr als bloßes Überleben,
6052 sondern um Zeit, Gemeinschaft, Fürsorge, Teilhabe, Bildung und ein Leben in Würde. In
6053 einer Gesellschaft, in der Reichtum wächst, während viele sich einschränken müssen,
6054 sind wir die, die sagen: Es reicht! Wir werden nicht wegschauen, wir werden aktiv
6055 gestalten und immer laut sein gegen eine Politik die sich einem besseren Leben in den
6056 Weg stellt.

6057 Unsere fünf Schwerpunkte sind unser Kompass, unser Plan und unsere roten Linien. Der
6058 Kampf für einen bezahlbaren Alltag und deutlich niedrigere Mieten, eine gute
6059 Gesundheitsversorgung für alle, die soziale und ökologische Umgestaltung unserer
6060 Industrie, das entschlossene Aufräumen mit den Notständen in der Bildung und klare
6061 Kante gegen rechts stehen im Zentrum unserer Politik. Diese Ziele greifen ineinander
6062 und geben unserer Vorstellung von einem besseren und solidarischen Saarland,
6063 demokratisch und sozialistisch, eine klare Richtung. So kann ein Saarland entstehen,
6064 das niemanden zurücklässt.

6065 Wir werden für dieses gute Leben kämpfen – in jedem Dorf und in jeder Stadt, in Kitas
6066 und Schulen, in Betrieben, Krankenhäusern und Hochschulen und vor allem mit einem
6067 Plan, der aufgeht! Wir organisieren Hoffnung, wo andere resignieren, und sorgen dafür,
6068 dass Menschen wieder spüren, dass Politik für sie da ist. Wir tragen unsere fünf
6069 Schwerpunkte in die Parlamente und machen sie dort und darüber hinaus stark. Dabei
6070 sind wir nie still, wenn es um soziale Ungleichheit geht, und immer klar, wenn es um
6071 Umwelt, Bildung, Gesundheit und Demokratie geht. Wir werden das Saarland
6072 verändern; immer sozial, immer an eurer Seite. Ab 2027 wieder mit lauter Stimme im
6073 saarländischen Landtag! Für einen echten Neustart!